Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 11 (16 Seiten) Chicago, Sonntag, den 12. März 1905. Siebzehnter Jahrgang.

Luitpolds Geburtstag.

84 Jahre ist Baierns Prinz-Regent heute alt.

Die Schillerfeier.

Reichskanzler wird Deutschlands Lieblingsdichter verherrlichen.

„Was den Ungarn recht, das ist uns billig", sagen jetzt die Kroaten.

Kronprinzenhochzeit und Kommandowechsel.

Berlin, 11. März. Prinzregent Luitpold von Baiern feiert morgen seinen 84. Geburtstag. Es sind ihm viele Glückwünsche von nah und fern zugegangen. Am großartigsten wird der Geburtstag natürlich in der Hauptstadt München gefeiert. Die Offiziere des 1. bairischen Feldartillerieregimentes wollten dort eine Extrafestlichkeit für heute arrangiren und luden den Prinzregenten selber zu derselben ein; er mußte jedoch seines Gesundheitszustandes halber ablehnen.

Es verlautet, daß gleichzeitig mit der Vermählung des Kronprinzen Friedrich Wilhelm mit der Herzogin Zäzilie — nach neuester Meldung auf den 6. Juni anberaumt — eine Veränderung im Oberkommando des 9. Armeekorps eintreten, und der jetzige Befehlshaber, Generalleutnant v. Bock und Polach, verabschiedet werden soll; sein Nachfolger soll eine hochfürstliche Persönlichkeit werden, deren Name jedoch noch unbekannt ist.

Zur Schillerfeier.

Bei der kommenden Feier von Schillers 100jährigem Todestag wird in Berlin der Reichskanzler von Bülow eine Rede vor dem Schillerdenkmal auf dem Gendarmenmarkt alten. Es ist auch eine große Parade geplant. Während der Schillerfeier an der Universität Jena wird der Herzog Georg von Sachsen-Meiningen zum Ehrendoktor dieser Universität ernannt werden.

Die Festlichkeiten in Schillers schwäbischem Heimathslande selbst werden aber wohl alle anderen in den Schatten stellen.

Die Reichsfinanzmisere.

Der „Berliner Lokalanzeiger" berichtet, daß während des Sommers wieder eine Konferenz der Finanzminister der deutschen Bundesstaaten geplant ist, um positive Maßnahmen zur Förderung der Reichsfinanzreform zu treffen, die sich nicht mehr länger hinausschieben läßt! Bekanntlich hatten sich auch während der Handelsvertragskonferenzen die Minister über diesen brennenden Gegenstand berathen, ohne jedoch zu einem Ergebniß zu gelangen.

Wegen Königsbeleidigung.

In Zwickau, Sachsen, fand einer der Strafprozesse, welche durch die Affäre der Gräfin Montignoso, früheren Kronprinzessin von Sachsen, veranlaßt worden waren, seinen Abschluß. Der Redakteur des „Sächsischen Volksblatt" wurde zu 8 Monaten Gefängniß verurtheilt, weil er den König Friedrich August in seinem Blatt beleidigt hatte. Es sind noch viele andere derartige Prozesse in Sicht.

Jesuiten-Oberhaupt im Sterben.

Das „Berliner Tageblatt" meldet aus Rom, daß Pater Martin, das jetzige Oberhaupt des Jesuitenordens, im Sterben liege.

Neuer badischer Premier.

Wie aus der badischen Hauptstadt Karlsruhe telegraphirt wird, ist der bisherige badische Justizminister Freiherr v. Dusch zum neuen Ministerpräsidenten ernannt worden, an Stelle des zurückgetretenen Hrn. v. Brauer.

Botschafter-Abberufung verlangt.

Es ist jetzt eine Bewegung im Gange, welche darauf abzielt, daß Graf Metternich als deutscher Botschafter in London zurückberufen werde. Es wird behauptet, er sei die Hauptursache der deutsch-englischen Verstimmungen, und er habe die deutsche Regierung über die öffentliche Meinung in England falsch informirt erhalten.

Der nächste Zionistenkongreß.

Eine Wiener Depesche theilt mit, es sei endgiltig vereinbart, daß der nächste Zionistenkongreß am 27. Juli, dem Jahrestag des Hinscheidens von Dr. Theodore Herzl, wiederum zu Basel, in der Schweiz, stattfinden solle. Es waren darüber nicht geringe Schwierigkeiten entstanden. Die Halle nämlich, in welcher die früheren Zionistenkongresse daselbst getagt hatten, war erst kürzlich der Gegenstand einer baulichen Untersuchung und Aechtung geworden, weil sie nicht Ausgänge genug im Falle einer Feuersbrunst biete. Die Stadt Basel wollte aber natürlicherweise nur sehr ungern den Kongreß verlieren, welcher allemal zwischen 2000 und 3000 Zionisten nach der Stadt bringt, —daher wird jetzt in größter Eile ein neues Versammlungslokal erbaut, und es ist die Versicherung gegeben worden, daß dasselbe rechtzeitig für diesen Kongreß benutzungsfähig sein werde.

Oesterreich-Ungarns Wirren.

Aus Wien meldet man: Eine Kunde, die von mancher Seite schon längst erwartet wurde, kommt aus Budapest, nämlich, daß die Kroaten (wie sie schon in früheren Fällen gethan) nunmehr die radikalen Ungarn nachahmen, indem sie ebenfalls Zugeständnisse für ihre Sprache, namentlich in kroatischen Regimentern, verlangen.

Sollte der Kaiserkönig Franz Joseph wirklich die Forderungen der Ungarn betreffs Anwendung ihrer Sprache bei Kommandos in der ungarischen Armee gewähren, so ist es ganz sicher, daß die Kroaten darauf bestehen werden, für sich dieselben Zugeständnisse zu erhalten. Bekanntlich sind Kroaten und Magyaren schon seit vielen Generationen einander spinnefeind; vor zwei Jahren erst äußerte sich diese Feindschaft auch in Unruhen. Es ist das Ziel aller Kroaten, sich von Ungarn unabhängig zu machen, und sie halten die jetzige Zeit für gelegen, wenigstens auf die Erfüllung einiger ihrer Forderungen zu dringen und damit jenem Endziel näher zu kommen.

Leprose-Heilmittel.

Pariser Arzt will es gefunden haben.

Paris, 11. März. Nach einer Reihe Experimente mit zwei Affen machte Dr. Roux, Direktor des Pariser Pasteur-Institutes, der Akademie der Medizin die Mittheilung, daß er ein praktisches Heilmittel für den, unter dem Namen „Leprose" bekannten asiatischen Aussatz gefunden habe. Die Experimente fanden unter Leitung von Dr. Nicolle statt. Dr. Roux versichert, die Menschheit werde ein Mittel zur Heilung jener furchtbaren Krankheit, resp. zur Abtödtung der betreffenden Mikrobe, durch seine Erfindung in die Hände bekommen.

San Domingo-Vertrag.

Stimmt Senat am Donnerstag darüber ab?

Washington, D. C., 11. März. Unter republikanischen Führern ist die Ansicht verbreitet, daß der Senat am nächsten Donnerstag zu einem Votum über den Vertrag mit San Domingo gelangen werde.

Die Effektenbörse.

Die „Bullen" schwimmen wieder oben.

New York, 11. März. Der heutige Effektenmarkt war stark und thätig, mit nur natürlichen Zurückweichungen und gelegentlichen kleinen Abfällen. Neue Nachrichten, welche die Spekulation hätten anregen können, liegen nicht vor; aber das zunehmende Vertrauen in die leichte Erhältlichkeit von Geld und der anhaltende Fortschritt in der Geschäftsthätigkeit des Landes, nebst dem, auf den auswärtigen Märkten sich geltend machenden Glauben, daß aus dem neuesten Mißgeschick der russischen Waffen Friede hervorgehen müsse, machten anhaltend einen starken Eindruck auf die Spekulation zugunsten der Bullenseite.

Erneute Aufmerksamkeit wurde den Vanderbilt-Bahnenpapieren geschenkt, auf Andeutungen hin, daß in Bälde eine offizielle Ankündigung über eine engere Vereinigung dieser Systeme erscheinen werde. Effekten der New York-Zentralbahn stiegen um über 2 Punkte; aber eine neue Entwicklung nahmen die „Big Four"-Bahnpapiere, welche bei großem Umsatz 7 Punkte gewannen! Chicago- & Northwestern-Papiere hatten eine wesentliche Besserung zu verzeichnen. Pennsylvaniabahn-Effekten waren stark, und während die Baltimore- & Ohio-Bahn-Aktien mäßig von ihrem früheren scharfen Steigen zurückwichen, stiegen die Papiere der Norfolk- & Western-Bahn um über 2 Punkte, auf die Aussicht einer größeren Dividende hin.

Eine auffallende Flottheit war in „Atlantic Coast Line"- und in Louisville- & Nashville-Papieren zu verzeichnen — eine Bewegung, die als eine etwas verspätete Anerkennung der sich rasch entwickelnden Geldverdienungskraft dieser beiden Systeme betrachtet wurde. Bei den späten Geschäften zeigte sich eine steigende Tendenz in den Gould'schen südwestlichen Bahnpapieren.

In der Industriegruppe waren „Amalgamated"- und Anaconda-Kupfereffekten fest. Ein scharfer spekulativer Wettstreit setzte sich anscheinend in den Zuckerpapieren fort; der Preis derselben aber schloß endlich ein wenig höher, als gestern Abend. Die Eisen- und Stahlpapiere waren fest, ohne entschiedene Veränderung. „International Paper"-Effekten stiegen lebhaft, auf Gerüchte hin, daß diese Gesellschaft die Kontrolle über die „Union Bag & Paper Co." erlangt habe. Im Ganzen wurde die Industrieabtheilung mehr oder weniger vernachlässigt, infolge der zunehmenden Spekulation in Eisenbahnpapieren.

Der Markt schloß stark und thätig, zu ungefähr den höchsten Preisen für die hervorragenderen Effekten.

Regierungsbonds waren unverändert, Eisenbahn- und sonstige Bonds stark.

Außer Gefahr

Sind nach neuester russischer Angabe Kuropatkins Leute.

Aber 120,000 Mann

Soll sein Verlust an Todten, Verwundeten u. s. w. betragen.

Nach seiner Ankunft in Charbin mag er das Kommando abgeben.

Kriegsgericht blüht ihm!

London, 11. März. Die „Exchange Telegraph Co." hat eine Meldung aus St. Petersburg, datirt von 10 Uhr heute Abend, erhalten, welche besagt:

„General Kuropatkin berichtet, daß seine Armee jetzt außer Gefahr sei. General Szerpitzki ist verwundet worden."

An allen näheren Aufschlüssen fehlt es indeß noch.

St. Petersburg, 12. März. Die russische Regierung ist noch keineswegs bereit, um Frieden nachzusuchen, und sie wird mindestens noch einen weiteren Versuch machen, ihr Ansehen im fernen Osten aufrechtzuerhalten, ehe sie auf japanische Friedensbedingungen eingeht. Diese Erklärung kommt von der allerverläßlichsten Seite. Alle gegentheiligen Gerüchte, die in Deutschland, Frankreich, England und den Ver. Staaten verbreitet wurden, sind grundlos.

Als ein Zeichen für die Stimmung im Zarenpalast kann mitgetheilt werden, daß Großfürst Wladimir, als er heute gefragt wurde, welches die Antwort Rußlands auf den neuesten Sieg der Japaner sein werde, antwortete:

„Wir können und werden noch eine Armee senden! Natürlich haben die Japaner den General Kuropatkin geschlagen; aber das beweist nichts. Wir haben die Leute und können mit Leichtigkeit die Gelder aufbringen, welche zur Finanzirung eines weiteren Kampfes erforderlich sind, und mit einem General, welcher mehr Initiative besitzt, als General Kuropatkin, können wir leicht unsere Sache wieder herausreißen. Wenn die Russen schwer gelitten haben, wie steht es denn mit den Japanern, welche ja zugeben, daß der Kampf der letzten 15 Tage ihnen ein Viertel (?) ihrer ganzen Armee gekostet hat? Wenn dem so ist, dann ist gewiß die Kampfstärke der japanischen Nation schon schwer in Anspruch genommen worden, während Rußland noch kaum begonnen hat, zu kämpfen."

Die Aeußerungen vieler der einflußreichen Führer der russischen Dynastie bilden nur ein Echo der obigen. Man glaubt in diesen Kreisen, daß es der reinste Selbstmord wäre, derzeit um Frieden nachzusuchen.

Es wird zugegeben, daß Kuropatkin einen Verlust von etwa 120,000 an Todten, Verwundeten und Gefangenen gehabt hat, ferner, daß er etwa 400 Geschütze des schwersten Kalibers verlor, welche in den Befestigungen südlich von Mukden aufgegeben werden mußten.

Es ist indeß gewiß, daß die Japaner so vollständig erschöpft sind, wie die Russen, und man glaubt hier, daß sie Verstärkungen erwarten müssen, ehe sie weiter vordringen können.

Die Angabe aus japanischen Quellen, daß Feldmarschall Oyama unverzüglich nach Charbin vorrücken solle, in der Hoffnung, daß die Japaner, durch Belästigung der Russen daselbst, die Einnahme von Wladiwostok bewerkstelligen könnten, finden hier keinen Glauben; denn man kennt die großen Entfernungen, und man ist überzeugt, daß, wenn Oyama so weit von seiner Operationsbasis abrückte, er seine ganze Armee gefährden könnte.

Das Publikum im Ganzen hat Vertrauen auf den Zaren und die russische Armee. Während zugegeben wird, daß Kuropatkin gehörig geschlagen worden ist, glaubt man allgemein, daß er eben Pech gehabt habe, und daß, wenn Rußland eine andere Armee in's Feld stelle, die Japaner nicht imstande sein würden, es mit derselben aufzunehmen.

Es ist auch das Gerücht verbreitet— obwohl es derzeit noch nicht bestätigt werden kann—daß auch das Privatvermögen des Zaren und der verschiedenen Großfürsten (das sind gewaltige Summen!) in die Bresche geworfen werden solle, und daß der Vorschlag, eine weitere Anleihe in Frankreich und England flott zu machen, aufgegeben werden soll, bis irgend eine russische Militäroperation in der Mandschurei von Erfolg gekrönt sein wird.

Man glaubt hier, daß die Befestigungen in Charbin (Harpin oder auch Harbin) ein Zufluchtshafen für diejenigen russischen Truppen bilden, denen es gelingt, sich durchzuschlagen und aus der Falle zu entkommen, welche Feldmarschall Oyama ihnen gelegt hat. Die Befestigungen an jenem Platz sind durchaus modern und gelten für so gut wie uneinnehmbar, und sie können, wie man glaubt, selbst von einer kleinen Streitmacht gegen eine große Armee behauptet werden.

General Kuropatkins neueste Botschaft, welche hier eintraf, enthielt die beruhigende Auskunft, daß nach bedenklichem zweitägigem Kämpfen die russischen Armeen jetzt außer Gefahr seien. Man glaubt, daß er seine Streitkräfte nach Charbin zurückziehen und dort seinen Nachfolger im Oberkommando erwarten werde.

Es ist beschlossen worden, unverzüglich den General Kuropatkin kriegsgerichtlich zu prozessiren,—wegen des Verlustes eines so großen Theiles seiner Armee und der Stellungen zu Mukden! Sowie er heimkommt, soll er vor das Kriegsgericht zitirt werden.

Wer sein Nachfolger im Felde sein wird, ist bis jetzt noch unbekannt; aber wahrscheinlich wird es ein Mitglied eines regierenden Hauses sein.

Berlin, 12. März. Auf Grund von Angaben hochgestellter Beamter des deutschen Hofes, welche mit den St. Petersburger Verhältnissen auf dem Laufenden sind, kann der Korrespondent der „Publishers' Preß" mittheilen, daß ernste Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Zaren und seinen Ministern in der Friedensfrage entstanden sind, und sich daraus eine schier unerträgliche Situation zu entwickeln droht.

Der Ministerrath ist, wie versichert wird, einmüthig gegen eine Fortsetzung des Krieges,—im Gegensatz zu dem Großfürstenring, unter dessen Einfluß derzeit der Zar völlig zu stehen scheint.

Eine stürmische Unterredung fand zwischen dem Zaren und Herrn Witte statt, welch' Letzterer verlangte, daß die Nation das Unvermeidliche anerkenne und ohne weiteren Verzug Friedensanerbietungen mache. Der Zar — so wird weiter mitgetheilt — weigerte sich positiv, diesem Vorschlag des Ministerrathspräsidenten Gehör zu schenken und erklärte, er sehe keinen Grund für das Aufgeben des Krieges. Darauf erwiderte Herr Witte, — und seine Kollegen seien bereit, abzudanken. Der Zar machte der Unterredung ein Ende, indem er zornig ausrief, er sei nicht gewohnt, sich Drohungen sagen zu lassen.

Der russische Großfürstenring soll dafür sein, eine Armee von 1 Million Mann anzuhäufen und nach der Mandschurei zu senden, um das ganze, von den Japanern gewonnene Gebiet wiederzuerobern!

St. Petersburg, 12. März. Bald nach Mitternacht erließ das russische Auswärtige Amt eine Erklärung, welche absolut die Angabe in Abrede stellt, als ob Rußland gegenüber Frankreich zu verstehen gegeben habe, daß es bereit sei, Friedensverhandlungen in Erwägung zu ziehen.

St. Petersburg, 12. März. Langsam kommen die näheren Berichte von den russischen Kriegskorrespondenten über den Kampf, welcher der Einnahme von Mukden vorherging. Diese Berichte besagen, daß die Russen die „Gräberstadt" nur aufgaben, weil sie eine numerische Uebermacht gegen sich hatten. Im Uebrigen lassen die Berichte erkennen, daß die früheren Angaben über den furchtbaren Charakter der Kämpfe in keiner Weise übertrieben waren.

Der bekannte Kriegskorrespondent Dragmuslew sagt, das Vordringen der Japaner sei einfach unwiderstehlich gewesen, und General Kuropatkin habe sogar seine letzten Reserven in dem Versuch aufgeboten, diesem Vordringen Einhalt zu gebieten, aber ohne Erfolg. Er erzählt auch, die chinesischen Bewohner von Mukden hatten wenig Furcht davor gehabt, daß das Ergebniß des Kampfes verhängnißvoll für die Russen sein könnte, und hätten drei Tage hindurch von den Hausdächern aus neugierig den Kampf beobachtet.

„Das Vorstürmen der Japaner," sagt Dragmuslew, „sah wie das von halbbetrunkenen Rasenden aus, welche sich absolut nicht um Menschenleben kümmern und auch ohne Ausnahme zum Opfern des ihrigen bereit sind, um das Kommando ihrer Offiziere auszuführen! Nach einem mehrtägigen Ringen in dichtem Schneesturm änderten sich mit einemmal die Witterungsverhältnisse; es trat einer der plötzlichen Umschläge ein, für welche die Mandschurei berühmt ist; dies hatte zur Folge, daß gewisse der stärksten russischen Stellungen überfluthet wurden, wodurch die Truppen zu schleunigem Rückzug gezwungen waren. Dies ermöglichte es den Japanern, vom Südwesten her gegen Mukden anzurücken, ohne dem Feuer der russischen Geschütze ausgesetzt zu sein. Schließlich waren die russischen Hauptkolonnen genöthigt, vor einer numerischen Uebermacht zu weichen und ihr Heil in der Flucht zu suchen."

London, 12. März. Die „Weekly Times" bringt heute früh die abenteuerliche Meldung aus St. Petersburg, die russische Regierung habe in den letzten drei Tagen mehrere Führer der Terroristenbewegung aus der Haft entlassen, — unter der Bedingung, daß sie nach Japan gingen und den Mikado ermordeten! Der betreffende Korrespondent fügt hinzu, die japanische Regierung habe bereits Kenntniß hiervon.

Tokio, 12. März. Weitere Nachrichten, die von der Front hier eintreffen, besagen, daß die Niederlage der Russen von der gründlichsten Art gewesen sei. Feldmarschall Oyama ergänzte seine Mittheilungen vom Samstagnachmittag noch durch Folgendes:

„Die Russen weichen nordwärts in jammervollem Zustande zurück, absolut ohne Vorräthe und anscheinend nur begierig, einen sicheren Zufluchtsplatz zu erreichen. Sie haben alle ihre Munition und sogar ihre Gewehre aufgegeben, in dem Versuch, unseren siegreichen Armeen zu entkommen. Die Trümmer der russischen Armee verfolgen jetzt nach einigen vergeblichen Versuchen, sich auf's Neue in regelrechte Ordnung zu bringen, ihren Weg nach Norden weiter, verfolgt von unseren Leuten, welche täglich Hunderte von Gefangenen machen.

Das Gemetzel ist schrecklich gewesen!"

Neue Judenmassakres

An vielen Plätzen von Südrußland!

Berlin, 12. März. In wohlunterrichteten Kreisen trifft die Kunde ein, daß in nicht weniger, als 48 größeren und kleineren Plätzen Südrußlands auf Hetzereien hin wieder antisemitische Unruhen vorkamen, wobei es 19 Todte und 752 Verwundete gab!

Trauriger Fall.

Verkrüppelte deutsche Lehrerin versucht Selbstmord. — Verließ Deutschland wegen der Stiefmutter.

New York, 11. März. Behindert durch eine körperliche Verkrüppelung und seit sechs Jahren die krampfhaftesten Anstrengungen machend, selbstständig ihren Unterhalt zu gewinnen, versuchte die junge Lehrerin Paula John—so nennt sie sich wenigstens hier —Selbstmord, indem sie am Heim ihres Wohlthäters, des Pastors William C. Hicks, Chloroform trank.

Paula hat eine merkwürdige Geschichte. Irgendwo in Deutschland lebt ihr Vater—dessen Name sie hartnäckig nicht nennen will—in allem Luxus, welchen großer Reichthum bieten kann. Paulas Mutter starb, und der Vater gab ihr vor etwa sechs Jahren eine Stiefmutter, unter deren Obhut Paula sich unglücklich fühlte. Daher verließ sie das Elternhaus und mit dem Geld, das ihr in ihrem eigenen Namen zukam, ging sie nach New York. Hier nahm sie einen Kurs im „Columbia College" und war sodann auf eigene Hand als Sprachlehrerin thätig. Eine Zeitlang hatte sie auch Erfolg, — so großen Erfolg, daß sie noch zwei Kurse in der Sprachlehre am „Harvard College" nehmen konnte. Aber ihr Ehrgeiz war ihr Verhängniß, und Ueberstudiren erschütterte ihre schwache Konstitution! Sie fand auch schwer noch Schüler und gerieth in Noth. Rev. Hicks interessirte sich für sie und brachte sie im letzten Dezember in dem Heim der Frau Blake unter. Aber die Nahrungssorgen wichen nicht, und das stolze Mädchen gerieth in Verzweiflung.

Zu später Stunde gestern Abend suchte sie den Pastor Hicks auf, und als sie hörte, daß er nicht zu Hause, und die Zeit seines Heimkommens unbestimmbar sei, verschluckte sie im Thorwege das Gift.

Sie wurde am Leben erhalten, und am Montag wird ihr Geisteszustand gerichtlich untersucht werden.

Als Nachfolger Cortelyous

Soll ein Konnektikuter dem rep. National-Ausschuß vorstehen.

Washington, D. C., 12. März. — Charles F. Brooker von Ansonia, Konn., wird wahrscheinlich an die Spitze des republikanischen Nationalausschusses treten, dem er als Mitglied angehört. Wenn er diesen Posten erhält, so wird dies bedeuten, daß Vizepräsident Fairbanks die absolute Kontrolle über die Parteimaschine behält. Harry S. New von Indianapolis — früher einer von Fairbanks' Hauptleutnants — hatte Alles aufgeboten, selber den Posten zu erhalten, aber anscheinend vergeblich.

Herr Brooker ist einer der reichsten Leute von Konnektikut, eine Macht in Finanzkreisen und ein Direktor der New York-, New Haven- & Hartford-bahn.

Naturalisirungs-Untersuchung

Washington, D. C., 11. März. Die Mitglieder der Kommission, welche eingesetzt wurde, um die Naturalisirung Fremdgeborener behufs besserer Regelung der Bürgerrechtsertheilung zu untersuchen, beginnen unverzüglich mit der Erledigung ihrer wichtigen Pflichten. Nicht das geringste Uebel, um dessen Abstellung es sich handelt, ist die Verhinderung von Wahlbetrügereien, die mittels massenhafter ungesetzlicher Naturalisirungen verübt werden.

Die Kommission besucht eine Reihe großer Städte, darunter New York, Boston, Philadelphia, Chicago, San Franzisko u. s. w.

$100,000-Brand

Dallas, Tex., 12. März. Ein Mann, welcher im Humble'schen Petroleumfelde beschäftigt ist, warf unfern des Heywood'schen Oelbrunnens eine brennende Zigarette weg, und diese verursachte eine Feuersbrunst, welche nahezu 10 Stunden gewüthet hat und zum Theil noch immer weiter brennt! Der bisherige Schaden wird bereits auf rund $100,000 geschätzt.

Der „Großfürstenring"

Er umfaßt 33 Männlein und Weiblein.

Wiens Pokerspielerinnen.

Das Entsetzen ihrer „tugendsamen" Ehemänner.

Englischer Trunkenbold, der Heiraths-Versprechen zum Sport macht.

Kriegsfracht für Kaiser von Sahara?

London, 11. März. Es ist interessant, die russischen Großfürsten aufzuzählen, da man jetzt beinahe jeden Tag von einem neuen zu hören scheint. Zunächst kommt der Thronerbe des Zaren, sodann sein einziger Bruder, der Großfürst Michael. Weiterhin folgen die drei Onkel des Zaren, nämlich die Großfürsten Wladimir, Alexis und Paul, dann seine vier Vettern ersten Grades, die Großfürsten Zyrill, Boris, Andreas und Dimitri. Dazu kommt noch ein Großonkel, der Großfürst Michael, und endlich 9 Vettern zweiten Grades, mit Namen Konstantin, Dimitri, Nikolaus, Peter, Nikolaus-Michaelowitsch, Michael-Michaelowitsch, Georg, Alexander und Sergius. Zusammen sind dies 19 Großfürsten. Außerdem sind noch 14 Großfürstinnen vorhanden, — zusammen also 33 großfürstliche Herrschaften!

* * *

Die egyptischen Küstenbewachungsbehörden zu Alexandria haben jüngst bei einer Schiffsdurchsuchung folgende merkwürdige Kontrebande aus einem (?) harmlos aussehenden Koffer zu Tage gefördert: 102 Hinterladegewehre (theils Martini-Henry, theils Chassepot, theils Gras), 10 Revolver, meistens mit Elfenbeingriffen, 1485 Gewehrpatronen mit Kugeln, 1480 Revolverpatronen, ebenfalls mit Kugeln, eine Viertelmillion Zündhütchen für Jagdflinten, 12 Büchsen mit Pulver, 140 Pfund reinen Haschisch, und endlich 5000 Havanazigarren der feinsten Sorte.

Das Schiff war ein kleiner italienischer Dampfer, der aus Europa gekommen war. Man vermuthet, daß die obige Sendung an der Küste von Tripolis, Nordafrika, auf der Rückfahrt nach Europa abgeladen werden sollte. Für wen sie aber bestimmt war, muß noch völlig dahingestellt bleiben. Neuerdings war übrigens Jacques Lebaudy, der possenhafte „Kaiser von Sahara", auf einem fliegenden Besuch in Alexandria, — vielleicht war die obige Fracht für ihn oder seine Leute bestimmt!

* * *

Wie ein Wiener Korrespondent meldet, verbreitet sich das bedenkliche Pokerspiel immer unheimlicher in der dortigen Damenwelt und bedroht die häuslichen Tugenden der Frauen in vielen guten Familien derart, daß die Gatten, welche bisher ausschließlich für sich das Recht in Anspruch genommen hatten, erst in den späten Nachtstunden oder vielmehr den frühen Morgenstunden, heimzukehren, in ernstliche Bestürzung gerathen sind! Am wüthendsten sollen die Damen in einem Apartement am Schottenring dem Pokerspiel fröhnen, Nacht für Nacht, — und viele sollen infolge der hohen Einsätze in arge Geldverlegenheiten gekommen sein!

Der Gatte einer dieser gämbelnden Damen, ein wohlhabender Fabrikant, verlor schließlich die Geduld, als seine „bessere Hälfte" erst um 6 Uhr Morgens heimkehrte, und berichtete die Geschichte der Polizei. Man darf gespannt darauf sein, was diese thun wird.

* * *

Die Bevölkerung des kleinen Dorfes Everby, in der britischen Grafschaft Lincolnshire, betrug im Jahre 1901 358; heute beträgt sie 338, und während der letzten zehn Jahre ist nur eine einzige Person in der Altersstufe zwischen 2 und 60 Jahren gestorben. Frau Margaret Vickers, welche seit 76 Jahren in dem Dorfe lebt, feierte jüngst ihren 100ten Geburtstag, eine andere Frau in Everby ist 95, eine andere 84 Jahre alt, vier sind über 80, und mehrere sind über 70. Die Luft ist in diesem Dorf offenbar eine sehr gesunde, trotzdem die Bevölkerung nicht zu-, sondern abgenommen hat.

* * *

Ein gelungener Prozeß wegen gebrochenen Heirathsversprechens wurde heute vor den Assisen in Liverpool vor Richter Wills verhandelt, und derselbe dürfte auch auf der anderen Seite des Ozeans, trotzdem Prozesse auf dieselbe Klage etwas Häufiges in den Ver. Staaten sind, einiges Interesse erregen.

Martha Fairhurst, eine ehrsame Wittib von Ormskirk, verklagte James W. O'Hara, weil er das Eheversprechen gebrochen habe. Beide Parteien stehen schon hoch im mittleren Alter und lebten bis vor Kurzem in sehr bescheidenen Umständen, — als plötzlich die Tante O'Haras starb und ihm 24,000 Pf. Sterling oder den größten Theil davon hinterließ. Nun begann O'Hara, die genannte Wittwe zu umwerben, weil er, wie ihr Anwalt vor Gericht sagte, „Jemanden brauchte, um ihm in Obhut zu nehmen". Anfänglich glaubte die Wittwe, O'Hara foppe sie nur; aber er versicherte immer wieder, daß es ihm heilig ernst sei; er überschwemmte sie mit Briefen und machte ihr schließlich in Gegenwart ihrer Tochter einen Heirathsantrag, dem sie nicht widerstehen konnte. Als sie eingewilligt hatte, ihn „in Obhut zu nehmen", lud er mehrere Nachbarinnen der Wittwe zur Hochzeit. Weiterhin kühlte sich seine Liebe ganz merkwürdig ab; die Braut verlangte schriftlich eine Erklärung, die er aber schuldig blieb, und endlich machte er Alles rückgängig.

Sein Vertheidiger machte geltend, O'Hara sei einfach im Thran gewesen, als er das Heirathsversprechen gab, und sei daher für seine Aeußerungen nicht verantwortlich. Er wurde vor Gericht als ein chronischer Trunkenbold geschildert, welcher die besondere Schwäche habe, im Rausch oft Heirathsanträge zu stellen. Eine Frau sagte aus, daß er im Rausch sowohl um ihre, wie um ihrer Mutter und um ihrer Schwester Hand angehalten habe! Solche Aussagen wurden noch eine ganze Reihe gemacht, und mehrere Frauen sagten aus, sie warteten nur auf das Ergebniß des jetzigen Prozesses, um O'Hara ebenfalls zu verklagen! Die Geschworenen sprachen der Wittwe 225 Pfund Schadenersatz zu. Wie oft sich Solches noch wiederholen wird, steht dahin.

„Schuldig".

Geschworenen fällen das Verdikt über die Chadwick. — Sie macht eine Rührszene.

Cleveland, 11. März. Heute Abend um halb 9 Uhr fanden die Geschworenen die Frau Chadwick, die vielgenannte Finanzabenteurerin, der „Verschwörung zum Ruin einer Nationalbank" schuldig, auf 7 Klagepunkte hin. Etwa 5 Stunden war die Jury in Berathung gewesen.

Die Angeklagte hatte sich auf den Arm ihres Sohnes, Emil Hoover Chadwick, gestützt, während der Wahrspruch verlesen wurde; sie konnte ihn nicht hören, und ihr Anwalt, Richter Wing, mußte ihn ihr klar machen.

Darauf brach sie in Seufzer und Weinen aus und schrie hysterisch, sie sei unschuldig, man solle sie doch um Gottes Willen gehen lassen. Zwei Hospitalpflegerinnen trockneten ihr die Augen, richteten ihren Kopf auf und halfen, sie wegzubringen.

Sie kann bis zu 14 Jahren Zuchthaus und $70,000 Geldbuße verurtheilt werden.

„Ausstand verloren".

So sagt der Führer der New Yorker Bahnstreiker.

New York, 11. März. Während Thränen seine Wangen herabrannen, und die Leute ihn ausspotteten, erklärte der Streikführer W. L. Jencks den früheren Angestellten der Interborough Co., daß der Ausstand an den Hochbahnen und der Untergrundbahn dieser Gesellschaft verloren sei!

Etwa 1000 Mann hörten ihn im Hauptquartier an, und die Aufregung wurde so groß, daß die Polizei die Menge auseinandertreiben mußte.

New York, 12. März. Unter 1500 älteren Angestellten der Interborough Co., welche sich im Laufe des gestrigen Tages um Wiederanstellung bewarben, sind vorerst nur 200 eingestellt worden. Die Beamten der Gesellschaft haben Weisung gegeben, die größte Sorgfalt bei Wiederanstellungen zu üben.

Hr. Jencks selber, der Streikführer, welcher den Leuten weinend in's Gesicht hinein sagte, daß Alles verloren sei, will keinen Versuch machen, bei dieser Gesellschaft wieder anzukommen.

Muthmaßliches Wetter.

Washingtoner und Chicagoer Laubfrosch widersprechen sich.

Washington, D. C., 11. März. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Schnee im nördlichen, Regen oder Schnee im südlichen Theil am Sonntag.

Am Montag theilweise wolkig. Leichte bis lebhafte und veränderliche Winde, welche schließlich zu nordwestlichen werden.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Schön am Sonntag; wahrscheinlich aber unbestimmt am Montag; keine entschiedene Veränderung in der Temperatur; nordwestliche Winde.

Das Thermometer in der Chicagoer Wetterwarte, im Auditoriumsthurm, zeigte Samstag Nachmittag um 3 Uhr 22 Grad, um 4 Uhr 23, um 5 und 6 und 7 Uhr Abends noch dasselbe, und um 8 Uhr und darüber wieder 22 Grad. Die niedrigste Temperatur des Tages, nämlich 15 Grad, herrschte von 3 bis 8 Uhr Morgens, die höchste, 23 Grad, von 3 bis 7 Uhr Abends; die Durchschnittstemperatur betrug 20 Grad über Null,—was 15 Grad unter der normalen Stufe für diesen Tag war. Der Wind erreichte seine höchste Schnelligkeit, 21 Meilen in der Stunde, um 1:15 Uhr Morgens.

Lokalbericht.

Liebe und Trunk.

Geschäftsführer Gilroys Stenographin richtet angeblich Unheil an.

Trotz Trunksucht hohes Nährgeld.

Frau und Kostgänger verschwinden an demselben Tage. — Wirth McDonalds Frau verläßt ihn aus Gewissensskrupeln. — Das Hochzeitsgeschenk der Tante.

Vor Richter Healy wurde gestern die Klage der Frau Lillian Gilroy, 318 45. Str., auf Scheidung von ihrem Gatten Edward R. Gilroy, Geschäftsführer der Crandall Packing Co., 36 La Salle Str., verhandelt. In der Verhandlung spielte Irene Finn, die Stenographin des Verklagten, eine Rolle. Die Gilroys heiratheten 1884 in Detroit, Mich., und siedelten später nach hier über. Vor drei Jahren wurde Frl. Finn von Gilroy angestellt. Wie seine Frau gestern auf dem Zeugenstande behauptete, war Frl. Irene aber nicht nur Angestellte, sondern auch die Geliebte des Gatten. Er soll mit ihr unter dem Namen T. H. Hayes und Frau im Kaiserhof gelebt haben. Wenn die Angaben der Klägerin den Thatsachen entsprechen, so ist sie schmählich hintergangen worden. Das vermeintliche Liebespaar soll viel zusammengewesen sein, häufig in Hotels verkehrt haben, und einst soll Frl. Finn in der Geschäftsstelle des Gatten den Versuch gemacht haben, sich mit Karbolsäure umzubringen. Der Arzt des Sherman Hotels rettete sie dann.

Frau Gilroy legte auch Briefe ihres Gatten an seine angebliche Geliebte vor, darunter folgenden vom 27. Dezember l. J.: „Meine liebe Rene! Ich hoffe, daß der Weihnachtsmann Dir reich bescheert hat und daß Du wohlauf bist. Sicher hatte ich gehofft, zu Weihnachten einen Brief von Dir zu bekommen, wurde aber enttäuscht. Ich verschob diesen Brief bis zur letzten Minute, bis die Detroiter Post am Samstag abgeliefert war, da ich glaubte, Du würdest mir wenigstens einen Weihnachtsgruß senden.

„Eine sonderbare Welt, nicht wahr? Rene, Du hättest sicher wissen sollen, daß ich Dich nicht vergessen würde. Wenn Du diesen Brief erhältst, sei so gut und schreibe mir, weshalb Du am letzten Montag mir telegraphirtest und dann mich enttäuschtest? Ich weiß wirklich nicht, weshalb Du das thun solltest. Laß mich auch wissen, ob Du Dich eines Andern besonnen hast, und was Du zu thun beabsichtigst.

„Rene, ich kann diese beständige Aufregung und Sorge nicht ertragen. Du weißt doch jetzt sicher, daß etwas geschehen muß. Du darfst es nicht mehr so treiben, wie seit über einer Woche. Was willst Du in den nächsten vier Monaten anfangen? Und denk einmal daran, was die Folgen wären, wenn Du beim Schlittschuhlaufen zu Fall kämst?

„Ich sage Dir das nur zu Deiner Kenntnißnahme, denn ich glaube, daß Du Deinen Zustand garnicht vollauf begreifst. Es thut mir sehr leid, daß Du mir nicht einmal eine Kleinigkeit gesandt hast, Du weißt garnicht, wie hoch ich Alles schätze, was von Dir kommt. Ich hätte Dir hier etwas kaufen können, aber ich dachte, daß das Geld Dir lieber sei. Ich rief Dich Samstag zwei Mal mittels Fernsprechers auf, weil ich nicht wußte, ob Du arbeitetest, oder nicht, und Dein Schreiben erhielt ich erst um fünf Uhr.

„Rene, hast Du Weihnachten von daheim Nachricht erhalten, oder von Alice?

„Na, Mädel, ich habe Dir Alles gesagt, was ich jetzt weiß. Ich wünsche nur, daß Du mir schreibst, ob Du eine andere Entscheidung getroffen hast, es ist nahezu Neujahr.

„Lebe wohl, Rene, mit Gruß und Kuß, Dein

treuer und ehrlicher Ed."

Der angebliche Selbstmordversuch fällt in den letzten Herbst. Wie Frau Gilroy erzählte, war sie selbst gerade in die Geschäftsstelle der Crandall Packing Co. gekommen, als die Finn ein Fläschchen Karbolsäure an die Lippen setzte und, ehe man es verhindern konnte, dasselbe theilweise leerte. Gilroy eilte nach dem Sherman House und holte den Hausarzt, welchem es gelang, das Mädchen zu retten.

„Meine Frau nahm das Geld, welches ich unserer Tochter Maggie gegeben hatte, um ihren Musikunterricht zu bezahlen, und vertrank es," erzählte der Drucker Arthur J. Weiland gestern Richter Kavanagh bei Verhandlung seiner Klage auf Scheidung von Katherine Weiland. Er bezichtigte diese des Hangs zum Trinken, infolge dessen ihre Ehe sehr unglücklich geworden sei. Die Familie wohnt 783 Noble Str. Das Paar heirathete 1891 und trennte sich am 15. Oktober letzten Jahres. Der Kläger wurde angewiesen, seiner Frau $8 die Woche Nährgeld zu bezahlen.

Elizabeth Atkins, 2020 Gladys Ave., erwirkte gestern die Scheidung von Henry Atkins, einem Angestellten der Chicago Edison Co. Richter Kavanagh sprach ihr auch $3 die Woche Nährgeld zu.

Peter Stark, 1666 Milwaukee Ave., theilte Richter Kavanagh gestern mit, daß seine Frau und ihr Kostgänger an ein und demselben Tage verschwunden seien. „Sie war immer eine gute Frau und Mutter," klagte Stark; „ich habe vier kleine Kinder, aber ihre Mutter hat sich auch von ihnen trennen können. Eines Tages, während ich bei der Arbeit war, packte sie ihre Sachen und, ohne auch nur dem Baby einen Kuß zu geben und ohne eine Zeile des Abschieds an mich, ging sie fort. An demselben Tage entfernte sich auch der Kostgänger. Es war am 30. Dezember 1902."

„Sie wollen nicht geschieden werden, um wieder zu heirathen?" fragte der Richter.

„Was, ich nochmals heirathen?" antwortete Stark ganz überrascht. „Nein, meine vier Kinder nehmen mein ganzes Herz und alle meine Sorge in Anspruch."

Der Wirth John H. McDonald behauptete vor Richter Kavanagh gestern zur Begründung seines Scheidungsgesuches, seine Frau, Mary, habe ihn verlassen, um ihre Seele zu retten. „Jedes Mal," sagte McDonald, „wenn ihre Eltern uns besucht hatten, verließ sie unser Heim, 6258 Drexel Ave. Ich war schon früher verheirathet, aber geschieden, ehe ich sie kennen lernte. Nach unserer Hochzeit meinte sie häufig, es sei Unrecht von ihr, mich genommen zu haben, weil ich geschieden war. Am 2. Januar 1902 verließ sie mich. Sie sagte, sie kehre in's Elternhaus zurück, um ihre Seele zu retten." Der Richter sprach die Scheidung aus.

Richter Pond wies das Gesuch des Zuschneiders Henry Taylor ab, ihm die Obhut über seine beiden Kinder Louise und Brooks wieder anzuvertrauen, welche sich seit dem Tode ihrer Mutter bei deren Schwester, Frl. Susan Jenks, 3962 Langley Ave., befinden. Der Richter entschied, daß Taylor nicht die nöthigen Eigenschaften besitze, um den Kindern ein Vater zu sein. Er gestattete ihm aber, sie zu besuchen, und wies ihn an, für deren Unterhalt Frl. Jenks $7 die Woche zu bezahlen.

Taylor hatte sich im letzten Frühjahr wieder verheirathet, und als er und seine Frau dann die Kinder zu sich nehmen wollten, stießen sie bei Frl. Jenks auf heftigen Widerspruch. Diese Dame berief sich auf einen Gerichtsbefehl, wonach ihr die Kinder anvertraut waren. Taylor trug dann auf Umstoßung dieses Urtheils an. Frl. Jenks bestritt gestern, daß Taylor jetzt im Stande sei, für die Kinder angemessen zu sorgen, und seine eigene Tochter, die siebzehn Jahre alte Louise, erzählte, was für Geschenke die Tante dem Vater zu seiner Wiederverheirathung gemacht habe. Es seien alles Dinge gewesen, die er nöthig gehabt habe. Um nähere Auskunft befragt, antwortete sie: „Ein Paar Strümpfe, ein Nachthemd, die Heirathslizens und einen Blumenstrauß."

Edward Baker, ein Geschäftsreisender, wurde nach einjähriger Ehe gestern durch Richter Frost von Annie Baker geschieden. Der Kläger erzählte auf dem Zeugenstande, er sei nur über Sonntag zu Hause. Einmal sei er unerwartet schon Montag Nacht heimgekehrt und habe gefunden, daß sein Badehemd, welches am Sonntag noch recht rein war, schmutzig war. In den Taschen habe er auch Zigarettenstummel und Streichhölzchen vorgefunden, und die Aermel waren aufgerollt, als ob sie demjenigen, der das Hemd benutzt hatte, zu lang gewesen seien. Seine Frau habe auf Befragen erklärt, sie habe das Hemd nicht benutzt, auch bestritten, daß sie Zigaretten rauche. Sie hätten dann einen heftigen Streit gehabt, und seine Frau habe ihm unter Anderem erklärt, es gehe ihn gar nichts an, wenn sie Abends ausgehen wolle, und wann sie heimkäme. Auch der Kostwirthin, bei der das Paar wohnte, und die ihr dieserhalb Vorstellungen gemacht hatte, soll sie ähnliche Antworten gegeben, und ihr gerathen haben, sich nicht um Dinge zu kümmern, die sie nichts angingen. Frau Eva Robbins, die Kostwirthin, sagte aus, sie habe der jungen Frau vorgehalten, es sei unschicklich, auf der Straße mit fremden Männern zu liebäugeln. Frl. Lora Baker, Schwester des Klägers, erzählte, wie ihre Schwägerin sie einst eingeladen habe, mit ihr ein „Weinzimmer" zu besuchen. Die Beklagte habe berauschende Getränke bestellt, die Zeugin will diese aber nicht angerührt haben. Baker sagte, seine Frau habe eingestanden — vor ihrer Hochzeit mit ihm — in South Bend, Ind., „indiskret" gewesen zu sein.

„Ich habe zwei Frauen, keine Arbeit, und das Glück ist mir nicht hold." Also sprach Frank K. Wiesnieski eines Tages zu seiner Frau, Tillie, wie diese gestern bei Verhandlung ihrer Scheidungsklage Richter Healy erzählte. Dann soll der Mann fortgegangen sein, und sie hat ihn nicht wieder gesehen, aber ermittelt, daß Wiesnieski sie geheirathet hatte, ohne von seiner ersten Frau geschieden zu sein. Wo er jetzt ist, weiß keine der beiden Frauen.

Frau Annie Reichardt schilderte Richter Healy gestern ihren Gatten Chas. J. Reichardt als das Muster von einem Mann, bis er sich verheirathete. Drei Wochen später begann er angeblich sich dem Schnapssuff zu ergeben, und dann soll er seine Frau mißhandelt haben. Die Frau will jetzt geschieden sein.

Thomas D. Henderson hat, wie er demselben Richter gestern mittheilte, drei Jahre lang die „strenuösen" Liebhabereien seiner ihm um fünfzehn Pfund im Gewicht überlegenen Gattin ertragen, jetzt ist er es satt. „Sie pflegte mich regelmäßig durchzuprügeln," sagte er; „ich war ihr nicht gewachsen. Sie war riesig stark und ein „heiliger Schrecken." Mehrere Zeugen bestätigten das, und der Richter befreite den unglücklichen „Ehekrüppel".

In Richter Gibbons' Gerichtssaal wurde Frau Maud C. Jellison von Chas. T. Jellison geschieden, der sie verlassen haben soll. Jellison stand bis vor drei Jahren in Diensten des Daily Law Bulletin und hatte mehrere Tausend Dollars zu verwalten. Als er verschwand, ließen die Herausgeber seine Spur verfolgen, verloren sie aber in New York.

* Herr Georg Ortseifen, Sohn von Stadtschatzmeister Adam Ortseifen, hat sich mit Frl. May Louise Espert, Tochter von Herrn und Frau Michael Espert, verlobt.

Nicht so schlimm.

Supt. Bodines Erhebungen über jugendliche Ehefrauen.

Die Blattern-Epidemie.

Der Wochenausweis des Gesundheitsamtes. — Lungenentzündung in der Zu-, Diphtherie in der Abnahme. — Der Mayor wird heute aus dem Osten zurückkehren.

Superintendent Bodine von der Schulzwangs-Abtheilung der Erziehungsbehörde hat einen Versuch gemacht, festzustellen, welchen Umfang in Chicago das Heirathen von Mädchen angenommen hat, die noch in schulpflichtigem Alter stehen. Er hat die vorjährigen Listen der Heirathslizens-Registratur durchsehen lassen und zu seiner Ueberraschung gefunden, daß von rund 20,000 Lizensen nur 301 an Paare ausgestellt sind, von denen der weibliche Theil noch nicht 18 Jahre alt war. In Wirklichkeit wird nun die Zahl wohl größer gewesen sein, doch ist nicht anzunehmen, daß der vielerfahrene Eheschreiber Salmonson oft um mehr als ein oder höchstens zwei Jahre bezüglich des Alters einer minderjährigen Braut hat getäuscht werden können. Was Herrn Bodine einigermaßen verblüfft, ist der Umstand, daß nach der Liste die 14- und 15-Jährigen keineswegs ausschließlich aus den romanischen oder slavischen Bevölkerungskreisen kommen, sondern daß derartige Ehekandidatinnen auch von Familien geliefert worden sind, die, nach dem Namen zu urtheilen, als stockamerikanisch anzusehen sind, nämlich: Clarke, Sands, Spaulding, Bartlett, Gilson, Jackson, Clinton, Whistler, Kimball, Palmer usw. — Herr Bodine will aber dennoch nicht klein beigeben, sondern möchte jetzt am liebsten darauf dringen, daß Mädchen unter 18 Jahren die Eheschließung auch mit Einwilligung der Eltern nicht vom Gesetz gestattet werden solle.

* * *

Für den Pensionsfonds der Feuerwehr sind gestern zwei Schenkungen im Betrage von zusammen $250 eingelaufen. Die Firma Schwartzschild & Sulzberger, welche ihrer Anerkennung für den Eifer der Mannschaften bei dem jüngsten Brande in den Anlagen der Firma schon neulich durch eine Schenkung von $200 Ausdruck gegeben hatte, wiederholte diese Gabe, und die „Illinois Paint Mfg. Co." schickte $50.

Im Isolir-Hospital ist gestern Nedford Drownell, ein 40jähriger Mann, der am 4. März aus South Chicago nach der Anstalt gebracht worden war, an den Blattern gestorben. In das Hospital als blatternkrank gebracht wurden gestern Frau Jennie Milne, Nr. 1397 West Taylor Str., und der 10jährige Oskar Wallskog, Nr. 442 West 60. Str.

* * *

Obgleich die Zahl der in voriger Woche zur Meldung gelangten Todesfälle sich genau mit der entsprechenden Zahl für die Vorwoche deckt, ergeben sich doch aus der Vertheilung der Todesfälle auf die Todesursachen für die beiden Wochen, was die Gesundheitsverhältnisse anbetrifft, wesentlich verschiedene Bilder. Es sind z. B. in der vorigen Woche 21 Sterbefälle mehr als in der vorherigen durch Lungenentzündung verursacht worden, wogegen die Zahl der tödtlich verlaufenen Fälle von Diphtherie von 9 auf 2 zurückgegangen ist. Am Typhus sind in voriger Woche 8 Personen gestorben, im Vergleich zu 3 während der Woche vorher. Aus den untersten Altersklassen hat der Tod sich in voriger Woche 16 Opfer mehr geholt, als in der Vorwoche, aus der höchsten Altersklasse 33 weniger. Mit der entsprechenden Woche des vorigen Jahres verglichen hat sich in der Zahl der Todesfälle eine Zunahme um nicht weniger als 78 bemerklich gemacht. Nachstehend folgt die vergleichende Tabelle mit den näheren Angaben über die Gesammtzahl der Todesfälle und die Vertheilung derselben auf die einzelnen Rubriken:

	11. März 1905	4. März 1905	13. März 1904
Gesammtzahl der Todesfälle	627	627	519
Jährliche Sterblichkeitsrate, per 1000	16.41	16.41	.84
Nach Geschlechtern:			
Männlich	364	369	331
Weiblich	263	258	218
Nach Altersklassen:			
Unter 1 Jahr	135	129	99
Zwischen 1 und 5 Jahren	70	60	41
Ueber 60 Jahre	112	145	128
Haupt-Todesursachen:			
Akute Eingeweidekrankheiten	28	24	20
Schlagfluß	13	16	10
Bright'sche Nierenkrankheit	38	33	38
Luftröhren = Entzündung	30	35	21
Schwindsucht	82	73	86
Krebs	19	25	24
Krämpfe	19	16	15
Diphtherie	2	9	6
Herzkrankheiten	45	43	38
Influenza	8	11	3
Masern	10	1	1
Nervenkrankheiten	22	28	14
Lungen = Entzündung	138	117	127
Scharlachfieber	1	3	4
Blattern	5	3	0
Selbstmord	8	10	5
Typhus	8	3	9
Unfälle und Gewaltthaten	25	26	29
Keuchhusten	6	7	0

Wegen Uebertretung des Rauchverbotes sollen auf Veranlassung der betreffenden Verwaltungs-Abtheilung am Donnerstag Strafanträge gestellt werden gegen die American Asphalt Rubber Co., 7327 Woodlawn Ave., gegen Louis F. Normast, 256 Green Str., gegen die Sheridan Laundry, 619 Lawrence Ave., gegen die Drexel Café Co., 39. Str. und Cottage Grove Ave., und gegen die Eigenthümer des Lenox-Gebäudes, 90 Washington Str., und des Brice-Gebäudes, 3635 State Straße.

Mayor Harrison, der während der Woche im Osten gewesen ist und vor der juristischen Fakultät der Universität Yale einen Vortrag über Probleme der städtischen Verwaltung gehalten hat, wird heute wieder in Chicago zurückerwartet.

Die andere Seite.

Der Konstabler Louis Großman wäscht seine Hände in Unschuld.

Konstabler Louis Großman, dessen Verhalten der 70jährigen Frau Karoline Junge gegenüber Richter Carter, wie berichtet, scharf rügte, erklärte gestern, daß er sich am Samstag, auf welchen Tag bekanntlich die Verhandlung verschoben wurde, vor dem Richter rechtfertigen werde. Er habe nur seine Pflicht gethan. Die Fahrt in der Ambulanz habe er bezahlt. Frau Junge habe sich übrigens nur krank gestellt.

Frau Junge wurde auf Grund eines von einer Juwelier-Firma von Richter Roth erwirkten Zahlungsbefehls verhaftet. Ein junger Mann hatte ihrer Enkelin, als er sich mit ihr verlobte, einen Diamantring geschenkt, den er auf Abschlagszahlung erstanden hatte. Er hatte erst 15 Dollars abbezahlt, als die Verlobung aufgehoben wurde. Dem Jüngling fiel es natürlich gar nicht ein, die Abschlagszahlungen fortzusetzen, obgleich noch $35 für den Ring zu bezahlen waren. Das Mädchen hatte den Ring inzwischen der Großmutter gegeben, und diese hatte ihn verkauft.

Die Firma wurde klagbar. Richter Roth gewährte ihr den nachgesuchten Zahlungsbefehl, der Großman zur Vollstreckung übergeben wurde.

Der Konstabler machte gestern folgende Angaben zur Sache: „Vor zwei Wochen begab ich mich nach der Wohnung der Frau Junge, Nr. 1196 N. Claremont Ave., um den Zahlungsbefehl zu vollstrecken. Man sagte mir, daß Frau Junge krank und daher nicht zu sprechen sei. Ich erklärte, später wieder mal vorsprechen zu wollen und ging. Der Anwalt der Firma erklärte mir, daß ich mich nicht weiter zu bemühen brauchte. Er würde selbst den Ring holen. Ihm wurde aber Einlaß in die Wohnung der Frau verweigert. Richter Roth beauftragte mich nunmehr, nochmals nach der Wohnung zu gehen und die Frau nach dem Gefängniß zu schaffen.

„Man wollte mich wieder abweisen; als ich aber erklärte, unter allen Umständen der Frau den richterlichen Befehl zustellen zu müssen, gewährte man mir Einlaß. Als mich die Frau sah, warf sie sich auf's Bett und erklärte, zu krank zu sein, um ausgehen zu können. In ihrem Alter könne sie sich in den kalten Straßenbahnwagen auf den Tod erkälten. Ich erklärte ihr, daß ich eine Ambulanz besorgen würde. Ich erbat mir telephonisch eine solche von der Bezirkswache an Ost Chicago Ave., erhielt aber den Bescheid: „Nein, wir stehen keinem Konstabler zu Diensten. Die Bezirkswache an Attrill Str. ließ mich gleichfalls abblitzen. Da blieb mir nichts übrig, als eine Privatambulanz zu miethen. Das Vergnügen kostete $6, die ich aus meiner Tasche bezahlte. Der Gefängnißarzt, der die Frau nach ihrem Eintreffen behandelte, erklärte mir später, daß ihr nichts gefehlt habe."

* In der Wirthschaft 318 Clark Straße war gestern Abend der 29 Jahre alte Fred Brown, 301 Clark Str., auf einem Stuhle eingeschlafen. Plötzlich fiel er zu Boden und zwar so unglücklich, daß er das rechte Bein brach. Die Polizei schaffte ihn nach dem County-Hospital.

* Vor Kurzem verkaufte George Lappos, 281 Halsted Straße, seinen kleinen Kramladen für $172, und gestern Abend führte er das Geld bei sich, da er den Kauf eines anderen Ladens abschließen wollte. Das Geld wurde ihm aber auf einer Car an Milwaukee Avenue und Halsted Straße von Taschendieben abgeknöpft.

Cuticura

Seife, Salbe und Pillen die bewährtesten Haut-Heilmittel der Welt.

Preis des Ganzen $1

Vollständige Behandlung jedes Ausschlages, von Finnen bis zu Skropheln.

Das quälende Jucken und Brennen der Haut, wie bei Hitzblattern; die entsetzliche Abschilferung, wie bei Schuppengrind; der Haarschwund und die Schorfbildung auf der Kopfhaut, wie bei Grindkopf; die Gesichtsentstellungen, wie bei Finnen und Ringwurm; die schrecklichen Leiden kleiner Kinder und die Beklemmung erschöpfter Eltern, wie bei Milchkruste, Flechte und Salzfluß — alle erfordern zu ihrer Bekämpfung ein Mittel, wie es der menschliche Geist kaum zu ersinnen vermag. Daß Cuticura-Seife, Salbe und Pillen solche Mittel sind, ist über jeden Zweifel bewiesen worden. Mit Rücksicht auf dieselben wird keine Behauptung aufgestellt, die nicht durch die stärksten Beweise gerechtfertigt ist. Ihre Reinheit und Angenehmheit, ihre Kraft zur Verschaffung sofortiger Linderung, die Gewißheit schleuniger und dauernder Heilung, die absolute Sicherheit und große Ersparniß haben sie zu den hauptsächlichsten Haut- und Ausschlag-Heilmitteln der civilisirten Welt gemacht.

Das vorzüglichste Zeugniß, welches den Cuticura-Heilmitteln ausgestellt werden kann, ist ihr Verkauf in der ganzen Welt, herbeigeführt durch die persönlichen Empfehlungen Derer, die sie gebraucht haben. Aus bescheidenem Anfange in einfachster Form, gegen Vorurtheil und Widerstand, gegen Geldmacht, zahllose Rivalen und Gleichgiltigkeit der Händler haben sich die Cuticura-Heilmittel zu den bedeutendsten ihrer Zeit, ja, thatsächlich aller Zeiten, hindurchgerungen, denn nirgends kann in der Geschichte der Medizin ein anderes gefunden werden, welches ihnen an Volksthümlichkeit und Verkaufsmasse gleichkommt. In jedem Klima und bei jedem Volke ist ihnen der nämliche Empfang bereitet worden. Der Umkreis der Erde ist die einzige Grenze ihrer Verbreitung. Sie haben die Welt erobert.

Verkauft in der ganzen Welt. Cuticura Resolvent, 50c. (in Form von Pillen, die mit Chokolade überzogen sind, 25c. per Fläschchen von 60); Ointment, 50c.; Seife, 25c. Depots: London, 27 Charterhouse Sq.; Paris, 5 Rue de la Paix; Boston, 137 Columbus Ave. Potter Drug & Chem. Corp., alleinige Eigenth. Bestellt "A Book about Cuticura."

Nur ein Funke.

Frau Michael Murphy hat er gestern das Leben gekostet.

Gräßlich zugerichtet.

Der Fuhrmann Clement K. Dexter lebensgefährlich verletzt. — Frau Rose Keegan von einer Car mitgeschleift. — Fiel vom Gerüst. — Vom Tode ereilt.

Ein Funke aus der Zentralheizung setzte gestern das Kleid der Frau Michael Murphy, Nr. 3128 Forest Ave., in Brand. Die Hilferufe der Aermsten brachten Hausbewohner und Nachbarn zur Stelle. Sie hüllten die Frau in Decken, doch wurden die Flammen erst gelöscht, nachdem sie schwere Brandwunden am Kopf und Rumpf erlitten hatte. Die Verunglückte fand Aufnahme im Baptisten-Hospital, wo sie bald darauf starb.

Ein von dem Fuhrmann Clement K. Dexter, 59 Jahre alt, wohnhaft Nr. 1029 W. Adams Str., gelenktes Fuhrwerk stieß auf der Kreuzung der Geleise an Dearborn und 12. Str. mit einer Rangirlokomotive der Chicago & Eastern Indiana-Bahn zusammen. Der Wagen wurde von den Geleisen geschleudert. Dexter sauste auf das Pflaster, erlitt eine Gehirnerschütterung, innerliche Verletzungen, einen Bruch des Schlüsselbeins und Hautabschürfungen an der linken Seite. Man schaffte ihn nach dem Samariter-Hospital, wo sein Zustand als nahezu hoffnungslos bezeichnet wurde.

Der 55jährige Edgar Merrill, Nr. 11018 Michigan Ave., der am Donnerstag Morgen in einem Fremdenzimmer des Washington Hotels, Nr. 85 Clark Str., an Leuchtgas erstickt aufgefunden wurde, starb gestern Nachmittag im County-Hospital. Man muthmaßt, daß er das Opfer eigener Unachtsamkeit wurde. Die Leiche wurde nach der County-Morgue geschafft, wo morgen Vormittag der übliche Inquest abgehalten werden wird.

Der 35jährige Angelo Sullivano, der am 8. März auf dem Bürgersteig vor seiner Wohnung, Nr. 338 S. Clinton Str., ausglitt und einen Schädelbruch und innerliche Verletzungen erlitt, ist gestern gestorben.

Frau Rose Keegan war im Begriffe, an Monroe Str. eine Wentworth Ave.-Car zu erklimmen, als diese sich in Fahrt setzte. Die Frau fiel, blieb aber mit dem Kleide am Trittbrett hängen und wurde eine Strecke von 200 Fuß mitgeschleift, ehe die Car zum Halten gebracht werden konnte. Die Verunglückte, eine 59jährige Wittwe, erlitt Verletzungen an der rechten Hüfte und am Kinn. Sie wurde in einer Ambulanz nach ihrer Wohnung, Nr. 3100 Groveland Ave., geschafft.

Der Anstreicher Anton Leisler, 46 Jahre alt, wohnhaft Nr. 275 Blue Island Ave., stürzte gestern von einem Gerüst am Hause Nr. 501 Halsted Str. aus einer Höhe von zehn Fuß ab und erlitt Verletzungen an der rechten Seite. Er fand Aufnahme im County-Hospitale.

Vom Felde der Arbeit.

Schiffseigenthümer sichern sich gegen Streiks für den Sommer.

Mit dem Nahen des ersten April, an welchem Tage die Schiffahrt auf den großen Binnenseen wieder beginnt, hängt das heiße Bemühen der Lake Carriers' Association zusammen, die versucht, jede Möglichkeit einer Störung ihres Gewerbes durch Streiks ihrer 100,000 Angestellten während der kommenden Saison von vornherein auszuschließen, was bei der Kürze der Saison von weittragender Bedeutung ist. Die Gewerkschaften der Köche, Matrosen, Lootsen, Maschinisten und Frachtverlader haben bereits Arbeitsverträge mit den Arbeitgebern unterzeichnet. Die Köche verlangten, daß auch auf den mit Brettern beladenen großen Prahmen nur männliche Köche angestellt werden sollen, doch wurde diese Frage einem Unter-Komite zur Entscheidung überlassen. Nur einzelne Gewerkschaften, wie die Heizer und Oeler, haben noch kein Abkommen getroffen. Die Heizer haben in der kommenden Woche eine Besprechung mit den Arbeitgebern in Cleveland, O.

Angeschossen.

Hans Enneeson von Hammond noch gut weggekommen.

Der 47 Jahre alte Hans Enneeson, ein Plumber, der in Hammond, Ind., Frau und Kinder hat, machte sich gestern hier einen guten Tag und besuchte u. A. auch das Haus 147 Halsted Str., wo er sich mit einer Frauensperson, welche der Polizei unter dem Namen Margaret Williams bekannt ist, vergnügte. Die Beiden sollen schließlich in Streit gerathen sein, und Enneeson verließ das Haus. Als er auf der untersten Treppenstufe angelangt war, fiel oben ein Schuß, und Enneeson brach, mit einer Kugel in der Schulter, ohnmächtig zusammen. Man brachte ihn nach dem County-Hospital, wo die Aerzte die Wunde für ungefährlich erklärten. Als die Polizei das Haus nach der Williams durchsuchte, war das Frauenzimmer nirgends mehr zu finden.

Angeblicher Dieb.

Der 22 Jahre alte Ferris Spinger, der in Louisville, Ky., einer dortigen englischen Zeitung die Liste der auswärtigen Abonnenten gestohlen haben soll, wurde gestern Abend an Madison und Dearborn Str. verhaftet und wird morgen nach Louisville zurückgeschafft werden. Warum er die Abonnentenliste stahl, wollte er der hiesigen Polizei nicht verrathen.

Feuer in Oak Park.

Es verursachte etwa $10,000 Schaden.

Im Erdgeschoß des dreistöckigen Backsteingebäudes Nr. 214 Lake Str., Oak Park, entstand gestern Abend ein Feuer, welches beträchtliche Aufregung in jener Vorstadt verursachte und erst gelöscht wurde, nachdem es das Haus in Asche gelegt und etwa $10,000 Schaden angerichtet hatte.

Das Gebäude, Eigenthümer C. F. Cannenberg, Nr. 516 Marion Straße, Oak Park, wurde um $2000 beschädigt. Der Rest vertheilt sich auf J. Shiffman, der im ersten Stock eine Bilderrahmenfabrik betrieb, und P. H. Benson und Charles Einfeldt, Bewohner des zweiten, bezw. dritten Stocks.

Das Feuer brach aus unter einem Haufen Holzabfälle. Es wurde erst entdeckt, als es schon einen bedeutenden Umfang gewonnen hatte. Die hiesige Feuerwehr wurde um Hilfe angegangen. Es wurden auch sofort drei Spritzenzüge und zwei Wagen nach der Ortschaft gesandt; als sie aber dort eintrafen, war das Haus abgebrannt. Die Entstehungsursache des Brandes konnte nicht ermittelt werden.

Frank Traster, ein Mitglied der Feuerwehr von Oak Park, wurde von fallenden Glasscherben am Handgelenk so schwer verletzt, daß man ihn nach dem nächsten Arzt und von dort nach Hause schaffen mußte. Die Sehne ist ihm zerschnitten worden.

Das Handwerk gelegt.

Angebliche Räuberbande in der Bezirkswache an West Chicago Ave. in Haft.

Die unter dem Kommando von Sergeant O'Connell stehende „fliegende" Abtheilung der Bezirkswache an West Chicago Ave. verhaftete gestern Abend eine angebliche Bande jugendlicher Räuber, die aus den Resten einer früher gesprengten Bande reorganisirt worden sein soll. Ein gewisser Daniel Lynch, der im Hause Nr. 2 Center Ave. nach hinten hinaus wohnt und angeblich der Hehler der Spitzbuben war, widersetzte sich seiner Verhaftung. Erst nach erbittertem Kampfe gelang es O'Connell, ihn mit seinem Revolverkolben niederzuschlagen. Die Wohnung wurde dann durchsucht, aber kein gestohlenes Gut gefunden.

Außer Lynch wurden verhaftet: James Morrison, Thomas Veit, Geo. Boyle, James Hard, Dan O'Gara und Edward Gadhe.

Die Polizei behauptet, daß die Häftlinge während der letzten Wochen eine Anzahl Raubüberfälle und Einbrüche verübt haben. Morrison trug angeblich einen Ueberzieher, der von Einbrechern aus einer Schneiderwerkstätte an Grand Avenue entwendet worden war.

Senator Mason krank.

Eine kleine Wunde am Fuß führt Blutvergiftung herbei.

Der frühere Bundes-Senator Wm. E. Mason liegt schwer krank in seiner Wohnung, Nr. 1477 Washington Boul., darnieder. Am Tage nach Gouverneur Deneens Amtsantritt reiste Herr Mason nach New York und hatte das Unglück, daß ein Mitreisender ihm hier auf dem Bahnhof eine schwere Handtasche auf den Fuß fallen ließ, wodurch eine leichte Wunde entstand. Am nächsten Tage trat Blutvergiftung ein, und in Washington war Herr Mason gezwungen, zwei Wochen im Bett zu verbringen. Um sich gründlich auszuheilen, ging der Kranke dann nach Havana, jedoch stellte sich sofort nach seiner dortigen Ankunft eine solche Verschlimmerung seines Zustandes ein, daß er schleunigst nach Chicago zurückkehrte. Hier war anfänglich eine entschiedene Wendung zur Besserung bemerkbar, aber seit Mittwoch hat der Kranke wieder hohes Fieber. Gestern war sein Zustand wieder etwas besser, aber die Gefahr ist noch keineswegs vorüber.

Waren Stümper.

Zwei Raubgesellen ließen sich Werthsachen im Betrage von $600 entgehen.

In der Schankwirthschaft von Geo. Flanagan, Nr. 3657 Wentworth Ave., tauchten gestern Abend gegen elf Uhr zwei Banditen auf, die den Wirth mit vorgehaltenen Revolvern zwangen, die Hände gen Himmel zu strecken. Zwei Gäste, die im hinteren Theile des Lokales Billard spielten, merkten erst, daß etwas faul im Staate Dänemark sei, als ihr Blick auf die Jammerfigur des Wirthes fiel. Einer der Schnapphähne ersuchte sie höflich, aber bestimmt, sich nicht in Sachen zu mischen, die sie nichts angingen. Sie ließen sich das gesagt sein und wurden von den ungebetenen Gästen auch nicht weiter behelligt. Letztere, die augenscheinlich stümperhafte Anfänger waren, begnügten sich damit, den Kassenapparat um den aus $49 bestehenden Inhalt zu plündern und nahmen weder dem Wirthe, noch den Billardspielern ihre Schmucksachen im Gesammtwerthe von etwa $600 ab. Es gelang ihnen, unbehelligt ihre Flucht zu bewerkstelligen.

— Ihr Entzücken. — „Dr. Federmann, der Redakteur, ist doch ein zu reizender Mensch! Erstens hat er ein Gedicht von mir akzeptirt, und außerdem ist er noch Reserveleutnant."

Warum an Katarrh leiden,

wenn eine nachhaltige Heilung zu haben ist?

ABTENA

heilt Asthma, Bronchitis und jeden Bronchialhusten nachhaltig.

Zu verkaufen bei allen Apothekern. Wegen Information und freiem Buch schreibt an die

ABTENA REMEDY COMPANY,

Dept A. Medinah Bldg., Chicago. 12mz,sonmifr,4w

Siegeszuversicht.

Die Republikaner gewiß, daß Harlan erwählt werden wird.

Hoffnungsstrahlen für Dunne.

Der junge Patterson macht für Straßenbahn-Verstadtlichung Propaganda. — Kampagne-Vorkehrungen der Sozialisten. — Debs und „Mother" Jones kommen.

Vorsitzer Reddick vom republikanische Countykomite versichert, daß die Berichte der von ihm mit Erhebungen beauftragten Vertrauensleute durchgehends darauf schließen lassen, daß die öffentliche Meinung mit überwältigender Mehrheit zu Gunsten der Erwählung von John M. Harlan zum Mayor sei. Herr Selfridge vom republikanischen Hilfskomite erklärt, daß auch die ihm aus den Kreisen der Geschäftswelt zugehenden Berichte in diesem Sinne lauten. Selbst in Stadttheilen, die gewöhnlich große demokratische Mehrheiten abzugeben pflegen, sei die Stimmung Herrn Harlan im Allgemeinen nicht ungünstig. Auch County-Schatzmeister Hanberg ist der Ansicht, daß an der Erwählung des republikanischen Mayors-Kandidaten kaum mehr zu zweifeln sei.

Gouverneur Deneen führte gestern Abend in einer zahlreich besuchten Versammlung, die in der Boulevard-Halle im Interesse der Harlan'schen Kandidatur abgehalten wurde, den Vorsitz. Er hielt bei dieser Gelegenheit auch selber eine Rede für Harlan und gab seiner Zuversicht Ausdruck, daß derselbe mit großer Mehrheit gewählt werden würde.

Der Anwalt Jacob Ringer, von dem seitens des demokratischen Kampagnekomites behauptet worden war, daß er Reden zu Gunsten von Dunne halten würde, stellt das entschieden in Abrede. Er sagt, er sei Republikaner und gedenke das zu bleiben. Er habe zwar für Herrn Dunne persönlich alle Hochachtung, stimme aber mit dessen Ansichten über die Straßenbahnfrage durchaus nicht überein und habe deshalb nicht den mindesten Grund, seiner Partei auch nur vorübergehend untreu zu werden. Als andere Republikaner, deren Unterstützung für Herrn Dunne er sicher sei, macht nun der demokratische Ausschuß unter Anderen die folgenden Herren namhaft: Dr. James W. Hall, Howard W. Baker, James E. Monroe, W. T. Baker, Ward B. Sherman, Chas. A. Fitch, G. G. Ogden, F. A. Brown, M. E. Dickson, Chas. F. Shuey und Louis C. Garver.

Richter Dunne erhielt gestern eine Zuschrift von einem gewissen James Watson, worin dieser erklärt, er sei Zeit seines Lebens Republikaner gewesen, würde aber bei der kommenden Stadtwahl für ihn, Dunne, stimmen.

Die demokratische Parteileitung gibt als Kampagnedokument unter Anderem ein Schreiben des Betriebsleiters der städtischen Straßenbahnen von Aberdeen, Schottland, bekannt. Derselbe versichert, man sei in Aberdeen mit dem städtischen Straßenbahnbetrieb allgemein sehr zufrieden.

Gestern Abend fand in der Haendel-Halle eine von der Municipal Ownership League einberufene, zahlreich besuchte Versammlung statt, in welcher als Hauptredner der junge Joseph Medill Patterson auftrat, welcher — obgleich von Kindesbeinen an Republikaner — mit Feuereifer für Herrn Dunnes Erwählung zum Mayor eintritt, weil er überzeugt ist, daß die Verstadtlichung der Straßenbahnen eine öffentliche Nothwendigkeit sei.

In dieser Woche wird auch die Sozialistische Partei ihre Wahlkampagne eröffnen. Sie kündigt eine Menge von Versammlungen an und wird auch verschiedene bekannte Redner von auswärts hierherkommen lassen, darunter Eugene V. Debs und „Mother" Jones.

Von den Demokraten der 25. Ward ist gestern Abend der Apotheker Louis Lehmann als Stadtrathskandidat aufgestellt worden.

In der 4. Ward haben die Republikanern Herrn John Fette, 2715 S. Halsted Str., zu ihrem Stadtrathskandidaten gemacht.

Morgen Abend, um acht Uhr, wird im Bismarck-Hotel, Randolph Str., nahe Fifth Ave., eine Versammlung stattfinden zwecks Organisation und Beamtenwahl eines deutsch-amerikanischen Unabhängigen Dunne-Klubs. Bis jetzt haben sich rund 1000 Stimmgeber zum Beitritt durch ihre Unterschrift verpflichtet.

Verschönerungs-Vereine.

Können ohne Hilfe der städtischen Behörden wenig ausrichten.

Staatssenator Francis W. Parker hielt gestern in den für das Museum städtischer Einrichtungen bestimmten Räumen der städtischen Bibliothek vor den Mitgliedern der „Neighborhood Improvement League" einen Vortrag. Redner sagte, die bloße Thatsache, daß die Liga bestehe, beweise, daß in der Verwaltung der Stadt etwas faul sei. Er glaubt auch nicht, daß die Verbände großen Nutzen haben können, weil ihnen die Macht fehlt, ihre Mitglieder zum Einhalten ihrer Verpflichtungen und Versprechungen zu zwingen. Von dem neuen Freibrief der Stadt verspricht Senator Parker sich ebenfalls nicht viel, abgesehen davon, daß die Stadt mehr Schulden machen und größere Steuern ausschreiben kann. Nach ihm wird's also im alten Schlendrian weiter gehen, ohne Aussicht auf eine Verbesserung, die der Rede werth wäre. Nur wenn die Verschönerungs-Vereine durch engere Verbindung mit der Stadt-Verwaltung mehr Macht bekommen, könnten sie auf Erfolg rechnen. Morgen spricht Frau John O'Connor über „Verschönerung und Erholung".

Lokalbericht.

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Stiftungsfest der Schweizer.

Konzert und Ball des Richard Wagner Männerchors.—Geistig-Gemüthliche der Plattdeutschen Gilden. — Stiftungsfeste und Bälle.

Zu einem der schönsten Feste dieses Jahres wird das 25jährige Stiftungsfest des Schweizer Klub von Chicago gehören. Es nimmt heute, Nachmittags 3 Uhr, in Brand's Halle, N. Clark und Erie Str., seinen Anfang, und ist mit einem Konzert und Ball verbunden. Seit Wochen war ein Komite mit den Vorarbeiten für den großen Tag beschäftigt, ein ausgezeichnetes dramatisch-musikalisches Programm ist aufgestellt und auch sonst ist in jeder Hinsicht dafür gesorgt worden, daß die Besucher ihre helle Freude haben werden. Sämmtliche Schweizer Vereine haben bereitwilligst ihre Zusage gegeben, zum Gelingen der Festlichkeit ihr Bestes beitragen zu wollen, und man erwartet daher mit Recht, die ganze Schweizer-Kolonie vollständig in Brand's Halle vereinigt zu sehen. Eintrittskarten sind zu 25 Cents die Person erhältlich.

Heute, Sonntag, begeht der Humboldt-Frauenverein sein 18. Stiftungsfest, verbunden mit Unterhaltung und nachfolgendem Ball, in Schönhofen's großer Halle. Das Fest nimmt seinen Anfang um drei Uhr Nachmittags. Das Komite, bestehend aus Hedwig Brand, Präs., Sidonie Hintz, Albertine Rathschlag, Meta Leßmann, Auguste Rath und Anna Hennig, hat nichts ungeschehen gelassen, um dieses Fest zu einem großen Erfolg zu gestalten. Mehrere Gesangvereine werden das Fest verschönern helfen; auch stehen komische Vorträge von Hrn. Schau, Hattie Brand und Rosie Brandis, sowie Gesangsvorträge von Rosie Leßmann und Hazel Prange auf dem Programm. Den Mitgliedern und deren Freunden stehen also einige sehr vergnügte Stunden bevor. Eintrittskarten kosten an der Kasse 35 Cents.

Ein Frühjahrs-Konzert und Ball veranstaltet der Richard Wagner Männerchor heute, Sonntag, in der großen Wicker Park-Halle, North Avenue, nahe Milwaukee Ave. Das Konzert nimmt seinen Anfang um sieben Uhr Abends. Eintrittskarten sind zu 25 Cents die Person erhältlich. Der Musikdirektor des Vereins, Herr Otto W. Richter, hat für diese Gelegenheit ein äußerst reichhaltiges, abwechslungsreiches Programm aufgestellt. Der Männerchor wird eine Reihe von seinen wohleingeübten Liedern vortragen, darunter „Die Heinzelmännchen" von Nentwich und den Piraten-Chor aus der Oper „Ernani" von Verdi. Frl. Irene G. Briggs singt eine Szene und Gebet aus dem „Freischütz" und „Fleeting Days" von Bailey, und die Damen des Vereins werden sich sowohl allein, wie im gemischten Chor hören lassen. Das Arrangements-Komite besteht aus den Herren Jakob Weber, Präs., C. E. Heerlein, Jakob Meilinger, Henry Peetz, Emil Heinze, Anton Koehn und Peter Willem. Ohne Zweifel wird das bevorstehende Fest sich seiner langen Reihe von Vorgängern in würdigster, erfreulichster Weise anreihen.

Am kommenden Mittwoch feiert der Geneva Klub sein zweites Stiftungsfest mit einem Familien-Ball in Brands Halle, Ecke Clark und Erie Str. Der Klub, welcher aus deutschen Kellnern, Schankkellnern und Köchen zusammengesetzt ist, erfreut sich eines guten Rufes und eines blühenden Gedeihens. Eine Anzahl angesehener Geschäftsleute gehören dem Klub als Ehrenmitglieder an. Wer die Festlichkeiten des Vereins in früheren Jahren besuchte, wird wissen, daß derselbe es versteht, Feste zu arrangiren und seinen Gästen einen genußreichen Abend zu bereiten. Die Vorbereitungen liegen in den Händen der Herren C. A. Pape, E. Kilian, B. A. Srock, H. Ulrich, Wm. Weber, H. Strauß und G. Schober.

Zur Feier der Einweihung ihres neuen Freibriefs veranstaltet die Lady Wellington Hive Nr. 174, L. O. T. M., am kommenden Donnerstag, Nachmittags um 1 Uhr, in Schmidts Halle, Ecke Clybourn Ave und Wellington Str., ein Kaffeekränzchen. Die Lady Commander Pauline Reichenbach wird die Festrede halten. Diese Loge ist an die Stelle der früheren Lady Roß Hive getreten und erfreut sich nach ihrer Reorganisation eines gesunden Wachsthums und steht in schönster Blüthe. Es kommen fortwährend neue Mitglieder hinzu und auch bei dem bevorstehende Feste werden mehrere aufgenommen werden. Damen von 18 bis 50 Jahren finden Aufnahme. Der Eintritt zu der Feier am Donnerstag kostet 10 Cents, wofür Kaffee gereicht wird.

Die Deutsche Gilde Vorwärts Nr. 1, G. G. of A., gibt am nächsten Sonntag in der großen Wicker Park-Halle eine Unterhaltung mit darauf folgendem Ball. Die Gesangs-Sektion „Fortschritt" hat gütigst zwei Nummern des Programms übernommen, Herr Karl von Knoth wird einige Piano-Soli spielen, Herr Paul H. Apel wird sich auf der Geige hören lassen, und Herr Herr Fleischmann wird ein Kornet-Solo zum Vortrag bringen. Außerdem haben die Herren Robert Laue, Franz Weege und Frau Anna Engel den Schwank „Der schwarze Peter" eingeübt. An geistigen Genüssen wird's also gewiß nicht fehlen, und der Verein erwartet eine zahlreiche Betheiligung, da auch sonst in jeder Weise für das Behagen und das Vergnügen aller Theilnehmer gesorgt worden ist.

Die Plattdütschen Gilden Georg Herwegh Nr. 15, Nie Brandenborg Nr. 21, Schleswig-Holstein Nr. 39 und Hannover Nr. 65 halten am nächsten Sonntag, in der Sozialen Turnhalle, Ecke Paulina Str. und Belmont Ave., eine geistig-gemüthliche und Agitations-Versammlung ab, an welche sich im Verlauf des Abends ein flotter Ball anschließt. Auf dem Programm stehen zwei komische Szenen: „Das fidele Gefängniß", aufgeführt von H. Witzke, Paul Witzke und Arno Lehnert, „A Joke on the Professor", aufgeführt von Chas. Goranson, Rob. Danders und Hermann Stoike, zwei Vorträge der Sozialen Liedertafel, zwei Vorträge auf Saiteninstrumenten von Schülern der Rahn'schen Musik-Akademie und viele andere musikalische und deklamatorische Genüsse. Die Auswahl ist groß und die Ausführung wird nichts zu wünschen übrig lassen. Was die Plattdeutschen thun, das thun sie gründlich, und wer sich einmal gründlich satt lachen und tanzen will, der versäume dieses Fest nicht.

In Schönhofens großer Halle veranstaltet am Samstag, dem 25. März, der Germania Frauen-Verein einen großen Ball. Der Präsidentin Frau Marie Hammel steht ein rühriges Komite zur Seite, welches Alles aufbieten wird, um auf diesem Feste den guten Namen, den der Verein sich durch seine früheren Veranstaltungen erworben hat, aufrecht zu erhalten. Wer schon einmal beim Germania Frauen-Verein gewesen ist, der weiß, daß dies keine leichte Aufgabe ist. Die Damen sind in der Beziehung an ausgezeichnete Leistungen gewöhnt. Deshalb geht aber auch Jeder gern wieder zu ihnen, und das bevorstehende Fest wird zweifellos sehr stark besucht werden. Jedenfalls ist allen Theilnehmern ein höchst vergnügter Abend sicher.

Am Sonntag, dem 26. März begeht der Bremer Wohlthätigkeits-Verein in Schönhofens großer Halle, Milwaukee und Ashland Ave., sein viertes Stiftungsfest. Der Anfang ist auf 3 Uhr Nachmittags festgesetzt worden. Eintrittskarten sind zu 25 Cents die Person zu haben. Am Nachmittag findet eine Unterhaltung statt, für welche das Komite unter Leitung des bewährten Präsidenten Karl Brethauer viele prächtige Ueberraschungen in Bereitschaft hält. Bei den Bremern amüsirt man sich immer auf's Angenehmste, und diejenigen, welche ihre gemüthlichen und fröhlichen Festlichkeiten haben kennen lernen, lassen es sich so leicht nicht nehmen, sich bei jeder neuen Gelegenheit wieder einzufinden. Wer gerne tanzt, der wird gewiß willkommen geheißen, denn ein Ball bildet den Schluß und die Krone des Ganzen.

In der Nordseite-Turnhalle, 257 N. Clark Str., begeht der Deutsche Kellner-Verein am Montag, dem 27. März, sein 26. Stiftungsfest, zu welchem Eintrittskarten zu 50 Cents für Herrn und Dame erhältlich sind. Der Verein dient wohlthätigen Zwecken und erfreut sich bei der großen Zahl seiner Mitglieder einer höchst segensreichen Thätigkeit. Alle Freunde des Vereins oder einzelner Mitglieder sollten daher an diesem Feste theilnehmen. Es wird kein Opfer sein, sondern ein Genuß. Das Arrangements-Komite, bestehend aus den Herren Wm. Wurst, Otto Rahm, John Schmidt, L. Dreyfuß und Chas. de Witt, ist eine Bürgschaft dafür, daß allen Theilnehmern ein wirklich gemüthlicher und froher Abend bereitet werden wird. An den offiziellen Theil des Festes schließt sich ein großer Ball.

Der Altdeutsche Unterstützungs-Verein von Chicago feiert am Sonntag, den 9. April, in der Wicker Park-Halle, North Ave., nahe Robey Str., sein 9. Stiftungsfest mit einem Konzert und Ball, unter Mitwirkung guter Solokräfte und Gesangvereine. Das im Veranstalten von Festen erfahrene Komite, bestehend aus den folgenden Mitgliedern: Franz Siegler, Präsident des Vereins, Jacob Schug, Joseph Traub, Karl Velten, Adolph Hönig, Wilhelm Horn, Fritz Wedekind, Marg. Krohn, Klara Obst und Marg. Schaffenberger, bürgt dafür, daß das Fest in jeder Hinsicht erfolgreich sein wird. Dieser in jeder Beziehung sehr rührige Verein steht auf einer gesunden finanziellen Grundlage. Männer und Frauen vom 18. bis 55 Lebensjahr können beitreten. Die Versammlungen finden jeden 1. und 3. Dienstag im Monat in Schoenhofens Halle, Milwaukee und Ashland Ave., statt.

Theater, Vaudeville und Ball ist das Programm der großen geistig-gemüthlichen Unterhaltung, welche die Plattdütsche Gilde Lake View Nr. 3 am Sonntag, dem 2. April, Nachmittags 2½ Uhr, im großen Theatersaal der Sozialen Turnhalle, Ecke Belmont Ave. und Paulina Straße, veranstaltet. Das aus den Herren Wilh. Schmidt, Carl Rutz, Alex Vogel, Carl Bunge und Theo. Vosgerau bestehende Komite hat nichts unversucht gelassen, alles bisher Dagewesene durch Reichhaltigkeit und Abwechslung in den Schatten zu stellen. Die feschen Kostüm-Soubretten Selma Gerlach, Marie Alba, Oliva Britton, Belle und Elsie Grobecker werden mit den Gesangs- und Charakter-Komikern Carl Junkermann, Max Kleinert, Arno Lehnert, Henry Fels und Ludwig Grobecker wetteifern. Das beliebte Backer-Trio tritt in den beiden humoristischen Gesangsszenen „Fritz, der Pechvogel" und „Harry Hail, der Chicago Tramp und Mord-Katzenjammer" auf, während Alex. Vogels Theatertruppe die Posse: „Das Milchmädchen von Schoeneberg" zur Aufführung bringt. Die Beliebtheit der Plattd. Gilde Lake View Nr. 3 läßt erwarten, daß auch diesmal die Halle bis auf den letzten Platz gefüllt sein wird. Der Eintrittspreis ist im Vorverkauf 25 Cents, an der Kasse 35 Cents. Kinder in Begleitung Erwachsener sind frei.

Ein Frühlingsfest veranstaltet der Nordwest Frauen-Verein am Samstag, dem 8. April, in Schönhofens Halle, Milwaukee und Ashland Ave. Es wird um 8 Uhr Abends seinen Anfang nehmen. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25 Cents, an der Kasse 50 Cents die Person. Bekanntlich ist bei allen früheren Vergnügungen dieses Vereins die Halle immer bis auf den letzten Platz gefüllt gewesen, und so wird's voraussichtlich auch diesmal geschehen. Die Mitglieder sind alle gut geschult im Veranstalten von Festen, und die ihnen eigene Gemüthlichkeit theilt sich jedem Theilnehmer sofort mit, der in ihren Bannkreis tritt. Ein tüchtiges Komite sorgt dafür, daß Nichts unterbleibt, was dem Feste zu einem schönen Erfolge verhelfen könnte.

Am Samstag, dem 15. April, Abends acht Uhr, begeht der Lessing Frauen-Verein in der Zentral-Turnhalle, Milwaukee Ave., nahe Robey Str., sein zweites Stiftungsfest, dessen Glanzpunkt eine Fahnenweihe bilden wird. Eintrittskarten sind zu 25 Cents die Person erhältlich. Die Präsidentin, Maria Rose, und das ihr zur Seite stehende Komite, bestehend aus den Damen Rosa Baumstark, Barbara Hensel, Margarete Flußkamp, Bertha Tecknar, Mary Nicolson, Pauline Gosive und Marie Heselmann, bemühen sich eifrigst, die bevorstehende Feier zu einer würdigen und interessanten zu machen. Da der junge, strebsame Verein bisher mit seinen Veranstaltungen große Ehre eingelegt hat, so werden auch diesmal eine Menge Nichtmitglieder erscheinen, und ihre Hoffnung auf einige Stunden herzlicher Freude und ungezwungener Lustigkeit wird vollauf in Erfüllung gehen.

Gestrige Vergnügungen.

Unterhaltung der Gesellschaft Erholung.—Kalikokränzchen des Columbia Damenvereins.

Die mildthätige Gesellschaft „Erholung" bot ihren Mitgliedern und Gästen gestern Abend in Kretschmers Halle eine ausgesuchte Unterhaltung. Der Zweck der Gesellschaft ist die Fürsorge für eine Anzahl von hilflosen, alten deutschen Ehepaaren, und der Reinertrag des Abends kommt ihrer Wohlthätigkeitskasse zu gute. Die Künstler, welche ihre Kräfte dem Verein kostenfrei zur Verfügung stellten, schienen durch das Bewußtsein des edlen Zweckes ihrer Anstrengungen an Kraft zu gewinnen; die einzelnen Nummern des Programms wurden tadellos ausgeführt und ernteten reichen Beifall. Herr G. R. Mack trug „Gelegenheit macht Diebe" unnachahmlich vor, Herr Hugo Schmoll entzückte die Zuhörer durch sein Geigenspiel, Herr Betzler rezitirte „The Fan on the Floor" in packender Weise, Frl. L. Schweinfurth sang „Zigeunerleben" als Solo, und mit ihrer Mutter das Duett „Maiglöckchen", beide begleitet von Frau Katzenberger. Auch Frl. E. Regneri und Herr M. Moßberg sangen ein Duett, „To Sevilla", welches großen Anklang fand. Gegen 10½ nahm der Ball seinen Anfang, welcher, auf kurze Zeit durch ein Bankett unterbrochen, bis in den hellen Morgen währte. Die Präsidentin, Frau Sommers, und das ihr zur Seite stehende Komite waren sehr zufrieden mit dem Erfolge und voll Dank gegen alle, welche zu demselben in irgend einer Weise beigetragen haben.

In der großen Wicker Park-Halle an der West North Ave. herrschte gestern Abend lustiger Mummenschanz, veranstaltete doch der beliebte deutsche Frauen-Unterstützungsverein Lisalle dort einen Preismaskenball, und die Voraussagung, daß dieses Fest alle seine Vorgänger an Glanz und Schönheit überflügeln werde, ist in jeder Beziehung in Erfüllung gegangen. Die Freude an dem frohen Maskentreiben, wie nicht minder die Aussicht, einen der werthvollen Preise zu gewinnen, hatten zusammengewirkt, um den Ball zu einem in jeder Hinsicht wirklich gelungenen zu machen. Die liebenswürdigen Veranstalterinnen, und allen voran der Festausschuß, welchen die Frauen Auguste Krevis, Magdalene Fricke, Clara Lehmann, Karoline Kessihn und Auguste Jensen bildeten, hatten überdies dafür gesorgt, daß es ihren zahlreichen Gästen weder an guten Erfrischungen noch an einem vortrefflichen Imbiß fehlte, und so verlief das Fest denn in allbefriedigender Weise.

Sehr schön war's gestern Abend auf dem Maskenball, den der Douglas-Frauenverein in der Vorwärts-Turnhalle, Nr. 1168—1170 West 12. Straße, veranstaltete. Es war der neunte Preis-Maskenball des Vereins, und nach dem Urtheile aller Anwesenden war es zugleich der schönste von allen. Die lockenden Preise hatten nicht verfehlt, Viele zu besonderen Anstrengungen anzuspornen, und so fand sich eine ungewöhnlich große Anzahl von sehr feinen und anspre[...]enden Kostümen zusammen. Die Vorbereitungen zum Feste lagen in den Händen eines aus Frau Julie Roeder, der Präsidentin, und den Damen Henriette Schuenzel, Linda Schmidt, Auguste Goldbohm, Hermine Fricke und Anna Brolzen bestehenden Komites, welches seiner Aufgabe mehr als gerecht geworden war. Der ganze Abend verlief in schönster Harmonie, und die Erinnerung an denselben wird noch lange eine sehr freundliche bleiben.

Das Kaliko-Kränzchen, welches der Columbia Damenverein gestern Abend in der Lincoln Turnhalle veranstaltete, war ein neuer Beweis von der großen Beliebtheit, deren der Verein sich erfreut. Wie der Name des Festes andeutet, war es eine höchst einfache Gesellschaft, die sich versammelte, was die Kleidung der Damen betrifft. Sammt und Seide waren verpönt, aber das hinderte die Theilnehmer nicht, sich in höchst fröhlicher Stimmung zu befinden. Im Gegentheil. Auch hatten sich die Freunde des Vereins dadurch nicht fern halten lassen. Der Besuch war so gut, daß viele Paare in Ungeduld warten mußten, bis Platz für sie zum Tanzen war. Die Damen Kaiser, Krauspe, Schmidt, Eckebrecht, Kuhn, Dornbaum, Schutt und Buttenbinder, welche das Arrangementskomite bildeten, machten sehr zufriedene, heitere Gesichter, und zwar mit Recht, da alle Anwesenden sich auf's Beste zu unterhalten schienen.

Eine Spielhölle.

Soll in Wahrheit eine Wirthschaft an der unteren Wells Straße sein.

Kurz nach 8 Uhr gestern Abend betrat eine Frau, welche ihren Namen nicht preisgeben wollte, die Bezirkswache an Ost Chicago Ave und klagte dem dienstthuenden Beamten ihr Leid. Ihrer Behauptung nach fehlt es ihr am Nöthigsten, weil ihr Mann, ein Bäcker, ein unverbesserlicher Spieler sei. Seit den letzten drei Monaten habe er seinen Wochenlohn regelmäßig in einer Wirthschaft an der unteren Wells Str. verspielt. Sie habe ihr Bestes versucht, ihren Mann, der, ehe er jene Wirthschaft zu besuchen begann, sehr häuslich und gut zu ihr gewesen sei, wieder auf den rechten Pfad zu bringen, aber vergebens. Als ihr Mann vor Kurzem wieder die ganze Nacht nicht nach Hause gekommen sei, habe sie einen befreundeten jungen Mann nach der Wirthschaft geschickt, wo er den pflichtvergessenen Gatten auch richtig beim „Gämbeln" angetroffen habe. Der Wirth habe nun mit dem Sendboten, als dieser dem Spielwüthigen in's Gewissen reden wollte, kurzen Prozeß gemacht, d. h. ihn auf die Straße geworfen. Nach der Behauptung der Frau sind in jener Wirthschaft Glücksspiele der verschiedensten Art im Gange. Leutnant Schmidt gab mehreren Detektives den Auftrag, die Angelegenheit zu untersuchen, und der Wirth mag seine Schanklizens verlieren, sollte sich die Angabe der Frau als wahr erweisen.

— Reingefallen. — A.: Ah! lieber Freund, wie ich höre, bist Du heimlich verlobt?—B.: Nee, unheimlich.

Leicht zu wechseln

wenn Kaffee schädlich wirkt.

Eine Dame schreibt von dem Land der Baumwolle über die Wirkung eines vierjährigen Gebrauchs des Nahrtranks—heißen Postum Kaffee:

„Seit ich mich erinnern kann, hatten wir dreimal täglich Kaffee getrunken. Es übte auf uns alle eine mehr oder weniger schädliche Wirkung aus, und ich selbst wurde mit der dadurch hervorgerufenen Unverdaulichkeit und Nervösität fast zu Tode gequält. Ich wußte es kam vom Kaffeetrinken, denn wenn ich damit ein paar Tage aufhörte, fühlte ich besser. Aber es war schwer, es aufzugeben, obgleich ich einsah wie schädlich es für mich war.

„Schließlich fand ich einen sehr leichten Weg, die Aenderung zu machen. Vor vier Jahren gab ich den Kaffee auf und begann Postum zu trinken, und ich veranlaßte die ganze Familie ein Gleiches zu thun. Sogar den Kindern gaben wir so viel sie wollten, gerade wie Wasser. Und es thut uns Allen sehr wohl. Ich leide nicht mehr an Unverdaulichkeit und meine Nerven sind in vortrefflichem Zustand seit ich Postum Kaffee genieße. Nie tranken wir wieder den alten Kaffee. Wir schätzen Postum als ein angenehmes, unschädliches Getränk, das nicht nur kräftigt, sondern auch die beste Nahrung bietet." Namen erfährt man von der Postum Co., Battle Creek, Mich.

Es hat seinen Grund.

Leset das kleine Büchlein, „Der Weg nach Wohlstadt" in jedem Packet.

Wie ein Phantom.

Geriebener, unfaßbarer Checkfälscher macht die Nordseite unsicher.

Gastiren in Evanston.

Wurde von muthmaßlich Chicagoer Banditen beraubt. — Unionstreiker vermessert. —Gebucht.—Wieder im Städtchen.—Die Uhr ist futsch.— Entwischt.

Detektives der Bezirkswache an Larrabee Straße fahnden seit länger als Monatsfrist auf Rudolph Kortum, der angeblich ein geriebener Checkfälscher ist und eine Menge Geschäftsleute der Nordseite mit seinem „Fabrikat" hineingelegt und um mehr oder minder hohe Beträge geprellt haben soll. Der etwa 22jährige Bursche, dessen achtbare Angehörige an Howe Str. wohnen, wußte sich bisher seiner Verhaftung zu entziehen. Er konnte das um so leichter, da die Detektives, die ihn suchen, ihn nicht kennen. Sie haben zwar eine gute Beschreibung von ihm, doch ist es eine mißliche Sache, einen Menschen auf Grund einer von einer dritten Person gelieferten Beschreibung, die vielleicht dem Original nur wenig entspricht, bei zufälliger Begegnung zu erkennen. Das scheint er sehr wohl zu wissen, denn während die Schergen ihn suchen, legt er unentwegt neue Opfer, sozusagen unter der Nase der Polizei, hinein. Die sämmtlichen von ihm umgesetzten Checks sind auf Formularen der „Foreman Brothers' Banking Company" ausgestellt, auf die Bank gezogen und mit der gefälschten Unterschrift von W. K. Higley versehen.

Um dem gemeingefährlichen Burschen das Handwerk zu legen, werden Geschäftsleute, denen er einen der vorbezeichneten Checks aufzuhängen versuchen sollte, ersucht, ihn festzuhalten und unverzüglich die Bezirkswache an Larrabee Str. zu benachrichtigen.

Im Verlaufe eines Streites brachten gestern Nachmittag, so behauptet die Polizei, Michael Andraski, Nr. 1004 — 34. Place, ein in der Anlage der Art Bedstead Company, 38. und Rockwell Straße beschäftigter Nichtgewerkschaftler, seinem Gegner Thomas Doherty, der ein streikender Unionmann sein soll, einen Messerstich in den Unterleib bei. Der Verwundete fand Aufnahme im Provident-Hospital. Er wird voraussichtlich genesen.

Andraski und sein bei ihm wohnhafter Bruder John wurden verhaftet und in der Bezirkswache an der 35. Straße eingekäfigt.

Doherty ist 21 Jahre alt und wohnt Nr. 3551 Hamilton Ave.

Den Angaben der Polizei gemäß wurden die Gebrüder Andraski, kurz nachdem sie die Anlage verlassen hatten, von Doherty und einem anderen Streiker angehalten und aufgefordert, die Arbeit niederzulegen. Als die Gebrüder Andraski, ohne eine bestimmte Antwort zu geben, ihren Weg fortsetzten, folgten ihnen Doherty und dessen Genosse, und als sie an der 35. Straße eine Car bestiegen, folgten die Streiker ihrem Beispiel, rückten ihnen nochmals auf den Leib und bedrohten sie. Es entspann sich ein heftiger Streit, in dessen Verlaufe Michael Andraski angeblich ein Messer zog und Doherty einen Stich in den Unterleib beibrachte. Der übrigen Passagiere bemächtigte sich eine hochgradige Aufregung, die Dohertys Begleiter dazu wahrnahm, sich zu verkrümeln. Polizisten waren bald zur Stelle. Sie verhafteten die Gebrüder Andraski und veranlaßten die Ueberführung des Verwundeten nach dem Hospital.

Gegen George Johnson, alias „Canada John", und seine angebliche Beihelferin Lillian Le Claire werden W. Artingstall, Nr. 1845 Lexington Str., und W. P. Siffon, Nr. 906 Warren Avenue, als Kläger auftreten. Beide haben angeblich in der Wohnung des Frauenzimmers beschlagnahmte Sachen als ihnen gehöriges, von Einbrechern entwendetes Eigenthum identifizirt. Die Verhafteten wurden gestern wegen angeblichen Einbruchs gebucht.

Die Detektives Sheehan und Bidbinger von der Bezirkswache an Harrison Straße brachten gestern aus New York City zwei angeblich berüchtigte Ladendiebe zurück, die von den hiesigen Großgeschworenen in Anklagezustand versetzt worden sind. Die Häftlinge sind Fred La Belle, alias „Frenchy", und David Houser, alias „Lemps".

La Belle wird bezichtigt, aus den Läden von Schlesinger & Mayer und Siegel, Cooper & Company Waaren im Werthe von mehreren hundert Dollars entwendet zu haben. Houser soll Waaren aus dem Laden von Reed Brothers & Company stibitzt haben. Die Angeklagten wurden im County-Gefängniß eingesperrt.

Der stellvertretende Mayor Tolman wurde gestern Nachmittag in Kenntniß gesetzt, daß General Graves, der Vater der geschiedenen Gattin des Millionärs Charles G. Brown, die gestern, wie berichtet, bis auf Weiteres dem Heim für gefallene Frauen überwiesen wurde, unverzüglich nach Chicago kommen und seine moralisch verkommene Tochter abholen werde.

„Ich werde Frau Brown begnadigen, sobald ihr Vater oder ein anderer naher Verwandter kommt, um sie abzuholen," sagte Herr Tolman. „Ihr Vater hat mir depeschirt, daß er unverzüglich kommen wird. Ehe er nicht eingetroffen ist, werde ich Frau Brown nicht in Freiheit setzen. Man hat mir eingehenden Bericht über den Fall erstattet, und ich bin zu der Ansicht gelangt, daß man nichts Besseres thun kann, als die Frau der Obhut ihrer Angehörigen zu unterstellen."

Der hiesige russische Konsul, Baron von Schlippenbach, wurde auf der hinteren Plattform einer überfüllten N. State Straße-Elektrischen von einem gewandten Langfinger um seine goldene Uhr im Werthe von $200 erleichtert.

An Erie Straße erklommen mehrere Männer die Car. Sie verursachten ein Gedränge. Herr von Schlippenbach wurde angerempelt, dachte sich aber nichts dabei, bis er wenige Minuten später seine Uhr vermißte. Die Diebe waren über alle Berge. Der unliebsame Vorfall wurde der Polizei gemeldet. Bisher fehlt von den Dieben und der Uhr jede Spur.

Zwei Zöglinge der John Worthy-Schule, der 13jährige Eddie Rooney, der „Schrecken des Maxwell Straße-Bezirks", und der um ein Jahr jüngere Wm. Chisholm, entwischten gestern, als sie sich nebst acht anderen Gefangenen unter Aufsicht der Aufseher J. J. Murphy und W. J. Mullen auf dem Wege nach dem Jugendgericht befanden, um dort als Zeugen in einer gegen zwei Lehrer wegen angeblicher Grausamkeit anhängig gemachten Klagesache vernommen zu werden. An LaSalle und Madison Straße mischten sich die Schlingel „unter das Volk", riefen ihren Genossen und den Wärtern höhnisch zu: „Wir sind frei; uns seht Ihr niemals wieder!" und stürmten dann die Madison Straße entlang. Sie entkamen auch wirklich. J. J. Sloan, der Vorsteher der Bridewell, ist aber überzeugt, daß sie binnen 24 Stunden wieder hinter Schloß und Riegel sich befinden werden.

Nach einer Verhandlung in Richter Keeneys Gerechtigkeitsmühle warf Anwalt Mentin, der Vertheidiger des Konstablers Edward Gard, gegen den die Keely Coal Company ein „Replevin"-Verfahren anhängig gemacht hatte, deren Vertreter, seinem geschätzten Kollegen, dem Anwalt Leonard Fisk, angeblich mehrere Schimpfnamen an den Kopf. Die Folge war, daß Fisk seinem Gegner einen Faustschlag auf das linke Auge versetzte. Der „schlagfertige" Anwalt wurde vom Konstabler Gard verhaftet und unter der auf unordentliches Betragen und thätlichen Angriff lautenden Anklage dem Richter Bradwell vorgeführt, der sein Verhör auf den 18. März verschob und ihn bis dahin gegen eigene Bürgschaft auf freien Fuß setzte.

Wie früher berichtet, hatten die Konstabler Edward Gard und Joseph Gorman in einem Geschäftszimmer im Ellsworth-Gebäude, Nr. 355 Dearborn Straße, zur Sicherstellung einer von Frl. Alma Schwetzka, einer Stenographin, anhängig gemachten Lohnforderung in Höhe von $85 eine Pfändung vollstreckt. Es geschah das aber erst nach einem Kampfe mit dem Gebäude-Verwalter E. Spencer Sturgis und einer Anzahl der in seinen Diensten stehenden Fahrstuhlführer. Letztere wurden in die Flucht geschlagen und Sturgis wegen angeblichen Widerstandes gegen Beamte verhaftet.

Die Kelly Company sucht nun auf gerichtlichem Wege die Auslieferung der gepfändeten Möbel zu erlangen, die ihr, wie sie behauptet, hypothekarisch verpfändet sind. In dieser Angelegenheit fand die gestrige Verhandlung statt, die auf den 14. März verschoben wurde. Nach der Verhandlung geriethen die Anwälte aneinander. Frl. Schwetzka, die als Zeugin vorgeladen war, fiel vor Schrecken ob der Prügelei in Ohnmacht.

Auf allgemeine Verdachtsgründe hin wurde gestern von den Detektives Norton und Egan von der Bezirkswache an Desplaines Straße ein gewisser Daniel Connell verhaftet, der schon wegen Diebstahls, Einbruchs und Raubes Zuchthausstrafen in Kansas City und Waupun verbüßt haben soll. In seinem Besitze wurden vier goldene Brillen gefunden, über deren ehrlichen Erwerb er sich nicht ausweisen konnte. Die Polizei ist der Ansicht, daß die Brillen das Ergebniß eines von ihm verübten Einbruchs sind.

Detektives der Hauptwache hoben gestern Nachmittag im Hause Nr. 296 Dearborn Str. eine angebliche Wettbude aus, beschlagnahmten einen Fernsprecher und verhafteten James Lake, einen angeblichen Buchmacher, und einen Insassen, Namens E. J. Garrity.

Sarah Gallagher, Southbridge, Mass., hat die hiesige Polizei ersucht, Nachforschungen anzustellen nach dem Verbleib ihres Bruders Wm. Gallagher, der seit mehreren Jahren verschollen ist. Sie glaubt, daß er in Chicago weilt.

Kapitän W. B. Clancy von der Bezirkswache auf den Viehhöfen hat ein Rundschreiben an sämmtliche Bezirkswachen der Stadt gesandt, in denen er Polizisten und edel denkende Bürger auffordert, ihr Scherflein beizutragen zu einem Fonds, welcher der Wittwe des am 1. Mai 1902, angeblich von einem gewissen Vinzent Brisco, erschossenen Polizisten Patrick Duffy zu Gute kommen soll.

Frau Duffy sei leidend, habe vier Kinder, deren ältestes zehn Jahre alt sei, und erhalte monatlich nur $41 Pension. Andere Einnahmequellen habe sie nicht. Er, Kapitän Clancy, wünsche nun eine genügend große Summe aufzubringen, um der Wittwe ein Grundstück zu kaufen. „Reformer", die erst kürzlich $50,000 beitrugen, um von New Yorker Detektives hiesige Polizisten beobachten zu lassen, hätten jetzt eine Gelegenheit, ihre werkthätige Menschenliebe zu bethätigen.

Buch über Fallsucht (Fits)

frei versandt.

(350 Seiten stark mit Abbildungen.)

Das Epileptic Institute in Cincinnati sendet vollkommen kostenfrei an jeden Leser dieser Zeitung, der darum schreibt, ein werthvolles deutsches Doktor-Buch über die

„Ursachen und Heilung der Fallsucht."

Es erklärt, wie und auf welche Weise diese schreckliche Krankheit mit Sicherheit, dauernd und für's ganze Leben geheilt werden kann durch ein ganz neues Heilverfahren. Werth sein Gewicht in Gold. Es kostet nichts und wird gut verpackt gratis und portofrei zugeschickt. Bestellt gleich, ehe die Bücher alle vertheilt sind. Adr.:

EPILEPTIC INSTITUTE,

Box 99. Cincinnati, Ohio.

mz10—21

Auf dem Ridge Ave.-Viadukt wurde gestern Nachmittag Leo Larkin, Kutscher eines Ablieferungswagens des Kolonialwaarenhändlers A. Rosenberg, Nr. 811 Davis Str., Evanston, von zwei Banditen überfallen. Einer der Schnapphähne fiel dem Gaul in die Zügel, während sein Kumpan einen Schießprügel zog, den Kutscher zwang, die Hände gen Himmel zu strecken und ihn dann in aller Hast um seine goldene Uhr und seine $5 enthaltende Börse beraubte. Die Halunken entkamen mit ihrer Beute. Man glaubt, daß sie Mitglieder einer Chicagoer Räuberbande sind, zu der auch muthmaßlich der Bursche gehörte, der vor einer Woche bei einem Einbruch in die Wohnung von W. S. Jones, Nr. 1618 Forest Ave., überrumpelt und verhaftet wurde.

Mit der Beute entkommen.

Diebe plünderten die Wohnung der Frau Wm. Hegberg.

Als Frau Wm. Hegberg, Nr. 6456 Marshfield Ave., gestern Abend von einem Ausgang heimkehrte, machte sie die betrübliche Entdeckung, daß Einbrecher ihr während ihrer Abwesenheit einen Besuch abgestattet und Schmucksachen und Tafelsilber im Werthe von mehreren hundert Dollars gestohlen hatten. Unter anderem erbeuteten die Spitzbuben drei Diamantringe im Werthe von $200, mehrere Stücke Tafelsilber, eine goldene Uhr und Kette und $60 baares Geld.

Sie hatten anscheinend die Hinterthür mit einem Nachschlüssel geöffnet. Eine Nachbarin hatte gesehen, daß vier Männer die Wohnung verließen. Die Polizei fahndet auf die Burschen.

In Abwesenheit der Familie drangen gestern Abend drei Einbrecher durch ein Hinterfenster in die Wohnung von A. E. Adams Nr. 175 Peoria Str., stahlen Schmucksachen und Tafelgeschirr im Werthe von $300 und brachten sich und ihre Beute in Sicherheit. Unter den gestohlenen Sachen befinden sich mehrere von der Familie Adams sehr geschätzte Erbstücke. Der unliebsame Vorfall wurde in der Bezirkswache an Desplaines Str. gemeldet. Bisher fehlt jede Spur von den Missethätern.

Die englische Bühne.

Studebaker. — George Ade's eindrucksvolles Volksstück „The County Chairman" hat offenbar von seiner Beliebtheit nichts eingebüßt, seit es hier seine Erstaufführung erlebt und dann fast ein Vierteljahr lang ununterbrochen volle Häuser gezogen hat. Der Besucherandrang zu den Vorstellungen ist auch jetzt ein starker, und die Besetzung der Hauptrollen läßt ebenso wenig zu wünschen übrig, als der geschickt herausgearbeitete Gesammteindruck.

Bush Temple. — „Under the Red Robe", eine dramatische Bearbeitung von Stanley Waymans gleichnamigem historischem Roman, steht hier für diese Woche auf dem Spielplan und gibt so ziemlich sämmtlichen Mitgliedern der ständigen Gesellschaft dieser Bühne Gelegenheit, in dankbaren Rollen zu zeigen, was sie zu leisten vermögen. Herr Alison spielt den Abenteurer Gil de Berault, Frl. Montgomery die muthige Renee de Cochefort, Herr Giffin deren Bruder Henri, Herr Frederick Power den Kardinal Richelieu, usw.

Grand Opera House.—Frl. Henriette Crosman feiert hier noch andauernd Triumphe mit ihrer glänzenden Wiedergabe der Titelrolle von Belascos Schauspiel „Sweet Kitty Bellairs". Die Künstlerin tritt jetzt schon zwei Jahre lang fast andauernd in dieser Partie auf und man fragt sich verwundert, wie sie's fertig bringt, immer wieder von Neuem alle Lebhaftigkeit in dieselbe zu legen, welche dazu erforderlich ist.

Powers. — Für die Dauer wird sich das neue Sardou'sche Stück „Die Hexe", in welchem hier Frau Campbell auftritt, schwerlich auf der Bühne behaupten, wenigstens nicht auf der englischen. Wenn sich das Werk einigermaßen wirksam erweist, so ist das wohl mehr der prächtigen Ausstattung zuzuschreiben, in welcher die Direktion Frohmann es herausgebracht hat, als dem Auftreten von Frau Campbell in der Titelrolle, über welches sich nicht viel Lobendes sagen läßt, denn die sonst so tüchtige Darstellerin versteht es offenbar nicht, sich in den Geist der Partie hineinzudenken.

Garrick. — Das Singspiel „A Chinese Honeymoon", welches vor wenigen Monaten im Auditorium zum Besten des Unterstützungsfonds der Polizeimannschaft mehrere Wochen lang gegeben wurde, steht in fast genau derselben Besetzung und glänzender Ausstattung für diese Woche hier auf dem Spielplan.

Illinois. — „Little Johnny Jones" ist ein Singspiel, das George M. Cohan verfaßt und in welchem nun er und seine Geschwister, unterstützt von einer sorgfältig zusammengestellten Gesellschaft, hier auftreten.

Howard. — „The Octoroon" betitelt sich das Volksstück aus dem Süden, durch dessen Aufführung während der laufenden Woche das Publikum dieses Theaters unterhalten werden wird. Die Titelpartie liegt in den Händen von Frl. Winifred Grey.

Gefahren der Straße.

Beim Kreuzen der Halsted, an West Ohio Straße, wurde gestern Abend der italienische Zigarrenhändler Bernardo Danna, 172 Grand Avenue, von einer Car der Halsted Str.-Linie überfahren. Er erlitt einen doppelten Bruch des linken Beines und eine böse Kopfwunde.

An Taylor Straße wurde gestern Abend der 32jährige Charles Yencel, 595 Laflin Straße, von einer elektrischen State Str.-Car über den Haufen gerannt und an der rechten Körperhälfte nicht unerheblich verletzt.

Pflichtvergessener Gatte.

Er hat der Frau Grant viel Kummer bereitet.

Frau Alexander Grant, Nr. 37 Ashland Ave., ersuchte gestern Abend die Polizei, auf ihren Gatten zu fahnden.

Ihren Angaben gemäß nährt sie ihre beiden Kinder durch Waschen außer dem Hause, während ihr Mann seinen gesammten Verdienst in Schnaps anlegt. Wenn er betrunken heimkam, habe sie ihm nicht geöffnet. Das habe ihm anscheinend großen Spaß gemacht, denn er sei stets betrunken und schließlich überhaupt nicht nach Hause gekommen. Vor sechs Monaten habe sie ihn verhaften lassen. Da er Besserung gelobte, sei sie nicht als Klägerin gegen ihn aufgetreten und er wurde straffrei entlassen. Einige Monate darauf habe er es ärger als zuvor getrieben. Er sei dann nach dem Hause Nr. 103 Adams Str. gezogen, von wo sie sich wöchentlich 50 Cents bis $2 von ihm holte.

Als sie gestern dort wieder vorsprach, erklärten ihr die Hausbewohner, er befände sich seit Montag in einem Hospital. Sie habe ihn in mehreren Heilanstalten gesucht, aber nicht gefunden. Die Polizei ist der Ansicht, daß er sich nur verkrümelt hat, um der Frau überhaupt nichts zahlen zu brauchen.

Schwer mißhandelt.

Malachi Jeffries mag außer der Braut noch das Leben verlieren.

Im Hause von William Slaughter, 35 Boston Ave., wurde gestern Abend ein gewisser Malachi Jeffries, wie die Polizei behauptet von Slaughter, die Treppe hinabgeworfen, wobei er einen Schädelbruch erlitt. Nach der Darstellung der Polizei war Jeffries früher mit einer gewissen Anne Dennison verlobt, die ihm Slaughter aber abspenstig gemacht haben soll. Gestern Abend nun begab er sich in Slaughters Wohnung und machte diesem bittere Vorwürfe. Slaughter soll ihn dann thätlich angegriffen und die Treppe hinabgeworfen haben. Man schaffte ihn nach dem County-Hospital, wo der Arzt sein Aufkommen für zweifelhaft erklärte. Slaughter machte sich aus dem Staube, und es ist der Polizei noch nicht gelungen, seiner habhaft zu werden.

Jeffries ist ein Weichensteller von Beruf und wohnt im Hause 203 Desplaines Str.

Auch noch Prügel.

Der Kohlenhändler Fred Frederickson, dessen Kohlenniederlage sich auf dem Grundstück 124 West Erie Straße befindet, sah gestern fünf Männer, die soeben einen großen Sack voll Kohlen aus seiner Niederlage fortschleppten. Er verfolgte die Diebe, bis er sie an Erie und Carpenter Str. eingeholt hatte, sollte von der Erreichung dieses Zieles aber wenig Freude erleben, denn die Gauner fielen über ihn her und prügelten ihn so lange, bis sein Wehegeschrei Hilfe herbeibrachte. Den Sack mit Kohlen schleppten die brutalen Kerle mit sich fort. Frederickson, der blutrünstig geschlagen wurde, erstattete Meldung in der Bezirkswache an West Chicago Ave.

Wer ist die Mutter?

Unter einem Bretterhaufen an 47. Str., nahe Center Ave., wurde gestern, in einen seidenen Shawl gehüllt, die Leiche eines etwa acht Tage alten Kindes gefunden. Auf der Leiche lag ein augenscheinlich von der Mutter geschriebener Zettel folgenden Inhalts: „Bitte beerdigt mein Kind. Ich möchte nicht, daß meine Angehörigen Kenntniß von meinem Mißgeschick erlangen; aus diesem Grunde will ich meinen Namen nicht nennen. L. F."

Die Leiche wurde nach der County-Morgue geschafft. Die Polizei fahndet auf die Mutter.

Jähes Ende.

Richard Rosenstock, seines Zeichens Zivilingenieur, 45 Jahre alt und Nr. 4123 Lake Ave. wohnhaft gewesen, brach gestern Abend in seiner Wohnung, vom Herzschlag getroffen, todt zusammen. Er hatte gerade seine Frau und Tochter, welche in Cincinnati zu Besuch geweilt hatten, vom Bahnhof abgeholt und schon auf dem Weg nach der Wohnung über Unwohlsein geklagt. Er befand sich erst wenige Minuten in dem Hause, als ihn sein plötzliches Ende ereilte.

* Du kannst ohne Zeitverlust und mit geringen Unkosten von Dr. Pusheck geheilt werden. Operation ist keine nöthig. Wenn dein Blut und deine Nerven wieder in Ordnung gebracht sind, werden die anderen Störungen bald verschwinden. Alle chronischen Erkrankungen sind eine Folge von unreinem Blut, verbunden mit Nervenstörung. Dr. Pusheck reinigt das Blut und beruhigt die Nerven, beseitigt Schwäche und allgemeine Erschlaffung, heilt Rheumatismus, Hautausschlag und Verdauungsbeschwerden. — Dr. C. Pusheck, 192 Washington Straße.

12mz,12ap

Wollen höheren Lohn.

Die Grubenleute in den Hartkohleregionen.

Indianapolis, 12. März. Präsident John Mitchell vom Amerikanischen Grubenarbeiterverband reist in den nächsten Tagen nach Pennsylvanien ab, wo er sich mit den örtlichen Gewerkschaftspräsidenten über die Frage der zu fordernden Löhne, nach dem Erlöschen des noch zu Kraft bestehenden Abkommens mit den Grubenbesitzern, beräth. Es herrscht eine starke Stimmung für eine Lohnerhöhung unter diesen Grubenarbeitern, und Herr Mitchell will die einschlägigen Verhältnisse an Ort und Stelle gründlich untersuchen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: New York von Southampton; Umbria von Liverpool; Nord-Amerika von Genua.

Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.

CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1496, 1497 und 1498.

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Gute Aussichten.

Man hat das vergangene Jahr als das „beste schlechte" Geschäftsjahr bezeichnet, das in den Vereinigten Staaten jemals dagewesen ist. Das laufende Jahr verspricht eines der „besten guten" zu werden.

Im Grunde genommen, ist auch das vergangene Jahr kein schlechtes Jahr gewesen. Es hat nur schlecht angefangen, wie schon das vorhergegangene schlecht aufgehört hatte. Nachher hat es sich noch sehr erträglich gemacht. Sein Beginn stand im Zeichen der Börsenkrisis, die man die Panik der reichen Leute genannt hat. Die Blase des im Jahre 1900 begonnenen großen „Buhms" war geplatzt. Das wilde Spekulationsfieber, der tolle Gründungsschwindel hatten ihr Ende erreicht. Ungeheure Mengen vorher flüssigen Kapitals waren durch die großen Trustbildungen und andere Gründungen festgelegt worden. Zu Hunderten und Tausenden von Millionen Dollars waren Bonds und Aktien im Laufe einiger Jahre auf den Markt geworfen worden; und auf Preise getrieben worden, die weit den wahren Werth übertrafen. Ungeheure Schulden waren gemacht worden, die nicht bezahlt oder auch nicht einmal verzinst werden konnten. Der große Stahltrust konnte die Dividenden auf seine $500,000,000 Stammaktien nicht mehr zahlen. Andere konnten nicht einmal ihre Bondzinsen zahlen. Der Schiffbautrust brach völlig zusammen. Weitere große Bankrotte folgten. An der Börse stürzten die Kurse und sanken ohne Halten tiefer und tiefer. Werthe von Hunderten von Millionen wurden wie mit einem nassen Schwamm ausgewischt. Fast ein Jahr lang dauerte der Preisrückgang aller Börsenpapiere. Allenthalben wurde man ängstlich. Die Eisenbahnen und andere Unternehmungen hörten auf, neue Anschaffungen und Verbesserungen zu machen. Die Industrien hatten demzufolge weniger zu thun. Arbeiterentlassungen und Betriebseinstellungen folgten. Alles in Allem stellte sich die Lage als kritisch und kriselig dar. Doch erwiesen die geschäftlichen Grundlagen sich fester und gesünder, als man angenommen hatte. Der industrielle Rückgang blieb auf vergleichsweise enge Kreise beschränkt. Günstige Ernteaussichten trugen zur Ermuthigung bei. Die Ernte wurde schließlich so gut, daß sie an Geldwerth jede frühere übertraf.

Das alte Sprichwort: „Hat der Bauer Geld, hat's die ganze Welt" bewährte sich wieder. Alle Geschäftsthätigkeit stieg. Das so schlecht begonnene Jahr endete mit einem wahrhaft glänzenden Weihnachtsgeschäft. Seither hat die allgemeine Lage, hat die Stimmung und haben die Aussichten sich stetig günstiger gestaltet. Ist die Stahl- und Eisenindustrie, wie man sagt, der verläßlichste Geschäftsbarometer, so können die industriellen Wetterzeichen nicht günstiger sein, als sie sind. Der große Stahltrust und alle die kleinern Stahl- und Eisengesellschaften des Landes sind mit Aufträgen überhäuft. Die Produktion reicht an die höchsten Ziffern des besten früheren Jahres heran oder übertrifft sie noch. Nicht nur sind die vielen neuen Anlagen vollauf beschäftigt, die in der verflossenen „Buhm"-Zeit geschaffen worden sind; man sieht sich in die Nothwendigkeit versetzt, die Produktionsgelegenheiten noch weiter zu vermehren. Die Preise der Erzeugnisse sind höher und höher geschraubt worden. Dabei ist die Nachfrage so groß und so dringend, daß noch Prämien bezahlt werden, um rasche Lieferung zu erlangen. Die veränderte Lage findet ihr Spiegelbild in den Börsen-Notirungen. Die bevorzugten Aktien des großen Stahltrusts sind von 51 auf 96 gestiegen; die gewöhnlichen Aktien, die bis unter 9 gefallen waren, wurden gestern mit 37 bezahlt. In ähnlichem Verhältniß sind die Papiere der anderen Stahl- und Eisengesellschaften in die Höhe gegangen.

Desgleichen sind die neuen Ernteaussichten gut, so weit sie um diese frühe Jahreszeit ein Urtheil gestatten. Die Wintersaaten waren den ganzen Winter mit so dicker Schneedecke bedeckt, daß ihnen die strenge Kälte keinen Schaden gethan hat. Folgt auf den strengen Winter der zeitige Frühling, dessen Vorboten bereits da sind, so wird auch der Anbau von Sommergetreide, Welschkorn u. s. w. sich günstig vollziehen und ungewöhnlichen Umfang annehmen.

Auch wohin man sonst blickt, stellen nur günstige Aussichten sich dar. Die Zunahme der Bankumsätze im ganzen Lande ist Beweis einer entsprechenden Geschäftszunahme. Die Umsätze der vergangenen Woche zeigen außerhalb New Yorks eine Steigerung um 19 v. H. der entsprechenden Woche des Vorjahres gegenüber. Auf den Eisenbahnen steigt der Verkehr. Das Baugeschäft verspricht größer zu werden als jemals zuvor. Auch stehen, soweit ersichtlich, keine gefährlichen Arbeiterwirren zu erwarten. Wenn kein unvorhergesehenes Unglück geschieht, wird das Jahr in geschäftlicher Hinsicht ein Jahr erfreulichen Aufschwunges und soliden Fortschrittes werden.

Hoch klingt das Lied der wackern Frau.

Vor einem New Yorker Legislatur-Ausschuß stand wieder einmal die alte und ewig neue Frage des Frauenstimmrechts zur Verhandlung. Ein recht bescheidenes Verlangen lag vor. Aus langjähriger Erfahrung die Nutzlosigkeit weitgehender Forderungen kennend, hatte die Weiberstimmrechts-Liga des Staates das Stimmrecht nur verlangt für steuerzahlende Frauen in gewissen Städten; und auch für diese nur bei gemeindlichen Abstimmungen über besondere Steuerumlagen. Aber in den Reden zu Gunsten der Vorlage wurde doch wieder die ganze politische Frauenfrage aufgerollt. Die starkgeistigen Damen hatten das Wort und brachten ihre neunhundert und neunundneunzig Gründe vor, warum, wo, so und weswegen die Verweigerung des Frauenstimmrechts eine himmelschreiende Unbill und Ungerechtigkeit sei, ein Frevel an der Unabhängigkeits-Erklärung und den ewigen Menschenrechten, ein schandbares Unrecht an der gesammten besseren Hälfte des Menschengeschlechts und nichtzumindest ein schwerer Schaden und eine Gefahr für die Stadt und den Staat.

In allen Tonarten wurde es gesungen, das Lied von der Frauensklaverei und Männertyrannei. Und die da herumsaßen um den Tisch, die erfahrenen Mitglieder des „Rechts"-Ausschusses, sie kannten das Lied, sie kannten den Text, sie kannten auch die Verfasserinnen. Sie hatten sie schon alle, wer weiß wie oft gehört. Und wenn Eine den Mund aufthat und den ersten Satz gesprochen hatte, so wußten sie auch ganz genau, was weiter kommen würde. — Dann aber, an einem andern Verhandlungstag, kam Eine, die hatten sie noch nicht gesehen. Und was Die ihnen sagte, das hatten sie noch nicht gehört. Und je länger dies wenig stattliche, wenig imponirende, aber immer noch ansehnliche, noch nicht alte, etwas rundliche, hausmütterliche Weibchen sprach, die so gar nicht wie die Andern die Welt und das Jahrhundert in die Schranken forderte, etwa so sprach, wie eine Mutter zu ihren erwachsenen Söhnen spricht, desto mehr verwunderten sie sich. Je länger sie sprach, desto mehr wuchs auch die Zuhörerschaft. Denn wer einmal, ob auch nur aus flüchtigster Neugier, hineingehorcht hatte in das Zimmer, der ging nicht wieder fort, ehe er sie zu Ende gehört hatte.

Die ganze Rede würde eine Anzahl Spalten der „Sonntagpost" füllen. Wir müssen uns mit Andeutung des Gedankenganges und Wiedergabe einiger der bezeichnendsten Stellen begnügen. Die Rednerin, Frau W. Winslow Crannell ist ihr Name, knüpfte zunächst an die in Rede stehende Gesetzvorlage an. Deren Befürworterinnen hatten das grobe Unrecht betont, daß die Frau, obgleich sie steuerpflichtiges Eigenthum hat, nicht stimmen dürfe, während ihr Mann, der vielleicht kein solches Eigenthum hat, das Stimmrecht besitzt und dadurch die Fragen der Besteuerung entscheidet. Frau Crannell fragte ganz bescheiden, was denn das eigentlich für steuerbares Eigenthum sei in den Ehen, wo die Frau Eigenthum hat und der Mann nicht? Ob es nicht fast immer die Familien-Heimstätte sei oder sonstiges Eigenthum, übertragen vom Mann auf den Namen der Frau, um das Eigenthum der Familie zu sichern vor den Gefahren geschäftlicher Verluste, die ihn treffen können?

Nach derartigem Vorgeplänkel ging sie ein auf den „Kern der Frage". Ist nicht das der Kern des ganzen Begehrens, sagt sie, daß Frauen allenthalben stimmen sollen, ob sie wollen oder nicht; und nicht nur stimmen sollen, sondern auch Aemter halten sollen? Denn nur dadurch, daß sich die Frau mit dem Manne in die Aemter theilt, läßt sich beseitigen, was als die einseitige Männerherrschaft, die Unterdrückung und Verklavung der Frau verdammt wird. Und dann sagt sie: „Ich glaube nicht, daß Ihr Ausschuß besser befähigt für seine Geschäfte sein würde, wenn er zur Hälfte aus Frauen bestände. Und doch ist das das Endziel aller Gesetzvorschläge des Frauenstimmrechts-Bundes. Ich überlasse es der Intelligenz jedes Einzelnen, sich zu sagen, welche Verhältnisse entstehen könnten und wahrscheinlich entstehen würden, wenn Senat und Haus gemischte Körperschaften wären, eine Art co-educational Gesetzgeberschaft." . . .

„Und dann die Unabhängigkeits-Erklärung. Darin lese ich wohl, daß alle Menschen frei und gleich geboren sind, aber ich lese nicht, daß alle Menschen das gleiche Stimmrecht haben müssen. Ich lese darin, daß alle ein Recht haben auf Leben, Freiheit und das Streben nach Glückseligkeit. Und nun frage ich, ob die Frauen Amerikas nicht das Recht im vollsten Maße besitzen?" . . . .

Die Frauen wollen nicht stimmen, sagte sie weiter. Es sind nur Ausnahmen, die es wollen. Die große Menge trägt kein Verlangen darnach, sich mit städtischen Angelegenheiten, mit Polizei und Feuerwehr, mit der Anlegung von Straßen, von Wasserröhren und Abzugskanälen und ähnlichen Dingen zu beschäftigen. Sie sind völlig zufrieden, die Sorge um derartige Dinge den Männern zu überlassen. Und es ist geradezu lächerlich, daß steuerzahlende Männer für Erhöhung ihrer eigenen Steuern stimmen würden, nur um die steuerzahlende Frau zu bedrücken.

„Frauen sind genügend interessirt an diesen Dingen, um willig ihre Steuern zu entrichten für den Schutz von Leben und Eigenthum und um im Gemeinwesen behagliche Zustände zu schaffen. Aber die Sorge dafür und die Einzelheiten überlassen sie gerne den Männern, die durch geschäftliche Ausbildung und Erfahrung befähigt dafür sind. Gerne gestatten sie den Männern, daß diese die Sorge um die Durchführung der Gesetze auf sich nehmen, und als deren Vollstrecker sich zwischen sie (die Frau) und die Ungesetzlichkeit stellen. Gerne überlassen sie es den Männern, für den Schutz des Gemeinwesens zu sorgen. Sie erkennen darin eine Pflicht, die der Mann auf sich nimmt und die verknüpft mit dem Stimmrecht ist. Für die Steuern, die der Mann zahlt, erhält er genau das, was auch die Frau erhält, nicht mehr und nicht weniger. Für seinen Dienst jedoch, den er dem Gemeinwesen leistet, erhält er das Stimmrecht — the ballot, hinter dem the bullet liegen mag." (Ein unübersetzbares Wortspiel, das folgerichtig mit dem männlichen Stimmrecht die männliche Pflicht der Vertheidigung des Staates und der staatlichen Ordnung verknüpft.)

Ihren besten Trumpf jedoch hat sich die Rednerin bis zum Schluß aufgehoben. Hier vergleicht sie die weiberechtliche Theorie mit der Praxis des Lebens. Dieselben Frauen, die darüber schreien, daß der Mann die öffentlichen Geschäfte besorgt, übertragen ihm selber die Besorgung ihrer Privatgeschäfte. Oder wo ist die Frau, die ihr Geld in eine Frauenbank trüge? In der New Yorker Staatshauptstadt gibt es fünf Banken, deren jede fast hundert Jahre besteht. Es sind 230 Frauen unter den 500 Aktionären dieser Banken. Aber es ist diesen weiblichen Aktionären noch nie eingefallen, für diese Banken eine weibliche Geschäftsführung zu fordern. Es hat sogar, so weit das Gedächtniß reicht, noch nie einer dieser weiblichen Aktionäre sich zu einer Direktorenwahl eingefunden. Es übt keine das ihr zustehende Stimmrecht in diesen Bankwahlen, wo es um die Verwaltung ihres eigenen Vermögens sich handelt. Wie kann man erwarten, daß sie es ausüben würde oder gar behaupten, daß ihr heißes Verlangen darnach trüge in den Angelegenheiten des Gemeinwesens, mit denen sie kein solcher persönlicher Antheil verbindet.

Gehört es doch, wie Frau Crannell weiter ausführt, schon zu den erstaunlichsten Seltenheiten, daß eine Frau eine andere Frau zur Vollstreckerin ihres Testaments ernennt. Ein Mann mag im Testament seiner Frau die Verwaltung seines Vermögens übertragen in Verbindung mit einem anderen Manne; daß jedoch eine Frau die Verwaltung ihres Vermögens ausschließlich in Frauenhände gelegt hätte, wer hat davon gehört? „Und angesichts dessen", schließt sie, „wagt man die Behauptung aufzustellen, daß die praktischen Geschäftsangelegenheiten der Städte besser aufgehoben sein würden in Frauenhänden, und daß die steuerzahlende Frau des Stimmzettels zu ihrem Schutze bedarf? Es ist eine Verleumdung der amerikanischen Männer, die die Frauen dieses Landes zu den beneidetsten des Erdballs gemacht haben!"

Rauschender Beifall lohnte die Rednerin. Weitere Bemerkungen sind überflüssig. Was brauchte ein Mann noch zu sagen, nachdem eine Frau das Alles gesagt hat? Was weiter als das Eine: Daß nur die Frauen daran schuld sind, wenn die Frauen das Stimmrecht nicht haben.

Augenzeugen.

„Durch zweier Zeugen Mund, wird aller Orten die Wahrheit kund". Und wenn die Zeugen Augenzeugen waren des Vorganges, über den sie aussagen, dann gelten sie als besonders werthvolle Zeugen. Denn was Einer gesehen hat, das muß er doch wissen. Darüber ist ja kein Irrthum möglich. Darauf schwört denn auch gewöhnlich jeder, schwört Stein und Bein. Wie es jedoch in Wahrheit bestellt ist um den gerühmten Werth des Augenzeugnisses, wie es bestellt ist um die Richtigkeit des Sehens und, was nicht minder in's Gewicht fällt, um die richtige Erinnerung an das Geschehene, wird wieder einmal durch einige interessante Versuche gezeigt.

Zwei dieser Versuche, worüber deutschländische Blätter berichten, wurden im psychologischen Seminar der Universität Breslau vorgenommen. In dem ersten Versuch handelte es sich um einen Bericht über einen Hörsaal der Universität, die 24 Theilnehmer des Experiments sich vor acht Tagen versammelt hatten. Es wurden zehn Fragen an die Studenten gerichtet, unter anderm: Wie viel Fenster sind im Hörsaal? Sind sie vergittert oder nicht? Wie viel Thüren? Wie sind sie beschaffen? Wie viel Bänke? Die Ergebnisse waren derart, daß jede fünfte Angabe falsch war, und zwar waren an den Fehlern die Juristen mit 27 Prozent, andern Fakultäten angehörige Studenten mit 18 Prozent betheiligt. Ließ der Experimentator die Aussagen beeiden, so wurde die Fehlerhaftigkeit vermindert, aber nicht bedeutend; sie ging von 19 Prozent auf 17 Prozent zurück. Die Juristen beschworen wiederum mehr Falsches als die andern Studenten.

Der zweite Versuch bezog sich auf einen Vorgang und hatte den Zweck, die Aussagefähigkeit über Thatbestände festzustellen, die ohne besondere Aufmerksamkeit erlebt werden. Es war eine einfache Handlung: während des Kollegs tritt ein Herr in das Seminar, bittet um die Erlaubniß, ein Buch der Bibliothek zu entnehmen, holt es und entfernt sich unter Mitnahme des Buches, nachdem er etwa fünf Minuten darin geblättert hat. Acht Tage später wurden die Hörer aufgefordert, den Vorgang zu schildern. Die Zuverlässigkeit der Aussagen war gering, der positive Theil der Berichte war fast zum vierten Theil, der des Verhörs gar zur Hälfte falsch. Für die Gesammtaussage ergab sich daraus eine Verfälschung des Thatbestandes um ein Drittel. Für die ganze erste Hälfte des Vorgangs stellte sich ein derartiges Chaos widersprechender Ansichten heraus, daß für diese die Aussagen allein angewiesenen Richter die Feststellung des Sachverhalts einfach unmöglich gewesen wäre. So wurde das Mitnehmen des Buches nur fünfmal richtig berichtet. Die widersprechendsten Angaben zeigten sich bei der Personenbeschreibung: Haarfarbe, Bartform, Kleidung und deren Farbe wurden so mannigfaltig geschildert, als die Uebung Theilnehmer aufwies.

In anderer Gestalt sind ähnliche Versuche dieser Tage im Polytechnikum zu Brooklyn gemacht worden. Dr. Keller legte dort seinen Studenten eine Anzahl Fragen über allerhand Gegenstände alltäglicher Beobachtung vor. Fragen wie die folgenden: Aus wieviel Theilen der Körper einer Fliege oder einer Spinne besteht und an welchem Körpertheile die Beine sich befinden? Ob die Spitze der römischen V auf den Uhrzifferblättern mit der Spitze nach innen oder nach außen steht? Ob die Mondsichel mit dem äußeren oder dem inneren Theil der Sonne zugewendet ist? Welches die ersten Frühlings- und welches die letzten Herbstblumen sind? Welche Füße ein Pferd beim Galopp, Trab oder Gang zu gleicher Zeit auf den Boden setzt? Ob Vögel wieder in ihre alten Nester zurückkehren oder nicht? Und ähnliche Dinge mehr. Jeder der Befragten wußte die richtige Antwort auf einige der Fragen. Kein einziger war im Stande, die richtige Antwort auf alle zu geben; obgleich alle um Dinge sich handelten, die jeder unzählige Male vor Augen gehabt hatte. Und wenn die Frage gelautet hätte, wieviel Knöpfe jeder an dem Rocke oder an der Weste habe, die er eben trug, so hätte sich das Ergebniß nicht günstiger gestellt. Wer es nicht glaubt, möge an sich selber die Probe machen.

Nun ist es ja freilich gewöhnlich kein Unglück, daß einer nicht weiß, wieviel Knöpfe er am Rock hat oder ob die Spitze der V nach dem Mittelpunkte oder nach dem Rande des Zifferblattes zeigt. Wenn's drauf und dran kommt, kann sich jeder leicht genug die Gewißheit verschaffen. Bedenklicher wird schon die Sache, wenn der Rock ihm gestohlen worden ist und er eine Beschreibung davon geben soll. Oder wenn es sich darum handelt, an den Kleidern eine aufgefundene Leiche zu erkennen. Zu unzähligen, nicht selten verhängnißvollen Irrthümern hat es schon geführt, daß die nächsten Angehörigen nicht im Stande waren, mit Sicherheit die Kleidung des Verunglückten oder Vermißten zu beschreiben, die sie tagtäglich vor Augen gehabt hatten; oder noch schlimmer, mit angeblicher Gewißheit der Richtigkeit sie falsch beschrieben.

Es ist die Gewohnheit, oder die Gabe, richtig zu sehen, unstreitig sehr viel seltener, als gemeinhin angenommen wird. Es hilft nicht viel, wenn gesagt wird, daß Beispiele wie die angeführten wenig zu bedeuten hätten, weil die Dinge selbst wenig bedeuten, oder daß wir schon richtig sehen können, wenn wir uns nur die Mühe nehmen, recht aufzupassen. Es sind oft eben so kleine und an sich unbedeutende Dinge, von denen in einem Mordprozeß Tod und Leben des Angeklagten abhängt. Und was den Vorsatz des Aufpassens betrifft, so kommt der nur zu häufig zu spät. Es wird uns nicht allemal im voraus zugerufen: „Jetzt kommt etwas von Wichtigkeit, das du dir merken solltest".

Selbstverständlich ist mit dem Allen nicht gesagt, daß nun das Augenzeugniß keinen Werth mehr haben sollte. Es bleibt von allem Zeugniß, das wir haben, noch immer das beste Zeugniß. Können wir uns auf unsere eigenen Augen nicht verlassen, so können wir uns auf fremde Augen erst recht nicht verlassen. Aber man wird immerhin gut thun, eingedenk zu sein der Fehlbarkeit des Zeugnisses.

Lokalbericht.

(Für die „Sonntagpost.")

Die Woche im Grundeigenthums-markt.

Die Vorboten des Frühlings machen sich im Grundeigenthums-Markt bemerklich. Zwar ist es nicht der Vöglein Sang, welcher den Wechsel der Jahreszeit verkündet, aber doch ein ganz angenehmer Klang für Grundeigenthums-Interessenten. Die „Subdivider", d. h. die Leute, die aus Baustellen eine Spezialität machen, lassen von sich hören. Dies thun Einige von ihnen nur jedes Frühjahr, und zwar mit um so größerem Geschrei, je schlechter die Verhältnisse liegen. Diesmal aber sind es nicht die „Zirkusleute", a la Givins allein, die von sich hören lassen; auch die konservativen Firmen, darunter solche wie Ogden, Sheldon & Co., E. A. Cummings & Co., stimmen ein.

Die allgemeine Ansicht Aller geht dahin, daß die Aussichten seit vielen Jahren nicht so vielversprechend waren, wie jetzt. Die beiden genannten großen Firmen, die allerdings bedeutende Parzellenliegenschaften haben und denen darum daran gelegen sein muß, möglichst günstige Berichte zu liefern, bethätigen aber auch ihre Ansicht, indem sie bedeutende Summen für Parzellirungen, Straßen- und Häuserbauten und andere Verbesserungen aufwenden. Dies würden sie ohne Zweifel nicht thun, wenn sie nicht Grund zu der Annahme hätten, daß Baustellen leicht verkäuflich sind.

Ein lebhaftes Baustellengeschäft ist aber, wie schon häufig an dieser Stelle betont, die Seele des Grundeigenthumshandels (wenn Handel überhaupt eine Seele haben kann). Mit dem Verkaufe von Baustellen ist der Häuserbau eng verknüpft, und mit jedem bebauten Komplexe steigt auch der Werth der noch unbebauten Komplexe. Die allgemeine Sachlage stimmt mit diesen Beobachtungen überein.

Es ist hinlänglich bewiesen, daß die Behauptung von etwa 30,000 neuen Flats im letzten Jahre durchaus keine übertriebene war. Natürlich schließt diese enorme Zahl das kleine zwei-Flat-Gebäude sowohl wie das große Apartment mit dreißig und mehr Wohnungen ein. Man wird wohl nicht fehlgreifen, wenn man das sechs-Flatgebäude als konservativen Durchschnitt annimmt. Auf dieser Basis bedeuten aber 30,000 Flats 5,000 Grundstücke, die innerhalb eines Jahres aus dem unproduktiven Vorrath gezogen und in den Handel gebracht wurden.

Natürlich folgt auf diese Heranziehung von Grundstücken in den Markt ein entsprechender Ersatz aus dem Vorrath. Erfahrene Makler halten dafür, daß in vier aus fünf Flatverkäufen unproduktives Land in Theilzahlung genommen wird. Dies bedeutet, daß bei den 5,000 Verkäufen von neuen Flatgebäuden etwa 4,000 unproduktive Grundstücke in den Handel kommen, und dies ist eine Zahl, die selbst bei den ausgedehnten Farmländereien, die zum Stadtgebiet gehören, ins Gewicht fällt.

Dabei nimmt auch dies Jahr einen gewaltigen Anlauf in neuen Wohnungsbauten. Seit dem Eintritte der milderen Witterung beläuft sich die Zahl der Neubauten, für welche Bauerlaubnißscheine ausgestellt werden, auf etwa 30 per Tage, und die Wochenausweise vom städtischen Bauamt zeigen wöchentliche Kostenanschläge von nahezu $1,000,000. Derartige Zahlen haben für den Grundeigenthums-Markt viel zu bedeuten und rechtfertigen das „Frühlingslied", in welches diesmal auch die Konservativen einstimmen.

Der Wochenausweis über Zahl und Betrag der registrirten Verkäufe stellt sich wie folgt:

Letzte Woche	529	$2,576,969
Vorhergehende Woche	487	2,803,198
1904	473	2,314,282
1903	459	2,184,350
1902	467	2,118,097
1901	320	2,451,151
1900	391	1,937,174

Der Grundpachtvertrag auf 60 bei 75 Fuß, 194—196 LaSalle Str., ist registrirt worden. Er bedingt eine jährliche Grundrente von $19,000 und ist nach der Rate von $7,917 per Frontfuß und $100.55 per Quadratfuß. Dies Grundstück, zusammen mit der angrenzenden Schloesser-Liegenschaft, bildet die Baustelle für den Neubau der Corn Exchange National Bank.

Sears, Roebuck & Co. haben an der Harvard Str., westlich von Central Park Ave., weitere 457,000 Quadratfuß Land für Arbeiterwohnungen in Verbindung mit ihrem großen Geschäftsbau gekauft. Der Kaufpreis betrug $182,742, einschließlich einer Belastung von $81,475. Außerdem verblieben $49,076 für ein Jahr zu 5 Prozent als Hypothek.

Das sechsstöckige Fabrikgebäude 120 bei 100 Fuß an der Nordwest-Ecke von Huron und Kingsbury Str. ist an die Wm. D. Gibson Co. für zehn Jahre zu $170,000 verpachtet worden.

Die Equitable Trust Co. verkaufte das sechsstöckige Lagerhaus mit 82 bei 100 Fuß an Water Str., westlich von Kinzie Str., an Franz E. Habicht für $52,500. Das Grundstück gehörte zur Bankerottmasse von Barrett & Barrett.

Die Royal Trust Co. kaufte im Auftrage eines Klienten von zwei Parteien 123 bei 178 Fuß an W. Jackson Blvd., östlich von Halsted Str., für $56,443. Auf dem Grundstück soll ein großer feuerfester Waarenspeicher errichtet werden, welcher $300,000 kosten wird.

Die Union Wire Mattreß Co. pachtete die frühere Bicycle-Fabrik mit 130,000 Quadratfuß Flurraum an der Nordwest-Ecke von Blackhawk und Cherry Str., für zehn Jahre zu $120,000.

Die Hanley-Casey Co. kaufte 265 bei 100 Fuß an der nördlichen Seite von Ohio Str., östlich von Kingsbury, für $50,000, und wird einen großen Fabrik-Neubau errichten. Von dem Kaufgeld verblieben $30,000 für fünf Jahre zu 4½ Prozent als Hypothek.

Bradner, Smith & Co. kauften 18,743½ Quadratfuß an der Nordost-Ecke von Ohio und Kingsbury Str. für $37,487, und werden einen Neubau für die Pioneer Paper Co. errichten. In diesem Falle verblieben $17,487 für fünf Jahre zu 4½ Prozent als Hypothek.

Das fünfstöckige Lagerhaus mit 100 bei 68 Fuß, 1023—29 Clark Str., wurde für $45,000 an Allen P. Lovejoy von Janesville, Wis., verkauft. Das Gebäude hat einen Miethsertrag von $4,200 per Jahr.

Zwei Fifth Ave. Grundstücke wurden für nominelle Beträge überschrieben. Rudolph Brand erhielt die Nordost-Ecke von Taylor Str., 48 bei 106½ Fuß, die einen Steuerwerth von $42,750 hat, und Henry Furst jr. die Steinhauerei, 441—445 Fifth Ave., 159 bei 106½ Fuß, die einen Steuerwerth von $77,960 hat.

August F. Walther verkaufte einen Bauplatz von 337 bei 138 Fuß an 75. Str., zwischen Central Park und Homan Ave., an Alice B. Marshall für $20,000.

Die Calumet Lighting Co., früher die Calumet Gas & Electric Co., hat ihre Anlagen in Harvey und Chicago Heights für einen nominellen Preis der North Shore Electric Co., die schon mehrere derartige vorstädtische Gesellschaften absorbirte, überschrieben. Die North Shore Co. übernimmt Belastungen im Betrage von $250,000.

Ein Komplex von 75 Acres in Lyon Township wurde von Merrick B. Dean an Richard G. Quinn für $45,000 verkauft.

Der große Bauplatz an der Nordost-Ecke von Dearborn Ave. und Division Str., 125 bei 132 Fuß, schon einmal verkauft, dann aber wieder von dem Verkäufer, Dr. B. C. Price, übernommen, ist nun definitiv für $100,000 an Wm. L. Bush verkauft, und ein großes sog. Apartmenthotel nach New Yorker Muster, soll errichtet werden. Die Kosten des Neubaues sind auf $700,000 veranschlagt.

Andere Flat- und Apartmentverkäufe der Woche waren: Dreistöckiges Gebäude mit 50 bei 161 Fuß an Calumet Ave., südlich von 59. Str., $28,000; dreistöckiges Gebäude mit 50 bei 132 Fuß, 6317—19 Ellis Ave., $22,000; dreistöckiges Gebäude mit 53 bei 99 Fuß an der Nordost-Ecke von Rokeby Str. und Waveland Ave., $48,000; dreistöckiges Gebäude mit 50 bei 143 Fuß, 2004—6 Kenmore Ave., $28,000; dreistöckiges Gebäude mit 43 bei 69 Fuß an der Südost-Ecke von Webster Ave. und Edwards Court, östlich von N. Halsted Str., $32,000; dreistöckiges Gebäude mit 44 bei 178 Fuß, 5819—21 Prairie Ave., $22,000.

* * *

Der Wochenausweis über registrirte Pfandbriefe stellt sich wie folgt:

Letzte Woche	375	$1,290,571
Vorhergehende Woche	384	1,111,845
1904	450	1,076,123
1903	299	1,051,079
1902	318	1,450,015
1901	214	1,347,851
1900	282	932,435

Bonds der Fuller & Warren Co., im Betrage von $150,000 und von der Troy, N. Y., Trust Co. übernommen, sind registrirt worden. Diese Bonds sind in 15 Jahren zahlbar und tragen 5 Prozent Zinsen. Sie sind gesichert durch die Anlage der Gesellschaft mit 15 Acres Land an den Chicago & Northern Pacific-Geleisen zwischen Lombard und Richland Ave. in Cicero.

Die National Life machte ein Darlehen von $40,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent auf die Liegenschaft an der Südwest-Ecke von West Adams und Laflin Str., 89 bei 125 Fuß, mit vierstöckigem Apartmenthaus.

Die Western Trust & Savings Bank machte ein Baudarlehen von $41,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent, auf 131 bei 135 Fuß an Prairie Ave., südlich von 44. Str., wo drei Apartmenthäuser im Bau begriffen sind, die zusammen $75,000 kosten sollen.

Die Chicago Title & Trust Co. übernahm eine Hypothek von $52,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent, auf 125 bei 132 Fuß an der Nordost-Ecke von Dearborn Ave. und Division Str., wie oben berichtet kürzlich für $100,000 angekauft.

Die New England Life machte ein Darlehen von $20,000, zahlbar am 10. Febr. 1910, zu 4 Prozent, auf die Liegenschaft 35 Michigan Ave., 24 bei 132 Fuß, die während der Woche für $40,000 verkauft wurde. Der Steuerwerth der Sicherheit beträgt $41,600.

Sonstige interessante Hypotheken der Woche waren: $15,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent, auf 125 bei 164 Fuß an der Nordwest-Ecke von Milwaukee und California Ave., mit Store- und Flatgebäude; $12,000 für fünf Jahre zu 5½ Prozent, auf 41 bei 78 Fuß an 43. Str., östlich von Wabash Ave., mit Store- und Flatgebäude; $16,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent, auf 50 bei 161 Fuß an Michigan Blvd., nördlich von 44. Str., mit Apartmenthaus; $14,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent, auf 54½ bei 150 Fuß an Madison Ave., südlich von 57. Str., mit Apartmenthaus; $12,500 für fünf Jahre zu 5½ Prozent, auf 50 bei 150 Fuß an Kenmore Ave., nördlich von Buena Ave.

* * *

Zahl und Kosten der Neubauten, für welche im Laufe der Woche Bauerlaubnißscheine ausgestellt wurden, waren nach Stadttheilen:

Südseite	58	$314,200
Südwestseite	23	106,900
Nordseite	45	367,200
Nordwestseite	64	194,150
Zusammen	190	$982,450
Vorhergehende Woche	181	945,200
1904	56	539,900
1903	111	586,500
1902	175	722,050
1901	130	452,480
1900	47	63,150

Die hübsche Geschichte über ein großes neues Theater, welches nach Berichten gewisser amerikanischer Zeitungen auf dem Whiteschen Grundstück gegenüber der Stadthalle errichtet werden soll, hat sich nun darauf reduzirt, daß das betreffende Gebäude, 126—128 Washington Str., welches schon vor Jahren zum größten Theil ausbrannte, für eine Tanzschule und ein großes Cafe in Stand gesetzt werden soll. Die Arbeiten werden etwa $35,000 kosten.

Pläne für andere Geschäfts- und Fabrikbauten schließen ein: Neue Anlage für die U. S. Gypsum Co., Blue Island Ave. und Robey Str., $75,000; fünfstöckiges Lagerhaus, 80 bei 100 Fuß, 226—230 W. 20. Str., für Richard Lowenthal, $50,000; vierstöckige Fabrik, 60 bei 104 Fuß, 268—272 Forquer Str., für Thomas Mulley, $40,000.

J. Ogden Armour, welcher vor Kurzem einen Komplex von 80 Acres in Lake Forest kaufte, um dort einen Landsitz „nach dem Muster der englischen Aristokratie" anzulegen, hat für die Pläne des „Landsitzes" die berühmteste Architektenfirma in New York engagirt. Das Gebäude allein soll $250,000 kosten.

Für die neue John M. Smyth-Schule an der 13. Str. und Blue Island Ave., sind die Kontrakte vergeben. Das Gebäude wird dreistöckig, 104 bei 96 Fuß, feuerfest, und soll $85,000 kosten.

Die Cicero & Proviso Land Association hat mit den Vorarbeiten für 25 neue Wohnhäuser in Maywood begonnen. Dieselben werden zweistöckig, mit Holz- und Zementoberbau auf Steinfundament, und sollen $80,000 kosten.

Die Grace Episcopal-Gemeinde läßt auf ihrem Grundstück, 1439 Wabash Ave., eine zweistöckige Kapelle, 25 bei 90 Fuß, von Stein erbauen, die $30,000 kosten soll.

Für das von der Chicago & Milwaukee elektrischen Bahn in Fort Sheridan zu erbauende Sommertheater sind die Kontrakte vergeben worden. Der Bau wird $25,000 kosten.

Fortdauerndes mildes Wetter stimulirt Arbeiten an Flats und Apartments in wirklich erstaunender Weise. Die während der Woche für Gebäude dieser Art vergebenen Kontrakte beziehen sich auf nicht weniger als 37, die im Preise von $20,000 bis $60,000 rangiren. Die größeren Gebäude sind: Dreistöckiges Apartment, 60 bei 150 Fuß, 67. Str. und Yale Ave., $60,000; elf zweistöckige Flats von je 24 bei 38 Fuß in Oak Park, 45,000; dreistöckiges Apartment, 113 bei 125 Fuß, 66. Str. und Normal Ave., $55,000; sechs zweistöckige Flats von je 28 bei 65 Fuß, Washington Blvd. und 48. Str., $45,000; dreistöckiges Apartment, 82 bei 90 Fuß, 3148—54 Vernon Ave., $40,000; vier dreistöckige Flats von je 36 bei 60 Fuß, 66. Str. und Monroe Ave., $40,000; dreistöckiges Apartment, 60 bei 85 Fuß, 56. Str. und Indiana Ave., $40,000; vierstöckiges Apartment, 46 bei 125 Fuß, Südost-Ecke Calumet Ave. und 49. Str., $40,000.

Deutsches Theater in Powers'.

Heute Abend Sudermanns Schauspiel „Johannisfeuer".

Für den heutigen Abend hat Direktor Wachsner Hermann Sudermanns vieraktiges Schauspiel „Johannisfeuer" auf den Spielplan gesetzt. Das wirkungsvolle Stück ist hier nur ein einziges Mal, vor drei Jahren, gegeben worden und wird zweifellos nicht verfehlen, ein volles Haus zu ziehen. Es wurde vor kurzem in Milwaukee mit durchschlagendem Erfolg gegeben, und die Kritik war sich darüber einig, daß es in jeder Beziehung eine Mustervorstellung war. Namentlich lobend hervorgehoben wurden Theodor Burgarth als Baumeister Hartwig und Henni Steimann als Marikke. Die Rollen sind wie folgt besetzt:

Vogelreuter, Gutsbesitzer....Emil Marx
Seine Frau....Hedwig Beringer
Trude, beider Tochter....Frieda Schulz
Georg von Hartwig, Baumeister, Vogelreuters Neffe....Theodor Burgarth
Marikke, genannt Heimchen, Pflegetochter im Vogelreuter'schen Hause....Henni Steimann
Die Wetzkalene....Anna Pechtel
Haffke, Hilfsprediger....Sigismund Elfeld
Plötz, Inspektor....Fritz Lindner
Die Mamsell....Luise Schliephack
Eine Dienstmagd....Mathilde Knüpfer

Zeit der Handlung: Ende der achtziger Jahre.—Ort der Handlung: Das in Preußisch-Littauen gelegene Gut Vogelreuters.—Spielleitung: E. Marx.

Die Kasse von Powers' Theater ist heute von 10 bis 1 Uhr und am Abend von 6 Uhr an geöffnet.

* * *

Für die dritte Schüler-Matinee, welche auf Montag, den 27. März, angesetzt ist, hat die Direktion ihren ursprünglichen Plan geändert und statt Lessings „Nathan" das Freytag'sche Lustspiel „Die Journalisten" zur Aufführung gewählt.

Die Rollenbesetzung für „Die Journalisten" ist bereits geregelt, und zwar wie folgt:

Oberst a. D. Berg....Berthold Sprotte
Ida, seine Tochter....Frieda Schulz
Adelheid Runeck....Camilla Marbach
Senden, Gutsbesitzer....Max Agerty
Prof. Oldendorf, Redakteur der Zeitung „Union"....Curt Stark
Conrad Bolz, Redakteur der Zeitung „Union"....Sigismund Elfeld
Bellmaus, Mitarbeiter der Zeitung „Union"....Gustav Kleemann
Kaempe, Mitarbeiter der Zeitung „Union"....Ludwig Kreiß
Buchdrucker Henning, Eigenthümer der „Union"....Louis Praetorius
Mueller, Faktotum....Karl Koenig
Blumenberg, Redakteur der Zeitung „Coriolan"....Julius Schmidt
Schmock, Mitarbeiter der Zeitung „Coriolan"....Emil Marx
Piepenbrink, Weinhändler und Wahlmann....Adolf Schumacher
Lotte, seine Frau....Anna Richard
Bertha, ihre Tochter....Clara Lapping
Kleinmichel, Bürger und Wahlmann....Willy Schaff
Fritz, sein Sohn....Louis Fichtner
Justizrath Schwarz....Georg Kiek
Eine fremde Sängerin....Mathilde Dierks
Korb, Schreiber vom Gute Adelheid's....Fr. Gros
Karl, Bedienter des Obersten....Fritz Lindner
Ein Kellner....Hermann Berger

Die Spielleitung wird von Herrn Marx besorgt werden.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Gattin und Mutter

Magdalena König

am 9. März nach langem Leiden im Alter von 47 Jahren und 3 Monaten gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 12. März, 1½ Uhr Nachm., vom Trauerhause, 494 Larrabee Str., nach der St. Pauls-Kirche, Kemper Place und Orchard Str., und von da nach Graceland. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

John Koenig, Gatte.
Robert G. Koenig, Sohn, nebst Verwandten.

Cleveland, Ohio, und Elgin Zeitungen bitte zu kopiren.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere vielgeliebte Mutter

Anna Margarethe Hammel

im Alter von 71 Jahren und 10 Monaten am 8. März selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt Sonntag, den 12. März, Nachm. 1:30, vom Trauerhause, 749 Warren Ave., nahe California Ave., nach dem Waldheim Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Ida Hammel-Dryden und Barbara Brocker, Selma Hammel und Kinder, und William Francis Dryden. dfrsason

Interessante Lektüre: „Schätze der Erde." Entstehung, Gewinnung und Verwerthung der interessantesten Stoffe aus allen Gebieten der Natur. 318 S. Reich ill. Geb. Pr. $2. 20c Porto.
KOELLING & KLAPPENBACH, Buchhandlung, 100—102 Ost Randolph Str.

Waldheim.
Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan-Hochbahn für 5c zu erreichen. Billige Begräbnißplätze find in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben.—Office: Oak Park—Telephone 273 West.—Stadt-Office 670 W. Chicago Ave. Tel. 751 West.
Philip Maas, Sekr. Jacob Schwab, Supt.
20l,11X

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau und unsere liebe Mutter

Charlotte Krohn

am 8. März, Abends 6 Uhr 30 Min., im Alter von 57 Jahren und 1 Monat gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag Nachmittag, den 12. März, 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 657 School Str., nach Rosehill. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

George Krohn, Gatte.
Emma, Clara und Martha, Töchter.
Otto Schwennesen, Schwiegersohn.
saso

Todes-Anzeige.

Schiller Hive 27, L. O. T. M.

Den Mitgliedern hierdurch die traurige Nachricht, daß Schwester

Gertrud Sharkey

gestorben ist. Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 639 W. 14. Place, Montag Morgen 9 Uhr 30, nach dem St. Bonifazius Friedhof. Die Beamten versameln sich um 9 Uhr Morgens, um der Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen.

Lina Schumacher, L. C.
Kath. Austin, R. K.

Gestorben: Lena Sohm, am Mittwoch, den 8. März 1905, Gattin des verstorbenen Otto Sohm und Mutter von Otto F. Sohm, Schwiegermutter von Mary L. Sohm. Beerdigung am Sonntag, den 12. März, um 1 Uhr Nachm., vom Hause ihres Sohnes, 61 Humboldt Boulevard, nach Rosehill. frsason

Deutsches Theater in POWERS
Direktion: Leon Wachsner.
Sonntag, den 12. März 1905.
26. Abonnements-Vorstellung.
Johannisfeuer!
Schauspiel in 4 Akten v. Hermann Sudermann.
Sitze 25c, 50c, 75c, $1, $1.50 jetzt zu haben. dosason

HOWARDS' Lincoln und Belmont Ave. Phone Lake View 946.
Rudolph Macklin......Lessee u. Eigenthümer.
Charles W. Burrill......Manager.
Woche, beginnend Sonntag, 12. März, Matinee.
Das südliche Schauspiel „The Octoroon."
Matinee-Preise: 10c, 20c, 25c.—Sonntag-Matinee: 20c, 25c, 35c. — Abends: 20c, 35c, 50c.

Danksagung.

Das Direktorium des Uhlich'schen Waisenhauses erstattet hiermit Frau Louise Leicht, Testamentsvollstreckerin des Herrn Andrew E. Leicht, seinen herzlichsten Dank für die prompte Uebersendung des Vermächtnisses ihres verewigten Gatten im Betrag von eintausend Dollars.

John Baur, Sekretär.

Grote Geistig-gemüthliche un Agitations-Versammlung
— afholl'n von de —
Plattdütschen Gilden
Georg Herwegh Nr. 15, Nie Brandenburg Nr. 21, Schleswig-Holstein Nr. 39, Hannover Nr. 65.
Sonndag, den 19. März '05, in de Soziale Turnhall. Anfang 3 Uhr Nachmittags. Tickets im Vorverkauf 15c, an der Kasse 25c die Person. mz12,19

25jährig. Stiftungsfest,
verbunden mit Konzert und Ball, veranstaltet vom
Schweizer Klub Chicago
Sonntag, den 12. März, in Brand's Halle, Nord Clark und Erie Str.—Anfang Nachmittags 3 Uhr.—Eintritt 25c die Person. mison

Oscar F. Mayer & Bro.
Meat Market und Pork Store
(Wholesale und Retail.)
285-291 Sedgwick Str.,
(Gegenüber dem Criterion-Theater.)
Die feinsten Sorten Würste stets feil.
Tel. 725 und 726 North. 9mz2mX

Wie Mama es backte
PIPER'S
MA-MA Brot

Telephon: 1514 Central. 850 Main.
Importirte Biere, Weine, Liköre, Zigarren.
Fred. Potthast,
Restaurant und Buffet,
122—124 Süd Clark Straße.
(Früher The Round Bar.)
Zweige: Nordwestecke State und Van Buren Str.
146 S. Clark Str., nahe Madison Str.
11ja,2mo,X

Tel. North 199. Oeffentlicher Notar.
Nicholas J. Schmitz
REAL-ESTATE & LOANS
Feuer-Versicherung.
267—269 Ost North Ave., Ecke Larrabee Str.
21fb,1m,X

Telephone North 1325. Etablirt 1884.
GEO. A. KYLE,
Schindeldächer-Kontraktor.
Reines California Rothholz und Washington rothes Zeder, von frischem Holz geschnitten und mit kupfernen Nägeln gelegt. Allerbeste Arbeit.
80 HUDSON AVE. CHICAGO
Voranschläge auf Verlangen. 1mz,8m,X

Nur für Damen.
Dr. R. G. Raymonds monatlicher Regulator hat hunderte besorgte Frauen glücklich gemacht. Keine Schmerzen, keine Gefahr, keine Abhaltung von der Arbeit. Linderung in drei bis fünf Tagen. Hat nie Mißerfolg gehabt. Preis $2.00. Dame zur Bedienung. Zu haben nur in der Office oder per Post von der Dr. R. G. Raymond Remedy Co., 84 Ost Adams Str., Zimmer 22, zweiter Floor. Gegenüber der Fair. Stunden von 9—6. Sonntags 10—12 Vorm. 20mz,1iX

Freie Augen-Klinik
St. Mary of Nazareth Hospital,
Leavitt und Division Straße.
Montag und Donnerstag 2:30 bis 3:30 Nachm.
11mz,1m,1X

Meyers Konversations-Lexikon
21 Bände, 5. Auflage, wie neu, zum Verkauf für $30. Schulz, 11 Iowa Str. saso

EMIL H. SCHINTZ
Geld 120 Randolph Str.
zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: Central 2804. 11jl1

Die Philosophie
— des —
Piano-Kaufens.

Ihr wollt die besten Werthe wissen, wie sie von den größten Autoritäten der Welt anerkannt sind, basirt auf die Lage, Einrichtungen, Erfahrungen, die Menge des Erzeugnisses und die Vorzüge des Fabrikanten.

Chicago's Weltausstellung war die größte in der Geschichte. Die Columbian Jury von Fachleuten gab der W. W. Kimball Co. den „Preis für allerhöchste Vorzüglichkeit" und auch dafür, daß sie in allen Zweigen ihrer Fabrikation den höchsten Stand erreicht hat.

Viele von den Führern und Kritikern der Welt in Allem, was zur Musik gehört, empfehlen die Kimball Pianos und haben sie für ihren Privat- und öffentlichen Gebrauch adoptirt.

Kimball Pfeifen-Orgeln sind ebenfalls

Meisterstücke der Welt.

Sie sind in hunderten der vornehmsten Wohnhäuser und Kirchen von New York bis San Franzisko in Gebrauch.

Die Kimball Waarenräume enthalten eine große und prächtige Auswahl der neuesten und besten Muster, einschließlich des „Colonial", „Classic" und des hübschen „L'Art Nouveau". Sie repräsentiren die besten Schöpfungen der Pianobaukunst im Mechanismus und auch in äußerer Ausstattung.

Die große Anzahl dieser Pianos, die wir um diese Jahreszeit von unserer Fabrik erhalten, macht eine sofortige Räumung aller Rester und Ueberbleibsel nöthig, um genügend Platz in unseren Waarenräumen zu schaffen. Dies ermöglicht eine ungewöhnlich anziehende Bargainliste, einschließlich vieler der besten Fabrikate der Welt, die wir als Theilzahlung auf neue Kimballs angenommen haben, wie Bauer, Weber, Emerson u. s. w. u. s. w.

Basement Bargains.

Keine Erfordernisse, wenn noch so unbedeutend, sind in unserem Etablissement übersehen.

In dem Bargain-Basement findet man gebrauchte Reed-Orgeln von anerkannter Güte, einschließlich: Story & Clark, $25; United States, $10; Simmons & Clough, $15; Hillstrom, $15, und viele andere.

Tafelförmige Pianos, obgleich in Bezug auf Gehäuse nicht mehr modern, besitzen doch musikalische Qualitäten, die sie für Anfänger begehrenswerth machen. Preise rangiren von $10 aufwärts.

Piano Spieler, verschiedene Fabrikate, in gutem Zustand, $125 und aufwärts.

Baar oder leichte Abzahlungen.

W. W. KIMBALL CO.

(Etablirt 1857.)

S.-W.-Ecke Wabash Avenue und Jackson Boulevard.

Notiz—Zur Bequemlichkeit Derjenigen, welche während des Tages beschäftigt sind, haben wir einen Zweigladen in 824 Milwaukee Ave. eröffnet, wo dieselben Bargains zu finden sind. Offen Abends bis um 10 Uhr.

Lokalbericht.

Für Musikfreunde.

Wladimir de Pachmann als Solist des Chicago Orchesters. — Er hat weder sein wundervolles Spiel, noch seine Possenreißer-Mätzchen verlernt. — Das Sauret-Schiller-Konzert. — Der Beresford-Liederabend. — Schluß der New Yorker Saison der großen Oper. — Eine gottbegnadete deutsche Künstlerin nervenkrank. — Allerlei Interessantes aus dem Kunstleben der alten Welt.

In den Konzerten des Chicago Orchesters am Freitag und gestern Abend trat der Pianovirtuose Wladimir de Pachmann als Solist auf, und zwar spielte er—abgesehen von drei Zugaben—Chopin's F-Moll Konzert. Pachmann erhebt Anspruch darauf, der größte lebende Chopin-Interpret zu sein, und man möchte geneigt sein, ihm diesen Ehrentitel als berechtigt zuzugestehen, wenn Herr de Pachmann sich nicht sehr oft die unglaublichsten Freiheiten mit den Vorschriften des Komponisten hinsichtlich des Tempo, der dynamischen Steigerungen u. s. w. herausnehmen würde. Daß er ein großer Klavierspieler ist, kann nicht geleugnet werden, namentlich hat er in der Schattirung nicht seinen Meister. Im Dekreszendo ist sein Anschlag von sammtener Weiche, und selbst sein Pianissimo tönt er ab, bis es in geistergleichem Hauch erstirbt. In solchen Momenten ist der Künstler ganz bei der Sache, dann aber macht er plötzlich mit dem Kopfe oder der unbeschäftigten Hand so bizirre Bewegungen, daß das Publikum kaum das Lachen zu verbeißen vermag. In solchen Momenten sieht es in ihm nicht den Klaviervirtuosen, sondern einen Possenreißer. Warum Pachmann sich diese Mätzchen nicht abgewöhnen kann oder will, ist unerfindlich. Sie schaden dem Gesammteindruck seines Spiels auf das entschiedenste, ja sie wirken direkt herabwürdigend. Als Zugabe spielte er Chopins Nocturno, den D-Moll Walzer und die Etüde, Opus 10, und in diesen Kompositionen leistete er sich hinsichtlich des Tempo solche Willkürlichkeiten, daß ihm Dirigent Stock mit dem Orchester kaum zu folgen vermochte.

Der übrige Theil des Programms brachte Webers „Euryanthe"-Ouvertüre, Schumanns „Ouvertüre, Scherzo und Finale," sowie Schuberts „C-Dur-Symphonie," letzteres ein Werk von ermüdender Länge, dessen Wiedergabe 55 Minuten in Anspruch nimmt, das vom Orchester aber in glänzender Weise zu Gehör gebracht wurde. Herr Stock zeigt bei jedem neuen Konzert in verstärkter Weise, daß er nicht nur ein bloßer Nachahmer seines Lehrmeisters Thomas ist, sondern auf eigenen Pfaden wandelt. So hat das Orchester unter seiner Führung in dynamischer Hinsicht entschieden gewonnen, und mit der Zeit wird Herr Stock sich auch zweifellos die musikalische Präzision aneignen, welche Theodor Thomas eigen war. Der Zudrang zu den beiden letzten Konzerten war so groß, daß mehrere Hundert Personen abgewiesen werden mußten, da jeder Sitz verkauft war.

* * *

Die Ankündigung eines Musikabends seitens zwei so hervorragender Künstler, wie Emile Sauret und Hans von Schiller, hatte natürlich in weiteren Kreisen unseres musikfreudigen Publikums angenehm überrascht, und dieses Vorgefühl wurde durch die Darbietungen an dem Konzertabend, letzten Dienstag, womöglich noch übertroffen. Das Programm war ein wirklich vornehm-gediegenes. Mit der Sonate G-Dur, Opus 96, von Beethoven, für Klavier und Violine, wurde das Konzert in würdiger Weise eingeleitet. Wieder bewies Sauret die Meisterschaft, mit der er die Violine beherrscht, und in dem wundervoll gespielten Adagio brachte er das tiefe Gefühl und die Innigkeit des Werkes auf seinem Instrument vollendet zu Gehör. In vollem Einklang damit stand das Pianospiel Hans von Schiller; harmonisch klangen beide Instrumente ineinander, und vorzüglich kam der der Sonate eigene Zauber in dem vortrefflichen Zusammenspiel zum Ausdruck. Die nächste Nummer, Schuberts „Wanderer"-Phantasie, wurde von Herrn von Schiller auf dem Piano in so überwältigender Form zum Vortrag gebracht, daß die riesige Zuhörerschaft wie gebannt dasaß, und den Künstler zum Schluß mit nicht enden wollendem Beifall lohnte.

Das Violinkonzert von Vieuxtemps gab Herrn Sauret nun Gelegenheit, seine ungewöhnlich hohe technische Fertigkeit zu zeigen, „himmelhochjauchzend, zu Tode betrübt" erklangen unter seinen Händen die Saiten der Violine, und die von ihm auf allgemeinen Wunsch gespielte Dreingabe stellte womöglich noch schwierigere Aufgaben an das Können des Spielers. Herr Edwin Schneider begleitete den Künstler in diskretester Weise.

Eine von Gernsheim komponirte und Emile Sauret gewidmete Sonate für Piano und Violine in C-Dur, Op. 50, bildete die Schlußnummer. Die Sonate vermag, infolge des geringen Hervortretens der Violine im Anfang, nur allmählich zu erwärmen, im Andante wirkt sie sehr schön, und das Allegro energico ist geradezu entzückend. So klang das Konzert in harmonischer Weise aus, es war ein edler Genuß, den die Herren von Schiller und Sauret den Chicagoer Musikfreunden bereitet haben.

* * *

Ein zahlreiches und gewähltes Publikum fand sich am Donnerstag Abend in der Musikhalle des Studebaker-Gebäudes ein, um Liedervorträgen des tüchtigen jungen Bassisten Arthur Beresford zu lauschen. Derselbe hatte ein ungemein reichhaltiges Programm zusammengestellt, aus Kompositionen von Brahms, Dvorak, Strauß, Elgar, Colge und Foote bestehend. Er überraschte durch die Gediegenheit seines Vortrags und durch den bedeutenden Umfang seiner Stimme, die er aber in den höheren Lagen nicht so vollkommen in der Gewalt hat, wie in den tieferen.

* * *

Am kommenden Sonntag, Nachmittags 2 Uhr, findet in der Haendel Halle die zweite Hauptprobe für das große Konzert statt, welches die Vereinigten Männerchöre von Chicago am 29. März im Auditorium geben werden. Die letzte und Generalprobe ist auf Sonntag, den 26. März, Vorm. 10 Uhr, in Schoenhofens Halle angesetzt worden. Wie berichtet, sind für das Konzert der Bassist Arthur Beresford und die Geigerin Frl. Shaw als Solisten gewonnen worden. Außer drei a capella-Lieder wird der Chor den „Festgesang an die Künstler" und „Kaiser Rothbart," unter Begleitung des 60 Mann starken Metropolitan-Orchesters, singen. Das vollständige Programm wird im Laufe dieser Woche bekannt gegeben werden.

* * *

Am 29. April wird der Germania-Klub ein großes Konzert in der Orchester-Halle geben, für welches der Bariton Henry H. Lawrence und der Tenorist Rafael Gonzalez als Solisten engagirt worden sind. Die Begleitung wird das Chicago Orchester liefern. Der aus 60 vorzüglich geschulten Stimmen bestehende Männerchor wird u. A. Brambachs „Columbus" vortragen. Das Konzert verspricht, sich zu einem großen Ereigniß der Musiksaison zu gestalten.

* * *

Die untere Klasse der unter Leitung von Joseph Vilim stehenden „American Violin School" gibt am nächsten Samstag Nachmittag ein Konzert in der Kimball-Halle, für welches ein interessantes Programm aufgestellt worden ist.

* * *

Unter Mitwirkung seiner fortgeschrittenen Schüler, Grace Jackson, Elsa Novotny, Harry Marshall, Jos. Ashton, Marie Bitter und Ethel Garfield, wird Harry S. Raccoli — trotz seines italienischen Namens ein guter Deutscher — am kommenden Donnerstag, Abends 8 Uhr, ein Liederkonzert in der Steinway Halle veranstalten, bei welchem vorzugsweise deutsche Lieder werden zu Gehör gebracht werden.

* * *

Die Saison der Großen Oper in New York ist zu Ende (bekanntlich eröffnet sie morgen über acht Tage ein vierwöchentliches Gastspiel im hiesigen Auditorium), und der Musikreferent einer New Yorker Zeitung widmet ihr folgenden Nachruf:

„Wenn man nun, der Wahrheit gemäß, konstatirt, daß die verflossene Saison in Bezug auf den äußeren Erfolg alle vorangegangenen weit übertroffen hat, und daß sie in Bezug auf den künstlerischen zum mindesten hinter keiner zurückbleibt, dann darf man die Vorbereitungen auf die nächste Saison ohne vorwitzige Randbemerkungen der Einsicht des Direktors, Herrn Conried, überlassen. Er hat bewiesen, daß er sich fabelhaft schnell in ein ihm bis vor Kurzem fremdes Gebiet hineinleben kann. Niemand wird heute noch dem Wahn fröhnen, er könne Herrn Conried in Bezug auf die inneren und äußeren Angelegenheiten des Opernbetriebes ein X für ein U vormachen. Und ganz besonders tröstlich ist es, zu wissen, daß Herr Conried sich durch die enormen finanziellen Erfolge nicht blenden läßt. Er kennt die Opfer, die er zu bringen hat, er weiß, welche Schwierigkeiten sich ihm in den Weg stellen werden, aber er richtet sein Augenmerk auf die Hauptsache: er schaut, zum Heile der deutschen Oper, nach einem wirklich bedeutenden Kapellmeister aus. Und das Schöne dabei ist, daß er alle bisherigen Mitglieder seiner Gesellschaft, sofern sie nur einigermaßen die Zustimmung des Publikums gefunden haben, wieder engagiren wird, außerdem aber noch eine Anzahl deutscher namhafter Sänger und Sängerinnen, und ein paar italienische zu gewinnen trachtet. Er will nächsten Winter, anstatt fünfzehn, volle siebenzehn Wochen Oper geben, und er will auch in Bezug auf das Qualitative nicht stille stehen. Wenn Alles mit rechten Dingen zugeht, muß ihm also der Erfolg auch ferner treu bleiben."

* * *

Hedwig Niemann-Raabe, eine der Größen deutscher Kunst, weilt seit Kurzem im Park-Sanatorium zu Pankow bei Berlin, um von einem Nervenleiden Heilung zu suchen.

Hedwig Niemann-Raabe, die im letzten Dezember ihren sechzigsten Geburtstag feierte, soll schon in den letzten zwei Jahren an nervösen Reizzuständen gelitten haben. Aber ihre gute Natur wurde immer rasch mit Aufregung und Krankheit fertig, bis vor einiger Zeit ihr Befinden sich derart verschlimmerte, daß eine methodische ärztliche Pflege sich nöthig erwies.

Die Krankheit der Künstlerin wird, wie die Aerzte erklären, voraussichtlich durch längere Ruhe wieder beseitigt werden. Es handelt sich weniger um ein typisches Leiden, als um krankhaft gesteigerte Nervenirritationen, die mit Zuständen tiefer Niedergeschlagenheit abwechseln. Hedwig Niemann-Raabe wußte von ihrem Leiden und erkannte die drohenden Erscheinungen schon vor geraumer Zeit ganz genau. Bei einem Gespräch, das sie in einem Berliner Theater mit einer anderen Künstlerin hatte, brach sie plötzlich in Thränen aus:

„Mir geht es schlecht; ich bin so nervös, daß ich mich fürchte! Sie wissen nicht, wie unglücklich ich bin!"

Auf den beruhigenden Hinweis, daß nach einem Leben voll glänzender Erfolge schon die Erinnerung ein Glück bedeute, und daß ihre Kraft auch heute noch zu mancher schönen Schöpfung reiche, kam die Antwort:

„Ach nein! Das ist vorbei! Meine Nerven sind alle; das bleibt mir nun von meinen Erfolgen —"

* * *

In Köln ist kürzlich Arthur Friedheims Oper „Die Tänzerin" mit großem Erfolg in Szene gegangen. Die Handlung spielt in Griechenland zur Zeit Alexanders des Großen. Dieser bereist den griechischen Städtebund und kommt dabei auch nach Korinth. Im ersten Akt sehen wir Diogenes, neben seinem Faß mit der Tänzerin Thais über Werth und Unwerth des Lebens philosophirend. Der entthronte Syrakuser König Dionysius will dem Alexander ein glänzendes Fest geben und dazu die Tänzerin Thais engagiren, wozu sie auch erbötig ist. Da naht Alexander selbst, Thais huscht von der Bühne, um hinter einer Säule hervorzulugen und die Unwiderstehlichkeit des jungen Herrschers an ihrem eignen Herzen zu erfahren. Im zweiten Akt erscheint sie dann auf dem Fest, auf dem die ganze „Creme von Griechenland", u. a. Aristoteles und Demosthenes, bei einander sind. Auch Alexander verspürt ihrer Reize Allgewalt, sie will indeß von seiner Liebeswerbung nichts wissen, da sie sich dem Dienst der Artemis geweiht hat. Er ist darüber verschnupft und will sie wenigstens tanzen sehen. Sie schickt sich vergebens dazu an, da ihre Gemüthsbewegung stärker ist als ihre Muskeln, vielleicht auch weil ein wenig Trotz über die barsche Art des Königs hineinspielt. Alexander will ihr im dritten Akt trotzdem verzeihen, und wirklich saugt sie der Liebe süßes Gift von seinen Lippen. Noch hat sie sich zur Standhaftigkeit ermannt. Als er aber in seiner ganzen kriegerischen Glorie dasteht und mit seinem Heldentenor die griechische Jugend zum Kampf wider die asiatische Gefahr aufruft, vermag sie sich nicht länger zu beherrschen, sie wirft sich in seine Arme, um ihn auf seinen Eroberungszügen zu begleiten. Der alte Diogenes hat das Nachsehen und kann jetzt wieder ungestört Feigen und Zwiebeln essen und philosophiren. Diese Haupthandlung ist stark von episodischem Allerlei überwuchert, worunter die dramatische Spannung einigermaßen leidet. Doch ist alles aus griechischem Geist empfunden, auch historisch zutreffend dargestellt. Die Friedheim'sche Musik gibt sich als ein Wagner-Liszt'scher Niederschlag zu erkennen, der aber recht viel Selbstständigkeit verräth und in der Unterordnung unter die Singstimme recht viel Theatergemäßheit bekundet. Leider sind, wie man aus Köln meldet, die Singstimmen selbst zu schwierig behandelt, und der Komponist müßte, soll sein Werk Verbreitung finden, zunächst einmal eine gründliche Revision nach dieser Seite hin bewerkstelligen.

* * *

Der Einakterzyklus „Uebermenschen" von Robert Misch hatte bei der Uraufführung im großherzoglichen Hoftheater in Weimar entschiedenen Erfolg. Die Geschlossenheit der Form in den drei Dramen sprach für die Bühnenkunde des geübten Verfassers. Eine starke Steigerung erzielte Misch in dem Renaissanceakt „Aiger Borgia", worin die Vorgänge im Palaste Alexanders VI. beleuchtet werden. Die Handlung gipfelt in dem Kampfe der Lukrezia Borgia gegen ihren Bruder Zäsar Borgia, der als rücksichtsloser Uebermensch alles neben sich zertritt und den jugendlichen Herzog Alfonso, den Gatten der Lukrezia, ermorden läßt.

Das zweite Stück, „Schicksalswende", wird als ein „Empireakt" bezeichnet und beschäftigt sich mit dem Uebermenschen Napoleon I. Nach der bekannten Erzählung will ein Offizier des Weimarischen Grenadierregiments den Franzosenkaiser niederstechen, als dieser auf der Flucht nach der verlorenen Schlacht an der Beresina in dem polnischen Orte Oszmiana eintrifft. Vor dem durchbohrenden Blick Napoleons verliert der Offizier die Kraft des Entschlusses und läßt den Degen sinken. Der Kaiser besteigt den Schlitten, der mit Pferden bespannt auf die Bühne kommt, und fährt hurtig davon.

In dem dritten und letzten Einakter, dem „modernen" Akt, bezeichnet als „Der Prophet", reibt man sich an den modernen Uebermenschen im Gesellschaftssaal der Hauptstadt. Ein überspannter Professor der Kunstgeschichte trieft von Phrasen über die Zukunft der Kunst, und eine sezessionistische Vereinigung von Damen und Herren begeistert sich an der Ueberschwänglichkeit.

* * *

Im Pariser „Theatre Sarah Bernhardt" wird eine italienische Opernstagione von dem bekannten Mailänder Musikverleger Edoardo Sonzogno geplant, die in der Hauptsache den Zweck hat, für die neuen bei ihm verlegten Opernpartituren Propaganda zu machen. Französische Blätter bringen jetzt folgende Einzelheiten darüber: Es werden in der Spielzeit vom 1. Mai bis 15. Juni d. J. die Werke der von Sonzogno entdeckten italienischen Komponisten zu mustergiltigen Aufführungen gelangen, und zwar werden außer dem gesammten Ensemble des Mailänder „Teatro Lirico Internazionale" hervorragende solistische Kräfte in Paris mitwirken: die Damen Paccini, Giachetti, Berlandi, Cavalieri, Tettrazini und Gemma Bellancioni sowie die Herren Caruso, Massini, Garbin, Bassi und de Lucia. In die künstlerische Leitung des Ganzen theilen sich die Herren Campanini und Ferrari. Außer Mascagni („Freund Fritz") und Leoncavallo („Zaza") kommen in Paris zu Gehör: Francesco Cilea, ein junger Kalabrese, mit seiner „Adrienne Lecouvreur"; Giacomo Orefice mit seinem bereits einige Jahre alten „Chopin"; Filiasi mit seiner Oper „Manuel Menendez", die um den Sonzognopreis geworben hat und in die engere Wahl gekommen ist; Spiro Samara mit „Flor Mirabilis" und „Stona d'amore". Mit drei Werken wird der tüchtige Umberto Giordado vertreten sein: „Andre Chenier", „Fedora" und „Siberia".

* * *

Kürzlich feierte eine in Berlin geborene Schauspielerin als Mitglied der Stuttgarter Bühne ihr fünfzigjähriges Jubiläum, die merkwürdigerweise in ihrer Geburtsstadt unbekannt geblieben ist: Rosa Steinau, die jetzt beinahe 70jährige komische Alte des Hoftheaters in Stuttgart. Wenn die Schauspielerin, die das Glück hatte, von Emil Devrient in ihren Beruf eingeführt zu werden, außerhalb der schwäbischen Hauptstadt so wenig bekannt geworden ist, so kommt das daher, daß sie, nach den kurzen Lehrjahren am Hamburger Thalia-Theater, bereits 1853 in den Verband der Stuttgarter Hofbühne getreten und dieser seither treu geblieben ist. Am Neckar hat sie dann im Verlauf eines halben Jahrhunderts alle Wandlungen von der Naiven und jugendlichen Liebhaberin bis zur komischen Alten mitgemacht und sich als eine der zuverlässigsten und beliebtesten Stützen der dortigen Theatergesellschaft erwiesen.

* * *

Ueber den Nachlaß Otto Erich Hartlebens sind allerlei Gerüchte verbreitet, die auf ungenauer Kenntniß der Verhältnisse beruhen. Es besteht allerdings ein von Hartleben im letzten Oktober aufgesetztes Testament, das die Villa Lalö der Freundin des Dichters vermacht, während die Wittwe die Einkünfte aus den Tantiemen erhalten soll. Aber über die Giltigkeit dieser Bestimmungen wird sich wahrscheinlich ein Rechtsstreit entspinnen, da ein früher verfertigtes wechselseitiges Testament der beiden Ehegatten vorhanden ist, das einseitig nicht aufgehoben werden konnte, und dessen Eröffnung in Berlin erst in nächster Zeit erfolgen soll.

Hoffentlich wird der Streit um Mein und Dein am Grabe des armen Dichters rasch und friedlich ausgeglichen, und sind über den literarischen Nachlaß, an dem die Oeffentlichkeit weit mehr Interesse hat, würdige Bestimmungen getroffen.

Eine Franz-Liszt-Gesellschaft hat sich in Berlin gebildet. Als Aufgabe hat sie sich gestellt, neben künstlerischer Bethätigung die soziale Lage der Musiker zu verbessern. Das Protektorat hat Prinzessin Heinrich VIII. Reuß übernommen.

Die Direktion des deutschen Palme-Theaters in Petersburg hat die Mitglieder-Verträge, die infolge der Unruhen gekündigt wurden, wieder erneuert. Die Spielzeit wird bis zum Schluß durchgeführt werden. Dem bisherigen Leiter der deutschen Aufführungen in dem genannten Theater, Herrn Emil v. Bastineller, wurde die Direktion auch für die nächste Spielzeit übertragen.

Was Schwefel bewirkt

Für den menschlichen Körper in Gesundheit und Krankheit.

Die Erwähnung von Schwefel erinnert viele von uns an die Jugendzeit, wenn unsere Mütter und Großmütter uns täglich jedes Frühjahr und jeden Herbst unsere Dosis Schwefel und Sirup gaben.

Es war das allgemeine Frühjahr- und Herbst- „Blutreinigungsmittel", Tonic und Allheil-Mittel, und merkt Euch, dieses altmodische Mittel war nicht ohne Vorzüge.

Die Idee war gut, aber das Mittel war roh und unschmackhaft, und es mußte eine große Quantität genommen werden, um ein Resultat zu erzielen.

Heutzutage erhalten wir alle guten Eigenschaften des Schwefels in einer schmackhaften konzentrirten Form, so daß ein einziger Gran weit wirksamer ist als ein Eßlöffel voll rohen Schwefels.

In den letzten Jahren wurde durch Forschungen und Experimente bewiesen, daß der beste Schwefel für medizinischen Gebrauch der ist, welcher von Calcium (Calcium Sulphide) gewonnen und in Apotheken unter dem Namen Stuart's Calcium Wafers verkauft wird. Es sind kleine chokoladeüberzogene Pillen und enthalten die wirksame medizinische Eigenschaften des Schwefels in höchst konzentrirter, wirksamer Form.

Nur wenige Leute kennen den Werth des Schwefels in dieser Form im Wiederherstellen und Erhaltung der Kraft und Gesundheit; Schwefel wirkt direkt auf die Leber und Ausscheidungsorgane und reinigt und bereichert das Blut, indem es die Abfallstoffe prompt ausscheidet.

Unsere Großmütter wußten dies als sie uns Schwefel und Sirup jedes Frühjahr und jeden Herbst gaben, aber in dem rohen und ungereinigten Zustand war der Schwefel oft schlimmer als die Krankheit, und läßt sich nicht vergleichen mit der modernen konzentrirten Form des Schwefels, von welcher Stuart's Calcium Wafers unzweifelhaft die beste und gebräuchlichste ist.

Sie sind das natürliche Antidote für Leber- und Nierenleiden und heilen Verstopfung und reinigen das Blut in einer Weise, die oft den Patienten und auch den Arzt überrascht.

Dr. R. M. Wilkins, während er mit Schwefel-Mittel experimentirte, fand bald, daß der Schwefel von Calcium besser ist als irgend eine andere Form. Er sagt: „Für Leber, Nieren- und Blutleiden, besonders wenn sie von Verstopfung oder Malaria herrühren, überraschten mich die Resultate, welche Stuart's Calcium Wafers erzielten. Bei Patienten, die an Beulen und Pickeln und sogar an der eingefleischten Karbunkel litten, habe ich wiederholt gesehen, wie sie in vier oder fünf Tagen auftrockneten und die Haut rein und weich machten. Obgleich Stuart's Calcium Wafers ein Patentmittel ist und von Apothekern verkauft wird und aus diesem Grunde von Aerzten nicht anerkannt wird, kenne ich doch nichts sichereres und zuverlässigeres für Verstopfung, Leber- und Nierenleiden und besonders für die vielen Formen von Hautkrankheiten als dieses Mittel."

Jedenfalls werden Leute, die Pillen, Abführmittel und sogenannte Blutreinigungsmittel überdrüssig sind, in Stuart's Calcium Wafers ein viel sichereres, schmackhafteres und wirksameres Mittel finden.

Um mehr Kraft aus der Nahrung zu ziehen.

Viele Leute verhungern mit vollem Magen.

Ihr wißt, es ist nicht wie viel wir essen, sondern wie viel wir verdauen, das uns stark, klug und erfolgreich macht.

Wenn die Gedärme mit unverdauter Nahrung gefüllt sind, befinden wir uns bedeutend schlechter, als wenn wir halb verhungert wären wegen Mangel an Nahrung.

Denn Nahrung, die zu lange in den Gedärmen bleibt, verfault da, gerade so, als wenn sie zu lange in der Luft liegt.

Und Ihr wißt, daß giftige Gase von faulender Nahrung sich sogar in der freien Luft entwickeln.

Dieses Gas würde eine Pestilenz in einer ganzen Nachbarschaft hervorrufen, falls die Gesundsbehörde nicht die Ursache wegschaffen ließe.

* * *

Nun, wenn Nahrung in den Gedärmen wegen zu langen Aufenthalts dort verfault, was passirt?

Dies ist, was passirt:

Die Millionen von kleinen Saugdrüsen an den Gedärmen und Eingeweiden ziehen dann Gift aus der faulenden Nahrung anstatt Nährwerth, für was sie geschaffen sind.

Dies Gift geht in's Blut und mit der Zeit über den ganzen Körper, außer die Ursache der Verstopfung wird schnell beseitigt.

Die Ursache von Verstopfung sind schwache oder träge Gedärmemuskeln.

Ihr wißt, es sind etwa 30 Fuß Gedärme — Eingeweide — in jedem menschlichen Körper.

Diese Eingeweide sind mit Muskelgeweben gefüttert, die sich zusammenziehen, sobald Nahrung sie berührt.

Diese Zusammenziehung nach der Berührung durch Nahrung treibt letztere durch ihre 30 Fuß Röhre zur Verdauung, Ernährung und Ausscheidung.

* * *

Wenn diese Eingeweidemuskeln matt, schwach oder träge werden wegen Mangel an Bewegung, so berührt die Nahrung sie nicht genug zur Anregung.

Das ist Verstopfung!

Rizinusöl oder „Physic" helfen, daß eine Ladung des Leidens ausscheidet, aber sie können die Ursache nicht beseitigen.

Thatsächlich schwächen sie die Eingeweidemuskeln mehr als je dadurch, daß sie die Arbeit für dieselben verrichten.

Wenn Eure Armmuskeln schlaff werden, so brauchen sie Bewegung zu ihrer Stärkung, keine Armbinde sie zu halten.

Wenn Eure Eingeweidemuskeln schlaff werden, brauchen sie Bewegung zu ihrer Stärkung, keine Abführmittel sie zu schwächen.

* * *

Es gibt nur eine Art von künstlicher Bewegung für die Eingeweidemuskeln.

Die heißt „Cascarets" und kostet 10 Cents die Schachtel.

Cascarets wirken wie Bewegung auf die Muskeln der Eingeweide und stärken sie jedesmal, wenn Ihr diese Muskeln zwingen zu arbeiten.

Je stärker diese Muskeln die Nahrung fortschaffen, desto stärker wird der Reiz bei dem Durchgang der Nahrung auf den Zufluß der Verdauungssäfte.

Je mehr von diesen Säften in der Nahrung wirken, in desto mehr Nährwerth verwandelt sich die Nahrung und desto besseren Nährwerth ziehen die kleinen Saugdrüsen der Gedärme heraus.

Diese besseren Nährstoffe hingegen geben den Eingeweidemuskeln mehr Kraft, so daß sie nach und nach eine kleinere Dosis von Cascarets brauchen, als zuerst.

Diese Verringerung der Dosis bleibt bei, bis der schlimmste Fall von Verstopfung angenehm, natürlich und wirksam geheilt ist.

Aber eine große Dosis wirkt nicht so gut, wie zehn kleine Dosen von Cascarets.

Denn nur ein Cascaret genügt, um alle die Eingeweidemuskeln zu stärken, ohne abzuführen, Unannehmlichkeiten oder Verlust der Nährstoffe.

Sechs Cascarets auf einmal genommen, würden wirken, wie das schnelle Abführmittel, welches Ihr gewöhnt seid, aber sechs würden nicht so viel Gutes bewirken, als ein Cascaret zur Zeit.

Denn sechs würden die Speise so schnell durchtreiben, daß Ihr nur wenig Nährwerth daraus erhaltet, und Ihr würdet Verdauungs-Säure für die nächsten vier Mahlzeiten verschwenden.

Wenn Ihr eine Entleerung mit all dem Kneifen, Brennen, innerer Entzündung, Mattigkeit und Magenbeschwerden, wie sie gewöhnliche Abführmittel mit sich bringen, vermeiden wollt, so nehmt nicht genug Cascarets auf einmal, um das zu erzielen.

Aber wenn Ihr die natürliche Bewegung sucht, wie ein Spaziergang von 6 Meilen auf dem Lande sie Euch geben würde (ohne die Ermüdung), nehmt ein Cascaret auf einmal mit Zwischenräumen, bis Ihr genau das erzielt, was Ihr sucht.

* * *

Dann traget die kleine 10 Cent-Westentasche-Schachtel fortwährend bei Euch und nehmet ein Cascaret, wenn immer Ihr glaubt, eines zu bedürfen.

Ein Cascaret zur Zeit wird schnell üblen Athem und belegte Zunge beseitigen, wodurch es deutlich seine sofortige stetige sichere aber milde und wirksame Wirkung beweist.

Ein kommendes Kopfweh läßt sich schnell verhüten durch ein einziges Cascaret, und die Ursache ist beseitigt.

Sodbrennen, Gasaufstoßen, saurer Geschmack in der Kehle und Krämpfe sind sichere Anzeichen von Eingeweidebeschwerden, von Nahrungsgiften und sollten prompt behandelt werden.

Ein Cascaret beseitigt kommende Beschwerden, entfernt die Belastung der Därme und setzt die Verdauungssäfte frei, falls ein Cascaret der Westentasche-Schachtel entnommen wird, sowie sich die ersten Anzeichen zeigen.

* * *

Versäumt nicht, die Westentasche-Cascaret-Schachtel stets bei Euch zu tragen. Gewöhnt es Euch an.

Weil Ihr wißt, Ihr würdet nicht zur Apotheke und zurück nach Eurem Zimmer gehen jedesmal, wenn Eure Gedärme ein Cascaret benöthigen.

Deshalb tragt sie bei Euch wie Eure Uhr, oder Euren Bleistift, und beobachtet die vorzügliche Wirkung auf Eure Gesundheit und Gestalt.

Tausend Dollars das Jahr für Vergnügungen herausgegeben, können Euch nicht so viel Glückseligkeit, Annehmlichkeit, besseres Temperament u. s. w. kaufen, als eine kleine Zehncent-Westentasche-Schachtel von Cascarets Euch bringen würde.

Alle Apotheker verkaufen sie — über zehn Millionen Schachteln das Jahr, in den letzten fünf Jahren. 647

They act like Exercise.

Cascarets
for the Bowels

10¢ 10¢

zu wollen, dergemäß Frau Jennie Custy, eine Haupt-Belastungszeugin, vor ihrer Vernehmung von Frau Hogenson, der Mutter der ermordeten Frau, eine Pelzgarnitur geschenkt bekommen habe. Dieses Geschenk sei natürlich nicht ohne Einfluß auf die Aussagen der Zeugin geblieben.

Aus dem Kriminalgericht.

Richter McEwen verschob die Verhandlung mehrerer wichtiger Fälle.

Richter McEwen verschob gestern die Verhandlung über den Antrag auf Gewährung eines neuen Prozesses für den des Gattinmordes schuldig befundenen Victor Roland O'Shea auf morgen.

Die Vertheidigung erklärte, eine eidlich erhärtete Erklärung unterbreiten zu wollen, dergemäß Frau Jennie Custy, eine Haupt-Belastungszeugin, vor ihrer Vernehmung von Frau Hogenson, der Mutter der ermordeten Frau, eine Pelzgarnitur geschenkt bekommen habe. Dieses Geschenk sei natürlich nicht ohne Einfluß auf die Aussagen der Zeugin geblieben.

Hilfsstaatsanwalt Olson erklärte, daß diese Angabe auf Unwahrheit beruhe. Er will das beweisen können.

Unter Zustimmung der Vertreter beider Parteien wurde von Richter McEwen die Verhandlung in Sachen des Iroquois-Theaterbrandes auf Mittwoch verschoben.

Die Angeklagten Will J. Davis, Baukommissär George Williams und Bau-Inspektor Edward Laughlin waren, begleitet von ihren Anwälten Moritz Rosenthal, W. J. Hynes und Alfred Austrian, zur Stelle, desgleichen Herr Lindley als Vertreter der Staatsanwaltschaft.

Was die Beschuldigung anbetrifft, die von der Vertheidigung gegen den Staatsanwalt erhoben wird und die dahin lautet, daß der Staatsanwalt die Fälle nur deshalb so plötzlich auf Richter McEwens Terminkalender habe setzen lassen, um die Vertheidigung in Verlegenheit zu setzen, erklärte Hr. Healy, daß er nach wie vor darauf bestehen müsse, daß die Angeklagten vorgeführt werden, sobald der Antrag auf Verlegung des Prozesses nach einem anderen County gestellt werde. Eine derartige Verhandlung in Abwesenheit der Angeklagten sei eben gesetzlich unzuläßig.

Freigesprochen.

In dem vor Richter Tuthill verhandelten Prozeß gegen den zwanzigjährigen James Berry, welcher angeklagt war, sich an einem Mädchen vor zwei Jahren mit drei Kameraden auf einer leeren Baustelle in Englewood vergriffen zu haben, brachten die Geschworenen gestern nach einer Berathung, die 23 Stunden gedauert hatte, einen Wahrspruch auf „Nicht schuldig" ein. Im ersten Prozeß hatten sich die Geschworenen nicht einigen können.

Eine Stimme aus Köln am Rhein.

Meinem lieben Neffen
Henry Detmer in Chicago
gewidmet.

Ein reger Geist, ein frohes Streben,
Gepaart mit Fleiß und Energie,
Wird unser Wirken frisch beleben,
Fortuna selbst dann fehlet nie.

Das Saatkorn in dem Schooß der Erde,
Es keimt, es sproßt und wird zum Baum,
Wenn der Sonne Macht, „das Werde"
Der Schöpfer spricht;—o Wunder Traum!

So hast auch du mit Selbstvertrau'n
Den Grund zu Deinem Glück gelegt;
Um das Geschäft stets auszubau'n
Die Händ' mit Geist und Fleiß geregt.

D'rum sing' ich über Land und Meere
Dir, lieber Neff', ein Loblied laut,
Weil St. Louis Dich golden ehret
Für das Klavier, das Du gebaut.

Aus Köln am Rhein, Germanias Feste,
Wo Sang, Musik und Kunst in Ehr',
Will senden ich der Wünsche beste:
„Auf daß Dein Nam' sich allzeit mehr".

Amerika, das freie Land,
Ist vieler großer Meister Herd:
Dein Werk ist gleichwohl anerkannt,
Mit erstem Preise hoch geehrt.

Viel Glück d'rum rufe ich, viel Glück!
Aus deutschem Land, aus deutschem
Herzen:
Denk' auch noch oft an uns zurück,
An deutschen Frohsinn, deutsches Scherzen.

Dein treuer Onkel
Hermann Detmer.

Köln am Rhein, den 20. Febr. 1905.

— Aha! — Meine Frau hat soeben eine Flasche Portwein leergetrunken. — So, so, da können Gnädigste aber etwas vertragen. — Bitte recht sehr, ich habe nur das letzte Glas getrunken und mein Mann das übrige!

— Treuherzig.—Tochter des Hauses (zur Köchin): So, so, Lene, also Ihnen hat mein Bräutigam auf den ersten Blick gefallen? — Köchin: Jawohl, gnä Fräulein, i hab mir denkt, wie ich ihn g'sehn hab', döß muß a recht gut's Luder sei!

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers'. — Heute Abend deutsche Vorstellung: „Johannisfeuer."
Bush Temple of Music. — „An American Citizen".
Illinois. — „The School Girl".
Garrick. — Primrose Minstrels.
Grand Opera House. — „Sweet Kittie Bellairs".
Studebaker. — „The County Chairman".
Howards. — „A False Friend".
Nordseite Turnhalle. — Jeden Sonntag Nachmittag Konzert von Bunge's Metropolitan Orchester.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittag
Fields Columbian Museum. — Samstags und Sonntags ist der Eintritt frei.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Räthsel (1839).

Mit „b" zeigt er Witz,
Ist schnell wie der Blitz;
Mit „d" braucht er Zeit,
Was immer er treibt.

Scherzräthsel (1840).

Von G. Michael, Hammond, Ind.

Ein kleines Wort sollst Du hier finden:
Lies es von vorn und nicht von hinten,
Denn lies't Du es von hinten, sieh:
Dann findest Du das Wörtchen nie.

Merkräthsel (1841).

Angebot — Fassung — Wandel, Schelm — Witterung.

Von jedem Wort sind zwei nebeneinander stehende Buchstaben zu merken. Diese Buchstabenpaare müssen im Zusammenhang gelesen ein hohes Gut bezeichnen, das man erst schätzt, wenn man es nicht mehr hat.

Quadraträthsel (1842).

Von Ernst Schmidt jr., Chicago.

D	D	E	E
F	H	N	N
O	O	R	R
R	U	U	Z

Bei richtiger Umstellung der Buchstaben müssen die wagerechten und die senkrechten Reihen des Quadrats dasselbe ergeben und zwar, von oben nach unten und links nach rechts gelesen:

1. Hausthier; 2. Wassergrenze; 3. Römischer Kaiser; 4. Französischer Dichter.

Rösselsprung (1843).

Von Fritz Leschmann, Chicago.

*	Was	glau	er	nie	*
wei	treu	et	ist	be	ne
*	der	he	sie	müd	*
denn	die	re	treu	ob	ob
*	e	die	bei	sie	*
ist	wah	erst	be	ne	den
*	lie	was	gibt	den	*

Bilderräthsel 1844).

Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen eingelaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2 Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einschicken.

Nebenräthsel.

1. Silbenräthsel.

Von H. Kornrumpf, Chicago.

Die Erste wird der Sklav' nie sein;
Nie Nachts die Zweite stellt sich ein;
Das Ganze kommt und geht, mein Lieber,
In jeder Woche Dir vorüber.

2. Rechnungs-Räthsel.

Von Mathias Straka, Chicago.

Die Hälfte einer Minute, ein Drittel einer Stadt in Schlesien, zwei Fünftel von der Sonne, und ein Siebentel von einem amerikanischen Feiertag, untereinander addirt, ergeben einen Staat der Ver. Staaten.

3. Rechenaufgabe

In einer deutschen Dorfschule betrug die Schulgeldeinnahme bei insgesammt 29 Kindern jährlich 156 Mk 40 Pfg. Die Schüler über 10 Jahre zahlten vierteljährlich 1 Mk. 40 Pfg., die Schüler unter 10 Jahren nur 90 Pfg. Wieviel Kinder über und wieviel unter 10 Jahren besuchten die Schule?

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer:

Silbenräthsel (1833).
Herzliebchen.
Richtig gelöst von 93 Einsendern.

Räthsel (1834).
Zeitung.
Richtig gelöst von 58 Einsendern.

Kopfräthsel (1835).
Greis, Reis, Eis.
Richtig gelöst von 95 Einsendern.

Kreuzräthsel (1836).
1, 2—Schwager; 3, 4—Sieben.
Richtig gelöst von 92 Einsendern.

Rösselsprung (1837).
Da Du einst das Licht der Welt erblickt,
Weintest Du, es freuten sich die Deinen;
Lebe so, daß, wenn Dein Aug' sich schließt,
Du Dich freust, die Menschen aber weinen.
v. Gerock.
Richtig gelöst von 59 Einsendern.

Lösungen zu den „Nebenräthseln" in voriger Nummer.

1. Räthsel. — Nashorn.
2. Kapselräthsel. — Eile mit Weile.
3. Zifferräthsel. — Das Rheingold, Andreas, Sardinien, Reiher, Hildegard, England, Irrenasil, Nasre Edin, Georgia, Orleans, Lessing, Die Danaide.

Richtige Lösungen sandten ein:

F. A. Frintner (5 Preisräthsel—3 Nebenräthsel); Frau Karoline Schmidhofer (5—3); Ernst A. Baas (3—2); Frau Marie Weidner (4—2); A. F. Hintze (5—0); Frau Käthe Weigand (5—3); Joseph Lies (1—0); H. Langfeldt (4—3); R. Hartwig (3—2); Herman Pape (5—2); E. Doederlein (5—2); Auguste Kloepfel (3—2); E. Scheffler (5—0); C. E. Winckler (4—3); Frau K. Müller (5—1); Fr. B. Janz (5—3); Frl. Anna Walter (4—1); Frau Marie Lange (2—2); Frau F. Zielke (4—2); Geo. Geerdts, Maywood, Ill. (3—3); Frau Laura Meier (3—2); Carl Haferkorn (3—3); Ernst Schmidt jr. (4—3); P. C. Hanson (4—0); R. Ziegenhagen (5—3).

Frau Agnes Fellinger (5—3); P. S. Raarup (5—3); Josef Meier (4—2); Frau Anna Huber (3—3); Frau Anna Basener (5—3); Frau M. Wiese (3—2); Frau Annette Schieß (4—2); Frau Marie Sieberer (2—2); H. Zimmermann (5—3); Frau C. Berghaus (4—2); Frau Marie Kölln (4—3); Frau Therese G.—, (4—2); Willy Rendt (5—3); C. H. Thomsen (5—3); Frau C. Ebel (2—1); Hy. Peters (5—3); Frau Johanna Grote (5—3); Mathias Straka (5—3); Albert Schmidt (2—0); H. Kornrumpf (4—3); Frl. Lydia Sedlmayr, Danville, Ill. (3—2); G. Michor, Hammond, Ind., (4—3); Frau Kathie Schmidhofer, Sauk City, Wis. (3—2); Frau E. Lamberg (5—0); Frl. Louise Braun, Hinsdale, Ill. (4—2).

Fritz Leschmann (4—3); Frl. Lillian J. Pause (2—3); O. Kühn (4—3); Frau Helene Brockmyer (3—3); H. Kannenberg (4—2); Frl. Anna Pinnow (5—3); M. Kettering (5—3); Frau Ella Richter (5—3); Alfred Meyer (3—0); Robert Rehfuß (4—3); Capt. Julius Grotefern (5—3); Gustav Bieleck (3—3); Frl. Auguste Fail (4—3); F. H. Roeßler (5—3); Frl. Clara Detrois, Manitowoc, Wis. (3—3); Frau Fr. Grünewald (4—1); J. L. Eichacker, Homestead, Ia. (5—0); Frl. Clara Mayer (3—2); A. Schwemer (5—2); August Zeiger (4—3); Frl. Hilda H. Gruby (3—1); Frau Anna Wilde (1—1); Fr. S. Pinger (5—3); Frl. Cäcilie Wilkin (5—3); Frau M. Melsheimer (3—0).

Frau L. Leopold (2—0); Frau Bertha Kümpfer (5—3); F. J. Wagner (2—0); Gerhard Carstens (4—3); Friedrich Rathmann (3—3); F. Kreikemayer (4—2); Frau Minna Mundt, Clinton, Ia. (4—1); E. C. Wagner (2—2); Emil Kehl (4—3); Frau F. L., Davenport, Ia. (4—3); Frau Mina Ertl (5—3); „Mauerblümchen" (5—3); Johannes Doerfler (2—2); C. Voßberg (4—3); Fritz Allner (5—3); R. Winckler (4—3); John D. Stockfisch (5—3); Adam Mörl (3—3); Frau C. Schmidt (4—2); Frau Anna Meiners (4—3); Frau Helene Genslein (3—2); Henry Meyer (4—3); Frau Pauline Gebauer, New York (3—3).

Frau Maria Melinda Hinsche (1—0); H. Fröhlich (5—3); Rudolf Schweitzer (3—2); Hans Wagner (3—1); Michael Schmitt (4—3).

Prämien gewannen:

Silbenräthsel (1833). — Loose 1—93. H. Kornrumpf, 757 N. Halsted Str., Chicago; Loos Nr. 45.

Räthsel (1834). — Loose 1—58. John D. Stockfisch, 475 N. Paulina Str., Chicago; Loos Nr. 57.

Kopfräthsel (1835). — Loose 1—95. — Zwei Preise.

Frau M. Melsheimer, 752 W. 21. Place, Chicago; Loos Nr. 70.

C. E. Winckler, 89 Florence Ave., Chicago; Loos Nr. 13.

Kreuzräthsel (1836). — Loose 1—92. E. Scheffler, 956 Seminary Ave., Chicago; Loos Nr. 11.

Rösselsprung (1837). — Loose 1—59. Frau F. L., Davenport, Ia.; Loos Nr. 48.

Räthsel-Briefkasten.

H. Langfeldt; A. F. Hintze; Frl. Anna Walter; Frau Therese G.—; F. Joggerst; Otto W. Richter; Frau Anna Wilde; Frau Maria Mellinda Hinsche. — Aufgaben erhalten. Dank.

Lokalbericht.

Nordseite-Turnhalle-Konzert.

Auch für das heute Nachmittag in der Nordseite Turnhalle stattfindende Konzert des Metropolitan Orchesters hat Dirigent Bunge zwei Solisten gewonnen, nämlich die vorzügliche Harfenistin Frau Emma Weast Bichl und den Violinisten Karl Becker. Das vollständige Programm lautet wie folgt:

1 Marsch, „Joyful Spirits" .... Lacalle
2 Ouvertüre, „Nebukadnezar" .... Verdi
3 Violin-Solo, „Cavatina" .... Raff
Carl Becker.
4 Tongemälde, „Die Kreuzfahrer" .... Koelling
5 Ouvertüre, „Festival" .... Leutner
6 Harfen-Solo, „Lucia di Lammermoor" .. Donizetti
Emma Weast Bichl.
7 „Im Uhrenladen" (Deskriptive Phantasie) .. Orth
8 Amoureuse, „Valse Lento" .... Berger
9 „An American Abroad" .... Bratton
10 Madolinata, „Roman Serenade" ..... Paladilhe
11 Reverie, „Apple Blossoms" .... Roberts
12 Marsch, „First Cavalry, I. N. G." ...... Schmid

Rienzi-Konzerte.

Das Nachmittags-Konzert in dem prächtigen Lokal „Rienzi" an Diversey Blvd. und Evanston Ave. beginnt heute wie gewöhnlich um 3½ Uhr und zwar mit Suppes Ouvertüre zum „Sommernachtstraum". Ferner kommen Rossinis Ouvertüre zur „Diebischen Elster", Gungls „Venus Reigen-Walzer" und ein Konzert für Flöte und Klarionette zum Vortrag, außer vielen anderen klassischen und modernen Nummern. Aus dem Abend-Programm sind folgende Stücke besonders zu erwähnen: Der Marsch „Hiji", Morets „Mondschein-Serenade", Bizets „Carmen Phantasie" und die Ouvertüre zu Suppes „Dichter und Bauer". Das Abendkonzert nimmt seinen Anfang um 8 Uhr. Am Vormittag um 11½ Uhr findet das gewohnte Frühschoppen-Konzert statt.

Relic House.

Das Orchester des Relic House, 900 N. Clark Str., wird heute Nachmittag und Abend sehr interessante Programme zum Vortrag bringen. Freunde guter Musik fühlen sich mehr und mehr zu diesen Konzerten hingezogen. Das Orchester ist stets bereit, den Wünschen der Gäste betreffs der neuesten, populärsten Weisen Rechnung zu tragen. Aus den heutigen Programmen sind die folgenden Nummern hervorzuheben: Der Strauß'sche Walzer „Morgenblätter" Phantasie aus Gounods „Romeo und Julie", „Abendlied" von F. Volk und „Serenade" von Bohm. Das Nachmittagskonzert beginnt um 3 Uhr, das Abendkonzert um 8 Uhr.

Luth. Stadtmission.

Der in Diensten der Lutherischen Stadtmission stehende Wohlthätigkeitsverein hat die nachgenannten Beamten ermächtigt, Gaben für bedürftige Glaubensgenossen in Empfang zu nehmen: Frau Freund, 14 Julian Straße; Frau Dryer, 787 Girard Straße; Frau Lentz, 899 20. Str.; F. Bornhoeft, 1114 Perry Str.; G. Bloedel, 751 West 13. Str.; L. Bloedel, 611 31. Str.; W. Boerger, 707 Armitage Ave.; H. Mueller, 575 Chicago Ave.; W. Niederhellmann, 371 N. Paulina Straße.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Charles Booth, 1½-stöck. Frame-Cottage mit Erdgeschoß, 154 N. 64 Ave., $1000.
A. G. Carlson, 1½-stöck. Frame-Cottage mit Erdgeschoß, 2696 Superior Str., $1800.
Al Renert, 2-stöck. Backstein Flatgebäude mit Kellergeschoß, 2009 Grenshaw Str., $5000.
H. Samuelson, 1½-stöck. Frame-Cottage mit Erdgeschoß, 772 Tripp Ave., $1300.
C. H. Gage, 2-stöck. Frame-Wohnhaus mit Kellergeschoß, 225 N. Willow Ave., $3000.
A. Johnson, 3-stöck. Backstein Laden- und Flatgebäude mit Kellergeschoß, 541 N. California Ave., $6000.
Axel Peterson, 2-stöck. Backstein Flatgebäude mit Kellergeschoß, 72 Clara Str., $5000.
W. H. Garvey, 1½-stöck. Frame-Cottage mit Erdgeschoß, 1176 W. Cornelia Str., $1800.
James D. Beckett, 2-stöck. Backstein Laundry und Flatgebäude mit Kellergeschoß, 238 S. Wood Str., $6000.
William King, 2/3- und 1/3-stöck. Backstein Apartmentgebäude mit Kellergeschoß, 1674—84 West 15. Str., $42,000.
Callaghan & Co., 6-stöck. Backstein Lagerhaus mit Kellergeschoß, 221 W. Taylor Str., $15,000.
C. H. Hendricks, drei 1-stöck. Frame-Cottages mit Erdgeschoß, 1720—22—24 W. 71. Str., $2700.
J. Pettigrew, 2-stöck. Backstein Flatgebäude mit Kellergeschoß, 602 Ost 72. Str., $5000.
Louis [illegible]na, 1-stöck. Backstein Bäckerei mit Kellergeschoß, 4623 S. Hermitage Ave., $1500.
Dora Hisner, 1-stöck. Backstein-Laden und Flatgebäude mit Kellergeschoß, 1458 W. 35. Str., $3500.
Peter Rosma, zwei 1-stöck. Frame-Cottages mit Erdgeschoß, 543—47 103. Place, $1900.
Frank Stanzerka, 1-stöck. Backstein-Laden und Flatgebäude mit Kellergeschoß, 11,731 Indiana Ave., $1200.
J. A. Brophy, 1-stöck. Frame-Cottage mit Erdgeschoß, 11741 Buffalo Ave., $1200.
Guthman & Co., 5-stöck. Backstein Lagerhaus mit Kellergeschoß, 92 Dominick Str., $12,000.
W. H. Barry, 3-stöck. Apartmentgebäude mit Kellergeschoß, 442—44 W. Adams Str., $20,000.
Peter Haake, 2-stöck. Backstein-Wohnhaus, 210 Sunnyside Ave., $5000.
Koester & Zander, 1½-stöck. Frame-Cottage, 2341 Nord 42. Court, $2000.
A. Weigle, 3-stöck. Backstein Laden- und Flatgebäude, 443 N. California Ave., $4500.
J. E. Bullard, 1-stöck. Frame-Cottage, 837 Nord 43. Court, $1450.
M. Madigan, 2-stöck. Backstein-Flats, 983 Hamlin Avenue, $5000.
W. L. Beck, vier 3-stöck. Backstein Apartments mit Kellergeschoß, 5852—58 S. Park Ave., 995—1001 58. Str., $75,000.
George Tompary, 1-stöck. Backstein-Cottage mit Kellergeschoß, 6131 S. Robey Str., $1800.
John Keeley, 1-stöck. Frame-Cottage mit Erdgeschoß, 2148 67. Place, $1400.
Edward Neusnow, 2-stöck. Backstein Privat-Stallgebäude mit Kellergeschoß, 7034 S. Park Ave., $4000.
W. W. Robinson, 3-stöck. Backstein-Anbau mit Kellergeschoß, 252 W. 62. Str., $6000.
M. Keinzle, 2-stöck. Backstein Flatgebäude mit Kellergeschoß, 5440 Loomis Str., $5000.
M. Branigan, 1-stöck. Backstein-Wohnhaus mit Kellergeschoß, 854 S. Harding Ave., $2200.
Porter Mfg. Co., 3-stöck. Backstein-Fabrik mit Kellergeschoß, 35—37—39 S. Sheldon Str., $10,000.
C. B. Glaß, 1½-stöck. Frame-Cottage mit Erdgeschoß, 2855 N. 44. Ave., $1200.
Frl. J. Slight, 3-stöck. Backstein Apartmentgebäude mit Kellergeschoß, 1639 Fulton Str., $12,000.
J. H. Steven, zwei 2-stöck. Backstein Flats mit Kellergeschoß, 410—12 Laurel Ave., $6000.
M. L. Sloey, drei 1-stöck. Backstein-Ladengebäude mit Kellergeschoß, 6456—58 St. Lawrence Ave., $3500.

Bankerott-Erklärungen.

Im Bundes-Distriktsgericht wurden Gesuche um Bankerott-Erklärungen eingereicht von:
Meldung zuging:

Herbert H. Smith — Verbindlichkeiten $6027; Bestände $594.
Llewellyn P. Croß — Verbindlichkeiten $2822; Bestände $906.
C. A. Shogren — Verbindlichkeiten $416; Bestände $50.
John D. Weldon — Verbindlichkeiten $3788; Bestände $346.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Dopke, Frank, 17 J.; 378 Southport Ave.
Hattenstein, Peter, 9 J.; 4401 Wallace Str.
Stanke, Hedwig, 1 J.; 8280 Houston Ave.
Wiedemann, Fritz, 49 J.; 490 W. Thomas Str.
Yunker, Herbert, 5 J.; 4423 Union Ave.
Bornstein, Clifford, 8 Mo.; 644 W. North Ave.
Veld, Marie, 36 J.; 1444 S. 44. Court.
Benedict, Arena, 1 J.; 202 Gault Court.
Zick, Carolina, 78 J.; 985 W. 12. Str.
Heines, Florence, 31 J.; 88 Howe Str.
Sedlak, Anton, 52 J.; 1059 W. 19. Straße.
Fischer, Katherine, 77 J.; 1167 42. Ave.
Pfaff, Ann E., 70 J.; 3640 Lake Ave.
Prager, Arthur, 22 J.; 3414 W. 60. Str.
Dehler, Frank, 60 J.; 316 S. Clark Str.
Kaspar, Albina, 1 J.; 113 W. 18. Place.
Holmstein, Ida, 30 J.; 1057 W. North Ave.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Martin Hallquisth, Aurelea Gosselin, 23, 20.
Richard J. Cloherty, Alice Schrifer, 45, 23.
Thomas Willham, Ida Schroeder, 23, 19.
Peter A. Lerche, Karin Kustensen, 26, 28.
Frank M. Strefewreuter, Lauretta Ford, 30, 22.
Edward Minor, Mamie Terrace, 22, 21.
Marcus Mandel, Belle Isaacson, 27, 29.
William J. Herrin, Effie Burrell, 22, 21.
Theodore Murdock, Emma Wolfe, 24, 20.
Theodore J. Hyde, Jessie J. Carruthers, 42, 39.
William Koppert, Minnie Konow, 24, 21.
Otto Sazeter, Eythelle M. Poorman, 22, 16.
Louis J. Reichel, Ella M. Leary, 34, 23.
Lindal Johnson, Olga Hallman, 22, 26.
Joseph J. Levy, Viola Marcus, 26, 22.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von:

Wilhelmine P. gegen Conrad Heinold, Trunksucht; Magdalene gegen James Cihak, grausame Behandlung; Katie gegen Max E. Koch, grausame Behandlung; George gegen Emma Adamson, Ehebruch; Elizabeth gegen David A. Deedley, Trunksucht; Nikoley gegen Mary Taczak, Verlassen; Wawczynice gegen Antonia Gondek, grausame Behandlung; Albert gegen Anna Lange, Verlassen; Margaret gegen Virling Howard Huff, Verlassen; Stella gegen Fred. Robilotta, grausame Behandlung; Clifford gegen Lottie E. Dean, Verlassen; Daisy gegen Charles Grant Harding, Verbrechen; John gegen Fannie Trockelmann, Verlassen; Eunice gegen Albert E. Gebert, grausame Behandlung; Joda gegen Clarence H. Geist, Trunksucht; Florence gegen Orland J. Lomax, Verlassen; Edith gegen Joseph Carll, Verlassen; Auguste gegen George H. Wilcox, Verlassen; Otto gegen Lucinda Benzing, Ehebruch; Daymar gegen Jorgen Hansen, grausame Behandlung; Frank gegen Tillie Peske, grausame Behandlung; Mary gegen James Krafta, grausame Behandlung; Katie gegen Abraham Harris, Verlassen; Nora gegen Joseph G. De Vore, grausame Behandlung.

Marktbericht.

Chicago, den 11. März 1905.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel).

Getreide und Heu.
(Baarpreise).

Winterweizen, Nr. 2, roth, $1.13—$1.16; Nr. 3, roth, $1.08—$1.13; Nr. 2, hart, $1.10—$1.12; Nr. 3, hart, $1.05—$1.10.
Sommerweizen, Nr. 1, $1.15—$1.16; Nr. 2, $1.08—$1.13; Nr. 3, hart, $1.05—$1.12.
Mais, Nr. 2, 47—47¼c; Nr. 2, weiß, 47½—47¾c; Nr. 2, gelb, 47¾—48c; Nr. 3, 46½—46¾c; Nr. 3, weiß, 46¾—47¼c; Nr. 3, gelb, 47—47½c; Nr. 4, 45—47c.
Hafer, Nr. 2, 31½c; Nr. 2, weiß, 32¾—33c; Nr. 3, 31¼c; Nr. 3, weiß, 31¾—32¼c; Standard, 32¼—32¾c.
Mehl: Winter-Patents, $5.10—$5.20 das Faß; „Straights", $4.90—$5.00; Minnesota Hard Winter-Patents, $5.30—$5.40; besondere Marken, $6.50—$6.60.
Heu (Verkauf auf den Geleisen)— Bestes Timothy $12.50—$13.50; Nr. 1, $11.00—$12.00; Nr. 2, $9.50—$10.00; Nr. 3, $8.50—$9.00; bestes Prairie, $9.50—$10.00; ditto, Nr. 1, $8.00—$9.00; Nr. 2, $7.00—$7.50; Nr. 3, $6.00—$7.00; Nr. 4, $6.00—$6.50.

(Auf künftige Lieferung).

Weizen, März, $1.12; Mai, $1.11⅝; Juli, 91⅜—91½c; September, 85⅜—85½c.
Mais, März, 46½c; Mai, 48c; Juli, 48c; September, 48⅜c.
Hafer, März, 31⅜—31½c; Mai, 31½c; Juli, 31c; September, 29⅜c.

Provisionen.

Schmalz, Mai, $6.97½; Juli, $7.12½.
Gepökeltes Schweinefleisch, Mai, $12.52½; Juli, $12.67½—$12.70.
Rippchen, Mai, $6.80; Juli, $6.97½.

Oel.

Prima, weiß, 150	$0.10
Perfection, 150	0.11
Headlight, 175	0.11½
Naphta	0.09½
Oleum Spirits	0.10½
Gasolin (Ofen)	0.13
do., 72	0.13¾
do., 76	0.14¾
Leinsamen-Oel, roh	0.45
do., gereinigt	0.46
Terpentin	0.59

Schlachtvieh.

Rindvieh. Beste Stiere, 1200—1400 Pfund, $5.55—$6.25 per 100 Pfund; mittlere „Beeves", $4.50—$4.90; gute bis ausgesuchte Stiere, zum Versandt, per 100 Pfd., $4.95—$5.50; gute bis ausgesuchte Kühe, $4.10—$5.00; gewöhnliche bis mittlere Kälber, $3.00—$5.00; gute bis ausgesuchte Kälber, $5.50—$6.75; Bullen, gute bis ausgesuchte, $2.25—$3.85.
Schweine. Ausgesuchte bis beste (zum Versandt) $5.02½—$5.15 per 100 Pfund; gewöhnliche bis schwere Schlachthauswaare, $4.85—$5.00; schwere gemischte Waare, $5.00—$5.15; leichte ausgesuchte, $4.90—$5.10.
Schafe. Beste schwere Schafe, per 100 Pfund $5.70—$6.25; gute bis ausgesuchte Jährlinge, $6.50—$6.90; gute bis ausgesuchte „Lambs", $7.00—$7.65.

Es wurden während der Woche hierhergebracht: 63,570 Rinder, 6084 Kälber, 153,167 Schweine und 80,286 Schafe. Von hier verschickt wurden: 29,520 Rinder, 298 Kälber, 51,625 Schweine und 21,653 Schafe.

Molkerei-Produkte.

Butter—		
„Creamery", extra, per Pfund		$0.25½
Nr. 1, per Pfund		0.22
Nr. 2, per Pfund		0.20
„Cooleys", per Pfund		0.23
Nr. 1, per Pfund		0.20
„Ladles", per Pfund	0.15	—0.16
Packwaare, frisch, per Pfund		0.18
Käse—		
Rahmkäse, „Twins", per Pfund	0.12	—0.12¼
„Daisies", per Pfund	0.13	—0.13¼
„Young Americas", per Pfund		0.13½
Schweizer, neu, per Pfund	0.11½	—0.12
Limburger, neu, per Pfund	0.10½	—0.11
Brick, per Pfund		0.12½
Eier—		
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt)		0.17
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen)		0.17½
Prima, 60 Prozent frische		0.19
Extra, für den Stadtverkauf verpackt		0.20

Geflügel, Fische, Wild.

Geflügel (lebend)—		
Hühner, das Pfund		0.12
do., „Springs", das Pfund		0.12
Truthühner, junge, das Pfund		0.15
Gänse, das Dutzend	6.00	—10.00
Enten, das Pfund	0.12	—0.13
Geflügel (ausgenommen)—		
Hühner, das Pfund		0.12½
do., „Springs", das Pfund		0.12½
Gänse, das Pfund	0.09	—0.11
Enten, das Pfund		0.14
Truthühner, das Pfund		0.19
Kälber (geschlachtet)—		
50— 60 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.05	—0.05½
65— 75 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.06	—0.07
85—120 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.07½	—0.08
Fische—		
Weißfisch, Nr. 1, per Pfund		0.15
Schwarzer Barsch, per Pfund		0.17
Weißer Barsch, per Pfund		0.08
Pickerel, per Pfund		0.09
Hechte, per Pfund		0.14
Karpfen, per Pfund	0.03½	—0.04
Perch (zugerichtet), per Pfund		0.05
Lachs, per Pfund		0.10
Schellfisch, per Pfund		0.06
Halibut, per Pfund		0.08
Flundern, per Pfund		0.06
Aale, per Pfund		0.11
Hering, per Pfund		0.04
Trout, per Pfund		0.11
Mackerel, per Pfund		0.15
Hummer (gekocht), per Pfund		0.30
Wild—		
Schnepfen, das Dutzend	5.00	—6.00
Bekassinen, das Dutzend	1.25	—1.50
Kaninchen, das Dutzend	0.25	—0.50
do., große weiße, das Dtzd.	1.00	—2.00

Frische Früchte, Gemüse.

Aepfel, Michigan, das Faß	$1.75	—2.00
Zitronen, Kalifornia, per Kiste	2.00	—2.50
Orangen, Kalifornia, per Kiste	1.90	—2.10
Bananen, „Jumbo", Bündel	1.65	—1.75
Malaga-Trauben, das Faß	7.00	—9.00
Ananas, kubanische, die Kiste	3.25	—3.75
Kopfsalat, per Kiste		6.50
Rothe Rüben, per 1½ Bushel	0.40	—0.45
Sellerie, per Bündel	0.10	—0.90
Blumenkohl, per Kiste		2.50
Kraut, per Kiste	0.75	—1.75
Blattsalat, hiesiger, per Kiste	0.40	—0.42½
Tomaten, kalifornische, per Kiste	1.00	—3.50
Mohrrüben, per 1½ Bushel		0.40
Rosenkohl, das Quart		0.12½
Rüben, per 1½ Bushel-Sack	0.50	—0.60
Rettige, Treibhaus, per Dtzd. Bündel	0.25	—0.85
Gurken, per Dutzend	0.30	—1.65
Spinat, hiesiger, per Faß	9.00	—10.00
Zwiebeln, trockene, per Bushel	1.05	—1.10
Bohnen—		
Grüne Schnittbohnen, per Kiste	6.00	—6.50
Trockene „Beans", auserlesen, per Bushel		1.77
Geringere Sorten	1.30	—1.40
Rothe Nierenbohnen	2.60	—2.75
Kartoffeln, in Carladungen, Bushel	0.23	—0.30
Süßkartoffeln, hiesige, per Faß	0.50	—2.25

Geld! Geld!

Männer und Frauen, die ein reichliches Auskommen wünschen oder in ihrer freien Zeit bedeutende Nebeneinnahmen erzielen möchten, sollten sich sofort mündlich oder schriftlich an uns wenden. Keinerlei Vorkenntnisse nöthig. M. L. Brauns & Co., 156 Belmont Ave. 1nov,mison*

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Junger Porter für Saloon. 5492 Lake Avenue. somodi

Verlangt: Ein älterer Mann, der ein Doppel-Gespann hat, für leichte Arbeit. Nachzufragen: 117 Iowa Straße. Blett.

Verlangt: Ein älterer alleinstehender Mann als Kutscher in Privatfamilie auf der Westseite, muß beste Zeugnisse besitzen. Adr.: J. 972 Abendpost.

Verlangt: Waiter für Business-Lunch. 183 West Van Buren Straße.

Verlangt: Mann, um Kühe zu melken. 450 29. Straße.

Verlangt: Porter für Saloon-Arbeit. Nachzufragen Montag Morgen von 10—12 Uhr, 10 Ost Madison Straße.

Verlangt: Tüchtige Tischler finden dauernde und lohnende Arbeit bei The Wirsching Organ Co., Salem, Ohio. mj12,19,26

Verlangt: Ein Gärtner, nahe Chicago. Adr.: H. 432 Abendpost. somo

Verlangt: 10 Männer, um Bricks zu reinigen, $1 das Tausend, sofort. 4007 Wentworth Avenue.

Verlangt: Junger Butcher. Nachzufragen Sonntag Vorm. 10 Uhr: Schroeder, 3 N. 48. Ave., Ecke Lake Str. fafon

Verlangt: Polsterer an glatte Lederarbeit, sofort. 2225 Cottage Grove Ave. fafon

Verlangt: Guter Hosenmacher; stetige Arbeit. — Wm. Baumbach, Blue Island. fafo

Verlangt: Ein guter Butcher. 2325 38. Straße. mj10—20,X

Verlangt: Anständige Agenten und Ausleger für den so leicht verkäuflichen großartigen Roman über Rußland und den japanischen Krieg. Sehr vortheilhafte Bedingungen für Agenten und Abonnenten. Chicago und auswärts. Mai, 146 Wells Str. 6mj,1wX

Stellungen suchen: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junger Deutsch-Schweizer sucht irgendwelche Beschäftigung auf Privatplatz. Adr.: H. 419 Abendpost.

Gesucht: Guter Painter, Calciminer und Hartholz-Finisher sucht Beschäftigung. Fr. Schmidt, 1028 West Taylor Straße.

Gesucht: Ein Mann von mittleren Jahren, der gute Erfahrung hat, Pferde zu besorgen, sowie Schweine-, Hühnerzucht und selbstständig die Farmerei zu führen versteht, möchte gern sofort Beschäftigung haben. Adr.: H. 429 Abendpost. somo

Gesucht: Bartender mit besten Zeugnissen und guter Erfahrung sucht stetigen Platz. Ad. Werner, 371 Center Straße. somo

Gesucht: Erfahrener Bau- und Maschinenschlosser sucht stetige Arbeit. Adr.: Georg M., 3421 Charlton Straße. somo

Gesucht: Erfahrener Bar-Porter oder 2. Bartender sucht Stelle. A. Schmitt, 207 Indiana Str., Basement. fafon

Gesucht: Porter, der Bar tenden kann, sucht Stelle. Maier, 714 West Van Buren Str., Top Floor. fafon

Gesucht: Butcher und guter Wurstmacher sucht Stellung. Adr.: J. Guretzki, 746 Elston Ave. frfo

Gesucht: Ein gelernter Bau- und Maschinenschlosser sucht Stelle, 23 Jahre alt. Adr.: H. 446 Abendpost. dofrfafon

Gesucht: Junger Deutscher, 25 Jahre alt, der sich gern in Grocery-Geschäft einarbeiten möchte, sucht gegen kleine Vergütung derartigen Platz. Adr. H. 440 Abendpost. 8mj,1wX

Gesucht: Ein Bäcker wünscht einen Platz als 1. Hand an Cakes oder Brot und Cakes; Tagarbeit. Ed Peisker, 314 Washington Boul. fafon

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Mädchen zum bügeln in Färberei. — 1271 N. Clark Straße. somo

Verlangt: Mädchen, das Kleidermachen zu erlernen. 295 Lincoln Avenue. somo

Verlangt: Büglerinnen, drei, erster Klasse, in Färberei, für stetigen Platz. Höchster Lohn. Gutes Licht und best ventilirte Arbeitsräume in der Stadt. Kraus Bros. Färberei, 157 Ost 22. Str., nahe Wabash Avenue. frfafon

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Damen-Gürteln. Morris, Mann & Reilly, 185 Fifth Ave., 5. Floor. frfafo

Verlangt: Hilfe, sowie Lehrmädchen gegen Bezahlung für feine Damenschneiderei. 5236 Indiana Avenue. fafo

Verlangt: Stenographistin, für deutsches Diktat; Erfahrung unnöthig. Zimmer 303, Security Bldg. fafon

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Frauen, um Kinderhäubchen zu Hause in Wochenlohn zu häkeln. Frensdorf, Wolff & Co., 221 Fifth Avenue, Zimmer 29.

Verlangt: Mädchen für Ausgänge zu besorgen und für Arbeiten in der Office und Shop. Lohn $3 die Woche. 85 Süd Market Straße.

Verlangt: Mädchen, um an Papierschachteln zu arbeiten. 386 Armitage Ave. fafo

Hausarbeit.

Verlangt: Ein reinliches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3700 Forest Ave., 2 Blocks östlich von Indiana Avenue.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie; guter Lohn; Empfehlungen. 1719 Melrose Straße, 1. Flat.

Verlangt: Nettes Mädchen zum Kochen; keine Wäsche; kann auch frisch eingewandertes sein. 4[illegible]0 Forrestville Avenue.

Verlangt: Stütze der Hausfrau — erfahrene junge Dame als Gehilfin bei der Versorgung von drei Kindern im Alter von 6, 5 und 1 Jahren, Norddeutsche, mit etwas Kindergarten-Erfahrung vorgezogen; muß nähen und gute Stadt-Empfehlungen haben. Höchster Lohn bezahlt. 99 Ost 34. Straße. 12mj,1m,X

Verlangt: Lunchköchin, Süddeutsche vorgezogen. Kann auch im Haus wohnen. 183 West Van Buren Straße. somo

Verlangt: Haushälterin für gutsituirten Saloonwirth, Süddeutsche bevorzugt. 171 Ost 22. Straße, Zimmer 1.

Verlangt: Ein Mädchen oder Frau für gewöhnliche Hausarbeit in einer kleinen Familie. Nachzufragen im Store, 145 Wabash Ave., Sonntag in 948 Thome Ave., Edgewater. somodi

Verlangt: Eine Dame im Alter von 30 bis 50 Jahren als Haushälterin für Geschäftsmann mit zwei Kindern. Hat Grocery und Meatmarket. Näheres bei C. Schaffrath, 81 Indiana Boulevard, Robertsdale, Ind. 7mj,1m,X

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. A. Brunhild, 318 Grand Ave. fafonmo

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. 2459 Wabash Ave., im Grocery Store. fafonmo

Verlangt: Eine Haushälterin von 25 bis 30 Jahren, die kochen, waschen und bügeln kann; drei erwachsene Kinder. Nachzufragen Sonntag Nachmittag. 843 Millard Ave. Ogden Ave. Car. fafo

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 5246 Prairie Ave., 2. Flat. fafon

Verlangt: Ein zuverlässiges Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit; muß englisch sprechen können; kleine Familie. 5421 Drexel Ave., 2. Flat. fafon

Verlangt: Ein junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 2571 Evanston Ave. frfafon

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Erfahrene Krankenpflegerin sucht Beschäftigung; geht auch zu Wöchnerinnen. 226 Orleans Straße, 2. Flat, linke Seite.

Gesucht: Nettes Hausmädchen sucht Stellung, auch als Haushälterin. 171 Ost 22. Str., Zim. 1.

Gesucht: Deutsche Frau mittleren Alters sucht Stelle als Haushälterin. Adr.: J. 912 Abendpost.

Gesucht: Gebildete deutsche Frau sucht Stelle in einem Komptoir, versteht Buchführung, sowie perfekt deutsch und englisch. Adr.: H. 401 Abendpost.

Gesucht: Alleinstehende deutsche Frau sucht Beschäftigung. 13 Lowa Straße, 1. Floor.

Gesucht: Eine deutsche Frau, in jeder vorkommenden Näharbeit, sowie im Flechten von ausgekämmten Haaren erfahren, empfiehlt sich 141 Wieland Str., Ecke Schiller Str.

Gesucht: Erstklassige Wiener Kleidermacherin, tüchtig im Zuschneiden und Passen, sucht Stellung. Th. Nübert, 1426 Dunning Str. fafonmo

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit oder im Restaurant; 20 Jahre alt; sucht keine Arbeit. Bitte, persönlich vorzusprechen: 176 N. Green Str., 2. Floor, front. fafon

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Chas. Bender, 129—131 Wells Str. Phone 1442 North. Extra große Bargains diese Woche in Zigarren-, Restaurants-, Lunchroom-, Grocery-, Meatmarket-, Putzwaarenladen-, Apotheker- u. Schneider-Einrichtungen, thatsächlich Fixtures für irgend ein Geschäft. Chas. Bender, 129—131 Wells Straße. 27fb,tX*

American Store Fixture Co., 98 und 100 South Halsted Straße. Tel. Monroe 2142. Store-Einrichtungen jeder Art für Grocery-Stores, Butchershops, Zigarren-Stores, Confectionery, Restaurant, Lunchrooms, Kleider- und Hutgeschäfte [illegible] Schränke, Schaukästen, Ladentische, Shelvings, Wagen, Spiegel, Wandschränke, Tische, Stühle, Pulte usw., usw. 25fb,tX*

Gutmann Store Fixture Co., 377 und 379 Wabash Ave., nahe Harrison Str. Telephon 4931 Harrison. Nordseite-Store, 153—155 Ost Chicago Ave. Telephon 1521 North. Allerlei Store Fixtures, ganze Store-Einrichtungen oder einzelne Stücke. Die größte Auswahl zu den billigsten Preisen. Besichtigt unser Lager, ehe Ihr kauft, und spart 25 bis 50 Prozent. 25jan,3m,X

Zu verkaufen: Remington Schreibmaschine, in gutem Zustande, billig. Martin Bittl, 408 Sedgwick Straße.

Piano's, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Aufräumungsverkauf von gebrauchten Pianos zu $50, $60, $75 u.s.w. Detmer Piano-Fabrik und Musikgeschäft, 337 Wabash Ave. Deutsche Musik. 12mj,1m,1mo

Verschiedene sehr hochelegante Mahagoni Upright Concert Grand Piano zum Drittes des Werthes. Weniger als 4 Monate benutzt; [illegible] Adresse nach Europa. 1241 Nord Western Avenue. 10mj,1m,X

Muß verkaufen: [illegible] Nachzufragen: 620 West 15. Str., nahe Ashland Ave., 3. Flat. fafon

Zu verkaufen: Elegantes echtes Chair Piano, neu, Bargain. Zu erfahren heute Nachm. 577 Orchard Str.

Gutes Square Piano zu verkaufen, billig. 1042 Diversey Blvd.

Möbel, Hausgeräthe u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Alle Möbel [illegible] sofort zu irgend einem Preis verschleudert werden. Eleganter Parlor, Chiffonier, Messing-Betten, Mahagoni Dressers, Ledercouch, Schaukelstühle, feine Rugs, Piano, Combination Bücherschrank $10; verkaufe für Stadtwechsel. 1241 N. Western Ave.

Auktions-Verkauf! Feine Möbel, Teppiche, Rugs, Bücher, Silber, Kochöfen, Tische usw. [illegible] Haushaltungsgegenständen jeder Art im Lagerhaus 336—358 Sheffield Ave., am Dienstag, den 14. März, um 10 Uhr Vorm. Foskett & Ralph, Auktionatoren.

Nähmaschinen, Bicycles etc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Muß verkaufen: $60 Singer Nähmaschine für $5, wegen Stadtverlassen. 170 Ost 33. Straße.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zur Beachtung! Muß verkaufen ohne Rücksicht auf Werth — 2600 Pfund Gespann, Stuten, 7 Jahre alt; Wagen, Geschirre, billig. Kohlen-Yard, 600 Madison Str.

Zu verkaufen: Ein Bargain — Ein leichter (All Glas) Gummireifen Stationswagen, und ein Spring [illegible] Gummireifen Familien-Surrey nebst Geschirr. Wohnung, 3636 Prairie Avenue.

Zu verkaufen: [illegible] Leghorn [illegible] Hähne, [illegible] 3333 Forest Avenue.

Zu verkaufen: St. Bernhardinerhund, billig. 2362 Humboldt Str., nahe Irving Park Blvd.

Dachdecker u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Ach Louis, mein Dach leckt! Schreibt nur eine Postkarte, und wir werden Euch Geld ersparen. — Anglo American Roofing Co., 792 W. Chicago Ave. 3mj,frsonmi,1mo

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Patente für alle Länder, freie Auskunft ertheilt Robt. Klotz, Schiller Bldg., mechanischer Ingenieur und einziger deutscher Patent-Anwalt in Chicago für die Ver. Staaten. [illegible] frei.

Patente — Schützt Eure Ideen; kein Patent, keine Gebühren. Konsultation frei. Seit 1864. [illegible] Stevens & Co., 165 Randolph Str., 5. Floor. Telephon: Market 1131. Haupt-Office Washington, D. C.

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Zigarren-, Tabak- und Candystore wegen Krankheit, sofort. 666 Süd Halsted Straße.

Zu verkaufen: Apotheke in Central Iowa; guter Platz; keine Saloons; neues Waarenlager; [illegible] $1200; Miethe niedrig. [illegible] Adr.: J. 977 Abendpost.

Zu verkaufen: Eine Doktors-Praxis ohne Konkurrenz, in reicher deutsch-amerikanischer Gegend in Iowa, [illegible] Preis $3000. [illegible] muß das Klima wechseln. Adr.: J. 934 Abendpost.

Gute Gelegenheit ein gutes, seit Jahren etablirtes Grocery- und Delikatessen-Geschäft, wegen Erbschaftsreise nach Deutschland, sofort zu kaufen. Gute Lage, Nordseite, [illegible] vollständiges Lager; Preis $1800. Agenten verbeten. Adr.: J. 950 Abendpost.

Zu verkaufen: Zigarren-, Candy- und Grocery-Store; [illegible] Miethe für Store und Wohnung $12; monatlicher Profit $80. A. Grotesend, 515 N. Humboldt Str.

Zu verkaufen: Carpenter Shop. Adr.: O. 522, Abendpost.

Zu verkaufen: Grocery-Store. 900 Belmont Ave.

Zu verkaufen: 20 Jahre alter Candy-, Zigarren- und Stationary Store; billige Miethe. [illegible] $400. 1291 Lincoln Ave.

Zu verkaufen: Ein alteinländisches Butcher- und Delikatessen-Geschäft, anderer Geschäfte halber sehr billig. Deutsche Nachbarschaft. Wohnung mit Store verbunden. Billige Miethe. Adr.: J. 996 Abendpost.

Zu verkaufen: Gute Abendzeitungs-Route, umständehalber billig. 522 N. Hermitage Ave.

Zu verkaufen: Ein gutes Huf- und Wagenschmiede-Geschäft, mit Stock und Werkzeugen. Adr.: J. 908, Abendpost.

Zu verkaufen: Ein gut renommirter Grocery-Store soll wegen Krankheit des Besitzers verkauft werden. Nachzufragen: 161 Wells Str.

Zu verkaufen: Bäckerei mit guter Einrichtung, guter Platz, 2 Wagen, 2 Pferde, auf der Nordwestseite. Adr.: J. 913 Abendpost.

Zu verkaufen: Alt etablirte Bäckerei an der West Madison Str. Bedeutende Kundschaft. 2 neue Backöfen, 5 Jahre Lease. Ein großer Bargain. $3500 verlangt. Zu erfragen 792 Grand Avenue, nahe Leavitt.

Zu verkaufen: Feines Milchgeschäft. 6 Kannen. Keine Agenten. 441 Wellington Str.

Zu verkaufen: Gutgehende Grocery, passend für Mann und Frau. Gute Kundschaft. 993 W. 22. Str.

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Theilhaber — Zuverlässiger Mann in gutzahlendem, täglichem Baar-Geschäft mit täglichem Profit von $10 bis $15. $600 erforderlich. Zu erfragen: 39 Ost Straße, Zimmer 412. Security Opportunity Brokers.

Verlangt: Partner für Roof Shop. Adr.: S. T. 63, Abendpost.

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Der fünfte Stock des „Abendpost"-Gebäudes, 173—175 Fifth Ave., Ecke Monroe Str. Ungefähr 4000 Quadratfuß Bodenfläche. Dampfheizung, Personen- und Fracht-Elevator. Nähere Auskunft in der Office der „Abendpost".

Zu vermiethen: Store zum 1. Mai. Seit 4 Jahren Grocery und Market. Auch gut für anderes Geschäft. 241 Ost 37. Str., nahe Grand Boulevard. Nachzufragen oben.

Zu vermiethen: Wohnung von zwei schönen, hellen Zimmern. 25 Mohawk Straße.

Stores zu vermiethen: 577 und 579 Armitage Avenue, nahe The Armitage Clothing Co., geeignet für kleineres Geschäft wie Putzwaaren, Delikatessen oder Juwelenladen. [illegible]

Zu verkaufen: Bäckerei mit Einrichtung. J. Wessel, 223 Western Ave., Blue Island, Ills.

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 2 Zimmer an älteres Ehepaar oder alleinstehende Dame; Empfehlung erwünscht. Nachzufragen: 133 Cleveland Ave., 1. Flat.

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer an ruhigen Herrn. 260 Dayton Straße, 2. Flat.

Zu vermiethen: Zimmer, 285 West Van Buren Straße.

Zu vermiethen: Frontzimmer, mit oder ohne Kost. Badezimmer, heißes Wasser. 292 Sedgwick Str., 2 Treppen.

Ein gutsituirter älter Herr findet bei einem kinderlosen [illegible] Man adressire: J. 960 Abendpost.

Zu vermiethen: Gut möblirtes Zimmer, billig. 1151 N. Clark Str.

Zu miethen gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Solider Mann in mittleren Jahren sucht Zimmer mit oder ohne Board bei Wittfrau; keine anderen Roomers. Adr.: J. 915 Abendpost.

Heirathsgesuche.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Deutscher, 29 Jahre alt, in guter Stellung (Buchhalter), [illegible] Vermögen Nebensache.

Heirathsgesuch: Ohne jeglichen Anhang [illegible]

Heirathsgesuch: Farmer in Washington, 28 Jahre alt, 180 Acker Land, sucht die Bekanntschaft eines protestantischen Mädchens oder jungen Wittwe [illegible] Adr.: J. 918, Abendpost.

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Pastor Kneipp Natur-Heilanstalt. Rheumatismus, chronische Krankheiten, [illegible] ohne Operationen. [illegible] Dr. Rothschild, Direktor. 2011 Wabash Ave., Chicago.

Dr. Koessel (deutscher Arzt). Spezialist für [illegible] Magen-, Leber-, Nieren-, Blasen- u. Privatkrankheiten. [illegible] Dr. Koessel, 191—193 E. Clark Str. [illegible] Monroe und Madison Str. Stunden von 10 bis 3 Uhr. 4mj,1m,X

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Englische Sprache [illegible] nach neuester Methode. [illegible] 388 Larrabee Str., nahe North Ave. Etablirt 1892.

Englisch. Privat- und Klassen-Unterricht. [illegible] „The Berlitz School of Languages", Auditorium, Eingang Congreß Str.

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Hoffmann, Butters & Carr, deutsche Advokaten. [illegible] Zimmer 407, 172 Washington Straße. Telephon Main 3187.

A. E. Berlet, deutscher Advokat. [illegible] Jetzt 79 Dearborn Str., Zimmer 1211.

Joseph Sabath, deutscher Advokat, 79 Dearborn Str. [illegible]

Adolph Traub, deutscher Advokat, 84 La Salle Str., Zimmer 814. Telephon: Main 4762.

Richard A. Koch, [illegible]

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

[illegible]

Wm. H. Johnson, Springfield, Mo.

[illegible]

Nordseite.

[illegible]

Nordwestseite.

[illegible]

Südwestseite.

[illegible]

Verschiedenes.

[illegible]

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen.

[illegible]

Geld auf Möbel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Naturkunde und Technik.

Gewaschene Luft.

Das Problem, wie man Luft in natürlicher Reinheit in die Lungen all' jener bringen könnte, welche ihre tägliche Arbeit in der stickigen Atmosphäre großer Fabrikstädte und Geschäftshäuser zu verrichten haben, ist schon oft in mehr oder weniger vollkommener Weise gelöst worden. Nach der englischen Zeitschrift „The Ironmonger" soll der Direktor der Stahlfirma Ibbotson Bros. & Co., den Inhabern der Globe Works in Sheffield, mit einem von ihm konstruirten Reinigungs-Apparat gute Erfolge erzielt haben. Anstatt die Luft zu filtriren, reinigt J. Talbot die Luft mittels Wasser von ihren unreinen und giftigen Bestandtheilen, und das Personal der Globe-Werke kann beinahe dieselbe Luft einathmen, wie die Bewohner des Landes. Das System ist einfach und auch nicht kostspielig, wo man Kraft zur Verfügung hat. Bevor die Luft in das Haus eintritt, wird sie mit Wasser gewaschen und im Sommer gleichzeitig gekühlt, was nicht zu unterschätzen ist. Die Luft gelangt durch ein Holzrohr von etwa 7 Meter Höhe, welches oben mit einem feinmaschigen Netz abgedeckt ist, in den Reiniger. An dem Umfange eines Ventilators in diesem sind drei weitmaschige Kupfernetze angebracht. Das außerhalb des Apparates durch einen Hahn regulirbare Wasser fließt direkt auf die Ventilatorflügel und wird beim Umlaufen des Ventilators gegen die Drahtnetze geworfen und fein zerstäubt, so daß es gut mit der angesaugten Luft gemischt wird. Der Beweis, wie wirksam die Einrichtung ist, war daraus ersichtlich, daß aus dem unten schwarz abfließenden Wasser Hände voll Schlamm entfernt werden konnten. Diese Thatsache muß geradezu beunruhigend wirken, wenn man bedenkt, daß so viel unreine Stoffe in die Lungen der Stadtbewohner gelangen. Eine Analyse des aufgefangenen Niederschlags zeigt, daß er aus 40 Prozent erdiger und 30 Prozent kohliger Bestandtheile, 23 Proz. kieselerdiger Beimengungen und 7 Prozent Eisen besteht. Bei der chemischen Untersuchung des Wassers fand man, daß es 1 Proz. seines Volumens Schwefeldioxyd SO_2 absorbirt. Da der Reiniger täglich 520 Liter Wasser verbraucht, so werden also pro Tag 36 Liter dieses giftigen Gases aus der in die Gebäude und Werkstätten eintretenden Luft abgesondert. In den Globe-Werken dient ein einfacher Heizapparat zum Anwärmen der Luft. Die ganze Luftmenge des Raumes beträgt etwa 900 Kubikmeter, welche alle zehn Minuten erneuert werden. Durch den Ventilator gehen also etwa 90 Kubikmeter Luft pro Minute und nur etwas über ein Liter Wasser ist nothwendig, um diese Menge zu reinigen. Die geringen Ausgaben machen sich demnach reichlich bezahlt.

Die Zersetzung der Atome.

Einige neuere Ergebnisse von Forschungen, die an die Entdeckung der Röntgen- und Becquerel-Strahlen sowie der radioaktiven Stoffe anknüpfen, sind mit den sich daran schließenden Spekulationen nachfolgend zusammengefaßt:

Da die Gesammtmenge des bisher auf der Erde rein dargestellten Radiums, das einstweilen 60,000 mal theurer als Gold ist, sich nach dem einen auf bloß ½ Gramm, nach den andern auf höchstens 1—2 Gramm beläuft, so können selbst unsere größten Hochschulen bloß mit sehr kleinen Mengen, oder müssen mit anderen radioaktiven Stoffen arbeiten, die zwar weniger wirksam, dafür aber auch billiger sind. Erleichtert wird dies dadurch, daß wir mittels des Elektroskops selbst die Anwesenheit allerkleinster Theilchen von radioaktiven Stoffen zu erkennen vermögen. Unsere feinsten Wagen lassen noch den hundertsten Theil eines Milligramms, die Spektralanalyse sogar einen dreimillionsten Theil erkennen. Das Elektroskop zeigt sich aber, wenn die Luft durch die Nähe radioaktiver Körper leitungsfähig gemacht wird, noch um 150,000 mal empfindlicher als die Spektralanalyse. Es ist bekannt, daß das Radium dreierlei Strahlen aussendet: a-Strahlen, welche die Luft stark ionisiren, sich mit einer Geschwindigkeit von etwa 20,000 Km. in der Sekunde bewegen, magnetisch positiv und anscheinend von gröberer Art als die feinen Theilchen der Kathodenstrahlen sind, dann s-Strahlen von großer Durchdringungsfähigkeit, welche vielleicht mit den Kathodenstrahlen identisch sind und rund 300,000 Km. in der Sekunde zurücklegen, und schließlich die an Menge überwiegenden äußerst durchdringungsfähigen v-Strahlen, über deren Natur zur Zeit noch ein Streit schwebt und die von einigen mit den Röntgen-Strahlen zusammengeworfen werden. Außerdem erzeugen die radioaktiven Stoffe noch etwas anscheinend Gasförmiges, das sich auch um Ecken herum verbreitet, sich durch Baumwollpfropfen und, obwohl mit Schwierigkeit, durch porösen Thon hindurchwindet und das wir Emanation nennen. Näher untersucht wurden bisher bloß die Emanationen von Radium und Thorium, nicht aber diejenigen der übrigen radioaktiven Stoffe. Ramsay fand, daß die Emanation des Radiums durch flüssige Luft verdichtet werden könne, aber schon bei —150° C. wieder vergase. Die Emanation des Radiums, die 80mal schwerer als Wasserstoff ist, hört in 6½ Tagen oder nach andern in 5 Tagen und 8 Stunden auf, wirksam zu sein, indem als Zerfallprodukt das durch sein ausgesprochen gelbes Spektrum leicht erkennbare Heliumgas übrig bleibt, das doppelt so schwer als Wasserstoff ist, sich bisher nicht verflüssigen ließ und auch, soweit bisher bekannt, keine chemischen Verbindungen eingeht.

Bekanntlich stellt der Zerfall von Radium zunächst in Emanation und dann in Helium das einzige bisher bekannte Beispiel der Umwandlung eines chemischen Elementes in ein anderes dar. Die Zersetzung erfolgt höchst langsam, da ein Gramm Radiumbromit jährlich bloß 0,0022 Milligramm des flüchtigen Heliumgases ergeben würde. Mit der Zersetzung des Radiums scheint eine andauernde große, ja geradezu ungeheuer zu nennende Wärme-Entwickelung in Verbindung zu stehen. Man hat berechnet, daß ein Kubikzentimeter Emanation bis zu seiner Umwandlung in Helium, also in 6½ Tagen, rund eine Million Gramm Kalorien ausstrahlen würde. Die Emanation ist also millionenmal energiereicher als das Knallgas, das bei seiner Explosion, d. h. in ein zehntausendstel Sekunde, für das Kubikmeter 2,04 Kalorien entwickelt. Von reinem Radium würde das Gramm, bis es ganz zersetzt ist, eine Milliarde Kalorien liefern, während ein Gramm Knallquecksilber, also einer unserer energiereichsten Stoffe, bei seiner Explosion blos 1,2 Kalorien erzeugt. Daraus, daß viele, wenn nicht alle Mineralwässer unserer Heilquellen radioaktiv sind und Emanationen enthalten, ergeben sich allerlei hochinteressante und nicht einmal allzugewagte Schlußfolgerungen.

So viel scheint festzustehen, daß das Innere unserer Erde, weil es andauernd und in großer Menge Emanationen abgibt, sei es Radium, sei es radiumähnliche Stoffe enthalten muß. Selbst winzige Mengen davon würden genügen, um den durch Ausstrahlung in den kalten Weltraum verursachten Wärmeverlust unserer Erde auszugleichen und wett zu machen. Wer Derartiges in seiner Phantasie weiter ausmalen wollte, könnte sogar annehmen, die aus Meteoren sich zusammenballende Erde sei ursprünglich kalt gewesen und habe sich erst durch Zersetzung der Atome erwärmt. Weit näher als solche der Kant-Laplaceschen Theorie zuwiderlaufende Spekulation liegt der Gedanke, die ungeheure Wärmeausstrahlung der Sonne mit den radioaktiven Stoffen in Verbindung zu bringen. Thatsächlich kann die Sonne nicht ausschließlich aus gewöhnlicher Materie bestehen, da die uns bekannten chemischen Prozesse bloß auf 5000 Jahre ihre Wärmeabgabe decken würden, während die geologischen Bildungen der Erde mit ihren Steinkohlenmassen auf ein Alter von mehr als hundert Millionen Jahren schließen lassen. Der alte Streit, der hinsichtlich der Lebensdauer der Sonne zwischen Geologie und Physik besteht, entkleidet sich bei der Annahme von Atomzersetzungen seiner bisherigen Räthsel. Da aber das Radium, soviel man weiß, bloß eine Lebensdauer von 1050 bis 1150 Jahren hat, so muß alles, was zur Zeit von diesem interessanten Stoff auf der Erde vorhanden ist, erst lange nach dem Untergang des römischen Weltreichs entstanden sein. Der Gedanke liegt nahe, daß auch Radium nichts weiter, als das Zersetzungsprodukt eines anderen Stoffes ist. Manches scheint darauf hinzudeuten, daß wir diesen andern Stoff im Uran zu erblicken haben. Sollte dem so sein, so würde die Umwandlung jedenfalls höchst langsam vor sich gehen. Einige hunderttausend Kilogramm Uran würden vielleicht in hunderttausend Jahren ein einziges Gramm Radium erzeugen. Immerhin würde der schon öfters gezogene Schluß, daß alle Elemente zerlegbar und in Zersetzung begriffen seien, nach unseren heutigen Kenntnissen verfrüht sein. Uran besitzt bloß ein Millionstel der Radioaktivität des Radiums, und Eisen, wenn überhaupt, dann höchstens ein Millionstel von derjenigen des Urans. Man kann annehmen, daß Eisen entweder gar nicht zerfällt oder vielleicht in tausend Billionen Jahren um die kleinsten meßbaren Beträge.

Das große Räthsel, das dem Radium seit seiner Entdeckung angehaftet hat und noch heute ungelöst anhaftet, steckt in der Frage nach dem Ursprung der von ihm entwickelten ungeheuren Energiemengen. Während Prof. L. Graetz in München, der sich viel mit diesen Fragen beschäftigt hat, der Ansicht zuneigt, daß die entstehende Wärme der Zersetzung der Atome, also dem Radium selbst entstamme, hält Prof. Hofmann die ursprünglich von den Entdeckern des Radiums, Herrn und Frau Curie, gegebene Erklärung für wahrscheinlicher, daß die Energie von außen stamme, nämlich von Schwingungen herrühre, die auf das sich zersetzende Radium wie auf einem Resonanzboden aufprallten und dazu beitrügen, dessen Atome zu zersplittern. Steckte der Quell der Energie im Radium selbst, so wäre es schwerer zu erklären, warum sich dieses so langsam und nicht explosionsartig zersetzt. Jedenfalls liefert der Vorgang so gewaltige Energiemengen, daß wenn wir ihn willkürlich hervorrufen und uns unterthänig machen könnten, alle Steinkohlenvorräthe der Erde im Vergleich dazu völlig in den Hintergrund treten würden.

Ein insektenfressendes Gras.

Mit Beginn der Regenzeit tauchen in Kuba unzählige Schwärme von Insekten auf; zugleich aber entfaltet sich eine Grasart, die Massen dieser Thiere „fängt". Die Stachelborsten der Grasähre durchbohren nämlich die Flügel oder die Füße der Insekten, wodurch diese festgebannt werden. Nicht allein schwache Insekten fallen der merkwürdigen Pflanze zur Beute, sondern selbst größere Käfer, so der den Zuckerpflanzungen so schädliche Cucujo (Feuerfliege). Nach G. Scharz, der über den Gegenstand in der Biologischen Gesellschaft zu Washington berichtete, entgehen der Gefahr, die der Cenchrus echinatus — so heißt die Grasart — der Insektenwelt bietet, nur die Gradflügler, die Schmetterlinge und einige ganz winzige Insektenarten, diese durch ihre Kleinheit. Cenchrus echinatus findet sich nur auf den Antillen und im Süden von Florida und wächst besonders häufig längs den Zuckerpflanzungen. Welchen Nutzen das Gras aus dem Insektenfang zieht, ließ sich bisher nicht nachweisen, indeß ist anzunehmen, daß es, wie die Schließ-, Drüsen- und Schlauchfänger (Venusfliege, Sonnenthau, Kannenträger usw.) seine unfreiwilligen Gäste unter Ausscheidung eines Ferments theilweise auflöst und „verdaut".

Ohrensausen-Buch frei!

Wie es zu beseitigen

Ein wunderbar nützliches Buch über Kopf- und Ohrensausen und wie es geheilt werden kann, wird absolut kostenfrei weggegeben von dem Verfasser, dem Taubheit-Spezialisten Sproule, der größten Autorität über Ohrenleiden.

Dieses Buch enthält ärztlichen Rath, welcher von größtem Werth ist für Alle, welche an summenden und klingenden Geräuschen im Kopf oder den Ohren leiden oder ein Knacken in den Ohren haben, wenn die Nase geschnaubt wird. Es wurde geschrieben, um diesen zu zeigen, wie derartige lästige Leiden kurirt werden, und es erklärt genau, was dieses unangenehme Kopf- und Ohrensausen verursacht. Es zeigt, wie es der Vorläufer von Gehörverlust ist und wie, wenn vernachlässigt, es sicher Taubheit verursacht. Doch das Beste ist, es zeigt den Weg, wie es absolut und nachhaltig geheilt werden kann, sodaß das Ohr in tadellosem Zustand und das Gehör klar und deutlich ist. Feine Bilder über die Kopf- und Ohrenröhren illustriren das Buch.

Wenn Ihr von Eurem Kopf- und Ohrensausen kurirt werden wollt, schreibt wegen dem Buch und erfahrt was Ihr thun müßt. Schreibt Euren Namen und Adresse deutlich auf die punktirten Linien, schneidet den freien Koupon aus und schickt ihn an **Taubheit-Spezialist Sproule, 2 bis 7 Trade Building, Boston.** Schreibt deutsch oder englisch.

Freier Ohrensausen-Buch-Koupon.

Name..

Adresse..

....

Rechtzeitige Behandlung

verhütet Augen-Krankheiten, die Erblindung verursachen; verhütet Ohren-Krankheiten, die Taubheit verursachen; verhütet Katarrh, der Schwindsucht verursacht. Ich heile schwache, entzündete und schielende Augen. Ich richte sie ohne Messer, Blut oder Schmerzen. Ich passe Brillen an und beseitige beeinträchtigte Sehkraft. Ich heile Neuralgie, Kopfweh und Nervosität. Ich heile Geräusche und Sausen der Ohren. Ich plündere nicht die Börse der behandelten Patienten. Unheilbare Fälle werden nicht angenommen.—Konsultation frei.

Dr. Deachman

Dr. T. W. DEACHMAN,

79 Dearborn Str., Ecke Randolph, Rehm Elevator.

Sprechstunden: 10—8 Montag, Mittwoch und Freitag, 10—6 Dienstag, Donnerstag und Samstag, 10—3 Sonntags.

Bmz,sonmi*

Lokalbericht.

Beamtenwahl des Lehrerbundes.

Ein einziger männlicher Lehrer erhält eines der 34 Aemter.

Der Bund Chicagoer Lehrer hielt gestern seine Beamtenwahl, und bei Besetzung der 34 verschiedenen Stellen wurde ein einziges Mitglied männlichen Geschlechts erkoren. Es war das Julius Weil, Lehrer in der Burnside-Schule. Herr Weil wurde zum Sekretär des dreizehnten Distriktes erwählt. Man munkelt, daß die ominöse Zahl dreizehn andere Bewerber abschreckte.

Die Wahl fand im Freimaurertempel statt und dauerte von 10½ Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags. Die Nominationen der 41 Kandidaten erfolgte vor einem Monat unter dem Plan direkter Vorwahlen.

Frau Harriette Taylor-Treadwell, Lehrerin des Englischen an der Forrestville-Schule, wurde zur Präsidentin gewählt, als Nachfolgerin von Louise L. Kilbourn, welche das Amt seit zwei Jahren bekleidet hatte. Die Dame hatte keine Mitbewerber.

Die übrigen neuen Beamten sind:

Prot. Sekretärin, Mary O'Reilly, Darwin-Schule.

Korr. Sekretärin, Florence E. Tonnery, Moseley-Schule.

Finanz-Sekretärin, Catherine Goggin.

Schatzmeisterin, Sarah A. McDonald, Stanley-Schule.

Geschäftsführerin, Margaret A. Haley.

Distrikt 1—Vizepräsidentin, Maude M. Kolloch, Schneider-Schule; Sekretärin, Mary B. Bishop, Schneider-Schule.

Distrikt 2—Vizepräsidentin, Emma Stevens, Newberry-Schule; Sekretärin, Louise E. Poppelbaum, Newberry-Schule.

Distrikt 3—Vizepräsidentin, Frances Northcott, Washington-Schule, Sekretärin, Mary A. Fanning, Franklin-Schule.

Distrikt 4—Vizepräsidentin, Kate E. Curtis, Logan-Schule; Sekretärin, Kate Onkhank, Anderson-Schule.

Distrikt 5—Vizepräsidentin, Margaret L. Finnegan, Jefferson-Schule; Sekretärin, Alice Joyce, Darwin-Schule.

Distrikt 6—Vizepräsidentin, Mary C. Hyland, Beidler-Schule; Sekretärin, Ella J. Lorden, Calhoun-Schule.

Distrikt 7—Vizepräsidentin, Anna G. Baer, Crerar-Schule; Sekretärin, Margaret B. Casey, Scammon-Schule.

Distrikt 8—Vizepräsidentin, Serena H. Hayes, Clarke-Schule; Sekretärin, Sarah J. Mullen, Pickard-Schule.

Distrikt 9—Vizepräsidentin, Rose A. Murphy, Washburne-Schule; Sekretärin, Sousan E. Cougle, Harrison-Schule.

Distrikt 10—Vizepräsidentin, Mary B. Synon, Webster-Schule; Sekretärin, Nellie Fallon, McClelland-Schule.

Distrikt 11—Vizepräsidentin, Mary E. Murray, Seward-Schule; Sekretärin, Agnes Spellecy, Hodges-Schule.

Distrikt 12—Vizepräsidentin, Kate Tehan, Oglesby-Schule.

Distrikt 13—Vizepräsidentin, Louise Zweifel, Revere-Schule; Sekretär, Julius Weil, Burnside-Schule.

Distrikt 14—Vizepräsidentin, Isabel Richman, Oakland-Schule; Sekretärin, Lydia G. Donahue, Douglas-Schule.

Drei Berichte.

Bion J. Arnold über Verkehrsverbesserungen auf den Hochbahnen.

Die Flußtunnels.

Stadt-Ingenieur Ericksons Vorschläge. — George W. Jacksons Pläne für die Anlegung von Untergrundbahnen. — Ihre Durchführung würde 18½ Millionen kosten.

Der Ingenieur Bion J. Arnold hat gestern an die stadträthliche Verkehrs-Kommission die Denkschrift geliefert, welche dieselbe bei ihm bestellt hat in Bezug auf Mittel und Wege zur Verringerung des Verkehrs auf der Hochbahnschleife und des Geräusches, welches dieser Verkehr verursacht.

Herr Arnold hat betreffs der Verkehrs-Entlastung zwei oder eigentlich drei Vorschläge zu machen. Der erste davon geht dahin, daß alle Hochbahngesellschaften für einen Theil ihres Verkehrs unabhängig Endstationen einrichten sollen, wie die Metropolitan-Bahn es bereits an der Fifth Ave. gethan hat. Die Südseite-Gesellschaft hat es in dieser Hinsicht leicht, denn sie brauchte nur ihre alte Endstation an der Congreß Str. wieder in Gebrauch zu nehmen. Die Lake Str.-, oder — wie sie jetzt heißt — die Oak Park-Hochbahn, hat an ihrem Gerüst an der Market Str. ebenfalls Fazilitäten, die sich leicht für diesen Zweck verwenden ließen. Bliebe nur die Northwestern-Hochbahn, welche entsprechende Einrichtungen erst noch neu zu schaffen hätte. Es würde sich für sie vielleicht empfehlen, auf der Nordseite eine Nebenlinie bis zur La Salle Ave. zu bauen und diese dann bis in die Nähe der Lake Str. nach Süden zu auszubauen, natürlich unter Benutzung einer eigens dafür zu bauenden Brücke.

Weiter: Durch Erhöhung von Theilstrecken des Hochbahngerüstes, in der Gegend der Kreuzpunkte an Lake Str. und Fifth Ave., sowie an Fifth Ave. und Van Buren Str., müßten die Niveau-Kreuzungen auf der Schleife beseitigt werden, wodurch sich eine entsprechende Verkehrs-Beschleunigung von selbst ergeben würde.

Schließlich: Zwischen je zwei und zwei von den Hochbahn-Gesellschaften sind Betriebs-Vereinbarungen zu erzielen, unter welchen die betreffenden Gesellschaften für einen großen Theil ihrer Züge wechselseitig die beiderseitigen Geleise benutzen würden. Die Züge der Northwestern-Bahn, an Fifth Ave. und Lake Str. auf die Schleife kommend, würden auf der Westseite der Fifth Ave. und auf der Südseite der Van Buren Str. bis Wabash Ave. und dann nach der Südseite hinausfahren, um erst auf der Rückfahrt wieder die beiden anderen Seiten der Schleife zu berühren. Die Züge der Südseite-Gesellschaft würden auf der Einfahrt nur die Ostseite und die Nordseite der Schleife passiren, dann nach der Nordseite hinübergehen und die beiden anderen Seiten der Schleife erst auf der Rückfahrt mitnehmen. Die Züge der Lake Str.-Gesellschaft hätten auf der Einfahrt nur drei Seiten der Schleife zu berühren, dann aber eine Rundfahrt über eine oder die andere Linie der Metropolitan-Bahn zu machen, um erst nach der Rückkehr von dort her durch die Fifth Ave. wieder nach dem Geleise der Gesellschaft einzulenken. Züge der Metropolitan-Bahn würden umgekehrt erst nach einer Tour über die Lake Str.-Linie in südlicher Richtung durch die Fifth Ave. auf die Metropolitan-Geleise zurückkehren. Einzelne Züge einer jeden Linie könnten, bezw. müßten natürlich nach wie vor die Tour um die ganze Schleife in direkter Fahrt machen. Auch würde es sich empfehlen, auf mindestens einer Station an jeder Seite der Schleife Personen-Aufzüge anzubringen und die Bahnsteige bei den Halteplätzen zu verlängern, damit während der verkehrsreichen Tagesstunden vor jeder Station und an jeder Seite der Schleife gleichzeitig mindestens vier Züge halten können.

Was die Geräuschverminderung anbetrifft, so befürchtet Herr Arnold, es werde sich in dieser Beziehung nicht eben viel thun lassen. Das stählerne Hochbaugerüst sei nun einmal gebaut, und es gehe nicht gut an, von der Gesellschaft zu verlangen, daß sie es jetzt wieder abreißen und durch einen Konkretbau ersetzen lassen solle, der sich von vornherein wohl mit einem nur um ein wenig größeren Kostenaufwand hätte herstellen lassen. An den Kreuzungsstellen müßte man entschieden irgend ein Bett für die Geleise schaffen, welche das schmetternde Hämmern der über die Weichen rasselnden Züge zu vermindern geeignet sein würde. Was man da am besten wählt, sollte man erst ausprobiren, vielleicht auf dem Gerüst in der Market Str., wo sich die nöthigen Experimente am besten würden machen lassen, ohne daß dadurch große Verkehrsstörungen bedingt werden würden. Daß man auf dem Gerüst die Schwellen, auf welchen die Schienen ruhen, direkt auf die eisernen Trägerbalken gelegt, sei natürlich ein Schildbürgerstreich gewesen. Man hätte es nicht viel besser anfangen können, wenn man es darauf abgesehen hätte, so viel Lärm zu verursachen, wie nur irgend möglich. Ob sich durch nachträgliche Einschaltung eines Bahnbettes — vorausgesetzt, daß ein solches nicht zu theuer kommt und die Anbringung nicht zu viele Betriebsstockungen verursacht—noch wesentlich Abhilfe würde schaffen lassen, das würde sich bei den vorstehend empfohlenen Experimenten ergeben. Sehr empfehlen werde es sich aber, darauf zu achten, daß das rollende Material der Bahnen andauernd in gutem Stand bleibt. In dieser Hinsicht müßte durch gewissenhafte städtische Inspektion die gebotene Vorsorge getroffen werden.

Herr Arnolds Bericht ist 84 Druckseiten stark und mit zahlreichen Karten, Plänen und Abbildungen ausgestattet, so daß es nicht allzu schwer ist, sich an der Hand desselben eine Vorstellung davon zu machen, wie es anzufangen sein würde, die Pläne des Ingenieurs zu verwirklichen.

* * *

Stadt-Ingenieur Erickson legte seinen Bericht in Bezug auf die Abschaffung der gegenwärtigen Flußtunnels und deren Ersetzung durch neue vor. Er befürwortet, daß man die neuen Tunnels bauen solle, ehe man die alten zerstört. Die Kosten der neuen Tunnels, deren Dächer 31 Fuß unter dem Wasserspiegel des Flusses anzubringen wären, würden sich nach Herrn Ericksons Voranschlägen auf je $750,000 stellen. Der Ingenieur schlägt vor, daß man einen neuen Tunnel in der Gegend der State Str. bauen solle, den anderen in der Gegend der Adams Str.

* * *

Auch Ingenieur Jackson stattete gestern an den Verkehrs-Ausschuß Bericht ab, und zwar zugleich über die Beseitigung der Fluß-Tunnels und Anlegung von unterirdischen Verkehrswegen. Herr Jackson hält mit Herrn Erickson dafür, daß die alten Tunnels in keiner Weise für die neuen Anlagen gebraucht werden können. Bei der Anlegung der neuen Tunnels müsse man aber deren Verbindung mit Untergrundwegen in Betracht ziehen. Für diese nun legt Herr Jackson sorgfältig ausgearbeitete Pläne vor, deren Verwirklichung auf $18,577,318 zu stehen kommen würde. In den Untergrundwegen würde es keine Niveaukreuzungen, sondern nur durchlaufende Straßenbahnlinien geben. Um den Fahrgästen zu ermöglichen, zu Fuß von einer Haltestation zur andern zu gelangen, sind in allen Tunnels zehn Fuß breite Fußwege vorgesehen. Außerdem ist für die Unterbringung von Leitungsröhren, Kondukten für Leitungsdrähte usw. Vorsorge getroffen. An Stelle der gegenwärtigen Flußtunnels sollten nach Herrn Jacksons Ansicht weitere Brücken über den Fluß gebaut werden, und zwar in der St. Clair, in der La Salle, in der Franklin, in der Washington und in der Monroe Str. Die Kosten dieser Brückenbauten würden zusammen $2,000,000 betragen.

* * *

Ald. Foreman, der Vorsitzer des Verkehrs-Ausschusses, stellte fest, daß man auf die Empfehlung des Mayors, sich mit den Straßenbahn-Gesellschaften nicht eher auf Verhandlungen über die Ablösung noch nicht abgelaufener Gerechtsame einzulassen, als bis die sämmtlichen Antheilscheine der betreffenden Korporationen einer mit allen Vollmachten versehenen Trust Co. überlassen worden sind, vorläufig nicht eingehen könne, weil ja erst bei der kommenden Wahl entschieden werden wird, ob mit den Straßenbahn-Gesellschaften überhaupt weiter verhandelt werden soll. — Ald. Blake berichtete, daß der neue Entwurf für die von der Northwestern-Hochbahngesellschaft verlangte Gerechtsame für die Verlängerung ihrer Linie nach Evanston erst in nächster Sitzung würde vorgelegt werden können.

Klagewüthig?

Frl. Cora Hough verklagt vier Advokaten und einen Arzt.

Frl. Cora A. Hough hat, als ihr eigener Anwalt, vier Advokaten und einen Arzt gestern im Kreisgericht auf $75,000 Schadenersatz verklagt, die Gründe für ihr Vorgehen aber noch nicht angegeben. Dasselbe soll jedoch im Zusammenhang mit einer Klage auf $25,000 Schadenersatz stehen, welche Frl. Hough vor einem Jahre gegen Dr. Fernand Henrotin anstrengte. Diese Klage wurde abgewiesen, weil Frl. Hough angeblich keine Gründe angab. Sie behauptet, der Arzt habe sie falsch behandelt. Die neue Klage richtet sich gegen Dr. Henrotins damalige Anwälte, Eugene E. Prussing, Geo. B. Brown und Hoyt King, eine Anwaltsfirma, Frl. Ellen G. Roberts, Frl. Houghs damaligen Rechtsbeistand, und Dr. Franklin H. Martin. Dieser führte einst an Frl. Hough eine wundärztliche Operation aus und verklagte sie später auf seine Gebühren. Was er mit Dr. Henrotins Fall zu thun hat, ist nicht ganz klar. Frl. Roberts weiß nicht, weshalb sie verklagt ist. Sie sagt, daß sie mit Frl. Hough seinerzeit Streit über die Betreibung der Klage gegen Dr. Henrotin hatte, und die Dame ihre Verbindung gelöst habe. Anwalt Prussing äußert sich ähnlich und deutet an, daß die Klägerin nicht bei vollem Verstande zu sein scheine.

* Als ein Vorbeugungsmittel gegen Erkältungen nimm Cold-Push. Heilt alle Erkältungen, Husten, rauhe Kehle, Fieber, und ist das beste, was man für sein Geld in Apotheken haben kann. 12mz,12ap

Frei an Magen-Kranke!

Wenn Sie am Magen oder den dadurch hervorgerufenen Ursachen wie **Verstopfung, träger Leber, Hämorrhoiden, Kopfschmerzen, Blähungen, Schlaflosigkeit, geistige Niedergeschlagenheit, Herzklopfen, Nervösität, Herzbrennen, Magenkatarrh, Appetitlosigkeit, Magengeschwüren, Gefühl der Vollheit nach dem Essen etc.** leiden, dann schreiben Sie mir und ich werde Ihnen **frei** ein Packet meiner unübertrefflichen Magentabletten senden, welche Sie in Kürze heilen werden. Dies ist eine neue und große Entdeckung, und ich will, daß jeder Kranke dies Mittel erst auf **meine Kosten** probirt. Wer Lokal-Agent für dieses Mittel werden will, schreibe für meine Agenturen-Bedingungen.

Man adressire:

JOHN A. SMITH, Dept. S,
509 Gloria Bldg., Milwaukee, Wis.

Damen-Regenschirme mit Stahlstange, das Stück zu 29c	Wir schließen am Montag um 6 Abends. CO-OP 2.00 und 2.50 Bett-Comforters, nur 1.65	Spitzen-Kragen für Damen, jeder in einer Schachtel, 35c bis 50c Qualität, nur 17c	Am Dienstag haben offen bis Abends 9 Uhr. CO-OP Bambus-Ständer, große Werthe, zu 50c und aufwärts.	Reinwoll. 50c Sorte Kniehosen für Knaben, das Paar zu 39c

Bargains für Montag, 13. März

Ecke Milwaukee Ave. und Carpenter Str. **CO-OP** The Peoples Departement Store ....

Groceries.

5-Pfds bestes Patentmehl, zu	14c
Beste handgepflückte Navybohnen, 3 Pfund für	10c
Petite Zwetschen, 35/45-Size, das Pfund	6½c
Bestes Comp. Schmalz, das Pfund	6½c
Mustard-Sardinen, große Büchse	6c
Fancy Vollrahm Brickkäse, das Pfund	14c
24½-Pfd. bestes böhmisches Roggenmehl, zu	55c
Beste Laundry Stücken-Stärke, das Pfund	2½c
Santos Peaberry Kaffee, das Pfund	14c

Fleisch.

Veal Stew, das Pfund	4¾c
Lamm Stew, das Pfund	4¾c
Fancy Pot Roast Beef, das Pfund	6½c
Mageres Boiling Beef, das Pfund	6½c
Mageres Boiling Beef, das Pfund	3¾c
Schönes Round Steak, das Pfund	8½c
Süß gepökeltes Salz Pork, das Pfund	8½c
Nr. 1 California Schinken, das Pfund	6½c
Runde Sommerwurst, das Pfund	9½c

Speziell für Montag

8:30 bis 10 Uhr Vorm.

Kleider-Kaliko, helle oder dunkle Muster, schöne Kleidermuster, in Streifen, Tupfen u. s. w., die 7c Sorte — nur 10 Yards an einen Kunden — per Yard	2¾c
Spitzen, Stickerei-Rester, ein großer Bargain, 3c bis 5c Werth, per Yard nur	1c
Kinder-Unterzeug, Leibchen oder Hosen, gebroch. Größen, Werthe von 15c bis 25c—Stück nur	10c

10 bis 12 Uhr Vormittags.

Gabel- und Messer-Behälter, gefüttert, das Stück zu nur	8c
2¼ Yard breites Standard braunes Sheeting, Fabrik-Rester, 2 bis 7 Yards lang, wth. 20c, Yard	15c
Feine gebleichte türkische Handtücher, beste 16c Qualität—per Stück nur	10c
Fancy Damen-Taschentücher, mit bestickten Ecken, die 5c Sorte	2c

1 bis 5 Uhr Nachmittags.

1 Gallone Glas Oelkanne mit Blech-Ueberzug, die 25c Sorte, das Stück zu	15c
Weiße Lawn Shirtwaists, mit Stickerei oder Val. Spitzen besetzt, reg. 1.50 u. 1.98 Werthe, Stück nur	95c
Verkauf von fancy Schnürschuhen für Babies, alle Farben, speziell, das Paar zu	25c
Chocolate Drops Nr. 1, die beste Qualität, Werth 18c, das Pfund zu nur	10½c
Strümpfe für Kinder, beste 10c bis 15c Qualität, nur von 1 bis 5 Nachm., per Paar	5c

Wir sind tonangebend in Kleider-Stoffen in Qualität und Preis.

Wir wünschen, daß Ihr unsere Kleiderstoff-Auswahl kennen lernt — Muster frei.

Spezialitäten für Montag

den ganzen Tag.

Brocaded Cashmeres, 36 bis 38 Zoll breit. Ein großer Bargain zu 25c, Yard nur	12½c
Scotch Plaid, 30 Zoll breit. nette Farben für Kleider und Waists, wth. 15c, Yd.	8¾c
Schwarzes gemustertes Prunella Cloth, 38 Zoll breit, die 39c Sorte zu	25c
Brilliantine, 36 Zoll breit, in schwarz, blau, braun od. roth, 39c Werth, per Yard	25c

Verlangt Koupons bei jedem Einkauf

Wie Du gesund werden kannst.

Dr. Carl Pusheck.

Du weißt, daß Deine Kräfte nachlassen, daß Du nicht wie früher Deine Arbeit verrichten kannst.

Schmerzen, Schwäche, Niedergeschlagenheit, Gedankenschwäche, oder auch Rheumatismus, Blut-, Haut- oder Nerven-Leiden, Katarrh, Folgen von Erkältungen, oder Herz-, Magen-, Leber- und Nieren-Krankheiten — und bei Frauen die vielen Frauen-Leiden — verkürzen das Leben, machen frühzeitig unbrauchbar und verbittern das Dasein. Gewinne Deine Gesundheit wieder mit meiner Hilfe. Ich behandle alle Krankheiten und gebe alle ärztliche und örtliche Behandlung, Massiren, Elektrisiren und Vibriren, je nach Bedürfniß, frei, und beziehen sich die Kosten nur auf die gelieferte Medizin, und beläuft sich diese in gewöhnlichen Fällen nur auf $1.00 die Woche.—Kannst Du nicht kommen, so schreibe mir.

Dr. C. PUSHECK, 192 Washington Str. nahe Fifth Ave.

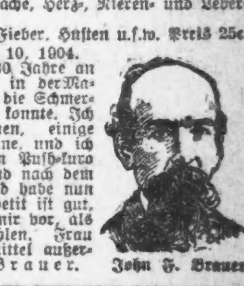
Sprechstunden täglich von 8 bis 6. Dienstags bis 9 Abends. Sonn- u. Feiertags geschlossen.

Push-kuro in allen Apotheken oder von Dr. Pusheck zu haben, heilt alle Blut-, Haut- und Nerven-Leiden, alle Schwächen, Schmerzen, Nervenschwäche, Herz-, Nieren- und Leber-Leiden. Preis $1.00.

Cold-Push ist für alle Erkältungen und deren Folgen, Fieber, Husten u.s.w. Preis 25c.

North Tonawanda, New York, Route 13, R. F. D., Aug. 10, 1904.

Push-kuro hat mich vollständig kurirt. Ich litt über 30 Jahre an Unverdaulichkeit, (Dyspepsia), hatte fürchterliche Schmerzen in der Magengegend, in der Brust und im Rücken. Manchmal waren die Schmerzen so heftig, daß ich es Nachts nicht im Bette aushalten konnte. Ich gebrauchte alle angepriesenen Mittel und Patent-Medizinen, einige verschafften Linderung auf kurze Zeit, kurirt hat mich keine, und ich gestehe, daß ich auch im Anfang etwas mißtrauisch gegen Push-kuro war. Aber ich verspürte bald die wohlthätige Wirkung und nach dem Gebrauch von vier Packeten war ich vollständig geheilt, und habe nun seit einem halben Jahre keine Schmerzen mehr. Mein Appetit ist gut, ebenso meine Verdauung, bin 64 Jahre alt. Es kommt mir vor, als wie ein Wunder, und kann ich Allen dieses Mittel empfehlen. Frau Reichert, unsere Nachbarin, berichtet auch, daß ihr das Mittel außerordentlich gut thut. Mit Gruß, John F. Brauer.



John F. Brauer.

PENNY SAVINGS BANK

95 Washington Str.

Richard A. Koch & Co., Inhaber.

Größte und sicherste deutsche Sparbank Chicago's.

Alle Spar-Einlagen von einem Dollar aufwärts tragen

3½% Zinsen.

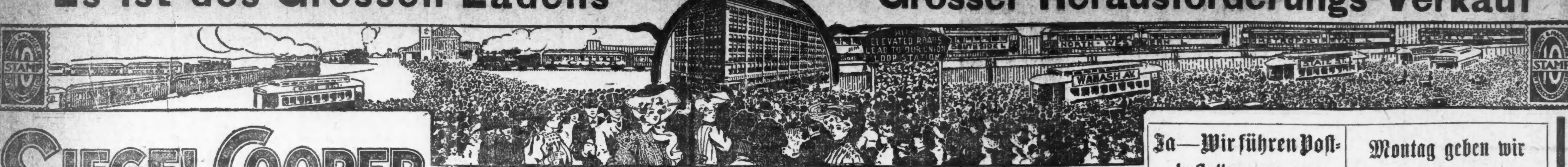
Unser Penny Savings Stamp Spar-System verdient besondere Beachtung

Frei für Jedermann:

Nach Empfang Eures Namens und Eurer Adresse werden wir Euch unentgeltlich ein Bankbuch mit 10 Penny Savings Bank Sparmarken frei per Post zusenden.

Mbz,sok*

Es ist des Grossen Ladens Grosser Herausforderungs-Verkauf



SIEGEL COOPER & CO THE BIG STORE
State, Van Buren & Congress Sts. UNION LOOP ENTRANCE

Irgend einer von diesen Hüten zu 2.95

1000 garnirte Hüte, werth $5, 7.50 und $10, zu ... 2.95

Man kann nicht zu viel von diesen Hüten sagen. Wir können wirklich behaupten, daß unser Putzwaaren-Departement nie einen besseren Bargain geboten hat. Es ist das ganze „Showroom"-Lager eines New Yorker Putzmachers und Importeurs. Im Ganzen über tausend Hüte. Als die Wholesale-Saison am 1. März schloß, nahm er ein Angebot von 33⅓c am Dollar an. Und hier sind die Hüte für den Herausforderungs-Verkauf.

Das ist die ganze Geschichte. Jetzt ein Wort über die Hüte. Jeder einzelne ist nach der neuesten diesjährigen Mode gemacht. Sowohl kleine wie große Facons sind vorhanden. Die Zuthaten sind von bester Qualität. Hier findet man Spitzen-Hüte, Hüte von Spitzen und seidenen Braid-Kombinationen; Hüte aus Chiffon und Braid, wie auch Hüte aus reinem Chiffon und Braid. Die Garnituren bestehen aus Blumen, Aigrettes, Band-Ornamenten u. s. w. Alle Farben. Genügend schwarze und weiße. Die Abbildung zeigt fünf Facons.

Ebenfalls die Musterpartien von Hüten, garnirten und fertig zum Garniren, von zwei der größten New Yorker Fabrikanten. $2, $3 und $5-Sorten, zu **98c**, **1.98** und **2.98**.

Neue Chip Braids, 1,000 Stücke. Neueste Schattirungen der Saison. Reg. 2.50-Werthe. Herausforderungspreis 12-Yd. Rolle, **48c**.

500 Dtz. Blumen. Crushed Rosen, Poppies, Veilchen, Früchte etc. Werth 48c bis 1.50, zu **10c**, **15c** und **25c**.

9c gebleichter Lonsdale-Muslin zu 5½c ist ein kühner Herausforderungs-Preis

Lonsdale gebleichter Muslin ist ein ebenso allgemeiner Artikel wie Weizen. **5½c** Volle Yard breit. Vom Stück geschnitten nur. 10 Yards auf jeden Kunden. Ein staunenerregender Herausforderungspreis. Sonst immer 9c. Jedoch als spezieller Bargain für morgen, per Yard **5½c**.

10c 18zölliges gute schwere Qualität braunes leinenes Küchen-Crash, Yard, **6c**
9c 17 bei 34 Huckaback Handtücher, rothe Borten, gesäumt, Herausford.-Verkauf, **5c**
35c 58zöllige Cream Tisch-Damast. Feine schwere Qual. Herausford.-Verkauf, **19c**
1.75 22zöll. Dinner-Servietten. Satin Damast, volle Selvage, gebleicht, zu **1.00**
85c Tisch-Decken, große Sorte, echte Farben, türkisch roth und befranst, zu **50c**
10c bis 18c 30zöllige Pin Dot Swisses, fancy gestreifte Batistes, per Yard zu **5c**
19c 30zöllige Batiste und Lawns, fancy Spitzen, mercerized oder gestreift, zu **9c**
35c 32zöllige Poplin Waistings, fein mercerized und gestreift, per Yard zu **15c**

Die Herausforderung in Jardinieres, Dinnerwaaren, fancy Porzellan- u. Glaswaaren

Zwei Waggonladungen Jardinieres, angekauft zu 20c am Dollar, von der Cambridge Art Pottery Co. Sie sind hier für den Herausfoderungsverkauf. Einige davon etwas fehlerhaft, aber diese außerordentlichen Preise verdecken diese Fehler.

Partie 1, bestehend aus Größen von 5, 6 und 7 Zoll, Preis für Montag nur **10c**

Partie 2, zu **15c** Partie 3, zu **25c** Partie 4, zu **35c**

Umbrella Jars, assortirte Farben und Blends, werth von $2 bis $5, Herausfoderungspreise, **75c** und **$1**.

$1 für $4 Jardiniere

Dieser hübsche Jardiniere u. Pedestal, sortirte Farben, völlig 4.00 werth — Montag für **$1**

100-Stück Dinner Set, zu 4.95

Dieses Set ist aus dekorirtem Porzellan, zwei Farben. Herausforderungsspezialität, Preis **4.95**

100 Stücke Dinner-Sets. Porzellan. Gold verzierte Ränder. Hübsche Dekorationen. Werth 12.50. Speziell für Herausforderung, **7.95**.

100 Stücke deutsches Porzellan. Dekorirte u. goldverzierte Dinner-Sets. Werth 15.00. — Herausforderungspreis, **9.95**.

Fancy deutsche Porzellan Tassen u. Untertassen. Embossed Entwürfe, **8c**.

50c deutsche Porzellan verzierte Kuchenteller. Assortirte Entwürfe, **19c**.

15c gr. deutsche Porzellan Oatmeal Bowlen; assort. Farben, **7c**.

25c bairische Porzellan verzierte Thee-Teller zu **10c**.

25c Spucknäpfe. Assortirte Farben. Herausforderung, **10c**.

Wasser-Krüge. Imitation geschl. Glas, ½-Gall. Größe, zu **15c**.

15c deutsche Porzellan Salz- und Pfeffer-Dosen, das Stück **5c**.

Dünn geblasene Tisch-Wassergläser, das Stück **3c**.

Verbreitet diese Grocery-Herausforderung weit und breit: Sie ist wundervoll

Hazel Mild Sugar Cured Schinken, oder Armour's Best Star, durchschnittl. Gewicht 10 bis 12 Pfd. Verwechselt diese Waaren nicht mit der großen, groben, fetten Sorte, die Andere gewöhnlich anzeigen. Per Pfd., **10½c**.

Ivory Seife, Proctor & Gamble's, das 10 Cent Stück, **6c**; 5 Stücke für **28c**.

Patentmehl, Hazel Premium, das allerbeste, gibt mehr Brot von einem Baarel als jede ander Sorte. Der Herausforderungs-Preis ist: Bbl. **6.45**; ½-Bbl., **3.33**; ¼-Bbl., **1.62**; ⅛ Bbl., **81c**.

Uneeda Biscuits, frisch und knusprig, direkt aus der Fabrik, 5 Kartons, Herausforderungspreis, **15c**.

Breakfast Food, Hazel, garant. absolut rein; 6 Packete **68c**; 2 Pfd. Packet für **12c**.

Herkimer County Käse, weiß oder gelb, mild oder scharf; 3 Pfd. **50c**; Pfd. **18c**.

Gedörrte Aepfel, York State; 6 Pfd. **50c**; Pfd. **9c**.

Import. Sardinen — Ren e Dallas, mit Schlüssel-Oeffner; 6 Büchsen, **80c**; ¼ Büchse, **14c**.

California Pfirsiche — Milford gelbe Crawford; Dtzd. **2.35**; sechs Büchsen, **1.20**; Büchse **21c**.

Sello Cleaning Pulver, großes Packet, **7c**.

Dr. Price's Celery Food, oder Malta Vita; 6 Packete, **55c**; Packet für **10c**.

Süße Zwetschen, Santa Clara Valley, Sun Cured Frucht; 5 Pfd. **45c**; Pf. **10c**.

Bishop's Orangeade, aus reiner Frucht gemacht; 6 Jars, **1.18**; 1-Pfd. Glas Jar, **21c**.

Melting Zucker-Erbsen, Hazel, extra Qualitat; Dutzend **1.95**; 6 Büchsen, **$1**; Büchse **17c**.

Lachs, Monarch Brand; 6 Büchsen, **1.02**; 1-Pfd. hohe Büchse, **18c**.

Lose Muscatel Rosinen (4 Crown), 6 Pfd. **50c**; Pfd. **9c**.

Mocha und Java Kaffee, Mischung von Old Government Java und Arabian Mocha, 3½ Pfd., **1.00**; Pfd. **30c**.

Guanarali Kaffee, berühmt wegen seines milden und aromatisch. Geschmacks, 3¼ Pfund **1.00**; Pfd. **36c**.

Frisch gerösteter Kaffee. Spez. Kombin. v. Java und Mocha; 4½ Pfd., **1.00**; Pfd. **25c**.

Tetleys hochfeiner Thee. India Ceylon. Regulär. Preis 70c, 1-Pfd. dekor. Büchse, **40c**.

Aromatischer Thee, Auswahl aller Sorten, — straight od. gemischt, nach Wunsch des Käufers, 5 Pfd. in Staniol-Caddy, **3.30**; Pfd., **68c**.

Geräucherte Sardinen, Hardingers beste norweg. Fische, 6 Büchsen, **75c**; 3, **40c**; per Büchse, **14c**.

Fleur de Lis Präserven, Ausw. von Loganberry, Kirschen, Pfirsichen, Himbeeren oder Erdbeeren; 6 Jars, **1.95**; 1-Pf. Jar **35c**.

Französ. fadenlose Bohnen, Hazel extra Qualität; 6 Büchsen, **1.00**; Büchse, **18c**.

Reiner Michig. Maple Zucker; 6 Bricks, **60c**; Brick, **11c**.

Ruby Zwetschen, 8 Pfd. **50c**; Pfd. **10c**.

Wiggle Sticks, Stück, **9c** und **5c**.

Korinthen, Hazel oder Richelieu; 6 Pfd., **58c**; 1 Pfd. Carton, **10c**.

Frisch gesalzene Peanuts; 5 Pfund, **50c**; Pfd., **10c**.

Horticultural Bohnen, Burham & Morrell's; 6 Büchsen, **55c**; Büchse, **10c**.
Süßes Zuckerkorn, Milford extra Qualität; 6 Büchsen, **60c**; Büchse, **11c**.
Salat-Oel, Wesson's feinstes; für Tafelgebrauch; Dtzd. Flaschen, **$1**; Fl. **10c**.
Weiße Spargel-Spitzen, Hazel Marke; Dtzd., **3.75**; 6 Bü., **$2**; Büchse, **33c**.
Laundry Seife, Milford, beste für'n Haushalt; Kiste mit 60 Stücke, **2.58**.
Milford Glanz-Stärke, Challenge; 6-Pfd.-Holzschachtel, **45c**; 3 Boxes, **1.25**.
Gemüse- und Blumensamen, für frühe Aussaat, jetzt, Dtzd. Packete zu **10c**
Grassamen, schön gemischter, 14 Pfund, **1.50**; 5 Pfd., **60c**; per Pfd., **14c**.
Chinesische Sacred Lilien; der Herausford'gs-Verkaufspreis, Dtzd. **50c**; je **5c**.
Sweet Peas, E..ord's groß-blühenden, gemischt; ¼-Pfd., **15c**; Unze, **5c**.

Ueber 300,000 Leute drängten sich im Großen Laden am ersten Tage unseres letzten Herausforderung-Verkaufs. Wirklich ein riesiger Andrang von eifrigen Kunden. Aber am Montag erwarten wir diese Zahl noch zu übertreffen. Unser Fortschritt verlangt es. Die unvergleichliche Art dieser zahlreichen Herausforderung-Bargains macht es gewiß. Zweimal jährlich seit der Gründung dieses Geschäfts haben wir Herausforderungs-Verkäufe veranstaltet, die ihren Namen mit Recht trugen. Wir fordern die hiesigen wie auswärtigen Konkurrenten heraus Bargains zu zeigen, die den von uns bei diesen Verkäufen offerirten nahe kommen. Und diese Herausforderung ist niemals angenommen worden. Nun, wird diese Herausforderung jetzt angenommen werden. Viele der nachstehenden Preise sind thatsächlich niedriger als die Herstellungskosten. Leset:

Ein 18.75 Frühjahrs Damen-Suit zu diesem unerhörten Herausforderungs-Preis von $10

Kein Verkauf, der auf einen Suit eines einzelnen Musters beschränkt ist—zwanzig verschiedene Facons! Elegante Blouse-Effekte der Saison. Suit, den Ihr oder irgend eine andere Frau mit Befriedigung tragen könnt. Keine $10 Suits, sondern $18.75 Suits, wofür der Fabrikant über $10 in seiner Fabrik zu erhalten gedachte. Noch ein Wort über das Machen: **$10**

Es ist kein billiger Faden und schlechter Stich in dem ganzen Vorrath. Coats sind hübsch mit Braid besetzt. Mehrere Reihen Tuckings, mit reinem Atlas gefüttert. Neue Herbst-Aermel. Fancy Manschetten. Ein eleganter $18.75 Suit zu diesem Herausforderungs-Preis—**$10**.

Dieser $15 Sturm Coat, 7.50

Dies ist einer unserer populärsten Coats dieser Saison. Genau wie Bild. Kommt in Olive, lohfarbig und Oxford Schattirungen. Beachtet Shirring, Plaits und Gürtel-Effekt. Fancy wasserdichtes Cloth in diesen $15 Modellen. Der Herausforderungspreis **7.50**.

7.50 für Tailored Suits für Damen. Helle u. mittlere karrirte wollene Stoffe. Halb passender, kragenloser Coat, mit Satin gefüttert. Aeußerst elegante Facon. Doppelbrüstiger Effekt. Voller Flare Skirt. Plaited ganz herum. Gewöhnlicher Preis 15.00. Herausforderungs-Preis, **7.50**.

8.75 für seidene Shirtwaist Suits. Besonders feine Qualität einfache und schillernde Taffeta. Waist vorne und hinten plaited. Voller Aermel mit Tucking. Skirt voll und plaited. Regulärer Preis, 15.00. Herausforderungs-Verkaufspreis, **8.75**.

13.75 für elegante Model Blouse Suits. Gemacht aus Cheviots und Broadcloths. Blau, Schwarz und Braun. Coat Blouses Front und Rücken. Dazu passender seidener Girdle. Front hübsch besetzt mit Seide-Braid und persischen Effekten. Nachbildungen eines neuen 25.00 Models. Für den Herausforderungs-Verkauf, **13.75**.

1.50 für Tailor-made Skirts. 1.50 ist der Herausforderungspreis für 3.98 Skirts. 300 prachtvolle Skirts. Alle Farben. Gemacht um zu 3.98 verkauft zu werden. Unser Herausforderungs-Preis, **1.50**.

2.90 für Tailor-made Skirts. Aus ganzwollenen Mischungen. Serges, Novelty Stoffe, mit Self Trimmings. Gewöhnlicher Preis 5.75. Herausforderungs-Verkaufspreis, **2.90**.

$5 für Walking Skirts. Vierzig Gores. Ganzwollene Cheviots. Blau, schwarz und braun. Dieselben Skirts werden anderswo zu 8.75 verkauft. Wir offeriren sie zu dem Herausforderungspreise von **5.00**.

$10 für feine Voile Skirts, über Seide Drops. Taffeta-Besatz. Extra Qualität Voile und feine seidene Drop. Die 17.50 Sorte. Für den Herausforderungs-Verkauf beträgt unser Preis **10.00**.

Dieser hübsche $10 Covert Coat 6.75

Dieser hübsche Covert Coat ist 22 Zoll lang. Es ist ein sehr hübsches neues Modell, genau wie Bild. Coat ist gefüttert m. reinem Satin. Ihr bezahlt wenigstens $10 für einen so guten Coat, wenn Ihr ihn anders kauft als auf dies. Herausford.-Verkauf. Jetzt **6.75**.

Ebenfalls andere Regenröcke

6.75 für Sturm-Coat. Ein wunderbarer Coat. Mehrere Schattirungen. Durchaus wasserdichte Stoffe. Gemacht, um für $10 verkauft zu werden. Herausforderungspreis **6.75**.

$10 für Sturm-Coats. Durchweg Tailor-made Coats. Schlichter hochfeiner wasserdichter Stoff. Lohfarbig, Olives und Oxfords. Regulärer Preis dieser Modelle ist 16.50. Herausforderungs-Verkaufspreis, **10.00**.

$5 für Winter-Coats. 40 bis 50 Zoll lang. Dies sind 20.00 bis 35.00 Kleidungsstücke. Wir offeriren sie im Herausforderungs-Verkauf in zwei Partien, **7.50** bis **5.00**.

Und diese Covert Coats

$5 f. Covert Coat. Der erste Coat, den wir offeriren ist der 8.75. Self-Strapping. Kragenloser Effekt. Feines Satin-Futter. Gut geschneidert. Herausforderungs-Verkauf, **5.00**.

$10 für Covert Coat. 20 exklusive Styles. Die schönste Auswahl. Feines doppeltes und Twisted Covert, nur in den $15 und $20 Coats zu finden. Taffeta gefüttert. Herausforderungs-Verkauf, **10.00**.

6.75 für Touristen-Coat. Fancy Covert. 42 Zoll lang. Fancy Kragen und Cuffs. Ganz neues Modell. Reg. Preis 12.00. Herausforderungs-Verkauf, **6.75**.

Wir können uns einer ähnlichen Waist-Herausforderung nicht erinnern: 35c für 75c Qualitäten

Weiße Lawn und Madras Waists. Plaited und besetzt mit Valenciennes Spitzen. Einige haben breite Box Plaits aus Spitzen und Open Work Stickereien der Mitte der Front nach herunter. Andere haben fancy Figuren auf weißem Grund. 75c Werthe, welche nie zuvor zu diesem Herausforderungs-Preise offerirt wurden, **35c**.

Für **50c**. Viele Styles in weißen Lawn-Waists. Mit kleinen Pin Dots bedeckt. Die ganze Front plaited oder in Clusters tucked. Andere Läden verlangen 1.00 dafür.

Für **75c**. Feine Sheer schwarze Lawn Waists. Plaited Fronts. Reihe von Hemstitching zwischem jedem Plait.

Für **1.00**. Feine leinene Lawn Waists. Rundes Yoke von Spitzen u. Faggoting, $2 Werthe.

Für **1.25**. Zwei Facons. Eine von feinem schwarzem Leinen Lawn. Drei Reihen von Valenciennes Spitzen zu einem Yoke formirend. Volle Aermel. Breite Cuffs mit Spitzen besetzt. Die andere Facon eine weiße Waist. Breite Box Plait in der Mitte der Front. Fancy offengearbeiteter Entwurf.

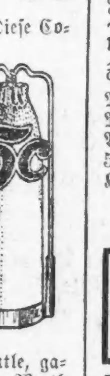
Für **1.45**. Feine weiße China Seide-Waists. Valenciennes Spitzen Besatz. 2.00-Werth.

Für **1.75**. Feine weiße Waists. Shield Front. Reihe von großen Perlmutterknöpfen. 2.75-Werth.

Für **1.00**. Seidene Muster-Waists. Einzelne Stücke. China Seide, Peau de Soie, Peau de Cygne, Taffeta und viele andere Sorten, auf Tischen ausgelegt. Große Bargains. Bis 4.00 werth.

Gute 25c Mantle für Gaslicht 5c

Hier ist ein unerhörter Verkauf! Diese Corona Cap Mantles zu 5c das Stück. Sie sind garantirt A Nr. 1 Qualität. Anderswo jederzeit 25c das Stück werth. Weder Ihr noch sonst jemand hat jemals einen Gas-Mantle für 5c gekauft. Wir hörten nie vorher von einer solchen Preis-Markirung und wir sind seit 18 Jahren im Geschäft. Wir verkaufen jedem Kunden nur 3 Mantle zu dies. wunderbaren Herausforderungspreis, **5c**



Ebenfalls Bright Light Loop Mantle, garantirt A Nr. 1 Qualität. Wirklicher Werth 25c. Herausforderungspreis, drei für jeden Kunden, das Stück **5c**.

Nikelplattirte Studir-Lampe mit großem Schirm. Runder Center Draft Brenner. Dreifuß und Zylinder. Ganz vollständig zu **1.19**.

Gas Studir-Lampe. Schwarzer eiserner Fuß. Polirter Messing Ständer. Vollständig mit oberem und unterem Schirm, Brenner, Mantle, Zylinder und 6 Fuß Schlauch, zu **1.10**.

2.00 Damen-Schuhe 1.09: ein Herausforderungs-Wunder

Aeußerst dauerhafte Schuhe für Damen. Vorstehende Sohlen. Matte Kalbleder Obertheile. Patent Tips. Zum Schnüren. Alle Größen. Der Herausforderungspreis kann von keinem Retailer jemals unterboten werden. Auch könnte kein Wholesalehändler diese Schuhe zu **1.09** verkaufen, da deren Herstellung mehr kostet. **1.09**

Die 3.50 Patrician und die 3.00 Portia-Schuhe für Damen. — Ganz Leder. Welts und gedrehte Sohlen. Louis 15., Cuban u. alle anderen Facons Absätze und Zehen. Herausf. Verkaufspr. **1.98**.

1.25 Kid-Schuhe f. Mädchen u. Kinder, hervorstehende Sohlen, Patent Tips, **68c**.

Reg. 1.65 Schuhe für Mädchen u. Kinder, elegant, garantirt dauerhaft, **$1**.

2.00 Box Calf doppelte Sohlen-Schuhe für Knaben, Herausf.-Preis, **1.15**.

Little Mens 1.25 Schuhe, plumpe Sohlen, spez. für Herausf.-Verkauf, **75c**.

3.00 Schuhe und Oxfords für Männer, Patent Colt, Vici Kid, Velours und Box Calf-Leder, alle Welts, neue, moderne Facons, Bluchers, Oxfords und Balmorals, — Herausforderungs-Preis, **1.89**.

Extra gute $2 doppelte Sohlen Box Calf-Schuhe f. Männer, Herausf.-Verkauf, **1.39**.

$2 3 Strap Slippers für Damen, Kid- u. Lackleder, Herausforderungs-Verkauf **98c**.

50c Spitzen Cape Collars für Kinder, 12½c

100 Dtz. 50c Kinder-Spitzen-Cape-Kragen. Auswahl von Styles; weiße Cream, Ecru und Arabian — der spez. Herausforderungspreis für Montag ist nur **12½c**

25c Buster Brown Kragen zu **9c**
Bestickte Turnovers für Damen, **4c**

24.95 Stahl-Range Herausforderung

Nr. 8 Stahl-Range. Kalt gerollt. Schweres Planished Stahl Duplex Rost. Extension Feuer-Behälter. Brennt Hart- oder Weichkohle od. Holz. — Hohes Wärme-Closet; großer Backofen. Garantirt tadellos zu backen. — Genau wie Bild. — Herausford.-Verkaufspreis morgen **24.95**

Nr. 8 Guß-Range. Schwere Castings. Duplex Rost. Großer Backofen. Garantirt tadellos zu backen. Gemacht für Heißwasser-Front. Herausford.-Verkaufspreis **12.75**.

Nr. 8 Laundry Ofen. Volle Größe. Pouch Feed. Herausford.-Verkaufspreis **2.25**.

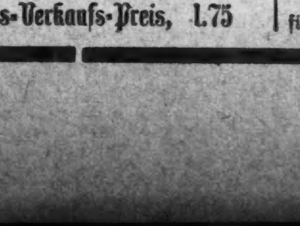
Nr. 40 Erie Oel-Heizofen. Messing Behälter. Gallone-Kapazität; rauchlos; prächtig heizend; brennt 10 bis 12 Stunden ohne wieder Auffüllung, gibt volle Hitze, **3.69**.

Gas-Heizofen. Star Brenner. Passend für Bett- und Badezimmer, zu **95c**.

Herausforderungs-Verkauf von W. u. J. Sloane Smyrna-Rugs: 3.25 Qualität, 1.69

36 bei 72 Smyrna Rugs, **1.69** Regulärer Werth, 3.25.

Falls Ihr in Rugs bewandert seid, kennt Ihr diejenigen von W. & J. Sloane. Wir sicherten uns ihre Muster-Partie. Ganze Auswahl in Frühjahrs-Entwürfen u. -Farben. Wollene Smyrna Rugs. Größe 36 bei 72. Wir veröffentlichen diese Herausforderung als der größte Rug-Verkauf in der Geschichte. Rugs, die völlig 3.25 werth sind — jetzt **1.69**.



27x54 Wilton Sammet-Rugs, Herausforderungs-Verkaufs-Preis, 1.75

Ja—Wir führen Postbestellungen aus auf diese Herausforderungs-Bargains

Montag geben wir einen Blauen Trading Stamp mit jeden 10c, die Ihr ausgebt

75c seidene Chiffon Poplins zu 39c: Eine Herausforderung, die unübertrefflich ist

Seidene Chiffon Poplins. 35 verschiedene Schattirungen zur Auswahl. Einschließlich Weiß, Cream und Schwarz. Weich und glänzend. Die dauerhafteste Seide im Markt. Passend für Shirtwaist Suits und für die elegantesten Gowns. Eine thatsächliche 75c Qualität am Montag zu **39c**. **39c**

Behaltet diese Seide-Herausforderung in Eurem Gedächtniß — gedenkt ihrer vollen Bedeutung. Dann handelt darnach. Wir fordern jeden Händler, jeden Importeur oder Fabrikbesitzer heraus, diesen Montags-Verkaufs-Preis zu unterbieten. Besser können wir uns nicht aussprechen. Es sind durchaus die niedrigsten Preise, die jemals angesetzt wurden. 75c Seidenstoffe zu **39c**.

75c 2?zöllige Foulards. Alles reine Seide, passend für Suitings und Waistings, **38c**
85c schwarzes reinseidenes Loisine. Sehr glänzend. Bargain für Herausforderung, **49c**
85c fancy Seide Suitings. Großes Sortiment aller begehrten Farben. Herausford. **55c**
1.00 27zöll. Natural Shantung Pongee. Herausforderungs-Verkaufspr., Montag **59c**
1.25 36zöll. echtes schwarzes Oil-Boiled Taffeta. Spezieller Herausford.-Verkauf, **67c**
1.50 schwarzes Lyons gefärbtes reinseidenes auf beiden Seiten echtes Peau de Soie. Herausforderungs-Verkauf, **75c**.
1.50 36zöll. schwarzes reinseid. Peau de Soie, schwere und feine Qualität, morgen, **83c**
1.50 und 1.75 36zöll. schwarzes und farbiges Oil Boiled Taffeta, gute Auswahl v. Farben, doppelte Breite, extra spezieller Herausforderungs-Verkaufspreis, **87c**.
1.59 schwarzes, echtfarbiges Oil-Boiled Taffeta, beste Sorte, speziell für Siegel, Cooper & Co. gemacht, unser Name auf dem Selfedge, Herausforderungs-Verkauf, **98c**.
3.00 doppelbreites schwarzes Crepe de Chine, nur 879 Yds. in der Partie, **1.35**.

59c 27zöllige weiße Habutai reine Seide. Herausforderung, **29c**

65c schwarzes reinseid. Oil-Boiled Taffeta, per Yard, Montag, **35c**

50c f'cy Suit u. Waisting Seide, Farben schwarz und weiß, **24c**

50c Corded Waschseide, neue Farben u. Muster, beste Qual., **25c**

Stickereien sind vor diesem Verkauf nie so niedrig verkauft worden

50,000 Yds. hübsche Stickereien werden offerirt für den Herausforderungs-Verkauf. Preise sind zwei Drittel reduzirt. Einbegriffen sind zusammenpassende Sets in feinen Stoffen, mit Swiß, Nainsook und Cambric Rand. Einsätze und Bands werden ebenfalls offerirt. Der ganze Einkauf in fünf Partien getheilt. Kein Stück weniger werth als 15c die Yard. Die besten sind 85c die Yard werth.

Die Firme welche uns diese Stickereien verkaufte, sagt, daß dies der wunderbarste Bargain ist, der jemals von ihrer Fabrik verschickt wurde. Wir wissen, daß es der größte Bargain ist, den wir jemals offerirten. Preise:

5c 10c 15c 19c 25c

Spitzen zu einem Drittel ihres Werthes

Hier sind drei spezielle Partien von Spitzen, welche die wundervollsten Bargains in Spitzen bilden, die wir seit Jahren offerirten. Die Werthe sind erstaunlich. Viele Sorten, Breiten und Styles werden gezeigt. Eingeschlossen sind Point Venice, Point de Paris, Valenciennes, Torchons, Imitation Cluny, Seide Spitzen und andere. Multiplizirt jeden Preis mit 3 um den wirklichen Werth zu erhalten.

Partie 1, per Yard zu	Partie 2, per Yard zu	Partie 3, per Yard zu
2c	4c	9c

20c u. 25c importirte Waschstoffe, 11c

Habt Ihr eine Antwort auf diese Herausforderung?

Leinen finished Batiste, Blumen-Designs. Einfache Silk Mousseline de Soie. Novelty Mercerized Gingham, Streifen, französisches Chambray, 33 Zoll, einfache Schattirungen. Mercerized Novelty Vestings, für Waists. Cable Cord französ. Ginghams. Französische Dimities. Hunderte von hübschen Styles und Mustern. **11c** Jede Yard davon ist eine Herausforderung an die Konkurrenten, darüber nachzudenken. Nicht seit Jahren waren in irgend einer Zeitung solche Preise zu lesen. 20c bis 25c Waschstoffe zu **11c**.

Novelty waschbare Etamine Suitings. Wolle Suiting Styles. Herausforderung, **14c**
Mercerized Taffetas. Novelty Seide Styles. Neueste Imitation von Seide, zu **14c**
Anderson's 35c schottische Zephyr Ginghams. Karrirt, Plaid und andere Styles, **20c**
50c Seide Organdies. Hunderte von prächtigen geblümten Styles. Herausford., **29c**
Kleider-Leinen. Schlichte Schattirungen, Yd. breit. Garant. rein. Leinen. Herausf. **39c**

Arnold's 15c Kleider-Batiste, 5c per Yard

Arnold's berühmtes feines Kleider-Batiste, 32 Zoll breit. Appretirt wie reinleinenes Lawn. Ueberall markirt zu 15c. Helle und dunkle Styles. Hunderte von Stücken zur Auswahl. Nur 20 Yards für jeden Kunden. Ein erstaunlicher Herausforderungspreis—Yard **5c**. **5c**

Helles Shirting Kattun und karrirte Schürzen-Ginghams. Hunderte von Styles, **2¾c**
Simpson's graue Kalikos. American Indigo Kalikos. American Shirting Kalikos und Cadet blaue Kalikos. Herausforderungs-Verkauf, **4c**.
8c und 10c Novelty Kleider-Ginghams. Feine Qualität. Schöne Fabrik-Stücke, zu **5c**
Echte A. F. C. und Red Seal Kleider-Ginghams, 7,500 Yards, die Yard zu **9c**.
Canton Flanell, voll gebleicht, schwer gefließt,. Herausford.-Verkaufspreis, Yard, **4½c**
60c Seide besticktes weißes Flanell, für Baby-Kleider. Montag, per Yard **38c**
Novelty waschbare Challies, dunkle, helle und Persian Styles. Herausford.-Preis, **4c**
Novelty Kleider- und Suiting Voiles, Mannish Tweeds Styles, blau und braun, **10c**

Größte Kleiderstoffe-Herausforderung in achtzehn Jahren: Wer kann Aehnliches bieten?

65c bis 75c Werthe in Kleiderstoffen zu 35c.

Schlichte Brilliantine, Mohair u. Sicilian. Sehr glänzend, alle Farb. Novelty Silk Shot Mohair Brill. Seht aus w. Seide, gute Farben, Novelty grün u. blau karrirte Serge Suitings, Ausw. v. Karrirun. Chesterfield Tweeds. Hübsche reinw. mannish Suitings, in Farben. **35c**

85c bis $1.00 Werthe in Kleiderstoffen zu 45c.

45c Schlichtfarb. reinw. Nuns Serge Suiting, blau, braun und grün. Schlichtfarbige, reinwoll. wendbare franz. Cheviots, Frühj.-Farben. Schlichtfarbige reinw. britische Granite Suiting, 30 versch. Farben. Schlichter Sicilian Mohair britisches Fabrikat) 1½ Yards breit.

50c seideappretirte Cable Cord Brilliantines, neue Gewebe, alle Farben, Yd. **29c**.

1.25 blauer und grüner Panama Check Suiting; sehr fein, für Suits od. Röcke, **79c**.

Farbige reinwoll. Crispine Suitings, reine Wolle, franz. Poplins, reinw. Coating Serge, franz. Melrose Suiting, feinste reinw. Stoffe. $1 Wthe., **69c**.

1.50 franz. Broadcloth Suiting, **89c**.

Shepherd Check Brilliantines, glänzende Appretur, 20 verschiedene Farben, **48c**.

1.25 britische Novelty Suitings. Mohair, Brilliantine, reine gemischte Seide, **85c**.

2.00 54zöll. Covert Rain Cloth, **1.10**.

2.00 u. 2.25 ausländ. Worsted Check Suitings, 54 bis 58 Zoll, **1.45**.

Blaue und grüne karrirte Brilliantine Waisting. — Dasselbe Muster wie die zu 1.00 die Yard. Herausforderungs-Preis, 29c. **29c**

Cream wollenes Danish Cloth, in der ganzen Welt für 15c verk. Herausf., 9c. **9c**

Seide gestr. Novelty Wolle Challis — Dots u. andere Muster, d. Yd. 21c. **21c**

60c reinwoll. Novelty franz. Challis. Reinwoll. Novelty bedruckter Albatroß, Blumen- u. persische Entwürfe. — Herausforderung 29c. **29c**

Schwarze Kleiderstoffe zu Herausforderungspreisen

75c 1½ Yard breite schwarze Sicilian Suiting u. Skirtings. Montag **39c**.

$1 Priestleys schwarze Brilliantines u. Sicilians, engl. Fabrikat, Verk.-Pr. **55c**.

1.25 schwarzes franz. Broadcloth Suiting, volle anderthalb Yards breit; schwarze Cravenette Chiviots, „Cravenette" auf jeder Yd. gestempelt, **79c**.

50c schwarzer Sicilian Mohair. Sehr glänzend, doppelte Breite. Herausf.-Verkauf, **27c**.

Alle Kleiderstoffe Montag kostenfrei „sponged" und „shrunk".

Sonntagpost

Seite 9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 12. März 1905.

(Für die „Sonntagpost.")

Ut miene Stromtied.

Von Albert Weiße.

II. Theil.

Copyright by Albert Weisse 1904.

Wie ich vorausgesehen, hatte das „schneidige" Auftreten bei meinem Debut als „Bouncer" günstige Nachwirkungen. Das Hinauswerfen der drei eirischen Rauhbeine hatte den Krakehllustigen bewiesen, daß mit mir schlecht Kirschen zu essen war — die vorher ziemlich tumultuarische Gesellschaft verhielt sich nach dieser Episode verhältnißmäßig ruhig und wurde irgend eine Gruppe in dem großen Saale doch etwas laut oder fing an, zu gröhlen, so durfte ich mich ihr nur nähern, und das laute Schreien oder wüste Gröhlen verstummte augenblicklich.

Allmählig leerte sich das Lokal; einer der Gäste nach dem andern schlängelte sich an das Guckfensterchen der Office, deponirte seinen „allnightly" Dime und verschwand nach den oberen Regionen, in denen sich die Schlafsäle befanden.

Um zwölf Uhr wird im Lodginghause Feierabend geboten; der Aufenthalt im Sitting-Room ist dann nicht mehr gestattet; die im glücklichen Besitze des Schlafgeldes Befindlichen müssen ihren Obolus abladen und zu Bett gehen; der Rest — die armen Teufel, die sich mangels eines anderen Unterschlupfes am warmen Ofen der Herberge den ganzen Tag über herumgedrückt haben — wird auf die Straße getrieben.

Zwischen zwölf und vier Uhr Morgens erfolgt dann das Reinmachen des Lokals.

Der „Bouncer" muß die grobe Arbeit, das Fegen und Schruppen des unbeschreiblich schmutzigen Fußbodens, das Reinigen der Speinäpfe, das Auffüllen des großen Kohlenkastens usw. besorgen, während der Clerk die Lampen putzt, Stühle und Tische abwäscht und etwaige Nachzügler von Schlafkunden zu Bette bringt.

Ich hatte kaum mit dem Fegen begonnen, als Mike mir winkte, zu ihm zu kommen.

„Hier ist ein Quarter!" sagte er, mir die Münze hinhaltend, „dafür holst Du aus dem Ecksaloon ein halbes Pint Brandy."

Ich nahm das Geldstück nicht an, sondern wandte mich, ohne ein Wort der Erwiderung um.

„Bist Du taub?" schrie Mike. „Du sollst mir Brandy holen."

Statt einer Antwort nahm ich den Besen und begann zu fegen.

Er riß mir den Besen aus der Hand und hielt mir drohend die Faust vor's Gesicht . . . .

„Kerl!" brüllte er, „wenn Du nicht augenblicklich das Geld nimmst und damit losgehst . . . ."

„Nun, was dann?" fragte ich ruhig.

„Dann . . . dann . . ." stotterte er — durch meine Ruhe aus dem Konzept gebracht — „dann werde ich mich beim Alten über Deine Widersetzlichkeit beschweren, und er wird Dich feuern!"

„Der Alte wird mich nicht feuern, und Du wirst Dich nicht beschweren."

Damit riß ich den Besen an mich und nahm die unterbrochene Arbeit wieder auf.

Mike zitterte vor Wuth.

„Steht's so?" knirschte er. „Ich verstehe! Der Oberschmarotzer Charlie hat Dich aufgeputscht, mir keinen Schnaps zu holen; er denkt, daß ich mir diese Frechheit von Dir gefallen lassen muß, weil der Alte das Schnapstrinken den Angestellten verboten hat. Nun . . . gut . . . hole keinen Schnaps! . . . Aber verlaß Dich darauf, daß ich Dich, wie ich Dir schon vorher versprochen hab', bei der ersten besten Gelegenheit beim Alten gehörig einseifen werde. — Keine drei Tage sollst Du mir im Wege sein, darauf kannst Du Gift nehmen!"

Es kochte in mir. Ich hatte nicht übel Lust, und wäre bei meiner Körperkraft auch dazu wohl im Stande gewesen, statt mit dem Scheuermop, mit diesem frechen Lumpen den Fußboden aufzuwischen, aber ich sagte mir, daß ich dann gar nicht zu warten brauchte, bis mich der Alte fortjagen würde, sondern daß ich gleich von selbst mein Bündel schnüren könne.

Mike ging hinter den Bretterverschlag.

Er zählte die Einnahme und schloß die Kasse ab.

„Wenn der Alte kommen sollte!" schrie er mir zu, „dann sagst Du ihm, daß ich nach der Apotheke gegangen bin! Verstanden?"

Ich antwortete nicht — ich fegte! — Die Apotheke, nach der Mike ging, mußte sich irgendwo auf der Nord- oder Westseite befinden, denn ich war bereits mit dem Reinigen des Fußbodens und dem Auffüllen des Kohlenkastens fertig. — Mike war immer noch nicht zurück.

Ich trug die Speinäpfe unter den Hydranten und wusch sie aus — von Mike keine Spur. — Es schlug Drei. — Nicht um ihm durch Abnahme einer Arbeit einen Gefallen zu thun, sondern um mich durch eine Beschäftigung wach zu halten, machte ich mich an das Füllen und Putzen der Lampen. Gerade nahm ich die letzte in Arbeit, als die Thür aufging, und der Alte in's Lokal trat.

„Wo ist Mike?" fragte er, nachdem er durch das Guckfensterchen geschaut und Niemanden in der Office gesehen hatte.

„Er sagte, er gehe nach der Apotheke, Mr. Murray."

„Wann ging er fort?"

„Gleich nach zwölf Uhr."

„Gleich nach Zwölf?" schrie Murray — „und ist noch nicht zurück?" . . .

Damit ging er nach der Office.

Im selben Augenblicke wurde die Thüre aufgerissen und mit großer Vehemenz wieder zugeschlagen, und Mike torkelte auf den Tisch zu, an dem ich die Lampen putzte.

„Du elender Kerl," lallte er, sich nur mit Mühe auf den Beinen haltend. „Du elender Kerl . . . . Du willst nicht nach Schnaps gehen? Wie? Da muß ich's selber thun? Wie? Und drei Dollars bei dem Spaß versaufen? Wie? Na, die Hauptsache, 's hat ja nicht mein Geld gekostet . . . . ha! ha! ha! Müßt ein hornochsdummer Nachtclerk sein, wenn ich den Alten mit den drei Dollars nicht strafen könnt' . . . . ha! ha! ha! . . . . und die andere Hauptsache . . . . das halbe Pint Brandy haben wir auch, Du dickköpfiger deutscher Sauerkrautfresser! . . . . und das werden We. Us & Co. gemüthlich allein auspicheln, ob Du, scheinheiliger Speichellecker, der Oberschmarotzer Charlie oder der alte, pockennarbige Murray 'was dagegen hat, oder nicht — ha! ha! ha! bezahlen muß er den Schnaps ja doch!"

Ich sagte gar nichts. Ich wußte, daß Mr. Murray hinter dem Bretterverschlage den Ausführungen seines ungetreuen Knechtes mit sehr berechtigtem Interesse lauschte.

Mike brachte mit großer Anstrengung die in der Revolvertasche seines Beinkleides steckende Flasche zum Vorschein . . ..

„So!" lallte er, hin und her schwankend, „jetzt werde ich der Pest Gesundheit ausbringen, die Euch alle Drei holen soll!"

Er zerrte den Pfropfen aus der Flasche und führte sie zum Munde; sie erreichte aber nicht ihren Bestimmungsort, sondern flog, in tausend Stücke zerschellend, in den Kohlenkasten.

Mike folgte ihr . . . . .

In seiner Trunkenheit hatte er nicht bemerkt, daß der Boß aus der Office gekommen war und hinter ihm stand, als er den gräßlichen Trinkspruch ausbrachte.

Der Faustschlag, den ihm Murray in diesem Augenblicke versetzte, hatte dann seine Schuldigkeit gethan—

Er schlug mit dem Kopfe hart gegen die Kohlen und blieb regungslos liegen . . . .

„Bouncer," wandte sich Murray an mich — ich wunderte mich, wie schnell der noch vor einer Sekunde vor Wuth zitternde Mann seine Fassung wiedergefunden hatte — „Bouncer! Schmeiß den Kerl raus!"

Nun, zum Rausschmeißen war ich ja da! Dafür bekam ich vier Dollars per Woche und das schöne Essen; das war meine verflixte Pflicht und Schuldigkeit.

In diesem Falle erschien mir aber die Erfüllung meiner Pflicht und Schuldigkeit Hochgenuß, — ich sollte den Feind, der gedroht hatte, mir eine Grube zu graben, jetzt selbst in diese hinausstoßen; der, der mich hinauswerfen wollte, sollte von mir hinausgeworfen werden! — Habe ich da nicht Recht, von einem Hochgenuß zu reden? — „Nein!" höre ich den Leser ausrufen. „Nur ein schlechter Mensch wird sich freuen, wenn er dem todten Löwen den Eselstritt versetzen kann!" Und die fromme Leserin wird hinzufügen: „Ja, nur ein schlechter Mensch wird über seinen gefallenen Feind jubiliren, denn in der Bibel steht geschrieben: „Liebet Eure Feinde!"

Stimmt! Ich bin ein schlechter Mensch! Ich haße meine Feinde. So sehr ich auch den Mann bewundern würde, der es fertig bekäme, seinen Feind wirklich zu lieben, ich kann es nicht. Und ich will es auch nicht; denn ich bin überzeugt, wäre ich nicht im Stande, meine Feinde von ganzem Herzen zu hassen, so vermöchte ich auch nicht mehr, meine Freunde aus voller Seele zu lieben.

Wie gesagt, ich bin ein schlechter Mensch — jedenfalls ging ich mit wahrem Feuereifer an die Erfüllung des mir vom „Boß" ertheilten Auftrages.

Mit einem Ruck riß ich den im Kohlenkasten Liegenden in die Höhe und fuhrwerkte mit ihm auf die Thür los.

Schon hatte ich dieselbe geöffnet, als mir Murray „Halt!" zurief.

„Verdient hätte der schlechte Kerl es reichlich, wenn ich ihn ohne Erbarmen auf die Straße werfen ließe!" sagte er, als ich die Thür wieder schloß und mit der Schnapsleiche nach dem Ofen zurück zog, „reichlich — aber — aber" (es klang fast so, als wolle er seine Sinnesänderung mir gegenüber rechtfertigen) — „es geht mir wider die Natur so hart gegen einen Menschen zu handeln und ich will Gnade vor Recht ergehen lassen. Also schleif ihn dort nach hinten in die Ecke! Da mag er seinen Rausch ausschlafen."

Ich that, wie mir befohlen.

Dann mußte ich den Charlie wecken. In fliegender Eile erzählte ich ihm dabei, was vorgefallen. „Ausgezeichnet," rief er. „Endlich hat der Schuft seinen Lohn gekriegt! Ein Geschenk von hundert Dollars wäre mir nicht so lieb, wie diese Nachricht!"

Hatte ich zuvor, als Murray so gnädig gegen Mike sich zeigte, ein Gefühl der Beschämung empfunden, so gewähren mir jetzt diese Worte Charlies Trost; bewiesen sie doch, daß er seine Feinde ebenso wenig zu lieben vermochte, wie ich, und daß ich nicht der einzige Mensch mit solchem moralischem Defekt war.

Das ist gewiß ein elender Trost — dieser Trost, den wir in den Fehlern oder dem Unglück unserer Mitmenschen finden; und doch ist es der süßeste von allen. Den Armen, den Unglücklichen, den unheilbar Kranken müßte der Gedanke, daß er allein verdammt sei, solch' Kreuz zu tragen, zur Verzweiflung und zum Wahnsinn treiben. Der Bettler aber, der hört, daß der vielbeneidete Millionär Rockefeller seit Jahren weiter nichts genießen darf, als ein Schüsselchen dünne Milch, würgt, ohne zu murren, die ihm gereichte harte Brotkruste herunter; der Unglückliche, dem die Hochfluth das Haus weggerissen und die Aecker versandet hat, der mit Weib und Kind von der Scholle getrieben in der Fremde heimathlos umherirrt, er klagt nicht — das größere Unglück seines Nachbarn, der nicht nur Hab' und Gut, sondern auch alle seine Lieben verloren, läßt ihn das seine ertragen; der an der langwierigen Zuckerkrankheit langsam aber unfehlbar Hinscheidende tröstet sich bei dem Gedanken, daß er vor dem Schicksal seines Freundes bewahrt geblieben ist, der an der galoppirenden Schwindsucht mit Riesenschnelle seinem Grabe zueilt. Kein wahreres Wort steht in den alten Klassikern, als der Vers:

„Elend! Auch Dir ward' ein Trost! — Genossen im Unglück zu haben!"

Ich habe die Süßigkeit dieses Trostes gekostet und koste sie noch täglich — doch zurück in's Lodginghaus.

Als Charlie, kaum fünf Minuten, nachdem ich ihn geweckt hatte, in der Office erschien, ertheilte ihm Murray den Auftrag, dem Mike den Schlüssel zu der Kasse aus der Hosentasche zu nehmen. Charlie war kein starker Mann und vermochte nicht, den wie einen Klotz daliegenden Mike zu handhaben.

Hilfsbereit sprang ich hinzu und hob ihn an den Beinen auf.

„Ich denke, ich kann den Schlüssel aus seiner Tasche herausschütteln," sagte ich, und begann mit Hilfe Charlies meinen Schüttelversuch.

„Geht doch nicht so rücksichtslos vor!" schalt Murray, „er ist immerhin ein Mensch und kein Kartoffelsack — legt ihn wieder auf die Erde!" Wir thaten es.

Murray kniete neben dem Daliegenden nieder und holte den Schlüssel aus seiner Tasche hervor.

Charlie mußte das Buch zusammenrechnen, während der „Boß" die Kasse aufschloß und das Geld zählte.

Es waren 235 Namen als Gäste für die Nacht eingetragen.

$23.50 befanden sich in der Kasse.

Die Rechnung stimmte also.

Murray nahm einen und einen halben Dollar aus seiner Tasche und warf das Geld in die Kasse. „Heute ist gerade Mikes Monat um," sagte er zu Charlie — „wenn er nachher aufwacht, gibst Du ihm die fünfundzwanzig Dollars und sorgst dafür, daß er sich sofort aus dem Hause scheert.

„Wenn die Kasse auch heute stimmt!" meinte Charlie, den Fuß zu dem Eselstritte aussetzend, „ich bin sicher, daß der Mike Sie betrogen und bestohlen hat — keinen Cent würd' ich ihm bezahlen!"

„Daß er mich bestohlen hat, dessen hat er sich selber hier dem „Bouncer" gegenüber gerühmt," erwiderte Murray, „aber es thut mir doch sehr leid, daß ich mich, dadurch in die Wuth gebracht, habe verleiten lassen, ihm einen Faustschlag zu versetzen. Er war betrunken . . . . und mag in seinem Rausch sich einer Schandthat gerühmt haben, die er gar nicht begangen hat. Wenn er mich aber, wie er sich ausdrückte, wirklich „gestraft" hat, so geschieht es mir ganz recht. — Warum habe ich ihm nicht besser auf die Finger gesehen? — Der Mann, der von seinem Angestellten bestohlen wird, hat sich mindestens ebensoviel Schuld an dem Verluste beizumessen, wie dem Diebe, wenn er es an der nöthigen Aufsicht und Kontrolle hat fehlen lassen, denn durch den Mangel an einer solchen hat er den vielleicht bisher ehrlichen Mann in Versuchung gebracht, sich an fremdem Gute zu vergreifen.

Gelegenheit macht Diebe, und diese Gelegenheit zu erschweren oder wenn möglich ganz zu entziehen, ist seine Pflicht, ebenso sehr gegen sich selbst, wie gegen den Angestellten."

Ich glaubte meinen Ohren nicht zu trauen. Murray hatte den besten Grund, anzunehmen, daß er von einem Manne, dem er vertraut hatte, bestohlen worden sei, und gerade in dem Augenblicke, in dem er diese Entdeckung zu machen glaubte, hielt er es für seine Pflicht, den Schuldigen durch Anerkennung seiner eigenen Mitschuld zu entschuldigen.

Murray war ein einfacher Arbeiter gewesen. So hatte mir Charlie erzählt. Durch große Sparsamkeit hatte er ein kleines Vermögen erworben und war damit in's Logirhausgeschäft gegangen. Er war ohne alle Schulbildung und kaum im Stande, seinen Namen zu schreiben . . . Sein Lebelang hatte er nur mit Arbeitern, und jetzt als Logirhausbesitzer mit Hoboes Umgang gehabt. . . .

Ich hatte in meiner Jugend hohe Schulen besucht . . . mich früher nur in guter Gesellschaft bewegt . . das Christenthum mit der Muttermilch eingesogen . . . und die Lehren der Moralphilosophie mir mit heißem Bemühen zu eigen gemacht . . . ich war ein sogenannter gebildeter Mensch! —

Aber wie klein fühlte ich mich diesem Manne gegenüber! Ich schämte mich meines niedrigen Hasses und doch — — doch — — —

Wahre Herzensbildung, wie Murray sie besaß, kann nicht anerzogen, nicht erworben werden — sie ist angeboren.

„Uebrigens," fuhr Murray fort, „würde ich auf den bloßen Verdacht und das in unverantwortlichem Zustande gemachte Eingeständniß der Unterschlagung den Mike nicht entlassen. Aber er hat sich sinnlos betrunken — und das ist ein unentschuldbares Vergehen — was sollte daraus werden, wenn die Angestellten des Hauses, die unter dieser betrunkenen Gesellschaft die Ordnung aufrecht erhalten sollen, sich selbst betrinken?" — —

Dann sich an Charlie wendend, sagte er: „Du mußt also heute bis sechs Uhr Abends an „Watch" bleiben. Ich werde mich während des Tages nach einem tüchtigen Nachtclerk umschauen; sieh zu, daß Du den Mike auf glimpfliche Weise aus dem Hause bekommst — ich will ihn, wenn ich zurückkomme, hier nicht mehr vorfinden!"

Er warf noch einen, wie es mir scheinen wollte, bedauernden Blick auf den in der Ecke Schlafenden, dann wandte er sich nach der Thür und ging hinaus.

„Das ist ein Mann, unser Boß!" sagte ich mit aufrichtiger Bewunderung ihm nachschauend.

„Ja," nickte Charlie, „das ist ein Mann, fast ein zu guter Mann für solch ein Geschäft. Die Hauptsache aber ist jetzt, daß wir den da — er wies mit schadenfroher Miene nach der Ecke — los werden. Der war ein Dorn in meinem Fleische. Ich soll ihn glimpflich aus dem Hause bekommen, sagt der Alte . . . Very well, wir können uns das ja leisten und dem abziehenden Feinde goldene Brücken bauen. Mit drei tiefen Bücklingen werde ich ihn zur Thüre hinaus komplimentiren," setzte er höhnisch hinzu.

„Uebrigens," fuhr er fort, „werde ich Dir nie vergessen, daß die Entlassung Mikes lediglich Deinem Verdienste zuzuschreiben ist!"

„Ich habe doch weiter nichts gethan, als Deinem Rathe gefolgt und keinen Schnaps geholt . . ."

„Und das war gerade genug. Deine Weigerung hat ihn so erbost, daß er, was er zuvor nie gethan, in den Saloon gegangen ist und dort vor Aerger so lange getrunken hat, bis er den Himmel für eine Baßgeige ansah. Doch jetzt geh' und lege Dich schlafen. Du sollst eigentlich noch bis 6 Uhr aufbleiben — aber es ist ja jetzt so gut, wie nichts mehr für Dich zu thun, und das Wenige will ich gerne besorgen! — Du hast heute ein gutes Stück Arbeit geliefert. Schlaf wohl!"

Beim Remonteholen.

Humoreske von Th. Müller.

In die schöne Idylle des Morgenkaffeegenusses war dem behäbigen Rittergutsbesitzer von Hahne ein Brief Tante Sinchens als Störenfried geflogen gekommen, der hier im Auszug wiedergegeben ist.

. . . „Also soeben komme ich von Frau Oberst Schelle und—ich habe den Hut noch auf!—kann gar nicht rasch genug schreiben, um Euch mitzutheilen, daß Euch eine Gefahr droht, die Ihr mit allen Mitteln von Euch abzuhalten suchen müßt.

Ihr kennt doch den Beau der hiesigen Garnison, den von den Backfischen angeschmachteten, übereitlen Oberleutnant Herzberg? Und Ihr habt ja gehört, was man an Liebesabenteuern alles von ihm erzählt...... ich will nicht dran rühren, mir stiege die Schamröthe in's Gesicht dabei..."

. . . „Die verrückte alte Schraube!" brummte Papa Hahne in die Vorlesung seiner Gattin hinein, doch diese hob, Ruhe heischend, die Hand und fuhr, auf die Unterbrechung hin, nur um so nachdrücklicher betonend fort:

„. . . die Schamröthe in's Gesicht dabei . . . Nun, dieser so eminent gut beleumundete Herr wird Euch in einigen Tagen in's Haus geschneit kommen, ohne daß Ihr seinen Besuch ablehnen könntet, ja dürftet. Ja, dürftet! Denn der abenteuerlustige Herr, dieser gewissenlose Don Juan, ist dazu ausersehen, die Remonten für seine Garnison aus der Fohlenstation abzuholen und dabei ist ihm auf dem Heimwege Großlinde, Euer herrliches Heim, als eintägiges Quartier vorgezeichnet.

Ihr könnt Euch denken, daß mir das Blut in den Adern stockte bei dieser Mittheilung der Oberstin! Ich bitte, ich beschwöre Euch, hütet Euer Elschen, hütet, hütet sie, denn der Satan wird umgehen in Eurem Hause, auf daß er sehe, wen er könne verschlingen . . . ."

„Bombenelement, jetzt aber Schluß mit dem Unsinn!" fuhr der Gatte die vorlesende Gattin an. „Jetzt, wo es einmal einen Tag könnte gemüthlich werden in dem alten Kasten — muß es einem diese verschrobene Person verekeln!"

„Lieber Egon, wo es das Wohl unseres Kleinods, unserer einzigen Tochter, gilt, will ich doch lieber die äußerste Vorsicht walten lassen, ehe ich mir später den Vorwurf des Versäumnisses würde machen müssen."

„So sperr' es ein, Dein junges, unerfahrenes Herz!" wetterte Hahne.

„Das ist eine ganz ausgezeichnete Idee," replizirte die Gattin im Abgehen, „ich danke Dir, daß Du mich darauf gebracht hast!"

Vor Erstaunen öffnete er weit den Mund, so daß ihm die Morgenzigarre entfiel, aber er bückte sich nicht nach ihr, die ihm sonst Bedürfniß und Labsal war, es war ihm durch den unangenehmen Brief der Genuß an ihr verleidet.

So stapfte er denn von der Veranda herunter in den Garten, um seinen Unmuth durch einen Rundgang verfliegen zu machen. Er kam nicht weit, da wurde er angerufen:

„He, Papa, wohin denn so eilig?"

„Du bist's Else? Was machst Du denn da?"

„Johannisbeeren heims' ich ein — Du weißt ja, vom Frühstückstische drück' ich mich immer sehr rasch..... Halt 'mal, laß Dir die Krawatte zurecht drücken—so! Warum schaust Du denn so unwirsch drein?"

„Ach was, Tante Sinchen hat wieder einmal einen dummen Brief geschrieben!"

„Na, dumm schreibt sie ja immer, da solltest Du doch gewöhnt daran sein!"

„Ja, aber diesmal!"

„Hat sie sich selbst übertroffen, nicht? Na, so schieß' los, Papa!"

„Nun, ein kleines Remonteabholungskommando soll sich, auf dem Hinmarsch zum Depot, einen Tag hier aufhalten, d. h. hier im Schloß Quartier nehmen."

„Aber das ist ja reizend!"

„Zum Donnerwetter, das hab' ich auch gesagt, aber Deine Mutter fürchtet für Dich, weil da so ein Windhund dabei ist, der kein Mädel sehen kann, ohne daß er aufdringlich wird."

Das schöne junge Mädchen runzelte die Stirne und reckte sich zur vollen Höhe auf.

„Und deshalb will sie Dich für die Dauer der Anwesenheit einspinnen, verstehst Du?"

Elschen sah nachdenklich vor sich hin, dann griff sie mechanisch in die Tasche ihres Kleides, ein leises Lächeln huschte über ihre Züge, und schließlich platzte sie gerade heraus:

„Ach was, Papa! Laß der Mama ihre Schrulle! Ich nehme mir 'n gutes Buch mit in's Prison, dann kannst Du mit den Herren einen guten Trunk thun und wieder 'mal ordentlich Skat dreschen . . . und was den Rest betrifft, ersparen wir der Mama eine weitere Aufregung zu der andern, welche ihr die Anwesenheit der Gäste bereitet—sie ist nun einmal so!"

Eine halbe Stunde später marschirte schön Else gegen das Vorwerk, aber als sie an dem Waldessaum angekommen war, setzte sie sich ruhig in's Moos, zog einen Brief aus der Tasche und begann zu lesen:

„Mein liebes, süßes Elslein,
Wie gern wär' ich bei Dir,
Doch steh'n zwei tiefe Wasser
Wohl zwischen Dir und mir.....

Als ich Dir, herzlieber Schatz, vor einigen Tagen schrieb und Dir den Brief auf dem bekannten Wege zukommen ließ, hat mein Herz vor Freude aufgeschrien, weil ich Dir melden konnte, ich hätte Aussicht, zu dem Remonteabholungskommando mit beigezogen zu werden—doch jetzt seufzt es in Traurigkeit, denn das erste tiefe Wasser, von dem oben die Rede ist, mein Herr Rittmeister, glaubt mich nicht entbehren zu können und das zweite, der Herr Kommandeur, pflichtet ihm leider bei.

So wird es denn vorläufig nichts mit einem Wiedersehen — aber tröste Dich, bald bekomme ich den mir versprochenen Urlaub, und dann sollen es gleich alle wissen, daß uns, trotz der Feindschaft unserer Eltern, nichts mehr zu trennen vermag.

Ich küsse Dich in Gedanken tausendmal, mein lieber Schatz!

Dein Fritz."

Besagter Fritz war der Sohn des Gutsnachbars, aber, wie das oft so geht, die Eltern waren einmal um ein Nichts in Differenzen gerathen, der Verkehr war abgebrochen worden — Else und Fritz jedoch waren sich die alten geblieben, und der Gott der Liebe würde ihnen weiter helfen, darauf vertrauten sie.

Vorhin, bei der Unterredung mit dem Vater, war dieser Brief, nach dem sie in die Tasche gegriffen hatte, der beruhigende Talisman gewesen, der sie nicht in Zorn aufflammen, sondern sich der mütterlichen Maßregel lächelnd unterwerfen ließ — — freilich, wenn Leutnant Fritz gekommen wäre, da hätte sie die zehn Pferde kennen mögen, die sie hinter Schloß und Riegel hätten ziehen können!

— — — — — — — — — — — — — —

Das Kommando war richtig auf dem Schlosse angekommen und schön Else hatte ihrer Mama richtig den Gefallen gethan, sich hinter Schloß und Riegel setzen zu lassen. Das Kommando bestand aus fünf Kavallerieleutnants, weiteren zweien der Artillerie, einem Thierarzt und dem bekannten Herzensbrecher, dem Oberleutnant Herzberg, dem die Führung übertragen war.

Vater Hahne schwamm in Wonne, als er die stattliche Anzahl von Reitern auf den Schloßhof rücken sah, aber es fiel ihm ein Wermuthstropfen in die Freude, als er in einem der Artillerieoffiziere den Sohn seines Nachbars Walldorf, den Fritz, erkannte. Was diesen selbst anbetrifft, so war er sehr geröthet im Gesicht und seine Augen flogen umher wie gut gezielte Granaten —man kann sich denken, warum. Aber sie spähten umsonst; von Else war keine Spur zu entdecken. Daß er bei der Nähe des eigenen Heims seines Vaters im Hahne'schen Hause, und noch dazu bei der bekannten Feindschaft der Familien, zu Gaste blieb, verbot ihm sein Takt, und so winkte er denn, nach vielem Herumtrödeln seiner Ordonnanz, und ritt heimwärts. — —

Der „Ober" Herzberg hatte sich nach dem Diner, nach dessen Beendigung sich die andern zum Spiele zusammensetzten, aufgemacht, um einer seiner Lieblingsgewohnheiten zu fröhnen: Er ging auf Abenteuer aus.

Daß Hahnes eine Tochter, und zwar eine ganz außerordentlich reizende Tochter hatten, wußte er, und es war ihm die Verlegenheit nicht entgangen, welche Mama Hahne ergriff, als sich der Thierarzt, der sich bei seinen grauen Haaren eine solche Frage schon erlauben konnte, nach dem Verbleib dieser erkundigte. Sie sei auf Besuch, hatte es geheißen . . . aber wenn der Kenner Herzberg einmal zu wittern begann!

Das alte Gebäude schien es ihm rein angethan zu haben. Im langsamen Schlendern betrachtete er es sich genau und folgte seinem Grundrisse, der ihn schließlich, bastionsartig vorspringend, zu einer Art Zwinger führte.

Er war seiner Gepflogenheit gemäß leicht aufgetreten, und als er sich nun in dem heimlichen Winkel befand, sah er an dem alten, epheuumsponnenen Thurm in die Höhe. Im nächsten Augenblick traten ihm die Augen schier aus den Höhlen: Dort oben, in geringer Höhe, hinter der Scheibe eines Fensters, lehnte ein eifrig lesendes, wunderschönes Mädchen!

Jetzt sah sie herunter und ein feines Roth stieg in ihren Wangen auf. Herzberg grüßte wie man eine Prinzessin grüßt. Ein kühles Nicken, das wie Dank und Verabschiedung zugleich aussah, war die Antwort seitens der jungen Dame.

Aber das war nur Wasser auf seine Mühle, so rasch war der nicht abzuschütteln. Mit seiner unwiderstehlichsten Miene und dem süßesten Stimmfall rief er zum Fenster empor:

„Gnädigstes Fräulein, wie konnten Sie so grausam sein, uns, die wir Ihnen so gerne unsere Verehrung zu Füßen gelegt hätten, Ihren Anblick zu entziehen? Es ist, um es geradezu herauszusagen, ein Verbrechen!"

Else mußte, sie hatte trotz des geschlossenen Fensters ganz gut verstanden, fast geradezu hinauslachen. Wie der Mensch die Augen verdrehte und den Mund spitzte! Und der war das Ideal so und so vieler jungen Mädchen der Kreisstadt und darüber hinaus! Der sollte gefährlich sein?!

Fast auf die Fußspitzen stellte er sich, als er nun weiterschwefelte:

„O wüßte ich, wie ich zu Ihnen gelangen könnte und würden Sie es mir erlauben, ich würde Sie im Triumph in den Kreis der Kameraden führen, daß sie Ihnen huldigend zu Füßen sänken!"

Else bekam abermals einen Lachanfall, kämpfte ihn aber nieder: „So, so," rief sie dicht an der Fensterscheibe, „Sie haben noch mehr Kameraden mit sich? Darf man fragen, wer Alles darunter ist?"

„Ihr Diener steht zu Ihrem Befehl, Gnädige! Von der Kavallerie sind's die Leutnants von Knecht, Wieben, Hetze, Salmberg, Menk und Ihr Sklave, Oberleutnant Herzberg. Von der Artillerie Fritz Walldorf, der seinem Kommandeur die Erlaubniß dazu noch in zwölfter Stunde abgedrückt—er ist aber drüben bei seinen Eltern."

Else hörte nichts mehr, sie mußte sich auf's Fensterbrett stützen: Fritz war also doch da! O, dann wußte sie auch, wo er sie erwartete! Wie aber zu ihm gelangen?

Eine Fluth von Gedanken bestürmte sie, aus denen einer immer wieder unabweislich bestimmend hervortrat: Er erwartet Dich!

Der Oberleutnant, wenn er ihr auch dazu verhalf, ihr Gefängniß verlassen zu können, würde sich ihr unbedingt an die Fersen heften . . . Was nur beginnen?

Da schoß ihr ein rettender Gedanke durch den Kopf. Sie machte dem unten Harrenden ein Zeichen, auf das eifrigste Obacht zu geben. Dann rief sie laut und deutlich: „Gehen Sie um die Thurmecke und dann auf dem kleinen Seitenwege rechtsab weiter. Dort steht eine offene Hütte, in der Sie leicht eine Beißzange finden, außen lehnt eine Leiter, die bringen Sie ebenfalls mit."

Nach ein paar Minuten kam er zurück, und im Hui war er oben am Fenster: Da gab's ein paar Nägel auszuziehen; dann ließen sich die Flügel öffnen, und Herzberg war mit einem Sprung im Thurmzimmer.

Else schnitt seinen beginnenden Wortschwall mit einer energischen Handbewegung ab, bedeutete ihm, sein Gesicht dem Innern des Gemaches zuzuwenden, schwang sich auf das Fenstersims, glitt wie im Fluge hinab und warf mit einem kräftigen Rucke die Leiter um — den gänzlich verblüfften Herzberg seinem Schicksal überlassend.

— — — — — — — — — — — — — —

Mama Hahne war sehr froh, als sich die Herren zum Spiele niedergelassen hatten; nun konnte sie sich zurückziehen —und nach ihrem Töchterchen sehen. Sie richtete also eigenhändig auf einer Platte das allerschönste Gebäck und Kaffee zurecht und mit der köstlich duftenden Labe ging sie in eigener Person dem entlegenen Schloßflügel zu. — —

Herzberg hatte ein paarmal mit dem Fuße gestampft, als er seine fatale Lage übersah, er mußte sich um jeden Preis aus ihr befreien, und lieber gingen ihm ein paar Rippen kaput, als daß er in Lächerlichkeit verfiel.

Eben prüfte er das Gitter, an dem sich der Epheu und wilde Wein heraufschwangen, auf seine Haltbarkeit, als er Schritte auf dem Korridor vernahm und hörte, wie ein Schlüssel in das Schloß der Thüre gesteckt wurde. Da gab's kein Besinnen mehr! Ein Schwung aus dem Fenster, Gekrach von alten Latten, ein Plumps, hastige Schritte, und Herzberg war verschwunden.

Der Schrecken Mutter Hahnes, wie sie ihr Kind ausgeflogen fand, war entsetzlich, sie glaubte, umsinken zu müssen. Aber nur das Kaffeegeschirr fiel, in tausend Scherben berstend, zu Boden, sie selbst lief unter sehr wenig melodischen Hilferufen zur Herrengesellschaft zurück.

Nachdem die Anwesenden begriffen hatten, um was es sich handelte, denn die brave Frau vergaß in ihrem Schrecken, ihr Geheimniß zu wahren, machte man sich auf die Suche, der sich auch der „zufällig" des Weges kommende Herzberg, etwas hinkend, anschloß, und diesen verließ auch in diesem Falle seine ausgezeichnete Witterung nicht. Hand in Hand auf einem verborgenen Parkweg, noch auf Hahnescher Seite wandelnd, traf er Fräulein Else und Fritz Walldorf. Das schöne Mädchen streckte ihm ohne alle Verlegenheit die Hände entgegen und bat ihn herzlich um Verzeihung, und wer konnte da widerstehen?

Papa Hahne machte ein fuchsteufelswildes Gesicht, als er sein Kind an der Seite des Nachbarsohnes auf den Schloßhof treten sah. Wie ihm diese aber in ihrer frischen Art sagte, daß Fritzens Vater nicht nein sage, sondern den Streit um ein Nichts beendet wissen möchte und dazu in jeder Weise die Hand biete, und wie er sah, daß seiner Frau vor Rührung die Thränen über die runden Wangen herabkugelten —da ließ er anspannen und die Walldorfs eiligst herüberbitten. —

Einen vergnügteren Abend, als den, welcher den eben geschilderten Ereignissen folgte, hatte der „alte Kasten", wie Hahne sein Herrenhaus zu nennen pflegte, allerdings noch nicht gesehen: Man feierte die Verlobung des jungen Paares, Herzberg hielt eine großartige Rede, und unter vielen Toasten wurde auch einer auf Tante Sinchen ausgebracht.

Ohrfeigen.

Sitzt da neulich ein Schwarzwälder Bürgermeister, in seine Akten vertieft, am Rathhaustisch, als mir nichts dir nichts die Thür aufgeht und ein 13jähriger Schulknabe, das Hütchen auf dem Kopf und den Schulranzen auf dem Rücken, hereinstolpert. „Dag, Burgemeischter". „Na, was ist denn los? „Den Lehrer N. will ich verklagen." „Was Dir nicht einfällt! Und weshalb denn?" „Er hat mir vorhin im Unterricht eine Ohrfeig' hingeschlagen." So, so, und die hast Du natürlich garnicht verdient gehabt?" „Verdient schon, aber!" „Was aber?" — „Im — — Volksblatt ist letzten Herbst gestanden, die Lehrer dürfen jetzt gar keine Ohrfeigen mehr austheilen, auch keine Schläge mehr auf den Sitz, einzig noch auf die Händ'." „Sag' doch einmal, kleiner Freund, hast Du daheim vom Vater nicht auch schon Ohrfeigen bekommen?" „Der sollt' sich unterstehen!" „Ah so? Weißt Du, um wegen Ueberschreitung des Züchtigungsrechts gegen den Lehrer gesetzlich vorgehen zu können, muß ich vor allem genau feststellen, wie stark die verabfolgte Dachtel gewesen ist. Zieh also gefälligst Dein Hütchen herunter und tritt etwas näher zu mir, mein Sohn!" (Geschieht, er versetzt ihm eine gelinde Ohrfeige): „Ist die wirklich so stark gewesen?" „O, aber viel stärker!" (Gibt ihm eine bedeutend stärkere.) „Also wohl so stark?" „Hm, noch etwas fester." (Haut ihm eine hinter die Ohren, daß ihm der Kopf brummt): „Immer noch stärker?" „Nein, Ihr wüschter Chaib, so fest aber doch nicht gar!" Ab mit Geheul. So schreibt die Konstanzer Zeitung!

— Ein Nörgler.—Tochter: Warum ist denn der Vater heut' gar so grantig, Mutter? — Mutter: Weil er net weiß, über was er sich ärgern soll!

— Die verkannte Bartbinde.—Frau Schneidig: Komm', Erna, gib der Tante einen Kuß.—Erna: Danke! Ich mag nicht! — Frau Schneidig: Nanu, ich habe doch Dir kleinem Trotzkopf gar nichts gethan?—Erna: Nein, aber die Damen sagten gestern im Kränzchen, Du ständest in keinem guten Geruch und das glaube ich auch; denn der Onkel bindet sich alle Abende, ehe er mit Dir zu Bett geht, die Nase zu.

Agnes Jagemann.

Roman von Isidore Kaulbach.

Richtig — da saust sie hin, meine Grün-Rothe, und ich muß mit meinen Packeten zu Fuß laufen bei dem Schlackerwetter! Agnes Jagemann trat eben aus der Thür einer Delikatessenhandlung, mit einem Regenschirm und großen Packeten beladen, und blickte mißmuthig der davoneilenden Straßenbahn nach, die sie hatte benutzen wollen.

Vom eintönig grauen Himmel rieselte unaufhaltsam der Regen herab. Straßenkehrer fegten, am Rande des Fußsteigs aufgereiht, mit taktmäßigem Schwunge der Besen die schwärzlichen Massen von zerrinnendem Schnee, zwischen denen die Fußgänger trippelten, während auf dem Fahrdamm die Wagen durch hochaufspritzende Pfützen rollten. Diese schrecklichen Packete! Und dazu muß man obendrein das Kleid halten und den Schirm! Wenn man wenigstens Gummischuhe besäße! In diesem Aufzuge müßte mir jemand begegnen! Was hilft's? Man muß sich durchbeißen.

Mit dem linken Arm umfaßte sie die Packete fester, die rechte Hand raffte mit einer hastigen und entschlossenen Bewegung das Kleid auf, und so schritt sie tapfer der eine Viertelstunde entfernten elterlichen Wohnung zu. Um sich vor dem prickelnden Regen zu schützen, beugte sie das Gesicht nach vorn, als ob sie im Ausschreiten den Boden suchte. Hinter ihrer finster zusammengezogenen Stirn arbeiteten sorgenvolle Gedanken. Welche Ausgaben waren bei diesen Einkäufen wieder nöthig gewesen! Trotzdem sie gespart und gehandelt hatte, wo es nur irgend möglich war — schauderhaft! Und wofür? Für diese entsetzliche, gefürchtete Gesellschaft morgen Abend. Wie unwürdig, wie erniedrigend!

Agnes wurde plötzlich dunkelroth und beschleunigte ihren Gang. Auf der anderen Seite der Straße hatte sie den Assessor von Groningen bemerkt, der langsam vorüberging, und, wie es ihr schien, etwas spöttisch grüßte. Daß mich der gerade sehen mußte, der hochmüthige Mensch! Und wie höhnisch sein Lächeln war! Als wüßte er, daß man gezwungen ist, mit Groschen zu rechnen, trotzdem man Gesellschaften gibt, bei denen der Champagner fließt.

Sie lachte zornig auf. Mag er mich in des Kuckucks Namen sehen; mir liegt nichts dran. Olga freilich brächte sich um, wenn sie es wüßte. Aber was kümmern mich ihre Liebesgeschichten? Liebesgeschichten! Wenn's sich dabei noch um Liebe handelte; doch — wird's Groningen nicht, so wird's ein anderer. Ach, warum müssen die Menschen Gesellschaften geben, wenn sie es nicht können? Ihre Augen blitzten zornig, und ihre Nasenflügel bebten unter dem Schleier. Warum? Aus Verpflichtungen. Furchtbares Wort für die Mittellosen, die sich dem Zwange dieses Wortes beugen müssen. Aber es geschieht auch in der Hoffnung, für die Mädchen einen Mann einzufangen. Schmachvoll! Für mich will und hoffe ich nichts und bin doch verdammt, die Komödie mitzuspielen, und wenn die Schwestern sich amüsiren, drücke ich mich in den Ecken herum, weil ich den Herren zu häßlich bin und zu uninteressant. Und jeden Winter fängt dasselbe Spiel von Neuem an, immer von Neuem: Gesellschaften und Bälle und Kaffees und alles um nichts; o, mein Gott, wie hab' ich es satt!

Eine brennende Erregung hatte sie ergriffen. Wär ich an Martha Heyn's Stelle, murmelte sie halblaut vor sich hin. Wie grenzenlos ich sie beneide! Wenn ich in einer verschabten Jacke ginge und mit abgetragenen Schuhen wie sie, und ich käme Abends vom Geschäft und trüge mein Arbeitszeug im Arm, mit dem ich mir mein Brot verdient hätte am Tag — o, dann sollte mir nur jemand begegnen, Groningen oder ein anderer, ich würde den Kopf noch einmal so hoch heben und ihm stolz in's Gesicht sehen; aber so — so muß ich mich schämen. Sie neigte ihr blasses, ernstes Gesicht tiefer herab, wie in Gedanken ganz verloren. Und vor ihrem innern Auge that sich ein Leben auf, wie sie es ersehnte, ein Leben fremder und neuer Art, das fern und unerreicht vor ihr lag, das eng und ärmlich war, im Vergleich zu dem ihren, aber doch ein Leben, das seinen Sinn und seine Berechtigung in sich selber trug.

Endlich hatte sie ihr elterliches Haus erreicht. Es war ein mehrstöckiger Neubau in einer Straße des äußeren Viertels, in allen Stockwerken mit kleinen schmiedeeisernen Balkons verziert, auf denen niemand sitzen konnte. Innen führte eine prächtige breite Marmortreppe, mit rothen Tuchläufern belegt, zum Hochparterre hinauf; von dort liefen schmalere hölzerne Stiegen weiter. Mit den ersten Stockwerken hörten auch die Läufer auf und die nackten Stufen knarrten leise unter jedem Tritt. Agnes blieb mehrmals stehen, um Athem zu schöpfen; sie war froh, keinen Hausbewohner zu sehen. Endlich im dritten Stockwerk verkündigte linker Hand ein Porzellanschild die Wohnung des Geheimen Regierungsraths Jagemann.

Die Vorbereitungen zur Gesellschaft hatten sich bis auf den Flur erstreckt. Die Vorthür stand weit offen; innen war aus einem Zimmer ein Tisch herausgerückt, auf dem ein Geschäftsdiener soeben aus einem Korbe hohe Stapel geliehenen Geschirrs auspackte. In dem Briefkasten hinter der Thür steckte ein einzelner Brief. Agnes griff danach und erkannte bei dem herrschenden Zwielicht in der an sie gerichteten Adresse die Handschrift ihrer Tante Amanda Jagemann aus Berlin.

Als der blecherne Verschluß des Briefkastens klappte, öffnete sich die Thür zu einem der Zimmer ein wenig; zwei lebhafte schwarze Augen schauten ängstlich heraus.

Ist kein Brief gekommen? fragte eine helle Stimme.

Nicht für dich.

Zeig doch.

Beruhige dich, Hertha, erwiderte Agnes etwas scharf; er schreibt nicht mehr ab — da kannst du sicher sein. Dieser Brief ist an mich. Den heb' ich mir für heute Abend auf, dachte sie, indem sie ihn hastig in ihrem Kleide verbarg. Man muß haushalten lernen mit den paar Annehmlichkeiten des Lebens. Wer weiß, was der Tag noch bringt.

Ohne sich mit Hertha, die ihre Thür etwas hastig wieder schloß, weiter aufzuhalten, ging Agnes sofort in die Küche, wo die Geheimräthin mit dem Dienstmädchen an der Arbeit war. Stumm warf sie die Packete auf den Tisch und legte das herausbekommene Geld daneben. Die Geheimräthin wischte sich die Hände an der Küchenschürze ab und sah mit einem ängstlichen Blick auf ihre Tochter. Ach endlich, Agnes...

Agnes überhörte absichtlich den Klageruf. In trockenem Ton gab sie Bericht von ihren Einkäufen, und daß sie zu sparen gesucht hatte, machte der Mutter sogar einen Augenblick Freude. Ja, ja, es ist alles gut so. Nur ein Glück, daß du endlich kommst. Ich meine, du hättest etwas schneller...

Agnes zuckte stumm die Schultern und nahm vorsichtig ihren Hut ab, auf dem die thauenden Schneeflocken blitzten.

Wenn das so weiter geht, werden wir nie im Leben fertig, klagte die Geheimräthin. Du lieber Gott! Eben wird erst das Geschirr gebracht! Man weiß gar nicht, wie man es anfangen soll! Ich hatte es den Leuten doch so sehr eingeschärft...

Das hilft nun nichts, Mama, unterbrach Agnes sie gleichmüthig. Jetzt müssen wir sehen, daß wir fertig werden. Hertha! rief sie laut, schnell, Teller spülen!

Mit einem Griff hatte sie sich ihrer Jacke entledigt und die Aermel der dunkler Taille aufgestreift. Dann brachte sie Tücher und ein Blechgefäß mit heißem Wasser herbei und machte sich an's Werk. Der Geschäftsdiener hatte noch eine Minute lang, auf Trinkgeld wartend, an der Flurthür gestanden, dann war er ohne Gruß gegangen.

Agnes mußte noch zweimal rufen, ehe Hertha erschien, schmollend, sogar etwas böse. Warum soll Olga denn nicht?

Laß Olga, wo sie ist; Tellerspülen ist unsere Sache. Wenn du sie siehst, kannst du ihr sagen, ich hätte Groningen getroffen.

Groningen? Sonst niemand? fragte Hertha mit sehnsüchtigem Ausdruck in den schwarzen, sprechenden Augen.

Nein; sonst glücklicherweise niemand.

O, warum glücklicherweise?

Agnes zuckte die Schultern. Sie wollte der Schwester nicht die Stimmung verderben mit dem Bekenntniß ihrer Betrachtungen unterwegs. Mochte sie sich nur auf die Gesellschaft freuen!

Langsamer als Agnes bewegte Hertha ihre Hände bei der Arbeit; ihre Gedanken waren nicht dabei. Wenn es doch hübsch würde morgen Abend! sagte sie mit träumerischem Gesicht, ohne eine Antwort auf ihre Frage zu erwarten.

Warum sollte es nicht? für dich und Olga? gab Agnes in herbem Ton zurück. Was mich betrifft — ich würde viel darum geben, wenn ich nicht dabei zu sein brauchte. Ach überhaupt — wenn ich könnte wie ich wollte!

Agnes, bat Hertha dringend, sei vorsichtig — damit Mama dich nicht hört; sie ahnt schon längst, daß du unzufrieden bist —

Daraus mache ich durchaus kein Hehl, Hertha. Mögen sie es alle wissen, daß ich dies Leben bald nicht mehr ertrage. Und du — du solltest mich verstehen.

Ich verstehe dich auch. Ich weiß selbst, daß manches anders sein müßte. Aber schließlich — man kann hoffen, daß für uns noch einmal eine andere Zeit kommt.

Spielst du vielleicht auf das Heirathen an? Lieber Gott! Hast du noch immer Illusionen? Meinetwegen — ich gönne sie dir gern. Für mich gibt's keine. Ich sehe klar; und ich warne dich, armes Ding. Mädchen ohne Vermögen, die — um das Vaters Schlagworte zu gebrauchen — mit standesgemäßen Ansprüchen auftreten, ziehen Nieten bei diesem Hazardspiel. Ich wiederhole dir's, Hertha: mich bringt das Leben hier im Hause langsam um. Im Sommer werde ich sechsundzwanzig Jahre alt. Den siebenten Winter bin ich durch die Gesellschaften geschleppt, wo wir, seit auch Olga erwachsen ist, zu dreien erscheinen müssen. Und zu Hause — welch' ein Dasein. Wir kochen etwas, nähen etwas, wischen Staub und räumen Schränke auf; das heißt, mir ist zur Abwechslung noch der ewige Flickkorb zugetheilt. Dabei wird gespart an allen Enden, Mama zermartert ihr Gehirn mit dem Berechnen eines jeden Pfennigs, nur damit das Geld reicht für Toiletten und Gesellschaften, und nur damit Kurt um des Himmels willen nichts von seiner glänzenden Folie einbüßt — es könnte ja der Ehre der Familie oder seinem Ansehen im Regiment schaden.

Wie bitter du bist, warf Hertha betrübt ein. Aber sie konnte der älteren Schwester keinen Widerspruch entgegensetzen. Sie legte das Tuch aus der Hand, nachdem sie das letzte Weinglas blank geputzt zu den übrigen aufgereiht hatte, näherte sich Agnes und legte den Arm um ihre Taille. Mit einer Weichheit des Ausdrucks, die ihrer Erscheinung etwas unendlich Reizvolles verlieh, blickte sie in das verstimmte Gesicht ihrer Schwester. Agnes, sei gut, sei milde; es ist doch so menschlich, daß man immer hofft und hofft...

Auf das Glück, das man in den Gesellschaften macht? ergänzte Agnes, herb auflachend. Armes, thörichtes Kind! Ist das die Weisheit, die du während der drei Jahre gelernt hast, in denen du ausgehst? Was bedingt denn das sogenannte Glück in unseren Kreisen? Doch nur das Geld! Höchstens manchmal ein schönes Lärvchen, wie Olga hat — es ist ja möglich, daß sie damit ihren Groningen oder sonst jemand einfängt. Aber wem beides fehlt, der sollte die thörichte Jagd bei Zeiten aufgeben. O, wie jammervoll mir jedesmal nach einer Gesellschaft zu Muthe ist! Als hätt' ich mich weggeworfen!

Die Geheimräthin kam jetzt aus dem Zimmer ihres Mannes und eilte geschäftig zu ihren Kindern. Nun, seid ihr fertig, Kinder? Dann seht nach, ob es im Hinterstübchen warm ist, damit Vater wenigstens ein gemüthliches Fleckchen findet, wenn er heimkommt. Wir müssen uns eben bis morgen Abend etwas beschränken.

Sie öffnete eine der Thüren, die nach den schon fast ausgeräumten Zimmern führten, und ihre Blicke bekamen wieder einen besorgten Ausdruck. Kinder, mir kommen die Stuben diesmal enger vor als sonst!

Weil die schwindelerregende Menschenmenge, die eingeladen ist, dir vor Augen steht, erklärte Agnes mit leisem Grollen im Ton.

Die kleine dicke Geheimräthin trocknete sich mit dem Taschentuch die feuchte Stirn. Mit großer Tapferkeit verbannte sie ihre Angst vor der bevorstehenden Gesellschaft in den geheimsten Winkel ihres Herzens; aber der dumpfe, lastende Druck auf ihrem Gemüth wollte nicht weichen. Es war ja nicht anders einzurichten, meinte sie beklommen.

Unglücklicherweise äußerte Hertha in diesem Augenblick die Absicht, in ihre französische Stunde zu gehen.

Das ist unmöglich! entschied die Mutter aufgeregt. Wie kannst du heute an dein Vergnügen denken?

Hertha wagte die Bezeichnung „Vergnügen“ in Bezug auf ihre Sprachstunden zu widerlegen. Eine Arbeit, die sie mit großem Ernst auffaßte, wurde von ihren Eltern nur als Zeitvertreib betrachtet! Das kränkte sie. Die Blicke der Schwestern begegneten sich verständnißinnig. Und in ihrem lebhaften Mitgefühl für die Schwester brach Agnes aus: Mutter — fünf weibliche Wesen sollten doch wirklich genügen, hier Ordnung zu schaffen, und Hertha könnte ihre Zeit nützlicher anwenden.

Nirgends nützlicher als in der Häuslichkeit, entschied die Geheimräthin mit strengem Nachdruck. Ich spreche in des Vaters Sinne, Agnes.

Es ist nichts auszurichten, dachte Agnes, und sie brachte diesen Gedanken durch ein Achselzucken zum Ausdruck.

Hertha hatte von der Mutter den Auftrag erhalten, Streifen aus rosa Seidenpapier für Lichtmanschetten zu schneiden. Schmollend begab sie sich in das kleine Hinterstübchen, das heute nothdürftig zum Zimmer für alles hergerichtet war. Sie setzte sich an den Tisch und begann seufzend diese Arbeit. Eng und heiß war's in dem Stübchen; vor dem Fenster, das nach dem Hof hinausging, hingen gelblichweiße Stores, die den Ausblick verhüllten und ein farbloses, nüchternes Licht hereinließen. Und während das junge Mädchen einen Streifen nach dem andern schnitt, vernahm es von draußen das eintönige Geräusch von Regentropfen, die auf das Steinpflaster klatschten; so gleichförmig, so aussichtslos klang das! Es kam ihr vor wie der Rhythmus, der zu ihrem Leben paßte. Sie glaubte, ersticken zu müssen in der schmülen Enge, bei ihrer geisttödtenden Arbeit. Klirrend warf sie die Scheere auf den Tisch; sie sprang empor, eilte an's Fenster und riß es auf. Lieber Gott! Wenn Agnes recht behielte mit ihrer grausamen Weisheit. Glaubst du, daß man in Gesellschaften sein Glück macht? Eine Fieberhitze glühte in ihr. Und dennoch hofft man — und hofft! flüsterten ihre Lippen, und ihre Augen, in denen ihre sehnsuchtsvolle Seele brannte, schweiften über das nebelumwallte Häuserviereck hinweg in eine weite, leuchtende Ferne. Ja, sie wollte hoffen — sie mußte es, sie klammerte sich daran. Mit flehentlichem Ton, wie an ihr Schicksal gewendet, sprach sie es aus. Sie wollte hoffen, trotz der trübseligen Weissagung ihrer nüchternen Schwester. Den ganzen Winter war sie ja gehoben von dieser Hoffnung; mit verhaltener Seligkeit, mit Zittern und Zagen hatte sie ihres Glücks geharrt. Ob er, von dem sie die Erfüllung dieses Glückes ersehnte, ihre leidenschaftliche Liebe erwiderte? Vor jedem Ball, vor jeder Gesellschaft hatte ihr Herz in bangen Zweifeln gebebt. Bald himmelhoch jauchzend — bald zu Tode betrübt war sie heimgekehrt. Nun mußte die Entscheidung kommen. Die Saison ging zu Ende. Könnt' ich mich so siegesgewiß fühlen wie Olga! Mit einem Seufzer schloß sie das Fenster und nahm mit ergebungsvollem Ausdruck im Gesicht ihre Papierstreifen wieder zur Hand.

Kurz darauf trat die Geheimräthin in's Zimmer, hinter ihr Olga, die zum Ausgehen gerüstet war. Die lichte Schönheit des Mädchens wirkte so strahlend, daß Hertha die Siegesgewißheit ihrer jüngsten Schwester begriff. Olga war ganz erfüllt von der Lust der Vorbereitungen zu morgen Abend. Mit lebhaftem Eifer zählte sie die Besorgungen auf, die sie machen wollte: frische Blumen, Knallbonbons, Confekt für den Nachtisch; auch ein neues Band und eine Apfelblüthengarnitur für ihr Gesellschaftskleid.

Mit verhaltenem Seufzer der Angst zog die Geheimräthin ihr Portemonnaie aus der Tasche und durchsuchte es hastig. Hertha entging die heimliche Noth der Mutter nicht, und im Uebermaß ihres Mitgefühls rief sie Olga mißbilligend zu: Erspare doch Mama die Ausgabe; dein altes Band und deine Blumen sind noch gut genug.

Olga schmollte. Euch ist es natürlich gleichgültig, wie ich morgen aussehe!

Mamas Geldbeutel ist mir freilich wichtiger, brauste Hertha auf.

Bitte, keinen Streit, Kinder, bat die Geheimräthin. Agnes! rief sie in's Eßzimmer hinein, du bekamst gestern Geld für Besorgungen; gib Olga den Rest — — —

Agnes trat zu den Dreien in die Stube. Den kleinen Rest habe ich dir zurückgegeben, mehr ist mir von den 20 Mark nicht geblieben. Leider kann eine solche Gesellschaft unmöglich von ein paar Goldstücken zustande gebracht werden.

Ein so bekümmerter Ausdruck verzog die weichen, gutmüthigen Züge der Geheimräthin, daß Agnes und selbst Hertha das Fest im Stillen verwünschten. Auch Olga merkte den inneren Kampf, der in dem Mutterherzen vorging, und ihr Gewissen mahnte sie, auf ihren Putz zu verzichten. Dennoch siegte in ihr das Verlangen, morgen Abend zu glänzen, um eine vollständige Eroberung zu machen. Und die Mutter, die es nicht über's Herz brachte, ihrem Liebling eine Bitte abzuschlagen, sagte schließlich: Bestelle die nöthigen Sachen, aber so billig wie möglich. Schaffe dir an, was du brauchst — du mußt es anschreiben lassen; wenn die Geselligkeit vorüber ist, werde ich alles bezahlen können.

Unterwegs umgaukelten holde Zukunftsgedanken die Phantasie des schönen Mädchens. Wenn sie erst an Groningens Seite dahinginge — als die seine! Frau von Groningen! Welch ein Klang! Wie ihre Freundinnen sie beneiden würden! Keine einzige hätte Groningen verschmäht, er galt als die beste Partie. Ein Wonneschauer überrann sie bei der Vorstellung, daß ihr Traum sich verwirklichen würde.

Während die schöne Olga in solchen Hoffnungen schwelgte, rang die Geheimräthin daheim die Hände in Verzweiflung über die wachsende Menge ihrer Ausgaben. Wie soll ich durchkommen! Wie soll ich durchkommen!

Endlich hielt Agnes nicht länger an sich. Wir alle tragen Schuld an deinen Sorgen! rief sie in einem Ton, dem man es anhörte, daß seit langer Zeit etwas in ihrem Innern gährte.

Die Mutter sah sie fassungslos an. Was meinst du, Agnes? Ihr alle — Schuld an meinen Sorgen? Wie soll ich das verstehen?

Du hast zu viele Ausgaben, und wir drei erwachsenen Töchter sitzen hier herum und haben keinen Beruf.

Keinen Beruf? lallte die Geheimräthin wie geistesabwesend.

Ja — keinen Beruf, Mutter. Wenn wir alle arbeiten dürften in einem selbstgewählten Beruf, anstatt im Hause sitzen zu bleiben und uns mit den paar Pflichten zu begnügen, die eine von uns unter deiner Leitung bequem erfüllen könnte, dann brauchtest du dich nicht mit Geldsorgen zu quälen, und wir — ich wenigstens — würde mich zufriedener fühlen als jetzt. Glücklich wäre ich!

Der Mutter Blick irrte hilfesuchend nach ihrer zweiten Tochter hin. Es war ihr freilich längst kein Geheimniß mehr, daß Agnes sich unzufrieden fühlte. Aber daß sie einen Beruf ergreifen, daß sie Geld verdienen wollte, das war wie ein Blitz auf die arme Geheimräthin niedergefahren. Und als sie zunächst keine Antwort fand, sondern ein paarmal mit der Hand über die Stirn hinstrich, wie um ihre schweren Gedanken zu verscheuchen, fuhr Agnes fort: Manchmal packt mich eine wahre Verzweiflung, daß mein Talent zum gewerblichen Zeichnen und Handarbeiten brach liegen bleibt! Und zu fühlen, daß ich darin etwas leisten, wie ich dir dadurch helfen könnte — o, wie mich das quält! In heißer Erregung hob sie die Hände wie im Flehen empor. Das tiefe Verlangen, das ihre ganze Seele füllte, drängte sich hervor mit fortreißender Kraft.

Hertha, die auf der Seitenlehne des Sofas neben der Mutter hockte, hatte den Arm um deren Schulter gelegt, als wollte sie ihr gegen Agnes' unerwarteten Ansturm einen Halt geben. Jedes Wort der Schwester fand einen verständnißvollen Widerhall in ihrer Brust, doch bangte ihr vor der Kühnheit, mit der diese den Feuerbrand in das arglose mütterliche Gemüth warf.

Im Innern der Geheimräthin wogte und brandete es. Gelderwerb! Beruf! Wie kam das Mädchen zu solchen Begriffen? Ihre Tochter, die Tochter des Geheimen Raths Jagemann, hegte aufrührerische Ideen? Dann aber klang es durch ihr sorgenvolles Herz verführerisch — trostreich: Wie ich dir damit helfen könnte! Helfen! Ach, in all' ihren Geldnöthen, mit denen sie sich heimlich marterte, tagelang, nächtelang, ohne Ende; o ja, das wäre wohl eine Erleichterung! Doch schon in der nächsten Sekunde durchfuhr sie ein heftiger Schreck. Wie vorschnell ihre Illusion war! Wie konnte sie solchem Phantom nachjagen? Agnes' Talent müßte doch zunächst ausgebildet werden, das würde Geldopfer kosten! Das war ja unmöglich. Kind, Kind, welche Thorheiten! Sprich sie nicht wieder aus! Laß sie den Vater nicht hören! Wer hat dir solche Dinge in den Kopf gesetzt? Hier im Hause — der Vater — ich — wir haben euch nie gesagt, daß ihr verdienen müßtet. Bedenke doch des Vaters Stellung, Kind!

Ja, ja — Stellung, Verpflichtungen, Vorurtheile — unser Leben setzt sich daraus zusammen! rief Agnes leidenschaftlich.

Hertha legte ihren Finger auf die Lippen, stumm um Schweigen bittend, da die peinvolle Erregung der Mutter sie ängstigte. Und Agnes schwieg. Was half es, daß sie ihren Gefühlen Luft machte? Sie erreichte nichts damit, sondern machte der Mutter nur das Herz schwer. Mit ergebungsvollem Ausdruck im Gesicht nahm sie einen Stoß Teller vom Tisch und verschwand damit im Nebenzimmer.

Die Geheimräthin strich mit tiefem Aufseufzen über Herthas Wange. Wie schrecklich, daß Agnes nicht zufrieden ist. Ich kann ihr nicht helfen! Hertha, Kind, wir scheuen doch kein Opfer, um euch glücklich zu machen —

Das ist es eben, was Agnes bedrückt, Mutter, sie möchte euch entlasten.

Entlasten — ach! Das ist ja unmöglich. Das sind ja Illusionen. Sie zog ihr Kind dicht an ihre Seite und sprach mit ihrer wehmüthigen Stimme leise und eindringlich aus ihrem sorgenvollen Herzen heraus: Wer sollte denn Agnes die Mittel zur Ausbildung schaffen? Wir wüßten ja nicht, wie wir es anfangen sollten. Kurt braucht so viel, er muß es auch brauchen, der arme Junge; er kann sich als Offizier doch nicht immer einschränken. Aber mehr Geld, noch mehr Geld — es geht nicht, es geht wahrhaftig nicht!

Liebevoll drückte Hertha das geliebte, sorgenvolle Gesicht der Mutter an ihre Brust. Laß dich's nicht grämen, Mutter, bat sie, es wird sich alles finden, auch mit Agnes. Zunächst wollen wir hoffen, daß Groningen ernste Absichten hat mit Olga.

Ach, mein liebes, gutes Kind, das wage ich gar nicht — das — nein, nein — o mein Gott, welch' ein Glück wäre das!

Es ist nicht denkbar, daß Groningen sich noch zurückzieht nach seinem Verhalten zu Olga diesen Winter; er ist ein Ehrenmann, Mutter.

Das ängstlich gespannte Gesicht der Geheimräthin strahlte. Die Zuversicht ihrer Tochter theilte sich ihr mit. Plötzlich sagte sie, völlig im Bann ihrer gehobenen Stimmung: Und Franken, Kind? Glaubst du, daß auch er —

Hertha zuckte zusammen, als hätte die Mutter harmlos und unvorsichtig etwas unendlich Zartes, ängstlich Behütetes plump angefaßt. Ich weiß nicht — ich weiß nicht, Mutter, entgegnete sie hastig und abwehrend mit einem Ausdruck im Gesicht, der zu flehen schien: Bitte, bitte, berühre das nicht!

Er hat aber doch bestimmt zugesagt?

Ja, Mutter. Ich glaube, es ist jetzt die höchste Zeit für mich, den Tisch zu decken. Damit sprang Hertha vom Sofa auf und eilte in die kleine Hinterstube. Schnell und emsig bewegte sie sich bei ihrer Arbeit. Auf dem Fensterbrett lag ihre aufgeschlagene französische Grammatik. Sie warf immer im Vorübergehen einen Blick hinein und lernte die Vokabeln auswendig in dem heißen Bestreben, nicht mehr über morgen Abend nachzudenken.

Zum Mittagessen versammelte sich die Familie Jagemann in der engen Hinterstube. Der Geheimrath sah verstimmt aus. Es erregte sein Mißfallen, daß ihm der Gesellschaft wegen zwei Tage lang diese Ungemüthlichkeit zugemuthet wurde; Agnes war die einzige, die darin mit ihm fühlte. Das hagere, eckige Gesicht in unzufriedene Falten gezogen, zwängte er seine dürre, vornehme Gestalt in das Ripssofa hinein, vor dem der Tisch stand. Die Seinen saßen beklommen auf ihren Plätzen, und die Geheimräthin bemühte sich vergeblich, durch noch größere Diensteifrigkeit als sonst die gefurchte Stirn ihres Gatten aufzuhellen. Dazu kam ihre Besorgniß, daß Heinrich, der sechzehnjährige Untersekundaner, noch fehlte. Der Geheimrath wollte eben das Tischgebet sprechen, als er seine kurzsichtigen Augen einkniff und durch die scharfen Brillengläser rings um den Tisch spähte. Wo bleibt Heinrich?

Der Ton dieser Frage drang wie ein Nadelstich in das Herz der armen Mutter. Kaum hörbar antwortete sie, daß er noch nicht aus der Schule zurück sei.

Ohne weitere Bemerkung sprach Jagemann das Tischgebet. Danach trug das Dienstmädchen eine einzige Schüssel auf.

Die schmalen, bartlosen Lippen des Geheimraths schrumpften zu einem dünnen Strich zusammen; die Furche zwischen den weißen Brauen vertiefte sich unheildrohend. Sobald die Magd verschwunden war, bemerkte er: War diese Umwälzung nothwendig, liebe Henriette? Er sprach scharf und gemessen. Im Vollbewußtsein seiner Stellung als hoher Beamter pflegte er sich, wenn irgend möglich, in den Grenzen würdevoller Ruhe zu bewegen. Sein Wesen stand im Einklang mit dem feierlich schwarzen, zugeknöpften Gehrock, den er immer trug.

Leider, lieber Wilhelm! Wie sollte ich mir anders helfen? Deine Stube muß als Eßzimmer dienen, und morgen hatte ich zum Ausräumen keine Zeit mehr — wirklich nicht. Sie redete mit ängstlicher Lebhaftigkeit; die arme Geheimräthin — Angst hatte sie eigentlich immer!

Warum habt ihr der Gesellschaft eine solche Ausdehnung gegeben? Ein kleinerer Kreis hätte genügt.

Ach, unsere vielen Verpflichtungen, bester Wilhelm —

Verzeih, liebe Henriette, fiel er ihr mit strengem Nachdruck in's Wort, mein Wunsch war, diesen Begriff auf's Engste zu begrenzen. Man ist in erster Linie verpflichtet, mit seinen Verhältnissen zu rechnen. In kleine Räume eine große Menge Menschen stopfen zu wollen, ist ein Unding. Was ich sagen wollte, ist dies ein neu erfundenes Gericht?

Heringskartoffeln, erklärte die Geheimräthin sanft, der es schwül zu Muthe wurde. Bitte, Olga, mein Herzchen, öffne die Thür zur Nebenstube, es ist zum Ersticken hier.

Allerdings, es ist entschieden vernunftwidrig, daß zwei Tage vor einer Gesellschaft der Magen nicht einschrumpfen will, während der Körper sich auf ein Minimum zusammendrücken muß, warf Jagemann mit beißender Ironie ein.

Zur Erleichterung aller wollte Frau Jagemann eben vom Tisch aufstehen, als Heinrich, dessen Klingeln man überhört hatte, in's Zimmer trat. Die Armesündermiene dieses lang aufgeschossenen, schmalbrüstigen Burschen verhieß nichts Gutes. Er ging infolge seiner schlechten Haltung mit stark vorgeneigtem Kopfe, den er jetzt so tief herabsinken ließ, daß sein Gruß kaum vernehmlich klang. Die Mutter beobachtete ihren Jüngsten mit sorgenvoller Zärtlichkeit. Wie blaß der arme Junge wieder aussah und wie verschüchtert! Sie hätte ihn so gerne ein bißchen verzogen, um ihn für seine in der Schule ausgestandenen Qualen zu entschädigen; aber in Gegenwart des Vaters durfte sie keine weichen Regungen zeigen, der verstand keinen Spaß; so gab sie Olga nur einen stummen Wink, für sein Essen zu sorgen. Nicht minder bekümmert als seine Gattin sah der Geheimrath aus. Ihn beschäftigte stets die bange Frage: Was soll aus dem Jungen werden? Mit Noth und Mühe hatte er sich endlich bis zur Untersekunda hinaufgequält; welche Strenge und Geduld des Vaters hatten das fertig gebracht! Keine Kosten für Privatstunden hatte er gescheut — es wäre ja eine Schmach, wenn er nicht studieren könnte! Der Geheimrath ließ die bloße Erwägung dieser Möglichkeit überhaupt gar nicht aufkommen. Hast du nachsitzen müssen?

Heinrich, der mit sichtlich geringem Appetit zu speisen begonnen hatte, nickte, ohne aufzublicken.

Weshalb?

Wegen meiner griechischen Uebersetzung.

Ungenügend — wie?

Abermals ein stummes Kopfnicken als Antwort.

Doch die gefürchtete Strafpredigt blieb seltsamerweise diesmal aus. Mit einem schweren Seufzer erhob sich Jagemann und verließ, ohne den Seinigen einen Blick zu schenken, das Zimmer.

Der Nachmittag verstrich wie der Morgen, mit allerhand Vorbereitungen, die von der Geheimräthin und Olga mit großer Wichtigkeit, von Hertha mit erwartungsvollen Empfindungen und von Agnes unter revolutionären Gedanken und Plänen gethan wurden.

Gegen Abend erst fand Agnes Zeit, ihren Brief von Tante Amanda zu lesen. Tante Amanda Jagemann, ihres Vaters einzige Schwester, die in Berlin lebte, war erst vor kurzer Zeit auf einige Tage zum Besuch dagewesen. Die alten Jagemanns dachten mit dem Gefühl höchsten Unbehagens an jene Tage zurück, denn Amanda hatte bei jeder Gelegenheit die „engbegrenzte Erziehung“ ihrer drei Nichten gerügt. Ihre stete Rede war zum größten Verdruß des Geheimraths: Es ist eine Sünde, daß die Mädchen so kleinstädtisch bleiben sollen. Agnes scheint auch wirklich den Trieb zu fühlen, einmal hinaus zu kommen. Ihr könntet sie mir gelegentlich nach Berlin schicken; da würde sie aufgerüttelt werden, Schliff bekommen und einen weiteren Gesichtskreis. Der Geheimrath hatte darauf jedes Mal die gleiche, in beißendem Ton gegebene Entgegnung: Meine Töchter sind gerade so, wie ich sie haben will, liebe Amanda. Was verstehst du überhaupt unter „Schliff“? Für emancipirte Frauenzimmer dank' ich. Tante Amanda pflegte darauf jedes Mal mit den Schultern zu zucken. Was halfen Auseinandersetzungen? Ihres Bruders Begriffe waren eben von den ihrigen grundverschieden. Heute nun schrieb sie ihrer ältesten Nichte:

Liebe Agnes! Du sollst sehen, daß ich mein Wort halte. Da ist mein versprochener Brief. Ich habe mich manchmal in Gedanken mit dem Gespräch beschäftigt, das wir miteinander hatten während meines Besuches bei Euch. Es thut mir leid, daß Du Dich daheim unbefriedigt fühlst, Kind. Du weißt auch, daß ich Dich in mancher Hinsicht begreife. Eure Interessen drehen sich um das Hauswesen und die Geselligkeit. Ich genieße in meinem einsamen Altjungferndasein mehr geistige Anregung, als Ihr alle zusammen. Daher begreife ich, daß Du Dich sehnst, einmal hinaus zu kommen; aber Dein Verlangen ist ja durchaus nicht in Deines Vaters Sinne. Ich würde Dich gern bitten, mich in Berlin zu besuchen, ja, es wäre mir eine Freude, Dich einmal bei mir zu haben. Aber erstens mußt Du den Wunsch Deines Vaters berücksichtigen und zweitens mußt Du bedenken, daß ich alt bin, dazu ein Gewohnheitsmensch und etwas schwerfällig. Ich würde stets in Sorge sein, ob ich Dir auch genug Abwechslung verschaffte; und das würde mich aufregen. Trotzdem, Kind, solltest Du einmal die Möglichkeit einer Reise nach Berlin durchsetzen, dann schreibe es mir nur, ich werde Dich gern bei mir empfangen.

Bis dahin las Agnes das Schreiben der Tante mehrmals hintereinander durch. Wie zur Flamme entfachte Funken schlugen ihre sehnsuchtsvollen Wünsche in ihrer Brust empor. Es ist ja Unsinn, daß die Tante fürchtet, mir nicht genug Zerstreuung bieten zu können. Sie kennt mich doch nicht. Als ob ich dergleichen verlangte! Bin ich erst dort, dann wird sie schon sehen, was ich will. Ihre langgehegten Wünsche nahmen endlich die Gestalt eines Planes an: sie wollte nicht ruhen, bis sie die Erlaubniß zur Reise erlangt hatte. Und dann wollte sie den Aufenthalt in Berlin nach Möglichkeit ausnutzen. Aufgeregt öffnete sie ein Schubfach ihrer Kommode. Da lagen wohlverwahrt lauter angefangene Stickereien, deren Muster sie selbst aufgezeichnet, vielfach sogar entworfen hatte. Jede Zeichnung, jede Stickerei sah sie sorgsam durch. Wenn doch die Eltern endlich einsehen wollten, daß ich es ohne Ausbildung nie, nie zu einer künstlerischen Fertigkeit bringen kann. Und es wäre doch mein Glück — wahrhaftig, es wäre mein Glück! Aber die leiseste Anspielung auf dergleichen Wünsche hatte immer nur ein Lächeln des Zweifels oder der Verwunderung zur Folge gehabt. Doch sobald sie erst in Berlin war, wollte sie offen mit der Tante sprechen. Sicherlich würde diese ihr praktische Rathschläge geben, und dann wollte sie ihren Vater brieflich um Unterstützung ihrer Pläne bitten.

Am nächsten Morgen beim Frühstück trug Agnes dem Vater muthig ihr Anliegen vor. Der Geheimrath aber verweigerte ihr rundweg die Erlaubniß zu einer Reise nach Berlin und gebot ihr in so strengem Tone, diese Angelegenheit ein für alle Mal ruhen zu lassen, daß sie keinen weiteren Versuch zu machen wagte, ihn umzustimmen. Ich sehe Zweck und Nutzen dieser Reise überhaupt nicht ein. Glaubst du, daß du dir von der Tante die Zufriedenheit holen wirst, die dir in deinem Elternhause leider mangelt? Erfülle die dir auferlegten Pflichten gewissenhaft, dann wirst du hier mehr Genüge finden, als anderswo in der Welt.

Agnes war außer sich. Sie lief in ihr Stübchen, ohne zu ahnen, daß ihre jüngere Schwester sich dorthin geflüchtet hatte, um heimlich ihre Aufgaben für ihre Privatstunden zu machen, die ihr Onkel ihr ertheilte. Hertha schrak bei jedem Geräusch zusammen, aus Furcht, daß die Mutter sie bei dieser verbotenen Arbeit ertappen könnte; denn heute war angesichts der am Abend zu gebenden Gesellschaft jede andere Beschäftigung als eine wirthschaftliche auf's Strengste verpönt. Als sie Agnes in solcher Erregung hereinstürmen sah, warf sie die Feder hin und fragte bestürzt, was denn geschehen sei. Agnes ließ sich auf den Bettrand fallen, hielt die kalten Hände an ihre brennenden Wangen und rief heftig: Ich ertrag's nicht länger!

Was denn, um's Himmels willen?

Es muß biegen oder brechen! Ich lasse mich nicht länger wie ein Kind am Gängelbande halten; ich muß hinaus in andere Luft, hier in dieser beschränkten Enge zwischen Flickkörben und Staubtüchern und Spülschüsseln ersticke ich!

Hertha war heute so hoffnungsfroh gestimmt, daß sie alles lichtumwoben vor sich sah. Hab' Geduld, Agnes, tröstete sie, nur noch ein bißchen Geduld; sie schlang ihren Arm um den Hals der Schwester und blickte strahlenden Auges in das verstörte Gesicht. Wenn Olgas Hoffnung sich erfüllt und ich erst meines Glückes sicher bin, flüsterte sie mit heißen Lippen — und das wird kommen, es ist ja gar nicht anders möglich, ich habe heute einen so felsenfesten Glauben daran — dann wird der Vater sich auch nicht länger weigern, dir etwas zuliebe zu thun, Agnes.

Gar nichts wird er thun, gab Agnes unwirsch zurück. Ich werde, wenn es nach seinem Willen geht, lebenslang hier sitzen müssen, und demnächst als alte Jungfer wird es mein Beruf sein, für Kurt und Heinrich die Wäsche zu flicken. Aber dahin soll es nicht kommen, das gelob ich dir, Hertha! Und sollte ich mit dem Kopf durch die Wand rennen müssen: selbstständig will ich werden. —

Die Sorge des Geheimraths Jagemann über die Beschränktheit der Räume erwies sich als begründet: Ein beängstigendes Gedränge erfüllte den Salon und die daranstoßenden ziemlich kleinen Zimmer. Kein Mensch wagte, sich auf die dicht an die Wände gerückten Stühle und Sessel niederzulassen, aus Furcht vor Athemnoth. Ein paar ungewandte und kurzsichtige Herren geriethen in Verzweiflung, da sie das Unglück hatten, über die Schleppen der Damen zu stolpern oder gegen einen mit Theetassen beladenen Lohndiener zu stoßen. Sie schlängelten sich im Schweiße ihres Angesichts an allen sie bedrohenden Hindernissen vorüber, bis sie glücklich einen gesicherten Winkel erreicht hatten. Jeder sehnte den Beginn des Abendessens herbei, in der Hoffnung, so aus dieser Tropentemperatur errettet zu werden.

Unter mühsam beherrschter Ungeduld warteten die Wirthe noch auf zwei Gäste: Doctor Hans Franken und den Bruder der Geheimräthin, Professor Dietrich Gerke, einen alten Junggesellen, der immer zu spät kam. Hertha befand sich im Nebenzimmer unter der Jugend. Sie unterhielt sich tapfer mit einigen Herren und richtete verstohlen ihre Blicke mit wachsender Ungeduld und Sehnsucht nach der Thür, durch die Franken eintreten mußte. Warum kam er nicht? War er durch einen Kranken ferngehalten? Keiner von den Herren, die ihr unbewußter, durch verhaltene Erregung erhöhter Liebreiz entzückte, ahnte, welche Herzensangst das heitere Lächeln verbarg, welche verzehrende Gluth in den dunklen Augen ruhte.

Nur Agnes merkte es! In ihrem geschmacklosen Kleide, steif, eckig, erbarmungswürdig reizlos stand sie allein in einem Winkel und beobachtete mit finsterem Gesicht ihre Schwester. Daß sich Niemand um sie kümmerte, daran hatte sie sich längst gewöhnt; es war ihr sogar lieb. Sie zitterte nur für Hertha, zitterte vor der Möglichkeit, daß die Schwester eine Enttäuschung erleben könnte. Nur Hertha nicht! Eher Olga — Olga würde sich trösten! Agnes aber sah auch, daß Groningen nicht von ihrer Seite wich, so daß noch kein anderer Herr Gelegenheit gefunden hatte, sich ihr zu nähern. Das schöne Mädchen sah in ihrem einfachen rosa Kleide mit der Guirlande von zarten Apfelblüthen hinreißend aus. Ein heißes Leuchten flammte über ihre Züge; erwartungsvolle Erregung durchglühte jeden Nerv in ihr. Meisterlich verstand sie das Zauberspiel, mit dem sie den Assessor v. Groningen in ihre Nähe bannte; jedes Wort, das er ihr sagte, erwiderte sie mit einem süßen Blick ihrer Augen, die heute in dunklem Blau strahlten. Sie freute sich, daß die jungen Mädchen sie verstohlen beobachteten. Mochten sie sie beneiden! Sie hatte genug spottende Bemerkungen vernehmen müssen, weil der elegante, vermögende Assessor von Groningen ihr während des ganzen Winters auffallend den Hof gemacht hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Junger Mann!

Sie sind sonst ein guter Mensch, aber diese geheime Beschwerde muß kurirt werden.

Fassen Sie Muth und fragen Sie um Abhilfe.

Diese üble Gewohnheit hat Ihre Gesundheit untergraben und Ihnen das finnige blasse Aussehen verliehen mit den glanzlosen Augen. Diese blauen Ringe verrathen es. Sie sehen dünn aus. Ihre Hände sind kalt und klebrig, und unfreiwillige Verluste kommen vor. Da sind viele tausend Dinge, die Sie thun möchten, aber es fehlt Ihnen der Muth dazu. Ihr Gedächtniß ist mangelhaft. Sie können Ihre Gedanken nicht sammeln und können sich zu nichts entschließen. Sie gehen zögernd umher und werden feig. Sie haben Schmerzen im Rücken. Ihr Magen wird schwach und das Herz schlägt unregelmäßig. Sie bilden sich ein, daß Jeder Sie verdächtig ansehe, und es ist wahr, Ihren Freunden ist Ihr Zustand nicht unbekannt. Das ist eine schreckliche Gewohnheit mit schlimmen Folgen. Sie müssen selbst handeln. Lassen Sie sich kuriren, ehe es zu spät ist. Gehen Sie nach der **Chicago Medical Clinic.** Sie können in kurzer Zeit kurirt werden. — **Konsultation frei.**

Privat-Krankheiten Wir kuriren auch Gonorrhoea, Hydrocele, Bruch, geschrumpfte oder unentwickelte Organe, Blutvergiftung und alle Privatkrankheiten, für welche man nicht gern zum Familienarzt geht. Alles ist streng vertrauensvoll.

Die Kosten einer Kur Das Honorar ist stets das niedrigste irgend eines Arztes in Chicago. Man gehe zuerst nach der Chicago Medical Clinic und sichere sich eine wirkliche Kur, billiger als andere Aerzte für einen Fehlschlag berechnen. Man bezahle nicht sonstwo für **Experimente** und vergeude damit das schwer erworbene Geld. Die Chicago Medical Clinic ist die am besten ausgestattete Office in der Behandlung von Männerkrankheiten in Chicago. Deshalb können wir für weniger Geld kuriren.

Nicht ein Dollar ist zu bezahlen, wenn nicht kurirt.

CHICAGO MEDICAL CLINIC

Man beachte die Nummer:

344 S. State St., nahe Harrison St., Chicago, Ill.

Stunden von 10 bis 4 Uhr u. von 6—7 Uhr. Sonntags nur v. 10—12 Uhr.

Die Gloria Scott.

Erstes Abenteuer des Dr. Holmes.

Von Conan Doyle.

(Fortsetzung)

Wir jagten auf der glatten, weißen Landstraße dahin, während die weiten Moorstrecken vor uns im rothen Licht der untergehenden Sonne erglühten. Aus Baumgipfeln zu unserer Linken konnte ich schon die hohen Schornsteine und den Fahnenmast auf dem Trevor'schen Herrenhause bemerken.

„Mein Vater machte den Burschen zum Gärtner," sagte mein Begleiter, „und dann, als er damit nicht zufrieden war, sogar zum Kellermeister. Das ganze Hauswesen schien ihm ausgeliefert zu sein, und er ging herum und that, was ihm in den Sinn kam. Die Dienstmädchen beklagten sich über seine unsauberen Gewohnheiten, seine Trunkenheit und über seine gemeine Sprache. Papa suchte sie durch Lohnerhöhung für die Unbill zu entschädigen. Der Bursche nahm ohne weiteres meines Vaters Boot und seine beste Büchse und lud sich selbst zu kleinen Jagdpartieen ein. Das that er alles mit solchem höhnischen, tückischen, frechen Gesichtsausdruck, daß ich ihn zwanzigmal niedergeschlagen hätte, wäre er nicht ein alter Mann gewesen. Ich sage Dir, Holmes, ich mußte während dieser ganzen Zeit mit Gewalt an mir halten, und jetzt frage ich mich, ob es nicht besser gewesen wäre, ich hätte mich etwas mehr gehen lassen.

Nun, es wurde noch immer schlimmer, und dieses Vieh, der Hudson, nahm sich immer mehr heraus, bis endlich der über's Maß gefüllte Eimer überlief und ich ihn, als er einmal meinem Vater in meiner Gegenwart eine unverschämte Antwort gab, an der Schulter packte und aus dem Zimmer schob. Gelb vor Wuth und mit giftsprühenden Augen, die drohender wirkten, als es Worte vermocht hätten, schlich er sich fort. Was zwischen dem armen Papa und dem Schuft darauf stattgefunden hat, weiß ich nicht, aber Papa kam am nächsten Tage zu mir und fragte mich, ob ich Hudson um Entschuldigung bitten wollte. Wie Du Dir denken kannst, weigerte ich mich und hielt meinem Vater vor, wie er diesem Elenden erlauben könnte, ihm und allen Hausbewohnern so auf dem Kopfe herumzutrommeln.

„Ach, mein Junge," sagte er, „Du hast gut reden, aber Du weißt nicht, wie meine Lage ist. Doch Du sollst es wissen, komme, was da wolle! Du würdest nichts Uebles von Deinem armen alten Vater glauben, wie, Junge?"

Er war sehr bewegt und schloß sich den ganzen Tag in sein Studirzimmer ein, wo er, wie ich durch das Fenster sehen konnte, eifrig schrieb.

An jenem Abend trat etwas ein, das uns Erlösung zu bringen schien; Hudson erklärte uns nämlich, er wolle fortgehen. Er kam nach dem Essen ins Speisezimmer und kündigte uns seine Absicht mit der schweren Stimme eines Halbtrunkenen an.

„Hab' genug von Norfolk," sagte er. „Will 'nunter zu Herrn Beddoes in Hampshire. Er wird, sag' ich, ebenso froh sein, wenn ich komme, wie Sie's waren."

„Sie gehen nicht im Zorn weg, Hudson, hoffe ich?" sagte mein Vater mit einem mehr als sanftmüthigen Ausdruck, der mein Blut zum Kochen brachte.

„Man hat mich noch nicht um Entschuldigung gebeten," sagte er mürrisch und lauernd, indem er nach meinem Platze hinschielte.

„Viktor, Du wirst zugeben, Du hast diesen würdigen Mann zu rauh behandelt," sagte Papa, zu mir gewendet.

„Im Gegentheil, ich denke, wir haben uns beide ganz außerordentlich langmüthig gegen ihn gezeigt," lautete meine Antwort.

„So, meinen Sie? So?" knurrte er. „Sehr gut, mein Mann! Wir werden ja sehen." Damit schlenkerte er aus dem Zimmer, und eine halbe Stunde später war er fort. Mein Vater befand sich aber fortan in einem Zustand bejammernswerther, nervöser Aufregung. Jede Nacht hörte ich ihn in seinem Zimmer ruhelos auf- und abgehen, und als er endlich wieder etwas ruhiger zu werden anfing, gerade da traf ihn der Schlag.

„Und wie?" fragte ich eifrig.

„In ganz sonderbarer Weise. Gestern Abend kam an meinen Vater ein Brief, der den Stempel Ferdinandsbridge trug. Mein Vater las ihn, schlug sich mit beiden Händen an den Kopf und fing an, kleine Kreise zu beschreiben, im Zimmer herumzulaufen, ganz als wenn er von Sinnen wäre. Als ich ihn endlich aufs Sopha niederzog, waren sein Mund und seine Augenlider auf einer Seite ganz verzogen, und ich sah, daß er einen Schlaganfall gehabt hatte. Dr. Fordham kam sofort herüber und wir brachten ihn zu Bett; aber die Lähmung griff noch weiter um sich, und kein einziges Zeichen von wiederkehrendem Bewußtsein hat sich eingestellt; ich zweifle, daß wir ihn noch am Leben finden."

„Du entsetzest mich, Trevor!" rief ich. „Was stand denn so Schreckliches in diesem Briefe?"

„Gar nichts Schreckliches. Das ist das Unbegreifliche daran. Was da stand, war albern und nichtssagend. Ach, mein Gott, es ist, wie ich gefürchtet habe!"

Während er so sprach, bogen wir in die Wendung der Straße ein, gerade auf das Haus zu und sahen, daß alle Rollläden im Hause heruntergelassen waren. Als wir dann am Thore vorfuhren, zog sich das Gesicht meines Freundes vor Kummer krampfhaft zusammen, da er einen Herrn in schwarzer Kleidung heraustreten sah.

„Wann ist es eingetreten, Herr Doktor?" fragte Trevor.

„Fast unmittelbar nach Ihrer Wegfahrt."

„Ist er noch einmal zum Bewußtsein gekommen?"

„Nur einen Augenblick vor dem Ende."

„Hat er mir noch etwas sagen wollen?"

„Nichts, als daß die Papiere im japanischen Zimmer im Sekretär lägen."

Mein Freund ging mit dem Arzte in's Sterbezimmer hinauf, während ich in der Studirstube zurückblieb und mir die ganze Geschichte immer und immer wieder durch den Kopf gehen ließ. Meine Gedanken waren sehr düsterer Natur. Welches war die Vergangenheit dieses Trevor? Boxer, Seemann und Goldgräber; und wie war er in die Gewalt dieses schielenden Schuftes gerathen? Und warum ließ ihn eine Anspielung auf die halb verwischte Tätowirung an seinem Arm in Ohnmacht fallen und ein Brief von Fordingbridge auf den Tod erschrecken? Dann fiel mir ein, daß Fordingbridge in Hampshire lag, und daß dieser Herr Beddoes, den der Matrose hatte aufsuchen und bei dem er voraussichtlich ebenfalls hatte Erpressungsversuche machen wollen, gleichfalls in Hampshire leben sollte. Dann konnte der Brief entweder von dem Matrosen kommen und die Mittheilung enthalten, er habe das schuldbergende Geheimniß, das offenbar zu vermuthen war, verrathen, oder das Schreiben kam von Beddoes, der einen alten Genossen warnen wollte, ein solcher Verrath werde sehr bald erfolgen. Soweit schien alles klar genug. Aber wie konnte dann der Brief — nach den Worten meines Freundes — nichtssagend und albern sein? Er mußte ihn falsch verstanden haben. Und war dem so, so handelte es sich jedenfalls um einen jener fein ausgeklügelten Chifferbriefe, die für den ahnungslosen Leser etwas ganz Anderes besagen als für den eingeweihten Genossen. Diesen Brief mußte ich sehen. Hatte er eine versteckte Bedeutung, so war ich überzeugt, ich brächte sie heraus. Eine Stunde saß ich grübelnd im Düsteren da, bis schließlich eine weinende Magd eine Lampe hereinbrachte. Ihr auf den Fersen folgte mein Freund Trevor, bleich, aber gefaßt, und hielt in seinen Händen diese selben Papiere, die hier auf meinen Knien liegen. Er nahm mir gegenüber Platz, zog die Lampe auf dem Tische näher heran und reichte mir ein kurzes Schreiben hin, das, wie Du siehst, auf ein einzelnes graues Papier gekritzelt ist. Es lautete: „Die Zeit der Jagd auf Hasen geht bald los. An Wechseln, Förster Hudson sagt mir's, hat gestern schon alles voll Wild gestanden. Er meint, fort sei Reineke von Haus, und hier und da eile ein Iltis."

Ich kann wohl sagen, beim ersten Lesen dieser Zeilen sah ich ebenso verblüfft aus wie Du jetzt eben. Dann las ich sie noch einmal langsam durch. Es war offenbar, wie ich mir gedacht hatte, und es mußte sich hinter dieser sonderbaren Wortfolge eine andere Bedeutung verstecken. Oder konnten etwa Ausdrücke wie „Wechsel", „Reineke", „Iltis" einen vorweg vereinbarten Sinn haben? Dann freilich war die Bedeutung ganz willkürlich und konnte ohne den Schlüssel in keiner Weise durch Schlußfolgerungen gefunden werden. Und doch wollte ich das nicht glauben; auch wies schon das Wort „Hudson" darauf hin, daß sich die Mittheilung auf den von mir vermutheten Gegenstand bezog, und daß sie eher von Beddoes als vom Matrosen herrührte. Ich versuchte es mit Rückwärtslesen, aber der Anfang „Iltis ein eile da" war nicht eben ermuthigend. Dann ließ ich jedes zweite Wort weg, jedoch weder „die der auf" noch „Zeit Jagd Hasen" versprach das Dunkel aufzuhellen. Dann aber, im nächsten Augenblick, hielt ich den Schlüssel des Räthsels in Händen: ich sah, daß das erste Wort und dann jedes dritte zusammen eine Botschaft bildeten, die wohl geeignet sein konnte, den alten Trevor zur Verzweiflung zu bringen.

Kurz und glatt war die Warnung, wie ich sie nun meinem Gegenüber vorlas:

„Die Jagd geht an. Hudson hat alles gestanden. Fort von hier, eile!"

Viktor Trevor ließ sein Gesicht in seine zitternden Hände sinken. „Ich denke, so ist's," sagte er. „O, das ist schlimmer als der Tod, denn es bedeutet Schande obendrein! Aber was sollen die Wörter: Wechsel, Förster, Iltis?"

„Sie besagen für die Mittheilung selbst gar nichts, aber für uns ziemlich viel, wenn wir sonst kein Mittel hätten, den Absender zu entdecken. Siehst Du, er hat zuerst geschrieben: „Die — Jagd — geht — an" und so weiter. Dann hatte er gemäß der Verabredung zwischen je zwei Wörter zwei andere zu setzen. Naturgemäß gebrauchte er die Wörter, die ihm zuerst in den Sinn kamen, und befinden sich darunter so viele auf den Jagdsport bezügliche, so kann man ziemlich sicher sein, daß der Schreiber ein leidenschaftlicher Weidmann oder Schütze ist. Weißt Du irgend etwas von diesem Beddoes?"

„Allerdings," erwiderte er; „jetzt, da Du mich daran erinnerst, fällt mir ein, daß mein Vater jeden Herbst eine Einladung zur Jagd auf seinen Gründen erhielt."

„Dann geht das Schreiben zweifellos von ihm aus," sagte ich, „und wir haben nur noch das Geheimniß aufzudecken, das der Matrose drohend über den Häuptern dieser beiden begüterten und geachteten Männer zu halten schien."

„Weh, Holmes! Ich fürchte, es steckt Sünde und Schande dahinter," stöhnte mein Freund. „Aber vor Dir habe ich kein Geheimniß. Hier ist das Schreiben, das mein Vater verfaßt hat, als er sah, daß die von Hudson drohende Gefahr immer näher rückte. Ich fand es im japanischen Zimmer, wie er dem Arzte gesagt hatte. Nimm und lies es mir vor. Denn mir fehlt Kraft und Muth, es selbst zu thun."

Und das sind hier eben die Papiere, Watson, die er mir einhändigte, und ich will sie Dir vorlesen, wie ich sie ihm in jener Nacht in dem alten Studirzimmer vorgelesen habe. Sie tragen, wie Du siehst, die Aufschrift: „Erlebnisse auf der Fahrt der Barke „Gloria Scott", die Falmouth am 8. Oktober 1855 verließ und am 6. November 15 Grad 20 Minuten nördlicher Breite, 25 Grad 14 Minuten westlicher Länge unterging." Der Bericht ist in Form eines Briefes verfaßt und lautet:

„Mein lieber, lieber Sohn! Jetzt, wo der Augenblick der Schmach herannaht und schon seinen dunklen Schatten auf meinen Lebensabend wirft, kann ich es mit voller Wahrheit und Aufrichtigkeit niederschreiben: nicht der Schrecken des Gesetzes, nicht der Verlust meiner weithin angesehenen Stellung, auch nicht mein Sturz in den Augen aller meiner Bekannten schneidet mir so in's Herz wie der Gedanke, daß Du über mich erröthen sollst — Du, der mich liebt und der, hoffe ich, selten Grund hatte, mich anders als mit Achtung anzusehen. Wenn aber der Schlag niederfällt, der beständig über mir droht, dann wünsche ich, sollst Du dies lesen und von mir selbst ungeschminkten Bericht erhalten, aus dem Du das Maß meiner Schuld ersehen kannst. Sollte jedoch alles gut ablaufen — was Gott der Allmächtige gewähren möge — und dieses Schreiben aus irgend einem Zufall noch nicht vernichtet sein und Dir in die Hände fallen, dann beschwöre ich Dich bei allem, was Dir heilig ist, bei dem Andenken an Deine theure Mutter und an die Liebe, die uns verbunden hat, wirf es ins Feuer und tilge es ganz aus Deinem Gedächtniß!

Mein Name, theurer Sohn, ist nicht Trevor. In meinen jungen Jahren hieß ich James Armitage, und Du kannst jetzt verstehen, wie es mich vor einigen Wochen erschüttern mußte, als Dein Studienfreund Worte an mich richtete, aus denen hervorzugehen schien, daß er mein Geheimniß entdeckt habe. Als Armitage trat ich bei einem Londoner Bankhause ein, und als Armitage wurde ich wegen Gesetzesbruchs vor Gericht gezogen und zur Strafverschickung verurtheilt. Denke darum nicht zu schlecht von mir, mein Junge! Es war eine sogenannte Ehrenschuld, die ich zu tilgen hatte, und ich verwendete dazu Geld, das mir nicht gehörte, in der Gewißheit, es ersetzen zu können, ehe auch nur die Möglichkeit der Entdeckung bestand. Aber das schrecklichste Unglück verfolgte mich. Das Geld, auf das ich gerechnet hatte, blieb aus, und eine unvermuthete Kontrolle deckte das Defizit auf. Der Fall hätte milde beurtheilt werden können, aber vor dreißig Jahren war die Gesetzesauslegung und Rechtsprechung weit schärfer als heutzutage, und mein dreiundzwanzigster Geburtstag fand mich als Missethäter mit siebenunddreißig anderen Sträflingen im Zwischendeck der nach Australien segelnden Barke „Gloria Scott" angekettet.

Es war im Jahre 1855, als der Krimkrieg noch in voller Wucht tobte, und die alten Sträflingsschiffe dienten vielfach zum Truppentransport nach dem Schwarzen Meere. Die Regierung sah sich daher genöthigt, zur Verschickung der Strafkolonisten kleinere oder weniger geeignete Schiffe einzustellen. Die „Gloria Scott" war als Chinafahrer zum Theehandel verwendet worden, aber sie war ein altmodisches, schwergebautes, breitbugiges Fahrzeug, das den neuen scharfbugigen Kuttern weit nachstand. Bei fünfhundert Tonnen Tragkraft zählte sie außer ihren siebenunddreißig Zuchthausvögeln eine Mannschaft von 26 Köpfen, 18 Seesoldaten, einen Kapitän, drei Maate, einen Arzt, einen Kaplan und vier Wärter. So faßte sie alles in allem an hundert Seelen, als wir von Falmouth in See stachen.

Die Wände zwischen den Sträflingszellen waren nicht, wie gewöhnlich auf diesen Schiffen, von dickem Eichenholz, sondern ganz dünn und zerbrechlich. Mein nächster Nachbar nach Backbord zu war mir schon, als man uns zum Kai hinunterführte, vor allem aufgefallen. Es war ein junger Mann mit bleichem, bartlosem Gesicht, langer, dünner Nase und wahren Nußknackerkinnbacken. Sein Kopf reckte sich recht übermüthig in die Luft, sein Gang war herausfordernd; übrigens ragte er schon durch seine auffallende Körpergröße über alle hervor. Ich möchte glauben, daß ihm keiner von uns bis an die Schulter reichte, und er muß nach meiner Schätzung sechseinhalb Fuß gemessen haben. Sonderbar muthete es einen an, unter so vielen Jammergesichtern eines voll Thatkraft und Entschlossenheit zu sehen. Wie ein Kaminfeuer im Schneesturm kam es mir vor. So war es für mich eine Freude, diesen Mann zum Nachbarn zu haben, und eine noch größere, als ich durch die Todtenstille der Nacht auf einmal dicht an meinem Ohr eine Stimme flüstern hörte und merkte, daß es ihm geglückt war, ein Loch in die uns trennende Bretterwand zu schneiden.

„Hallo, Kollege!" sagte er. „Wie heißen Sie und was haben Sie ausgefressen?"

Ich antwortete ihm und fragte meinerseits nach seinem Namen.

„Ich bin Jack Prendergast," sagte er, „und bei Gott, Sie werden meinen Namen segnen lernen, ehe wir wieder voneinander gehen."

Ich besann mich, von seinem Fall gehört zu haben; denn er hatte kurz vor meiner eigenen Festnahme ungeheures Aufsehen im ganzen Lande gemacht. Prendergast war von guter Herkunft und ein sehr begabter Mensch, besaß aber eine unheilbare Neigung zu gesetzlosem Thun und hatte die ersten Londoner Kaufleute durch die sinnreichsten Gaunereien um gewaltige Summen gebracht.

(Schluß folgt.)

„Man muß nicht liebenswürdig sein".

Wer diese Worte liest, die in ihrer Entschlossenheit doch auch noch etwas von einem humorvollen Seufzer mitklingen lassen, räth vielleicht gleich, aus wessen Munde sie stammen; Adolf Menzel hat sie bei einer komischen Gelegenheit, wenn auch mit dem ihm eigenen zornvollen Eifer, gesprochen. Wie das Motto seines äußeren Lebens klingen sie. Man fragt, warum der Künstler, der ja von wirklicher Verbitterung gar nichts in sich hatte, eigentlich so war. Es liegt nahe genug, anzunehmen, daß er alle die Mißverständnisse und falschen Begleittöne sogenannter Beliebtheit mit seinen scharfen Augen durchschaut und gehaßt hat: ihnen wollte er sich nicht ausliefern. Respektiren und in Ruhe lassen sollte ihn die Welt. Der Kult hätte ja doch weniger ihm, seiner sinn- und seelenvollen Künstlerhandschrift gegolten als allen möglichen Aeußerlichkeiten; seine Stellung und seine Titel haben die große Oeffentlichkeit am meisten interessirt und sogar sein unansehnliches Aeußere spielte dabei eine Rolle: Wie oft ist in seinem Greisenalter bei Josty oder in der Fredrich'schen Weinstube oder auf der Straße, wo immer man ihn erblickte, der mitleidig zärtliche Ausruf gefallen: Solch kleiner alter Mann! Es war, als merkte Menzel diese fragwürdige Art der Bewunderung und als wehrte er sich mit abweisenden Blicken gegen sie. So wurde er scheinbar hart. Aber das ist freilich nur eine Vermuthung; und gerade das kleine Begegniß, das in dem oben angeführten Ausspruch gipfelt, läßt auch noch an andere Gründe denken. Einer von Menzels Verlegern hat mir davon erzählt. Als er eines Tages die vier Treppen zu dem Atelier des Künstlers hinaufgestiegen war, wartete vor der Thür eine junge Dame — eine junge Dame fehlt ja kaum in einer Menzel-Anekdote! — und hatte alle Zeichen der sprichwörtlichen Angst vor dem Meister. Als er endlich erschien und den Geschäftsfreund begrüßte, machte ihn dieser auf die Wartende aufmerksam.

„Was wollen Sie?" fuhr Menzel die Fremde, die mehrere große Kartons zusammengerollt trug, an.

„Ach, Herr Professor ... wenn Sie die Freundlichkeit hätten ... zu prüfen ..."

„Ich kann mir denken ... Nein, ich prüfe nicht! Ich habe keine Zeit zu prüfen! Warum kommen Sie gerade zu mir?"

Die junge Dame wollte antworten, aber Menzel, mit zornrothem Gesicht, kam ihr zuvor:

„Gehen Sie zu Anton v. Werner, gehen Sie zu ... den Herren, die Zeit haben! Ich habe keine Zeit! Und überhaupt: Was kann nicht in solcher Rolle alles drin sein!"

Die Besucherin hatte sich schon zur Treppe gewendet, aber Menzel war noch nicht beruhigt und rief noch einmal:

„Was kann nicht in solcher Rölle alles drin sein!"

Dann führte er den Bekannten in sein Atelier.

„Wissen Sie," sagte er dozirend, wobei er nach Gewohnheit den rechten Zeigefinger vorstreckte, „man muß nicht liebenswürdig sein! Das spricht sich herum, dann kommen sie alle ... Man muß nicht liebenswürdig sein!"

— Wenn man auch das Glück nicht zu kaufen vermag, geschenkt wird es doch keinem.

ROTHSCHILD AND COMPANY

STATE AND VAN BUREN-STS.

Montags Spezial-Bargains sind überzeugende Beweise von der geldersparenden Wichtigkeit unserer März-Verkäufe.

Japanisches Kunst-Porzellan unter den Import-Preisen

Wir kauften von Morimura Bros., 546. Broadway, New York, eine der größten Importations-Firmen des Landes in Porzellanwaaren, 100 Kisten mit echtem japan. Porzellan unter ungewöhnlich günstige Bedingungen. Dies ist ohne Frage das größte, hübscheste und mannigfaltigste Sortiment von japanischem Porzellan, welches je nach Chicago gebracht wurde.

Die Entwürfe sind neu und prachtvoll und die Shapes kunstreich. Große Auswahl in wirklich neuen Facons und Malereien in dieser Partie, einige davon wurden als Importations-Muster gebraucht und werden nirgends sonstwo vor nächstem Herbst gezeigt werden. Kauft sie jetzt hier zu einer Ersparniß von völlig einem Drittel.

Zucker- u. Creamer-Set 75c — Vase, 35c — Vase 95c — Chokoladen Topf, 1.50 — Tankard, 3.95 — Salad, 1.50 — Vase, 1.25 — Vase, 50c — Tasse u. Untertasse, 25c

Reich bemalte japan. Porzellan Zahnstocher-Halter, Oatmeal Dishes, Custard Tassen, After Dinner-Kaffeetassen u. Untertassen und Mandel-Dishes....... 5c

Hübsch bemalte Frucht-Dishes, Teller, Sugars u. Creamers, Streichhölzer-Halter, After Dinner Kaffeetassen und Oliven Trays, für................ 19c

Prachtvolle japan. Porzellan Tassen u. Untertassen, Powder Boxes, Oliven Trays, Senftöpfe, Tassen und Untertassen, Brot- u. Butter-Teller, Salz- u. Pfeffer-Streuer, Ramikins, Creamers und Rosen Bowls, für 15c

Theetassen und Untertassen, Creamers, Mandel-Dishes, Haar-Behälter, Bon Bon Dishes, Rosen-Bowls, Vasen, Theetöpfe, reiche Malereien, 25c

Prachtvolle bemalte Sugars u. Creamer, Haar-Behälter, Vasen, Senftöpfe, Tassen u. Untertassen, Rosen Bowls u. Bon Bon Dishes, für 35c

Vasen, Nuß Bowlen, Powder Boxes, Haar-Behälter, Tassen u. Untertassen, Sugars u. Cremaers, prachtv. Malereien u. Facons, für...... 50c

Japan. Porzellan in hübschen Malereien, feine Facons, einschl. Thee-Töpfe, Kuchenteller, Tassen u. Untertassen, Bon Bon Boxes, Oliven Dishes, Sugars u. Creamers, befußte Nuß Dishes und Salat Bowlen, für 75c

Hübsch bemalte Liebestassen, von jap. Porzellan, Kamm- und Bürsten Trays, Salat-Bowlen und Vasen, Sellerie Trays, für........... 95c

Prachtvoll bemalte japan. Porzellan Cracker Jars, Tete a Tete Sets, Vasen, Chokoladen Töpfe, Salat-Bowlen, 3 Stück Thee Set, f. 1.50

Tassen u. Unertassen, künstl. Facons, prachtv. Malereien, 100 verschiedene Malereien und Facons, ungewöhnl. Werthe, für 75c herunter auf... 15c

Sugars und Creamers, in den hübschesten Malereien, für 1.95, 1.50, 95c, 75c und............ 35c

Hübsch bemalte Vasen und Tankards, 18zöllig, reiche Rosen-, dunkelblaue u. Gold-Entwürfe....... 3.95

Teppiche, Rugs

Eine Spezialität des März-Verkaufs ist die Räumung von 150 Rollen von guter Qualität Ingrain Teppichen, werden zu fast der Hälfte des Preises geräumt.

Reinwoll. Ingrain-Teppich, die allerbeste Sorte, reine Wolle, regul. Preis 70c, herabgesetzt, Yd...... 49c

Union Ingrain Teppiche, die schwere Sorte, regul. Preis 50c, herabgesetzt, die Yard....... 29c

Columbia Brussels Gewebe Teppiche, eine volle Yd. breit, auf beiden Seiten zu gebrauchen, 85c Werth, 59c

Royal Wilton Velvet Rugs, neue Partie

8¼ bei 10½ F.	9 bei 12 F.
19.50	21.50

Arminster Rugs, meistens bessere Sorte,

8¼ bei 10½ F.	9 bei 12 F.
22.00	24.00

Brussels Rugs, ohne Ecken-Nähten,

6 bei 9 F.	9 bei 10½ F.
7.50	10.50

Sanfords Brussels Rugs, 9 bei 12 F., große Auswahl neuer Muster, reg. $16 Rugs....... 12.00

Reginaphone

Musikdose und Sprechmaschine mit einander verbunden, für nur ein wenig mehr als der Preis des Einzelnen beträgt.

Auf leichte Abzahlungen verkauft.

Uhren-Spezialität.

Ansonia oder Seth Thomas 8 Tage Standuhren, Eisen oder Adamantin Finish, Kathedral-Schlag, Auswahl von drei Sorten, speziell für Montag zu........... 3.25

Spitzen-Gardinen.

Spitzen-Gardinen, in Nottinghams, Cable Neis und Irish Points, Partien von 1, 2 und 3 Paaren eines Muster, Räumung,

$1.75 Werthe, das Paar, 98c.

$3.00 Werthe, das Paar 1.98.

$5.00 Werthe, das Paar 2.98.

$7.50 Werthe, das Paar f. 4.98.

50zöll. Battenberg Bonne Femmes, — extra volle Flounces, in weiß od. ecru, Montag, Stück...... 1.98

36zöll. schlichte Burlaps, alles gute Farben, 18c Sorte, speziell für morgen, die Yard für nur.................. 10½c

Fenster-Rouleaux, an garantirten Spring-Rollen befestigt, mit Zubehör, vollständig zum Anbringen, 35c-Werthe, eine spezielle Offerte für. 19c

Einzelne Portieres, schlichte, corded u. befranste Effekte, Werthe von $3.50 bis $10 das Paar, um schnell zu räumen, Stück 2.48, 1.48 und 98c

Rope Balances, für einzelne oder Doppel-Thüren, leicht beschmutzt, wurden als Muster verwendet, $4 werth, für................ 2.25

Verstellbare Messing-Sashstangen, f. 2c

März-Verkauf von Möbeln, einschließlich das ganze Muster-Lager eines berühmten Fabrikanten zur Hälfte

Eisen-Bettstellen, genau wie Bild, hübsches Scroll-Center, Gold dekorirte Chills, 3.69

Dresser, feines Quarter gesägtes Eichenholz, nett polirt, elegante Front, großer ovaler Plate-Spiegel, 9.98

Eisen-Bettstellen, wie untenstehendes Bild, schwere Chills, Gold dekorirt, alle Farben und Größen, speziell für Montag zu.......... 2.85

Dieses Bett 2.85.

Roman Stools in Golden oder getrocknete Eichen- oder Mahogany-Finish, in gemusterten Velours u. Corduroys gepolstert Messing Braid Trimmings, nur....... 98c

Massiv eichene Porzellanschränke, schw. Glasenden u. Thüren, 64 Z. hoch, 3 verstellbare Shelves, 6.98

Parlor Schaukelstühle, massives Eichen, fancy gepreßte Rücklehne, gedr. Spindles, Ledersitz, Montag.... 1.85

Parlor-Tische, 24x24zöll. Platte, Eichen- od. Mahogany Finish, handpolirt gebogene Beine, gepreßter Rand. 1.95

Bambus-Musikregale, Golden Eichen Politur, 4 gr. Regale, für... 79c

Dieses Bett 8.45.

Eiserne Betten, wie Bild, große Continuous Pfosten, 7 Stangen am Kopf- u. Fußende, zwei massive Gold Chills an jeder Stange, mas. Gold Chills an Pfosten u. Füßen—ein sehr neues, schönes Bett, 8.45

Massiv eichene Eßzimmer-Tische, Platte 42 bei 42 Zoll, große gebogene Rope Beine, Klauenfüße, unten extra gestützt, bis 6 Fuß auszuziehen 7.95

Eßzimmerstühle, viertelgesägtes Eichen, voller Box Sitz, mit echtem Leder über Meerrohr-Unterlage gepolstert März-Verkaufs-Preis........ 2.29

Echte Leder-Couches, viertelgesägte Eichen-Gestelle, mit einer genügenden Anzahl Coil Springs konstruirt, mit Haar u. Moß gefüllt, Filz Top, ein sehr starkes u. komfortables Ruhebett, dieser ungewöhnliche Werth, Montag für.. 17.48

Blut beweist es.

Wie der Vater, so der Sohn. Erblichkeit ist Alles. Die große Menschenrasse sind die kriegerischen Rassen — die Rassen, die den Saft des Malzes trinken, die Rassen mit eisernen Nerven, klaren kühnen Augen und kräftigem Körper.

MALT MARROW

ist der konzentrirte Saft des feinsten Malzes und Hopfens. Es gibt Jedem, der es je getrunken, Kraft und Gesundheit. Es macht die Jungen stark und die Alten jung. Es klärt den Geist, läutert das Blut, stärkt die Nerven, hilft der Verdauung, ist gut für Mann, Weib und Kind. Es ist gut für verstopfte Leber, vertreibt Schlaflosigkeit. Wenn Ihr ein klares, thätiges Gehirn wünscht und feste Muskeln, trinkt es. Zwei Telephone: South 267 und South 1768. 12 große Flaschen kosten abgeliefert $1.00.

McAVOY'S MALT EXTRACT DEPT., CHICAGO.

Schreibt Postkarte wegen „Erster Arzt des Westens," in dem Malt Marrow beschrieben wird.

Kurirt in 5 Tagen

und zwar nachhaltig.—Krampfaderbruch, Wasserbruch.

Kein Schneiden oder Schmerzen.

Ich nehme jeden Mann in Behandlung, der an Krampfaderbruch, Blutvergiftung, Nervenschwäche, Wasserbruch, Blasen- und Nierenkrankheiten leidet.

Lungen Alle, die an Athemnoth, Bronchitis oder Schwindsucht leiden, werden mittelst meiner neuen Methode geheilt durch Einathmung von Oxygen-Gas.

Frauen-Krankheiten, Vorfall, Kreuzschmerzen, weiße Absonderungen, nachhaltig kurirt durch meine neuste Methode.

Blutvergiftung und Hautkrankheiten, wie Pickel, Geschwüre, Ausfallen der Haare.

Privat-Krankheiten der Männer heile ich schnell, nachhaltig und vertraulich.

Ich heile Euch nachhaltig.

Rath frei! Es wird deutsch gesprochen.

Sichere Heilung.

Dr. L. E. ZINS, Spezial-Arzt.

247 W. Madison Str., Ecke Sangamon Str., Chicago.

Sprechstunden: 8 Vorm. bis 9 Abends. Sonntags, 9 Vorm. bis 7 Uhr Abends.

17feb,fr,sonnt*

Finanzielles.

Eure Kundschaft erwünscht unter günstigen Bedingungen.

Kapital, $2,000,000 — Ueberschuß u. Profite, $800,000

FEDERAL TRUST & SAVINGS BANK

Beamte. Thomas P. Phillips, Präsident. Nathan G. Moore, Vizepräsident und Berather. Chas. E. Castle, Vize-Präsident. F. J. Scheidenhelm, Kassirer. Edwin C. Wagner, Hilfs-Kassirer. Irving J. Shuart, Sekretär.

Direktoren. C. H. Gary, Vorsitzer. Charles Deering. Norman B. Ream. W. J. Chalmers. R. C. Puffington. A. C. Rusbaum. Nathan G. Moore. P. C. Burrows. E. C. Shedd. Alfred H. Mullikin. J. R. Bauer. T. P. Phillips.

Depositoren haben die Dienste einer modernen Bank und Trust Company. Nordost-Ecke LaSalle und Adams Str.

Kapital	$4,000,000
Ueberschuß	$1,350,000

CENTRAL TRUST COMPANY OF ILLINOIS

Südwest-Ecke Dearborn und Monroe Str.

Spar-Einlagen ziehen Zinsen zur Rate von 3 Prozent, die halbjährlich gutgeschrieben werden.

Ein Dollar eröffnet ein Spar-Konto.

Spar-Departement offen bis 4 Uhr Nachm. Samstags.

11mai,mison*

FOREMAN BROS. BANKING CO.

Südost-Ecke La Salle und Madison Str. CHICAGO.

Kapital	$500,000
Ueberschuß	$500,000
Unvertheilte Profite	$100,000

Edwin G. Foreman, Präsident. Oscar G. Foreman, Vizepräsident. George N. Neise, Kassirer.

Allgemeines Bank-Geschäft. Kontos mit Firmen und Privatpersonen erwünscht.

Geld auf Grundeigenthum zu verleihen.

mi,fson*

Greenebaum Sons, BANKERS, 83 & 85 Dearborn Str. Tel. Central 557.

Verleihen Geld auf Grundeigenthum zu niedrigen Zinsen. Anleihen zum Bauen. Erste sichere Hypotheken zum Verkauf vorräthig. Wechsel u. Geldsendungen nach Deutschland und allen Theilen Europas. Kreditbriefe für Reisende, zahlbar überall in der Welt. Allgemeines Bankgeschäft.

8ag,bdofon*

James G. Robertson. Francis A. Lackner, Jr.

Robertson & Lackner.

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum. Bau-Anleihen. Erste Hypotheken zum Verkauf.

622 Reaper Block, Nordost-Ecke Clark und Washington Str.

3mi,bofsondi,1i

J. H. KRAEMER & SON 84 und 86 LaSalle Str.

$50,000 zu verleihen auf Chicago Grundeigenthum, in Beträgen v. $500 aufwärts. Günstige Bedingungen. Monatliche Zahlungen erwünscht.

22feb,fsonmi,3m

THE PHOENIX, eine Gesellschaft für Sparer.

4 Prozent Zinsen bezahlt. Voller Gewinnantheil fünf Jahren. Sehr guter eigener Bankier. Es bezahlt frei.

245 Sedgwick Str.

Geld zu verleihen! zu niedrigen Raten auf Grundeigenthum in Chicago und Umgebung. Kleinere Anleihen bevorzugt.

ARTHUR C. LUEDER 108 Dearborn Str.

21jan,3m

H. Claussenius & Co.

gegründet 1864 durch H. CLAUSSENIUS.

Erbschaften, Vollmachten,

Wechsel, Postzahlungen, Militär- u. Pensionssachen, Notariats- und Rechtsbureau.

CHICAGO, ILLINOIS,

95 Dearborn Strasse.

Offen bis 6 Uhr Abends.

20no,mfsofo*

K. W. Kempf, 84 La Salle Str.

Erbschaften prompt besorgt.

Vollmachten amtlich ausgestellt.

Vorschuß in jeder Höhe.

Schiffskarten über alle Linien billigst.

5- u. 6-prozent. Bonds.

Wechsel, Money-Orders. Deutsches und alles fremdes Geld ge- und verkauft.

K. W. KEMPF, 84 La Salle Str.

Telephon Main 4491. Telephon Auto. 7491. Sonntags offen von 9—12 Uhr.

1mz,mbdofsomo*

Schiffskarten von und nach **Europa** billig und gut.

Geldsendungen, Kollektionen, Erbschafts-Einziehungen, amerikanische Pässe und Notariats-Angelegenheiten reell und pünktlich besorgt.

GLOBE TOURIST AGENCY, H. ELIASSOF, 93-95 FIFTH AVE. Zimmer 3, Bank Floor.

Sonntag offen von 9 bis 12.

fodido*

Schiffskarten

Extra billig für April, Mai, Juni, via Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Triest, Fiume und anderen Hafenplätzen. Wir haben direkte Verbindungen in allen Hafenplätzen und garantiren prompte und gute Beförderung. — Kauft wo Geld gespart wird. Die reellste und billigste Expedition ist die

Union Ticket Office, 99 Dearborn Str., Ecke Washington Str.

Sonntags offen bis 12 Uhr.

9mz,1w

Kohlen $3.25

Nobal Nut	$3.25
Beste Indiana Nut	3.50
Beste Indiana Lump	3.50
Indiana Block	4.50
Hocking Lump	5.00
Pocahontas, Lump und Egg	6.00
Semi-Anthracite	5.50

E. Puttkammer, Room 506-509 Atwood Bldg.

Nordwest-Ecke Clark und Madison Str. Bestellt per Post oder Telephon, Main 2668.

24nov,eod

Eine unerhörte Offerte!

Ein Gebiß unserer berühmten $8 falschen **Zähne $6**

Unterfüllung und Konsultation frei. — Kronen- und Brücken-Arbeit eine Spezialität. — Gold- u. Silberfüllungen zur Hälfte des Preises.

McCHESNEY BROS. Ecke Clark und Randolph Str.

Phone Cent. 2047. Geöffnet bis 10 Uhr Abends. Sonntags 9 bis 12 Uhr.

29ja,fsonmifa*

Heilt Euch selbst French Specific heilt immer alle Krankheiten der Harnorgane beider Geschlechter. Volle Anweisung mit jeder Flasche. Preis $1.00. Verkauft von E. L. Stahl Drug Co. oder nach Empfang des Preises per Expreß geliefert. Adresse: E. L. Stahl & Co., 153 Van Buren Straße, Rialto Bldg., Ecke Sherman Str., Chicago.

10mz,bdofon*

DR. J. H. GREER, deutscher Arzt, 52 Dearborn Straße, berühmter Spezialist in der Behandlung aller geheimen Krankheiten der Männer und Frauen, Schwäche, Syphilis und Blutvergiftung. Office-Stunden: 9 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends. Sonntags bis 12 Uhr Mittags.

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,

84 Adams Strasse, Zimmer 60, gegenüber der Fair, Dexter Building.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden und Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele etc. Konsultiert uns bevor Ihr anderswo hingeht. Wenn nöthig, placiren wir Patienten in unser Privat-Hospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen

Nur drei Dollars

per Monat. — Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntags 10 bis 12 Uhr Vormittags.

(Für die „Sonntagpost.")

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Verstehen nicht, sich's behaglich zu machen. — Dankt 'mal Einer ab, so verursacht's Aufsehen. — Aus der Praxis eines berühmten Anwalts. — Wie Solon und Sokrates beinahe um ein paar Ehrenplätze gekommen wären. — Weshalb Hilfs-Staatsanwalt Morrison sich wie Hiob vorkam.

„Sie sterben selten und abdanken thun sie überhaupt nicht," soll Abraham Lincoln in einem Anfalle gelinder Verzweiflung von den amerikanischen Aemter-Inhabern gesagt haben. Thatsache ist indessen, daß der Amerikaner — ob Aemter-Inhaber oder nicht—sich schlecht auf's Abdanken versteht. Die in europäischen Ländern so zahlreiche Klasse der kleinen und großen Rentiers — bei uns ist sie nur spärlich vertreten, obgleich es unfraglich hier verhältnißmäßig weit mehr Leute gibt, als drüben, die von „ihren Zinsen" recht behaglich leben könnten — wenn sie sich auf die Behaglichkeit verstehen würden, nota bene. Während in Frankreich „der erfolgreiche kleine Geschäftsmann" sich schon mit fünfzig Jahren zur Ruhe zu setzen pflegt, und man in Deutschland, England und anderen Ländern des nördlichen Europa es vielfach wenigstens mit 60 Jahren für an der Zeit hält, sich Ruhe zu gönnen, macht sich ein derartiges Ruhebedürfniß hier, wenn überhaupt, erst weit später bemerklich. Es mag das zum Theil daher kommen, daß wir — von den ausgemusterten Offizieren der Armee und der Flotte abgesehen — die pensionirten Beamten noch so gut wie garnicht kennen, während dieselben „drüben" in großer Zahl vorhanden sind und durch ihr Beispiel bewirken mögen, daß auch andere Leute es für angebracht halten, die müd' gewordenen Hände in den Schooß zu legen, falls sich das auf gute Art thun läßt.

Den Anlaß zu dieser Betrachtung gibt die im Laufe voriger Woche seitens eines unserer bekanntesten Anwälte abgegebene Erklärung, daß er sich im Herbst von seiner Praxis zurückzuziehen beabsichtige. Herr Alfred S. Trude, eben dieser Anwalt, hat in derselben Verbindung beiläufig erwähnt, daß er nahezu siebenzig Jahre alt sei und deshalb das Recht zu haben glaube, nunmehr Andere arbeiten zu lassen, besonders z. B. seinen Herrn Sohn, dem er nicht länger mehr im Wege stehen wolle. — Herrn Trudes Altersangabe dürfte ziemlich allgemein überrascht haben. Es wird im Publikum Wenige gegeben haben, welche sich diesen schneidigen Advokaten als Greis vorgestellt haben, und wie rüstig der Mann auch noch auftreten mag, daß er mit seinen 68 Jahren auf die Bezeichnung Greis Anspruch erheben kann, läßt sich nicht bestreiten.

* * *

Alfred S. Trude hat Jahrzehnte lang zu den meistbeschäftigten und bestbezahlten Anwälten Chicagos gezählt. Seinen Ruf verdankte er hauptsächlich der Geriebenheit, mit welcher er in schwierigen Kriminalfällen den Angeklagten herauszubeißen verstand, und man munkelt, daß er hierbei in der Wahl seiner Mittel nicht immer sehr wählerisch gewesen sei. In der „guten alten Zeit", als es mit unserer sogenannten Rechtspflege womöglich noch übler bestellt war als jetzt, wurde es ziemlich allgemein als eine Art Schuldbekenntniß seitens eines Angeklagten angesehen, falls dieser es für nothwendig hielt, sich Herrn Trude als Vertheidiger zu sichern. Da aber dieses Bekenntniß nicht aktenmäßig als solches gebucht werden konnte, so hat es vor dem hohen Gerichtshof dem betreffenden armen Sünder weiter nichts geschadet. —

Als ein vorsichtiger Mann pflegte Herr Trude als Vertheidiger bei der Auswahl der Geschworenen mit ganz besonderer Sorgfalt zu Werke zu gehen. Wurden in dieser Beziehung seine Bemühungen von Erfolg gekrönt, so pflegte er sich im weiteren Verlauf der Verhandlung wenig mehr aufzuregen, so mißlich auch nach dem Dafürhalten des Angeklagten die Sache desselben stehen mochte. — Da hatte vor etwa fünfundzwanzig Jahren ein deutscher Zeitungsmann ein Kriminalverfahren wegen Libells zu bestehen. Aus guten Gründen hatte er seine Vertheidigung dem Herrn Trude übertragen. Die Beweisaufnahme war nicht eben zu Gunsten des Angeklagten ausgefallen, und dieser sah, als die Jury sich zurückzog, dem Urtheil mit lebhaftem Bangen entgegen. Trude aber trug ein siegesgewisses Lächeln zur Schau, und es gelang ihm auch das gesunkene Vertrauen seines Klienten wieder herzustellen, als er demselben zuflüsterte: „Schlimm kann's unter keinen Umständen werden, denn der Obmann der Geschworenen ist meines Schwagers Kutscher." —

* * *

Als vor sechszehn Jahren die Cronin-Affäre hier so viel Staub aufwirbelte, hatte A. S. Trude es nicht mehr nöthig, sich mit faulen Sachen abzugeben, auch wurde er damals in der Honorarfrage sehr schwierig. So kam es, daß er direkt mit der Vertheidigung von Dan Coughlin und Genossen nichts zu thun bekam. Aber den Bureauvorsteher des Herrn Trude lieh sich, ob mit oder ohne dessen Vorwissen, die Vertheidigung von ihm aus. Dieser Bureauvorsteher, Armstrong hieß er, war fünfzehn Jahre lang in Trudes Diensten gewesen. Als die Staatsanwaltschaft erfuhr, daß Armstrong der Vertheidigung „zur Hand gehe", wurde sie sehr wachsam. Das Ergebniß ist dem Publikum wohl noch erinnerlich. Herr Armstrong mußte eilends nach Kanada verreisen, aber der Zweck der Uebung wurde doch erreicht, denn bei der ersten Verhandlung des Prozesses vermochte die Jury sich nicht zu einigen, und die bedeutendste rednerische Kraft der Anklage war für den wichtigsten Moment der Aktion „lahmgelegt" worden. „Plötzlich eingetretenen heftigen Unwohlseins wegen" konnte Herr Luther Laflin Mills keine Ansprache an die Jury halten.

* * *

Ueber die Anfänge seiner Advokatenlaufbahn hat Herr Trude zu berichten, daß dieselben nicht immer glatt und erfreulich gewesen seien. So erzählt er von einer unliebsamen Erfahrung, die er mit dem seligen Friedensrichter Banyan, einem Engländer und begeisterten Shakespeare-Verehrer hatte. Die Gegenpartei hatte einen gewissen John L. King als Anwalt, der die kleinen Schwächen des Kadi kannte und sein Plaidoyer mit Shakespeare-Zitaten spickte, daß es fast nicht mehr schön war. Trude beging in seiner Ansprache die Unvorsichtigkeit, zu behaupten, daß Shakespeare mit dem vorliegenden Falle nichts zu thun hätte, der Friedensrichter sei ein Geschöpf des Staates Illinois und habe sich nur nach dessen Statuten zu richten, nicht nach den Einfällen eines phantastischen Dichters. Banyan fuhr bei diesen respektlosen Aeußerungen fast aus der Haut. Er unterbrach den unvorsichtigen Redner mit der Bemerkung, daß er, Banyan, kein Geschöpf sei, verurtheilte ihn wegen Mißachtung des Gerichtshofs zu $2 Geldbuße und gab seine Entscheidung zu Gunsten der anderen Seite ab. Er hätte noch froh sein müssen, sagt Trude, daß King ihn durch seine Fürsprache von der Geldbuße befreite, denn bei seinen damaligen Vermögensverhältnissen wäre es ihm gänzlich unklar gewesen, wie er dieselbe hätte erlegen sollen, ohne sie abzusitzen.

* * *

Von dem ersten Budler-Prozeß erzählt Herr Trude, der gegen Mitglieder des Countyraths geführt wurde, die sich beim Bau des jetzt in Trümmer fallenden Gerichtsgebäudes bereichert hatten. Nur mit genauer Noth sei es gelungen, die angeklagten Kommissäre vor der Verurtheilung zu bewahren. Als Staatszeugen waren vornehmlich Kontraktoren gegen die Angeklagten aufgetreten, darunter ein gewisser Solon. Patrick Caroll, einer von den mehr oder minder ehrenvoll freigesprochenen Kommissären, war über das unschöne Benehmen dieses Kontraktoren ihm und seinen Kollegen gegenüber höchlich entrüstet. Nun traf es sich, daß man an dem fertig gestellten Gerichtsgebäude die Namen der Rathsherren, sowie die verschiedener Kontraktoren „zum ewigen Gedächtniß" in Stein gemeißelt hatte. Carroll, noch im vollen Zorn, erblickt am Tage nach der Freisprechung an einer Zinne des Gebäudes die Namen „Solon" und „Sokrates". Seinen Freund Solon kannte er oder glaubte er zu kennen, in dem Träger des zweiten Namens muthmaßte er einen der anderen Kontraktoren. In der nächsten Countyraths-Sitzung beantragte er, daß die Namen „Solon" und „Sokrates", da sie dem Bau nicht zur Zierde gereichten, von demselben entfernt werden sollten. Er war sehr ungehalten, als sich ob dieses Antrages ein unauslöschliches Gelächter in der Rathsversammlung erhob.

* * *

Zu den Anwälten, welche in Bezug auf ein böses Mundwerk einen Vergleich mit Trude aushalten konnten, gehörte der vor einigen Jahren gestorbene Richard Prendergast. Derselbe hatte eines Tages als Vertheidiger im Kriminalgericht zu thun, und zwar vor Richter Dunne, dem jetzigen Mayors-Kandidaten. Als Vertreter der Staatsanwaltschaft stand ihm Herr Richard Morrison gegenüber, mit dem er persönlich sehr befreundet war, den er bei der fraglichen Verhandlung aber nichts destoweniger „mit Klauen und Zähnen" angriff. Morrison kam sich unter den Ausfällen Prendergasts schließlich ganz unglücklich vor und fast schreiend rief er schließlich aus: „Indem ich das unsinnige und boshafte Geträtsch dieses Menschen anhöre übe ich die Geduld eines Hiob — ja, ich bin zu einem modernen Hiob geworden!" Und Prendergast: „Wenn Sie wirklich ein moderner Hiob sind, Dick, so gehen Sie hinaus auf einen Dunghaufen und kratzen Sie sich Ihre Schwären". —

Richter Dunne hatte die beiden Herren schon mehrfach vergeblich zur Ruhe gewiesen, bei diesem letzten Wortwechsel verlor er die Geduld und verurtheilte alle beide wegen Mißachtung des Gerichtshofes zu $100 Strafe. — Die Freunde waren dann rasch ausgesöhnt. Arm in Arm traten sie vor den Richter hin, versicherten, sie hätten nur Spaß gemacht und baten um Aufhebung der Strafe. Der Richter aber fand die Sache als Spaß erst recht verwerflich und legte jedem noch eine weitere Buße von $100 auf. — Geschadet hat das den beiden Gutedeln aber doch nichts. Strafgelder nämlich werden von der Staatsanwaltschaft eingezogen, und Morrison als Hilfs-Staatsanwalt konnte sich's schon erlauben, einfach in's Kassenbuch zu schreiben: „Erledigt", und damit hatte es dann sein Bewenden.

—ss.

Die Vierländerecke.

Ein Bild von der deutschen Westgrenze.

Von Heinrich Lee.

Es war an einem kühlen klaren November-Sonntagmorgen, als ich von Aachen zu einem kleinen Spaziergang über Land aufbrach — in der Richtung auf die nahe südwestliche Landesgrenze. Vor mir auf der Landstraße blauten in der Ferne die sanften Höhen der Ardennen, zur Linken öffnete sich eine fruchtbare Thalmulde, und zur Rechten stand goldbraun der Wald. Nach einem etwa zweistündigen Marsch sah ich einen kleinen Flecken vor mir, der eigentlich nur aus einer einzigen Straße bestand, das war Altenberg, der Ort, der unlängst wegen seiner Spielbank zu so plötzlicher Berühmtheit gelangt ist. Die Spielbank war nun freilich wieder verschwunden, und in der Straße herrschte eine Ruhe, die durch nichts mehr an den Trubel, der hier geherrscht haben mochte, erinnerte. Was einem aber trotzdem in dem Orte auffällt, das sind die abenteuerlich vielen Gastwirthschaften und drei Apotheken. Wozu brauchen die paar Altenberger soviel Apotheken? Die Erklärung ist die, daß Altenberg bekanntlich neutrales Gebiet ist. Die Gastwirthschaften bedürfen keiner Polizeikonzession, und da man in Altenberg mit der Möglichkeit rechnet, eines Tages preußisch zu werden, und in Preußen für eine Gemeinde von kaum 3000 Einwohnern nur höchstens eine Apotheke privilegirt wird, so spekulirt man darauf, daß der preußische Staat bei einer Besitzergreifung Altenbergs die beiden anderen Apotheken zu einem erklecklichen Sümmchen wird ablösen müssen. Ich besah mir zunächst das Haus, das den Spielsaal hergegeben hat. Es ist ein dürftiges kleines Hotel, ganz am Ende der Straße, der famosen Galmeigrube gegenüber, die im Jahre 1814 als ein sowohl von Preußen wie von Belgien begehrtes Besitzthum mit den Grund dazu geboten hat, daß beide Staaten darüber übereinkamen, diesen Zipfel Landes als neutral anzuerkennen und durch je einen Kommissar sich nur die gemeinsame Oberhoheit darüber zu wahren.

Der Wirth des Hotels sprach natürlich mit großer Erbitterung von dem schnellen Ende, das man der Bank bereitet hatte, und das man bloß dem preußischen Kommissarius verdanke, während der belgische keinen Finger dazu gerührt hätte. Da Altenberg unter dem Code Napoleon steht, und man alle die Bedingungen, die dieser für die Etablirung eines Spielsaales vorgesehen hat, getreulich zu erfüllen sich verpflichtete, so bildet das preußische Verbot nach Meinung dieses Mannes einfach einen Gewaltstreich, zumal da der preußische Kommissar, der zufällig auch preußischer Landrath ist, nur auf Befehl seines preußischen Vorgesetzten, des Aachener Regierungspräsidenten, damit vorgegangen ist. Aber was hat sich Altenberg um preußische Regierungspräsidenten zu kümmern? Sicherlich wäre — immer nach der Ueberzeugung dieses Mannes — das Verbot nicht gekommen, wenn die belgische Gesellschaft, die den Spielsaal hier gegründet, nicht vergessen hätte, auch einige preußische Finanzleute mitzubetheiligen. Was wäre durch den Spielsaal aus Altenberg geworden! Durch den Vertrag mit der Gesellschaft hätte die Gemeinde drei Prozent des Bruttogewinnes mit einer monatlichen Anfangsgarantie von 2000 Francs erhalten. Schon sollten neue Trottoirs gelegt werden, schon war ein vierspänniger Omnibusverkehr mit Aachen eingerichtet, schon wurde eine elektrische Bahn bis Aachen eingerichtet, da — kaum daß die Herrlichkeit siebzehn Tage gedauert hatte — kam das Verbot. Ohne daß die Gesellschaft, die übrigens dieselbe ist, welche die Spielsäle von Ostende und Namur gegründet hat, die mindeste Reklame vorher gemacht hatte, trafen doch schon am Tage der Eröffnung die Spieler mit Windeseile aus aller Herren Länder ein, die Aachener Hotels waren überfüllt, und die Aachener Kutscher hielten eine goldene Ernte. Dabei war genau wie in Monte Carlo den eigenen Landeskindern das Betreten des Spielsaales verboten. Aber selbst das nutzte nichts. „Die Preußen nehmen sich eben alles heraus!" so schloß mein Erzähler seine Klage.

Altenberg ist nur der Name des Ortes und des kleinen Bergwerksgebietes; die Landgemeinde, in die Altenberg gehört, Preußisch-Moresnet und ein Belgisch-Moresnet. In der That befindet sich Neutral-Moresnet oder, wie es hier zu Lande nur genannt wird, „Neutral" in einer üblen Lage. Während es Preußen und Belgien gegenüber einer Menge Pflichten unterliegt, genießt es von den Rechten der Staatsbürgerschaft dieser Länder so gut wie nichts. Nur die Nachkommen der im Jahre 1814 in Neutral ansässig gewesenen Bewohner sind vom Militärdienst befreit, wogegen die Nachkommen der seit 1814 aus Preußen oder Belgien Zugezogenen in den betreffenden Staaten stellungspflichtig sind. Während alle Waaren von Preußen oder Belgien zollfrei in Neutral eingeführt werden, muß umgekehrt Neutral für eine Menge Dinge, die es über die beiden Grenzen bringt, Zoll entrichten — selbst für die Wurst, die eine Mutter in Neutral zu Weihnachten ihrem den deutschen Waffenrock tragenden Sohn schickt. Diese Zollverhältnisse sind auch der Grund dafür, daß sich in Neutral keinerlei Industrie entwickeln kann. Dazu die Lasten für die Schule und andere Einrichtungen, welche die Gemeinde ohne Staatsbeihilfe ganz allein tragen muß. Kein Wunder, daß die Bewohnerschaft Neutrals von dem sehnlichen Wunsch erfüllt ist, einer solchen Art von Selbstständigkeit möglichst bald verlustig zu gehen und Preußen oder Belgien einverleibt zu werden, wodurch man auch endlich Aussicht auf Eisenbahnanschluß bekäme. Belgien mit seinem freiheitlicheren Anstrich und seinen billigeren Lebensmitteln gilt der Zug des Herzens, Preußen aber der des Verstandes, da man die Vortheile einer nahen großen Stadt — Aachen — zu genießen bekäme. In der That sieht man auch dann und wann einige feierliche Herren aus dem Berliner Ministerium in der Gemeinde herumkutschiren, und immer heißt es dann: „Jetzt wird's!" Bis jetzt aber ist es noch immer nicht geworden.

Ein paar Hundert Schritte nördlich von Altenberg gelangt man auf belgisches Gebiet. Immer mehr tritt in der Landschaft der Charakter der Viehzucht hervor. Wie in Schleswig-Holstein sind die einzelnen Weideplätze, auf denen schwarze und weiße Holländer Kühe grasen, von sogenannten Knicks umpflanzt, Hecken von Sträuchern und Bäumen, nur daß hier die Erdwälle dazwischen fehlen; dafür nehmen diese Knicks hier Breiten bis zu zwei Metern ein, sodaß man über die Bodenverschwendung staunt. Zwischen dem gelben und braunen Herbstlaub schimmert nicht selten inmitten der Koppeln das noch helle, unverwelkte Grün der Weißweide, die man wegen ihrer harten, dem Vieh unbekömmlichen Blätter auf den holstein'schen Koppeln niemals sieht, und hier und dort reckt sich aus der meist von Buchen gebildeten Hecke ein Kruzifix empor, umwunden mit schon verdorrten Guirlanden von dunkelgrünem stachlichen Wachholder mit eingeflochtenen rothen und weißen Papierrosen, der fromme Schmuck von der letzten Firmung her. Die Bevölkerung, die man hier trifft, spricht deutsch, französisch, wallonisch und ist aller drei Sprachen gleich mächtig, selbst bei den kleinen Kindern ist dies der Fall. Doch stieß mir auch ein Kuriosum auf. Denn nachdem ich etwa eine Stunde lang weitergegangen war und nun, mich der holländischen Grenze nähernd, bergauf in eine Waldgegend gerieth, traf ich in einem Wirthshaus einen dreijährigen Jungen, den Sohn des Wirthspaares, der, obwohl belgischer Staatsangehöriger, doch nur deutsch sprach. Wie ich von ihm erfuhr, wird auch in der belgischen Schule, die er besucht, der Unterricht in deutscher Sprache ertheilt — vermuthlich, weil die Schule in einem rein deutschen Sprachgebiet liegt. Jedenfalls eine Koulanz der belgischen Regierung, für die sich Deutschland bedanken kann.

Immer höher stieg der Wald, bis er ein von einem sauber gepflegten Wege durchzogenes Hochplateau erreichte, auf dem, dicht zusammengerückt, drei große behauene Marksteine und ein eingepflanzes Bronzerohr stehen. Es ist der Schnittpunkt von vier Ländern, die hier mit ihren Ecken zusammenstoßen, Preußen, Neutral, Belgien und Holland, ein Seitenstück zu der Dreikaiserecke an der deutschen Ostgrenze. Gleichzeitig hat dieser Punkt speziell für Holland, dessen wohlgepflegte Gemüseacker mit dem Städtchen Vaals von unten aus dem Thale grüßen, noch eine Extrabedeutung — er ist der höchste Gipfel in Königin Wilhelminas Reich. So hatte mich mein kleiner Spaziergang an diesem schönen Novembersonntag durch vier Länder geführt, deren Oberhäupter ein Kaiser, ein König, eine Königin und ein Bürgermeister sind; und damit auch der effektvolle Abschluß nicht fehlte; eben kam von Vaals her eine lustige Gesellschaft von vier Aachener Herren. Sie ließen sich auf die drei Steine und an dem Bronzerohr nieder und erklärten, nun einen Skat machen zu wollen, wobei jeder Spieler in einem anderen Lande saß.

Ein Brief, der ihn erreichte.

Von einem Kämpfer in Südwestafrika, dem Leutnant v. K., erhielt der Karlsruher Stadtrath folgenden launigen Brief: „Kalkfontein, den 30. September 1904. An den Magistrat der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe. Trotzdem zu unserer weit vorgeschobenen Abtheilung keinerlei Weihnachtssendungen gelangten, traf zu meiner großen Freude doch am 24. Dezember eine solche der Stadt Karlsruhe in Gestalt eines Steuerzettels vom 1. Oktober d. J. ein. Um so größer ist mein Bedauern, daß ich augenblicklich nicht in der Lage bin, die geforderten .. M. 91 Pf. senden zu können. Der Grund hierfür liegt in der Eigenart des Herero- und Witboilandes, deren Ortschaften leider noch immer ohne Reichsbanknebenstellen sind. Da nun auch noch die Militärverwaltung uns ohne Kriegskassen marschiren läßt, weil man hier in der glücklichen Lage ist, ohne Geld leben zu können, ist es mir nicht möglich, die Summe aufzubringen. Ich bitte deshalb, mit der Zwangsvollstreckung, vor allem, wenn die Zusendung des Vollziehungsbeamten auf meine Kosten geschieht, warten zu wollen, bis ich Gelegenheit habe, mein Gehalt in Windhuk abheben zu können. Im übrigen zeichne ich ergebenst (gez.) Leutnant v. K., Steuernummer 9168." Der Stadtrath verwilligte, wie der „Schwäb. Merkur" meldet, dem wackern Offizier, der sich in schwierigen Verhältnissen einen so guten Humor bewahrt hat, mit Vergnügen die gewünschte Zahlungsfrist.

— Galant.—Dame (nach dem Diner zu ihrem Tischherrn): Ich wundere mich, daß der Gastgeber gar keine Blumen auf die Tafel gestellt hat.—Herr: Aber, gnädiges Fräulein, das ist ja gar nicht aufgefallen, wo so viele reizende Blumen an der Tafel gesessen haben.

Dr. WEINTRAUB,

— der —

Wiener Spezial-Arzt,

wünscht anzukündigen, daß mittelst seiner neuen Behandlungsmethode, bekannt als

VITALISM

er die hartnäckigsten Fälle heilt, die von anderen Aerzten behandelt und als unheilbar aufgegeben worden waren. Diese Methode wurde von deutschen und französischen Spezialisten erfolgreich angewandt und die Heilungen, die durch Vitalism erzielt wurden, riefen Erstaunen hervor. Die hartnäckigsten chronischen Krankheiten der Männer wichen derselben und neues Leben, Kraft und Lebensfreude wird den körperlichen und geistigen Wracks wiedergegeben.

Ich will, daß jeder Mann,

der an irgend einer der nachbenannten Krankheiten leidet, in meiner Office vorspricht und sich vertraulich ausspricht, und ich werde ihm zeigen, daß er nachhaltig kurirt werden kann.

Absonderungen in 5—10 Tagen kurirt.

Beschwerden verschwinden in etlichen Tagen.

Blutvergiftung der König aller geheimen Krankheiten, nachhaltig und gründlich in 60 bis 90 Tagen geheilt.

Verlorene Manneskraft und Schwäche, Gedächtnißschwäche, Kraftverlust, Sorgen, welche einen für die Ehe untauglich machen, in 30 bis 45 Tagen nachhaltig kurirt.

Krampfaderbruch und Hydrocele kurirt und nachhaltig beseitigt.

Ich lade besonders alle unzufriedene Leidende ein, die von anderen Aerzten erfolglos behandelt wurden, vorzusprechen und ich werde ihnen beweisen, daß Vitalism Andere kurirt hat und auch Euch kuriren wird.

Konsultation frei und vertraulich.

Sprechstunden: 8:30 Vorm. bis 8 Uhr Abend. Montags, Mittwochs und Freitags von 8:30 bis 5:30 Nachm. Sonntags von 10 bis 12 Uhr.

Dr. Weintraub, Wiener Spezial-Arzt,

246-248 State Str.

3. Flur, gegenüber Rothschild's Departement-Laden.

Zur Beachtung. Ich verlege meine Office am 17. April nach 195—197 Wabash Ave., Ecke Adams Str., 5. Floor. Eingang an Wabash Ave. Nehmt den Elevator

$5.00 per Monat.

Medizinen eingeschlossen. — Bezahlt für alle medizinische Behandlung im

KIRK MEDICAL DISPENSARY,

Zimmer 211 u. 212 Chicago Opera House Bldg. Eingang 112 Clark Str., Ecke Washington Str.

Sprechstunden: 9 Uhr Vorm. bis 5 Nachm. Sonntags: 9 bis 12.

Bruch bei Männern, Frauen und Kindern positiv und nachhaltig kurirt in 30 bis 60 Tagen und das Bruchband ist für immer unnöthig, keine Schmerzen, Gefahr, Operation oder Abhaltung vom Geschäft. Geschriebene Garantie einer nachhaltigen Heilung in jedem Falle. Hämorrhoiden, Fissures, Geschwüre und alle Afterkrankheiten schnell und nachhaltig geheilt durch neue und schmerzlose Methoden.

Krankheiten der Augen, Ohren, Nase, Kehle und Lungen, Rheumatismus, Haut-, Blut- und Nervenleiden, Magen-, Leber-, Nieren- und Blasenkrankheiten, Krankheiten von Frauen und Kindern und alle chronischen oder Privatleiden jeder Art, welche von Anderen als hoffnungslos aufgegeben wurden, schnell und nachhaltig kurirt. Konsultation frei.

Freie X-Strahlen Untersuchung.

Unser elektrisches Departement enthält eine der größten, neuesten und besten X-Strahlen-Maschinen der Welt, welche dazu dient, um eine Diagnose bei verborgenen Leiden festzustellen, die durch gewöhnliche Methoden nicht entdeckt werden können.

11ok,bdofo,1j

Wichtig für Männer.

Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere sicheren, erprobten Heilmittel, welche niemals fehlschlagen in folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 und 2 kuriren jeden noch so hartnäckigen Fall von geheimen Krankheiten und Urin-Leiden. Preis $1.00 per Flasche.—Doktor Tucker's Blut Specific kurirt Blutvergiftung in allen Stadien.—Preis $2.00 p. Flasche.—Prof. DeBois Pastilles Vigorateur heilen Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervösität, Satz im Urin, Melancholie und nicht zufriedenstellendes Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel, 3 für $2.50. — Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben. — Behlke's Deutsche Apotheke, 441 Süd State Straße, Chicago, Ill.

13mz,tX,1j

Staar u. andere Ursachen von Blindheit geheilt mittelst meiner verbesserten Absorbirungs-Behandlung.

Konsultation frei.

Dr. F. O. CARTER

Augen- und Ohren-Spezialist.

Dritter Floor. Inter Ocean Bldg., Dearborn und Madison Str.

Ich ließ mir eine große Brücke von den Boston Dental Parlors, 146 State Str., vor 9 Jahren machen; sie saß vorzüglich, bis ich sie vor kurzem zufällig zerbrach. Sie reparirten sie mir kostenfrei, und jetzt ist sie wie neu. Ich empfehle sie als Zahnärzte, die ihre Garantie in jeder Hinsicht gutmachen. Ergebenst Henry Rau, 2060 W. Madison Str.

18feb,eodX*

Birk Bros.' Brewing Co.'s

(109 Webster Ave.)

„SUPERB"

Flaschenbier, speziell für Privatfamilien, überall abgeliefert. Telephon North 496.

31jl,so,1j

Von Albert Weiße.

Charlie: . . . und wenn Du es nicht glauben willst, Grieshuber, dann werd' ich den Bill nach der Expedition der „Abendpost" schicken, daß er das Blatt vom letzten Dienstag holt. (Zum Hausknecht:) Bill, hier ist ein Cent....

Grieshuber: Laß nur, ich nehm' Dein Wort dafür.

Kulicke: Ich habe das Päper gelesen und der Charlie spricht die Truth — der Dschödsch Wilcox vom Logan-Squähr hat einen Mann unter einer Fein von 50 Dahler und die Kost nach der Breidwell geschickt, weil er von einem Deliveriewäggon einen Loof Brot gestohlen hat . . .

Charlie: . . . und dabei hatte der arretirende Polizist konstatirt, daß der Inkulpat ein arbeitsloser Familienvater war, der ein krankes Weib und 6 darbende Kinder zu Hause hatte.

Quabbe: Das erscheint hart; aber, meine Herrn, bedenken Sie: Fiat justitia, pereat mundus.

Kulicke: Was ist die Transläschen davon? ich verstehe kein Lättin.

Grieshuber: „Fiat justitia": Die kleinen Diebe hängt man! „Pereat mundus": Die großen läßt man laufen.

Charlie: Du übersetzt etwas sehr frei, aber doch sehr zutreffend; denn unsere ganze Rechtspflege wird ja in Uebereinstimmung mit der von Dir gewählten Uebersetzung des obersten Rechtssatzes betrieben. — Wer einen Laib Brot stiehlt, ist ein gemeiner Dieb — und er bleibt auch ein Dieb, wenn er sich bessert und werthvollere Sachen stiehlt. Erst wenn er es in der Stehlerei so weit gebracht hat, daß er aus dem Erlös seines Raubes geriebene Advokaten bezahlen, Geschworene, Richter, Staatsanwälte und, wenn nöthig, Gouverneure und ganze Staatslegislaturen auftaufen kann, erst dann hört der Dieb auf und fängt der erfolgreich operirende Großindustrielle an.

Lehmann: Ihr versteht nischt vom Zuge der Zeit un regt Euch janz unnöthig uff. — Unsere Obrigkeit, wo for uns in die Polizei un Jerichte zum sichtbaren Ausdruck kommt, hat innjesehen, det et annersch und die Welt moralischer werden muß, un hat einen Kreuzzug jejen det Laster un det Verbrechen bejonnen. Wir stehen an die Thürschwelle einer Reformation uff moralisches Jebiet. Aber nich uff's Janze, wie die hussitischen Bilderstürmer, wollen se uff einmal losjehen, hübsch pöh a pöh, wie der jefühlvolle Pythajoras seinen Hunde jeden Tag ein Stückchen von'n Schwanz abhackte, wollen se uns die Flötentöne der Moral beibringen . . . un nich, wie die Schildbürjer ihr Rathhaus mit den Jiebel zu bauen anfangen, von unten ruff soll der moralische Uffbau der Jesellschaft vor sich jehen. . . Den Jrundstein haben se mit die strikte Durchführung des Spuckverbots jelegt . . . det eine — wenn ooch jeringe — Laster sind wir los . . . nu jehts über die armen Deiwel, die aus Noth stehlen, her, denn kommen die Jämbler, später die Bauernfänger, die professionellen Diebe, Räuber, Mörder an die Reih . . . un wenn uns ein langes Leben beschieden is, vielleicht lesen wir noch eines schönen Tajes in die Zeitung, det 'n Mann, wo 'ne volle Miljohn jestohlen hat, wahr und wahrhaftig im Zuchthaus innjesperrt is.

Grieshuber: Bis dahin wird noch viel Wasser den Chicagofluß hinauffließen.

Quabbe: Einen erfreulichen Beweis von der Tüchtigkeit unserer Behörden hat wieder einmal die Austreibung des Spielerkönigs O'Leary aus seinem Monaco bei Downers Grove geliefert.

Charlie: Sagen Sie das nicht so laut, daß es Jemand hört. Sonst lacht er Sie aus. Den O'Leary vertreiben, wenn er sich einmal wo festgesetzt hat und dort bleiben will, so was gibt's ja gar nicht.

Quabbe: Er hat doch seine Spielhölle aufgegeben.

Charlie: Aber warum: Nicht weil ihm der Staat Illinois, die Sheriffs zweier Counties und der Kanalkommissär Smyth auf den Hals rückten — auf die hätt' er allesammt gepfiffen — nein, weil die Geschäfte in der Dunkelheit der Vorstadt schlecht gingen, ist er mit seinem lichtscheuen Gewerbe in die Oeffentlichkeit Chicagos geflüchtet. Er hat einsehen gelernt, daß es für sein Unternehmen gar keine bessere Reklame geben kann, als ein mit Pauken und Trompeten in's Werk gesetzter polizeilicher Feldzug gegen den Spielteufel!

Grieshuber: Man will ja jetzt den Hauseigenthümern, in deren Eigenthum Spielhöllen oder Wettbuden aufgestöbert werden, an den Kragen gehen. Natürlich will man — aber daß man nicht kann, ist noch viel natürlicher.

Quabbe: Ich muß zugestehen, daß die totale Unterdrückung aller Glücksspiele ein schwieriges Problem für die städtische Verwaltung ist.

Lehmann: Harrison reist ja jetzt daruff . . .

Quabbe: Worauf?

Lehmann: Na, uff die „Probleme der städtischen Verwaltung". Dienstag Abend is er nach den Osten abjedampft, um die akademische Jujend in New Haven, Konn., un andere Stätten der Bildung Vorlesungen über dieses Thema zu halten.

Grieshuber: Wahrscheinlich will er den angehenden Staatsmännern zeigen, wie man es machen muß, um an die Spitze eines großen Gemeinwesens berufen und immer wieder berufen zu werden, ohne auch nur ein Jota zur Lösung eines einzigen Problems beizutragen.

Charlie: Die Stadtväter haben sich ja nun auch endlich am letzten Montag auf einen Wunschzettel für den neuen Charter geeinigt!

Quabbe: Und mit Inkrafttreten des neuen Charters wird eine Aera der Prosperität für unsere Stadt beginnen.

Grieshuber: Ganz gewiß! Die Gas-, Elektrizitäts- und Telephon-Gesellschaften werden sich um die Ehre streiten, wer von ihnen zuerst von der Stadt annektirt werden soll — Alles, was auf unseren Straßen kreucht und fleucht und sich langsam daran gewöhnt hat, von den Kabelbahnen und anderen Verkehrsschändlichkeiten successive zu Tode gerädert zu werden, wird erleichtert aufathmen, denn wir haben ja Geld, Geld wie Heu, und können wie die New Yorker jetzt Löcher und Tunnels buddeln und die widerhaarigen Gesellschaften in den Orkus verbannen.

Charlie: Wir werden Gott danken, wenn wir in 99 Jahren einen einigermaßen vernünftigen oberirdischen Straßenbahnbetrieb haben. — Bei der großen Ausdehnung der Stadt wird auch für die spätesten Generationen ein unterirdischer allgemeiner Bahnverkehr ein frommer Wunsch bleiben.

Kulicke: Ist das nicht funnig, daß die Empleuihs von der Untergrund-Bahn in Nuh York an den Streik gehen, wo diese Roht erst schortlie gestartet ist.

Lehmann: Erkenne daran, mein Sohn, wie die Welt vorschreitet. Ein halbes Menschenalter waren die Dampfeisenbahnen im Betrieb, bis der erste Eisenbahner obsternaksch wurde; heutzutage nimmt et nur noch zwei Monate oder so wat, bis sich die unterirdische Denkungsart eines Eisenbahners zu Streikgelüste auswächst — un det sehe ick in meinem prophetischen Jeiste voraus . . . in Zukunft bei die Eröffnung von die erste Luftschifflinie werden die Kerle streiken, noch ehe sie in die Jondel rinnjekrochen sind.

Grieshuber: Lehmann! Laß das Prophezeien! Du könntest mit dem Onkel Sam in Trubel kommen.

Kulicke: Yes, ich habe in die Päpers genohtießt, daß der Tschief vom Wetterbureau, der Professor Moore, hellisch mäd sein soll, weil jeder Fuhl mit seinem Bisneß interfiehrt.

Grieshuber: Er hat ganz recht. Die alten Propheten sind todt und die neuen taugen nichts. Das weiß er von sich selbst.

Lehmann: In alle Bescheidenheit könnte man aber doch mal bei ihn anfrajen, ob er vielleicht prophezeien kann, wenn det neue Postgebäude fertig sein wird.

Charlie: Auf ganz kurze Zeit hat er das Prophezeien los — aber auf Jahrzehnte — das ist ein bischen viel verlangt.

Grieshuber: Ja, der neuernannte Generalpostmeister wird auch wohl, wie sein jetzt abgetretener Vorgänger, vor der Eröffnung unseres Postgebäudes in die Grube des Privatlebens fahren.

Kulicke: Mit Ekszeptschen von den Dscheneräl-Postmäster hat der Präsident sein ganzes Kabinet rietähnt.

Lehmann: Damit is mich 'n Stein von'n Herzen jefallen.

Grieshuber: Na, na . . . hattest Du vielleicht Angst, daß der Präsident Dir einen Posten in seinem Kabinet anbieten würde?

Lehmann: Det jerade nich, obschonst ick mir wejen meine diplomatische Bejabung janz ausjezeichnet for det auswärtije Portefölje eignen duh, weiß Rosenfeldt doch zu jut, det ick in einije Kardinalpunkte seiner Politik nich mit ihn übereinstimmen duh. Sein unjestümes Druffjehen, seine sozusajen unjebändigte politische Wildheit un seine Versuche, über die Stränge der Verfassung zu schlajen, ließen mir befürchten, wo er nu die schiefjeloofenen Stiebel seines Vorjängers abjeworfen hat, det er 'ne jroße Dummheit machen würd' . . . aber nu bin ick ja janz beruhigt . . .

Quabbe: Abgesehen von der ganz ungebührlichen Art und Weise, wie Sie über den Präsidenten sprechen, was fürchten Sie eigentlich?

Lehmann: Einen Staatsstreich!

Quabbe: Einen Staatsstreich?

Lehmann: Als ick in vorije Woche die Cowboys uff ihre Durchreise nach Washington zu seine Inaujuration hier uff'n Bahnhof sah, kam mich unwillkürlich der Gedanke: „Wat in drei Deuwels Namen hat der Rosenfeldt uff'n Kicker, det er diese Rindslümmel bei seinen Ehrentaje um sich haben will?" Ein mir befreundeter Herr, jleichfalls ein jroßer Diplomat, muß dieselbe Fraje in seinem Koppe wenzelirt . . .

Quabbe: „Ventilirt!" meinen Sie.

Lehmann: Na ja, also, die Fraje in seinen Kopp vensilirt haben, denn er sagte zu mich: „Herr Kolleje, ick jloobe, Rosenfeldt läßt diese Kuhjungens kommen, um die Welt 'ne jroße Ueberraschung zu bereiten. Wissen Se, wat er jedenfalls vorhat? Dumm jenung sind diese Kerle, um keinen eijenen Willen nich zu haben un ihn in's Rejierungsjeschäft nich rinnzureden, un treu jenung als olle Freunde sind se ooch, um sich for ihm entzwei schneiden zu lassen — passense uff: Aus diese Rindslümmel wählt er sich seine Ministers aus!"

Alle: Au! Au! Au!

Kulicke: Ihr tahkt über Einiges — aber menschent kein Wort über den Wahr.

Lehmann: Is ooch jar nich nöthig, denn der Krieg is nu in ein Stadium jetreten, wo die Schlachten am Biertisch von keine Bedeutung mehr sind.

Grieshuber: Von Seiten beider kämpfenden Parteien meint man jetzt: Businеß!

Charlie: Und von meiner Seite auch. Wenn Ihr nicht in fünf Minuten mit Kartenspielen angefangen habt, blase ich Euch das Gas aus.

Grieshuber: You are right, old boy! Bring uns die Karten!

Für die Küche.

Hühnerfleisch mit Makkaroni. — Reste von gekochtem oder gebratenem Hühnerfleisch werden in kleine Würfel geschnitten und mit gekochten und erkalteten Makkaroni, die in ½ Zoll lange Stücke zertheilt sind, vermischt. 2 Eßlöffel Butter und ebensoviel Mehl läßt man in einer tiefen Pfanne kochen, gibt 2 Tassen Milch dazu, rührt es zu einer dicklichen Sauce, die man mit Pfeffer und Salz würzt. In dieser Sauce läßt man Makkaroni und Hühnerfleisch zusammen recht heiß werden, doch darf die Speise nicht anbrennen. Dann schlägt man 2 Eier schaumig, gibt 4 Eßlöffel Rahm dazu und gießt dieses über das Gericht, das damit auf dem Feuer gut durchgerührt wird.

Bratwürstchen mit Zitronensauce. — Die Bratwürste (nach Belieben größere oder kleinere) werden mit kochendem Wasser überbrüht, herausgenommen und nach dem Ablaufen in steigender Butter oder Bratfett halbgar gebraten. Dann legt man sie in eine Kasserolle, in der man etwas leichte Fleischbrühe nebst Weißwein hat siedend heiß werden lassen, fügt ein Stückchen Zitronenschale, einige Zitronenscheiben und ein Kräutersträußchen dazu und läßt die Würste darin gardämpfen. Die Sauce wird mit etwas bräunlich geröstetem Mehl verkocht und sorgfältig abgeschmeckt.

Gewürzter Schweinebraten. — Man klopft 5 Pfund Schweinefleisch, an dem sich ein Fettrand befinden muß, und gibt das Fleisch in eine nicht zu große Bratpfanne, die man zur knappen Hälfte mit kaltem Wasser füllt. Das Fleisch wird leicht mit Salz bestreut und dann schnell zum Kochen gebracht. Man läßt es auf starkem Feuer stehen, bis das Wasser fast ganz eingebraten ist, dann bürstet man den Bratensatz von der Pfanne los, legt den Braten um, fügt nochmals ebensoviel, aber diesmal heißes Wasser hinzu, ferner 3 Gewürzkörner, 2 große geschälte, in feine Scheiben zertheilte Zwiebeln, 8 Pfefferkörner, 1 kleines Lorbeerblatt, 1 Theelöffel voll Zitronensaft und einen Eßlöffel voll Essig. Hiermit läßt man das Fleisch zugedeckt gar schmoren und nimmt nur ½ Stunde vor dem Anrichten den Deckel von der Pfanne. Dann streicht man die Sauce durch ein Haarsieb, nachdem man sie mit einem Theelöffel voll in Wasser verquirlter Cornstärke aufgekocht hatte, läßt sie noch einmal aufkochen und gibt sie zu dem zierlich tranchirten Braten, den man mit folgenden Klößen servirt. ½ Pfund Mehl schlägt man mit Wasser und Salz zu einem steifen Teig, der sich von der Schüssel ablöst, gibt noch zerlassene Butter und ebensoviel zerlassenes Rindsfett hinzu, mischt alles gut, sticht mit dem Eßlöffel Klöße davon ab und kocht sie in Salzwasser, bis sie nach oben kommen.

Rosenkohlsuppe. — Zwei Suppenteller voll Rosenkohl werden sauber verlesen und von den kleinen Außenblättern befreit. In einem Suppentopf röstet man eine würflig geschnittene Zwiebel hellbraun, gibt den Rosenkohl dazu, bedeckt ihn mit 2½ Quart Wasser oder leichter Bouillon, am besten Schinkenbrühe, salzt die Suppe und kocht sie in 1½ Stunden gar. Nun bereitet man aus Butter und Mehl eine braune Mehlschwitze und gibt einige Löffel Rosenkohl von der Suppe hinein. Die übrige Suppe treibt man mit dem darin befindlichen Kohl scharf durch ein Haarsieb und rührt sie zu der Mehlschwitze. Man fügt nun etwas Muskatnuß und das nöthige Salz hinzu und läßt die Suppe nochmals gut durchkochen.

Faschings-Krapfen. — Man kocht ½ Quart Milch mit etwas Zimmet, Zitronenschale, 3 Unzen Butter und 3 Unzen Zucker auf. Unter beständigem Rühren streut man 1 Pfund Mehl hinein, rührt die Masse, bis sie sich vom Topfe löst und läßt sie in einem irdenen Gefäß auskühlen. Nachdem dieses geschehen ist, rührt man nach und nach 4 ganze Eier und 12 Eigelb dazu, so daß man einen glatten Teig hat. Es werden mit einem Löffel runde Bälle von dem Teig abgestochen, in Schmalz braun gebacken und entfettet. Die fertigen Krapfen werden an der Seite mit scharfem Messer rasch aufgeschnitten und mit den in große Oblaten eingewickelten Scherzsachen gefüllt. Zu solchen Scherzgegenständen eignen sich Ringe, Herzchen, Glücksklee, Pantoffeln, Glücksschweinchen, kleine Musikinstrumente und dergleichen. Auch kann man die Säckelchen mit Papierstreifen umwickeln, auf welchen launige Reime geschrieben sind. Das Hineinschieben der Dinge muß recht behutsam geschehen, damit die Krapfen nicht zerreißen. Nach dem Füllen werden sie fest zusammengepreßt und mit Vanillezucker bestreut.

Deutsche Waffeln. — ¾ Pfd. feines Mehl, ½ Pfund gute, nicht salzige Butter, reichlich ½ Quart lauwarme Milch, 7 frische Eier, 1½ Eßlöffel frische Hefe mit etwas Milch aufgelöst, ½ Weinglas Arrak oder Rum, Muskatblüthe oder Zitronenschale. Die Butter wird zu Sahne gerieben, abwechselnd die ganzen Eier, Mehl, Milch, Hefe, nebst Gewürz hinzugerührt, der Teig geschlagen, bis er Blasen wirft, der Branntwein durchgemischt und zugedeckt so hingestellt, daß er erst in 3—4 Stunden aufgegangen ist. Sobald die Masse stark gährt, fängt man bei gleichmäßigem, nicht starkem Feuer zu backen an, wobei man zuweilen das Eisen mit einem Stückchen Butter, welches in ein Läppchen gebunden wird, oder mit einer Speckschwarte bestreicht. Dann gibt man einen kleinen Rührlöffel voll Teig hinein, hält das Eisen eine kleine Weile auf beiden Seiten in's Feuer, öffnet und klappt dasselbe zum Loslassen zusammen und bestreut die gelbgewordenen Waffeln beim Herausnehmen mit Zucker. — Beim Ankaufe eines Waffeleisens sehe man darauf, ein solches zu nehmen, welches keine zu flachen Vertiefungen hat und worin man 6 Stück zugleich backen kann.

Soda-Waffeln. — 1 Quart saure Milch vermischt man mit 2 aufgehäuften Quart Mehl, 4 Eiern, 2 Eßlöffel geschmolzener Butter, 1 Prise Salz und 1 kleinen Theelöffel Soda oder Saleratus (in warmem Wasser aufgelöst).

Waffeln ohne Hefe. — ¼ Pfd. Butter zu Schaum gerührt, 8 Eier, das Weiße zu Schnee geschlagen und der Masse zuletzt hinzugefügt, 1 Pfund Mehl, 1 gutes Pint Milch, etwas Salz, die abgeriebene Schale einer Zitrone. In einem Waffeleisen gebacken, mit Zucker und Zimmet bestreut, warm gegessen.

Schwarzbrod-Pudding. — 6 Unzen Butter, 6 Unzen Zucker, 8 Eier, etwas Nelken, Zimmet, Kardamom, Zitronenschale, ¼ Pfund Korinthen, ½ Pfund altes geriebenes und durchgesiebtes Schwarzbrod. Die Butter wird zu Sahne gerieben, Gewürze, Eidotter, Korinthen und das Schwarzbrod hinzugerührt, zuletzt der steife Schaum der Eier durchgemischt, sowie auch ½ Glas Rum. Dieser Pudding wird 2½ Stunden gekocht und eine Schaum- oder Rothweinsauce dazu gegeben. — Für 10 bis 12 Personen.

Schwarzbrod-Pudding mit Mandeln. — ½ Pfund altes geriebenes und durchgesiebtes Schwarzbrod, ¼ Pfund Butter, 1 Glas Rothwein, 12 Eier, ½ Pfund durchgesiebter Zucker, ¼ Pfund geriebene Mandeln, 1 Theelöffel voll Zimmet, abgeriebene Schale einer halben Zitrone und 2 Messerspitzen zerstoßene Kardomom-Körner. Das Schwarzbrod wird mit der Butter über Feuer eine Weile gerührt, dann der Wein dazu gegeben. Etwas abgekühlt, fügt man das Uebrige nach und nach unter starkem Rühren hinzu und mischt den steifen Schaum, wie immer, zuletzt durch die Masse. Man kocht den Pudding 2—2½ Stunden und gibt eine Rothweinsauce dazu. — Für 12—14 Personen.

De Schliddenbardie.

Am Stammtische selbst erzählt von Herrn Rentier Krumbiegel.

Abends am Stammtische in H., an welchem, wie immer, die Honoratioren des kleinen Städtchens versammelt waren, kam das Gespräch auf Schlittenfahrten, und es wurde, da gerade ein ergibiger Schneefall eingetreten war, eine gemeinschaftliche Schlittenpartie an einem der nächsten Tage verabredet. Da nahm plötzlich der behäbige Rentier Krumbiegel, der bisher ruhig, aber aufmerksam der Unterhaltung zugehört hatte, das Wort. Herr Krumbiegel, dem man schon an seinem stets freundlichen, etwas zu voll ausgefallenen Gesichte den gemüthlichen Mann ansah und aus dessen Sprache den zur Gemüthlichkeit gehörenden Sachsen heraushörte, war vor einigen Jahren aus Leipzig nach H. gezogen, nachdem er sein Geschäft mit Nutzen verkauft und, wie man so zu sagen pflegt, sein Schäfchen in's Trockene gebracht hatte.

„Ne!" sagte Herr Krumbiegel, „ne, meine Herrn, mich bring'n geene zehn Ferde mehr uff'n Schlidden, un ich will Se oo glei erzähl'n, warum!

's war mal so vor ä Jahrener zwanz'g, da war Se gorz nach Weihnachten ä dicht'ger Schnee runter gefall'n.

Damals, wissen Se, war'n's noch Winder, wie se in'n Buche schdehn, 's war noch so, wie's immer uff den Weihnachtsbildern ze sehn is. Eiszabben hing'n an'n Dächern und an'n Beem'n, Schnee un Eis gab's oo enne ganze Wulst. Heidzedage is nu allerdings so ä Winder nur uff Bildern ze find'n. Ze Weihnachten greiseln un schnellern de Ginder uff der Schdraße oder schbielen Haschens und Verschdeggens, un de Gäsehidschen gehn in die Rumbelgammer aus'm Leime.

Na, damals gab's also dichtgen Schnee, un meine Frau sahte ze mir: „Fritze," sahte se, „wie werschd'n, 's is so scheene Schliddenbahn, mer gennden doch oo mal ausfahr'n! De Gunz'n un de Schneidern sin mit ihr'n Mennern schon ä baarmal wäggewes'n, bloß ich muß immer derheeme sitzen!" Un derbei fing se balde ahn ze weenen. „Na," saht'ch, „bis schdille!" saht'ch, „mer fahr'n ooch!" Un ich ging oo glei zu'n alden Mählhorn nibber, der de bloß ä gleenes Häbbchen weider unden in der Schdraße wohnte.

Mählhorn hadde zwee Ferde un en'n dicht'gen Wagen, mit den'n er bei d'n Bauern rumfuhr un Furahsche zu'n Vergoofen eingoofte. Er hadde Se abber oo ä ganz neien, scheenen Schlidden, un ich war oo schon ämal dermit gefahr'n.

Na, Mählhorn, ibberlehde sich's ä Häbbchen, dibbte sich an'n Gobb und sahte: „De Sache werd gemacht, mer fahr'n, um Eens bin ich bei Se!"

Na, ich sahte nu ze meiner Frau: „Garline," saht'ch, „machtch ferd'g, mer fahr'n!"

Na, meine Frau fing nu oo glei ahn, ihr'n besten Schdaat rauszewärgen, ooch ihr'n neien, scheenen Belzmandel, den ich'r letztes Jahr ze Weihnachten geschenkt hadde. Na, wenn 'ch denke, wie der Belz aussahk vor der Fahrt un wie 'r aussahk, wie mer widder heem gahm'n, ich gennte mich glei zerrubben!

Meine Frau baggde nu oo noch dicht'g Bemm'n ei un gochde ihr Leibessen, halbweeche Eier, denn se sahte, uff so enner Schliddenbardie mißde mer was ze Essen midnähm'n. Um Eens gahm Mählhorn, ä fuhr selber, un seine beeden Ferde hadd'r dicht'g uffgebutzt, un hadde oo ä baar ganz neie Schellengeleide uffgeleht. Na, mer schdiegen nu ei un ich nahm oo mei aldes Bläh mit, um de Beene rumzewigglen, das baßte Se nämlich sehre derzu, 's war dicht'g lang un oo sehre scheene weech un digge. Zwischen uns beede dhad meine Frau das Bagged mit dän Bemm'n un den weechen Eiern, daß mer'sch immer zer Hand hädden, sahte se. Mählhorn saß uff der Bridsche. Na nu ging's los un 's war zeerscht wärklich hibsch. S'war so ä richd'ger galder, hibscher Winderdag.

Mählhorn'n seine Ferde ging'n ganz hibsch drabb, d'r Schlidden rutschte ooch, un mer freiden uns alle Dreie dichd'g.

Mer fuhrn nu aus Leibz'g raus uff der Schosseh nach Zwencke zu, mer wollden ä Bißchen draußen rum fahrn, in Zwencke ä Debbchen Bier oder änne Dasse Gaffee drink'n un nachens widder heme fahrn. So dacht'n mer, aber 's gahm andersch.

Uff emal nämlich, mer war'n noch lange nich in Zwencke, halden de Ferde vun ganz alleene ahn un gehn oo nich weider! Na, ich sahte nu ze Mählhorn, daß mer hier noch nich eingehrn wullden, er sollde nur noch weider fahr'n!

„Ja," saht'r, „das gennte er nich, seine Ferde wehr'n das so gewehnt, hier ä Värdelschdindchen schdehn ze bleibm, weil 'r allemal hier halden dhäde un en Schnabbs genehmigde, das wißden seine Ferde schon, un wenn de Värdelschdunde rum wäre, da rennten se schon vun alleene widder wäg! „Na," sacht'ch, „da woll'n mer hier mal Eens drinken!"

Mählhorn gletterte runter von seiner Bridsche, ich raus aus'n Schliddengorbe, meine Frau blieb sitzen. 'S wär 'r ze umständlich, meente se, ich solld'r änne Dasse Gaffee rausbring'n!

Mir beede machden nu, daß mer in de Schdube neigahm'n un beschdellten. Zeerscht drank'n mer änne Pfeffermінze, nachens ä Debbchen Bier. Nu wollt 'ch grade meiner Frau änne Dasse Gaffee, die sie derweile gegocht hadden, naus schaffen, uff eemal gridschd's draußen, de Schellengeleide glimbern, Mählhorn schreit: De Ferde brenn'n dorch, de Värtelschdunde is um! un schbärzt naus.

Ich will'n glei nach, storbelte, schmeiße dänn Gaffee wäg, un wie'ch äb'n zer Diere naus will, gnorrt was hinder mir, s'baggd mich was von hinden dichd'g an Hosenbande, mein'n Belz hadd'ch in'n Schlidden gelassen, und ritsch, ratsch werd mer ä großer Schlitz bis uff de Gniegehlen runder uffgerissen.

For'n Oogenbligg war'ch ganz bedebbert!

Wie'ch aber bletzlich de galde Luft deitlich fiehlte, gahm mer de Besinnung widder un'ch merggde, daß 's dän Wärd sei großer Bullenbeißer war, der de zeerscht ganz ruhig dagelegen hadde un den'ch nachens wahrscheinlich ä Häbbchen ze schnell geloofen war. Na ich nahm nu meine Gleeder mit'n Händ'n uff, denn sunst gonnd'ch nich loofen, un machde, daß ich naus gahm. Dän Hund hadden se schnell in de Giche nei geschberrt.

Draußen saht'ch nu, wie unser Schlidden uff der Schosseh hinfuhr, zum Gligge blos langsam, denn de Ferde draben immer uff die Ziegel, die de runder gefall'n war'n. Meine Frau brillde aus Leibesgräfden un's sah't so aus, als wollde se aus'n Schlidden naus hubbsen.

Mählhorn machde, so schnell er loofen gonnde, hinderhär und schrieh'g: Brr öh! Brr öh! un ich hield meine Gleedahsche mid der Hand hoch un machde, daß 'ch nachgahm.

Na, das Bild schbell'n Se sich for!

Där Wärd un seine Leide lachden aus vullen Halse un äne ganze Hedse Ginder, die de glei zesamm'n geloof'n war'n, machden in einer Dur: Sehd, he! Sehd, he! Der verliert de Hosen!

Na, die Wuhd von mir genn'n se sich denk'n! Ich hädde glei alles zermerscheln genn'n!

Endlich hadde Mählhorn de Ferde erwischt, nahm de Ziegel uff, sahte ze meiner Frau, se sollde ruhig sin, 's hedde geene Gefahr un fihrde die Ferde rebuhr.

Ich ging nu dichd'g uff'n Wärd los, saht'n, daß 'ch'n verglagen wollte, wegen sein'n Hunde, solche Biesder, die so beißen dhäden, geheerten nich in änne Gneibe, un 's wär blos sei eenzigstes Gligge, daß'r mir nich an'n Leibe weh gedhahn hädde, un daß'r mir bloß de Hose zerrissen hädde, die war aber oo ganz futsch!

„Na," saht'ch, „mit der Schliddenbardi is 's aus, mer fahrn heeme!"

Mählhorn sahte, indem er sich verdeffendirte, weil'n meine Frau dichd'g uffbaggde, weil seine Ferde nich ruhig uff ehn Flegge schdehn gebliebm wär'n, dafor gennde er nich, hier hiel'n se immer, dä Värtelschdunde wär dorchs Gaffeegochen rum gewesen, das wißden seine Ferde genau un diesertwegen wärn se wäggeloofen. Sie sollde nur ruhig sin un Godd danken, daß's so abgeloofen wäre, un's hädde noch viel Schlimmeres bassirn genn'n! Er sahte oo, daß'r nu von der Bridsche aus seine Ferde nich mehr regirn gennde, er mißde nu in'n Schlidden nei, weil er'sche da besser in der Gewalt hedde, ich sollde mich uff de Bridsche setzen.

Na, 'ch mußte nu oo in dän sauern Abbel beißen, denn, dacht'ch, fielleicht falld'r sonst noch um! Meine Herren! Schdell'n Se sich aber mal vor, Se sollten nu so ä Stundener zwee bei zehn Grad Gälde uff där Bridsche fahrn, wo immer de galde Luft dorch das zerrissene Schlaffiddchen nei wedelt, na da machd'n Se doch oo nich mid, un deshalb gahmmer iberein, daß'ch 'n in mei großes Bläh mid'n Been'n eigewiggeld wer'n sollde, un so uff d'r Bridsche fahrn.

Na nu wiggelden se denn oo mei Undergeschdell in das Bläh nei und wärgden's so a Schtigger fimf mal um meine Beene rum, daß'ch aussagh wie änne Mumiche un mich nich ribbeln gonnde.

Uff de Bridsche setzen, wie das for gewehnlich Mannsleide machen, daderfor gonnde nadierlich geene Rede sin, un 'ch musīde mich also von der Seide druff setzen. Mählhorn setzte sich nei, nu los ging's.

Mer gahm'n nu ooch gligglich bis Leibz'g nei, mid eenem Male haud unser Schlidden, wie mer grade um äne Ecke rum rasaunden, an än Schdeehn ahn, un in'n Schnee nei!

Derbei hadde sich aber so änne verflixte Franse von mein'n Bläh an än'n Gnobbe von Schlidden verhagd, un wie 'ch runder sause, bleibt mei Bläh mit den een'n Ende ohm, der Schlidden geht fort, die drinnen hadden zeerscht gar nich gemerckt, daß'ch runter borzelte, derbei wiggelt sich das Bläh uff, un ich drehe mich immer wie ä Greisel rum, bis's sich abgewiggelt had, lang hinter'n Schlidden her schleeft, un ich midden uff der Schdraße liege!

Denken Se sich bloß meine Sidewazion!

Zeerscht war'ch ganz gonschbernirt, wie vor'n Gobb geschlagen! Nachens aber herd'ch wie de Jungen schriechen un sich freiden, da schbrang'ch uff, vergeß aber in meiner Rasche mei Malör mit der Hose un schdehe so uff der Schdraße! Denken Se sich meine Lage! In meiner Herzensangst rederir 'ch in de nächste Hausdiere nei, die uffschdand, mir uff'n Haggen änne ganze Hedse Ginder, ä baar wollten sogar mit in de Diere nei.

Da dreh'ch mich aber rum un wollde de Wärgel dichd'g dreschen. Uff eemal baggd mich jemand an'n Halse un schreit: Sie sind verhaftet! Ae Schutzmann hadde mich beim Schlaffidchen von wegen mein'n Anzug un so weider.

Derweile hadden aber nu ooch Mählhorn un meine Frau gemerkd, daß was bassirt war, hadden sich rum gedreht un mei Malör gesehn, un grade wie der Schutzmann mich erwischt hadde, schdanden se oo da un uff der Schdraße änne Wulst Ginder un ooch große Leide, die alle lachten, daß se sich fast begugelten. Uff eemal drehten sich Mählhorn un meine Frau dorch Zufall rum, daß'ch se von hinden sehn gonnde, un ich denke doch, mich drifft der Schlag! Meiner Frau ihr scheener neier Heiligenchristbelz un Mählhorn sei neier Iberzieher, er hadde mir ze Ehr'n sein besten angezogen, sahken aus wie der helle Neid.

Beede gelb beschmiert! Se hadden sich neemlich in de weechen Eier neigesetzt, die meine Frau in aller Rahsche, wie die Ferde dorchging'n, uff de Gissen hingeworfen hadde, un se hadden's beim Einsteigen in der Hitze von'n Gefechte beede nich gemerkt. Na nu sah ich Se weider nischt!

Dän Schbodd der Leide, beschmierte Sonndagsgleider, Eier gehn Se nämlich sehre schlecht raus, ä Haufen Geldgosten, meiner Frau ihre Schimpfereien un de Sticheleien von mein'n Freinden . . . Ne, meine Herrn, eemal un nich widder! Ich mache geene Schliddenbardie mehr mid.

Seit über sechzig Jahren.
Ein altes bewährtes Heilmittel.
Frau Winslow's Soothing Syrup
seit sechzig Jahren von Millionen Müttern beim Zahnen ihrer Kinder mit bestem Erfolge angewandt. Er beruhigt das Kind, erweicht das Zahnfleisch, stillt die Schmerzen, heilt Wind-Kolik und ist das beste Mittel für Abweichen. Verkauft von Apothekern in der ganzen Welt. Verlangt
Mrs. Winslow's Soothing Syrup
und nehmt nichts Anderes. 25 Cents die Flasche.
lad, frjodi.11

Boston Store
STATE AND MADISON STS.

Muster in Männer-Unterzeug

Wilson Bros. ganzes Lager.

Für die große Masse von Männern, die gutes Unterzeug kennen und haben wollen, und zwar zu mäßigem Preise, ist die Ankündigung von dem Eintreffen der ersten Partie von den Wilson Bros.' Frühjahr-Mustern gute Nachricht. Diese Partie besteht aus Hemden und Beinkleidern und Union Suits von feinem Balbriggan, Baumwolle, Lisle, wolle gemischt, Seide gemischt und ganz Seide — Kleidungsstücke, die Euch gewöhnlich bis zu $2.50 kosten würden — Auswahl zu —

25c, 39c, 48c, 59c und aufwärts bis $1.48

Balbriggan-Unterhemden und dazu passende doppelsitzige Unterhosen für Männer, alle Größen, Montag nur........ 19c

Baumwollene gerippte Leibchen für Damen, mit niedrigem Hals und ohne Aermel, in rosa, blau und weiß, Werthe bis 29c, zu 19c, 12½c, 10c, 8c und........ 6c

Gerippte baumwollene Union Suits für Damen, hoher Hals u. lange Aermel, Fußknöchel-Längen, ungewöhnlich gute Werthe, zu 48c, 39c und........ 19c

Gerippte baumwollene Union Suits für Kinder, Fußknöchel-Längen, Montag........ 17c

10,000 Meilen neuer Bänder in diesem Verkauf

Diese Ankündigung hat natürlich auch ihre Geschichte, aber welche Frau wünscht die zu wissen — der interessanteste Theil davon ist die Schönheit und Qualität der Bänder, jede Yard für diese Saison gemacht, sie sind daher so modern wie möglich, und wenn wir den Namen der Fabrik angeben könnten, wüßtet Ihr Bescheid, denn die Fabrik hat einen Weltruf. Die besten Werthe seit vielen Monaten findet Ihr hier. Ein sorgfältiger Vergleich zeigt, daß die Ersparnisse die Hälfte betragen — kommt morgen zur besten Auswahl.

8000 Yards Nr. 100 Mousseline Taffeta-Band, die weiche Qualität für die neuen Halstrachten Bows und zum Besatz verwendbar, kostet im Retail gewöhnlich 19c und 25c, Montag, Yard........ 10c

Eine spezielle Qualität Nr. 40 ganzseidenes Taffeta-Band in den beliebten Schattirungen von Cardinal, roth, hellblau, rosa, schwarz, weiß und Cream, das überall für 12½c verkauft wird, speziell, Yard........ 6½c

4000 Yards Nr. 80 ganzseid. Liberty Double Faced Satin-Band, waschbar, nur in weiß, die beliebteste Schattirung, für Halstrachten, Haarbänder und Bows, würde zu 19c billig sein, morgen, Yard........ 9c

9000 Yards Nr. 40 Satin Taffeta-Bänder, in allen hervorragenden Schattirungen von Cardinal, roth, hellblau, rosa, Mais, Lavender, Old Rose, grün und zahlreichem schwarz, weiß und Cream, 19c beträgt der Preis anderswo, Montag, Yard........ 8½c

3000 Yards der neuen Shepherd karrirten Bänder — Nr. 40 — alle neuen Frühjahr-Farben-Kombinationen, für fancy Halstrachten, Ties und Hutbesatz passend, 25c sollte der Preis dafür betragen, Montag, Yd........ 12½c

2000 Yards Plaid-Band, 3½ bis 6 Zoll breit, für Frühjahr-Halstrachten und Putzwaaren-Gebrauch, in allen hervorragenden Farben-Kombinationen, Qualitäten, die anderswo bis zu 50c kosten, Montag, zu, Yard, 25c, 21c, 19c und........ 10c

Spezielle Qualität Nr. 40 Novelty Warp bedrucktes Band, das gegenwärtig sehr in Nachfrage steht, in allen neuen Frühjahr-Schattirungen, würde zu 25c billig sein, Montag, Yard........ 15c

Neue Bänder, Dresden Entwurf, echte Warp Prints, 6 und 7 Zoll breit, in den neuesten Entwürfen und Farben, gegenwärtig so sehr beliebt für Sashes, Gürtel und fancy Opera Bags, $1.00 und $1.50 beträgt der in anderen Läden verlangte Preis. Montag, Yard, 69c und........ 59c

Nr. 60 Novelty-Band, in neuen Frühjahr-Entwürfen und Farben, das sonst nicht unter 19c und 25c gekauft werden kann, morgen, Yard........ 10c

Etwa 10,000 Yards Nr. 40 hohlgesäumtes Taffeta-Band, nur in weiß, und Nr. 9 und 12 ganzseid. einfaches Taffeta-Band, in allen hellen Farben, einschließend schwarz, weiß und Cream, das passendste Band für Kinder Haarbänder, würde ein Bargain zu 9c sein, Montag, Yard........ 4½c

20,000 Bolts Nr. 2 Satin und Gros Grain Band, in allen Schattirungen von Cardinal roth, hellblau, rosa, Mais, Orange, Nile, Emerald grün und braun, einschließend schwarz, weiß und Cream, extra speziell für Montag, per Bolt........ 5c

5000 Yards Nr. 5 Louisine seidenes Band, in hellblau und schwarz, kostet gewöhnlich 3c und 5c die Yard, so lange dasselbe vorhält, Yard........ 1c

500 Yards Nr. 150 5¼ Zoll breites Messaline Seide-Band, weiche Qualität, für neue Frühjahr-Halstrachten, Gürtel- und Putzwaaren-Gebrauch, ein Bargain zu 25c, Montag nur........ 15c

März-Verkauf von Steingut-Waaren

Solch unzweifelhaft gute Bargains werden bei den Kunden das größte Interesse erwecken.

Karlsbad Porzellan 100-Stück Dinner-Sets, prachtvolle rosa Spray Dekorationen, ausnahmsweise $15-Werthe, Mont... 9.95

Neue 100-Stück Dinner Sets, hochfeines Semi-Porzellan, elegante unterglasirte Border-Dekoration, würde billig sein zu $8.95, Montag zu........ $5.75

Soeben erhalten, 500 Dutzend Stück hübsches bairisches Tafel-Porzellan, nette rosa Border-Dekoration mit zwei Gold-Linien, einschließend Chokolade Pots, Chop Plates, Kuchenteller, Salatbowls, Sellerie-Trays, Cracker Jars, Butterdosen mit Deckel, Sirup Jugs, Thee Plates und Kaffeetassen und Untertassen — zu etwa dem ½ Preis — Auswahl 49c, 39c, 35c, 25c und...... 15c

Semi-Porzellan Beeren-Sets, große Beeren-Bowl, reich Tinted in rosa und hübsch dekorirt, mit sechs dazu passenden Sauce-Dishes, guter 75c-Werth, Set zu........ 25c

1000 Marmor Effekt Büsten und Figuren, 50 prachtvolle Sujets zur Auswahl; von 6 bis zu 13 Zoll hoch, werth bis zu 50c, extra speziell, Auswahl........ 10c

Japanische Kafeetassen und Untertassen, Eierschalen dünne Ovoid Facon, hübsche Dekoration, Montag, Paar........ 15c

Zucker- und Cream-Sets, imitirtes geschliffenes Glas, neueste Muster, große Size, speziell, per Set........ 9c

Blaue dekorirte Lunch- und Thee-Teller, von 8 bis 10 Uhr Vorm., zu........ 5c

Neue imitirte geschliffene Glas Beeren-Bowls, Odd Facon Nappies, große Pickle Trays, Creamers, Löffelhalter, Jellyständer und Goblets mit Fuß, Auswahl........ 5c

Weiße Porzellan Theetassen und Untertassen, fancy Facon, alle perfekt, Mont. Pr.. 4c

Ein Mißverständniß.

Von einem komischen Mißverständniß das sich im Sundgau abgespielt hat, erzählt die Straßb. Post. Kommt da ein Bäuerlein zum Lehrer, der zugleich Gemeindeschreiber ist, und sagt: „I müaß chu na Chingli amelda." — „So, sitze e bitzi", sagt der Lehrer, der noch nicht lange in der Gemeinde und daher mit dem Sundgauer Dialekt noch nicht recht vertraut ist, zieht dann das Geburtsregister hervor und fängt an, den Akt auszufüllen: „Heute...." Dann fragt er das Bäuerlein: „Isch's männlich oder weiblich Geschlecht?" — „I weiß es nit", erwiderte dieser, „i ha no nit glüagt, i ha's grad vom Nochbor bithu (bekommen)." Jetzt erst klärt sich der Irrthum auf: der Bauer wollte ein Chüngli (Hündlein) anmelden, der Lehrer verstand Chingli (Kindlein). Die Aussprache ist ungefähr dieselbe.

— Aus der Töchterschule. — Lehrerin: Wer nennt mir aus der Geschichte ein besonders schönes Beispiel von Mutterliebe? — Höhere Tochter: Don Carlos!

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. An einem Tage gestorben sind zwei in Musikerkreisen bekannte Männer, der 42 Jahre alte Musikalienhändler Bruno Scheithauer, Rosenthalerstr. 63—64, und der 59jährige Musikdirektor Otto Kramer, Richardstr. 54 im benachbarten Rixdorf. — An der Tollwuth gestorben ist der 9 Jahre alte Arbeitersohn Emil Coschonckowski aus Posen, der von einem tollen Hunde gebissen, zu spät nach der hiesigen Schutzstation gebracht und dann in den Charitebaracken behandelt worden war.— Kürzlich wurde an der Ecke des Weidenweges und der Tilsiter Straße die achtjährige Tochter des Postschaffners Senger von dem Pferde eines Milchwagens umgestoßen und erlitt eine Gehirnerschütterung, der sie bald darauf erlag. — Der Botaniker Dr. Paul Ascherson, außerordentlicher Professor in der hiesigen philosophischen Fakultät, feierte das goldene medizinische Doktorjubiläum. Im Januar 1855 wurde er an der hiesigen Universität zum Dr. med. promovirt. — Einen Mordversuch auf seine Frau beging der Gelegenheitsarbeiter Albert Jonas. Die Frau wurde durch mehrere Messerstiche schwer verletzt. Eheliche Zwistigkeiten und Eifersucht des Mannes waren die Motive zu der furchtbaren That, nach deren Vollführung Jonas anscheinend von einem Tobsuchtsanfall ergriffen wurde. — Aus dem Fenster des dritten Stockwerks gestürzt ist das dreijährige Söhnchen Erich des Eisendrehers Heubner, Müllerstraße 163, das die Mutter allein in der Wohnung gelassen hatte. Das Kind kletterte auf das Brett des offen stehenden Abortfensters und fiel auf den Hof hinab. Es starb bald darauf im Krankenhause. — Auf dem Spittelmarkt überfahren und getödtet wurde die 28 Jahre alte Näherin Marie Döring, Kreuzstr. 14. Sie gerieth zwischen mehrere Fuhrwerke und bei dem Versuch, aus dem Gewirr zu entkommen, unter einen Schlächterwagen, der ihr über die Brust ging.

Provinz Ostpreußen.

Bittkowen. Der hiesige Wirth Martin Sendtko ist der Kälte zum Opfer gefallen. Er war nach Kowohlen gegangen und ist auf dem Rückwege unweit seiner Besitzung, weil ihn wohl im Kampfe mit dem Sturm die Kräfte verließen, erfroren.

Frögenau. Die 5jährige Tochter der Arbeiter Salewski'schen Eheleute von hier wollte sich in Abwesenheit ihrer Eltern die Füße am Ofen wärmen. Zu diesem Zwecke scharrte sie die glühenden Kohlen nach vorn, dabei fielen ihr solche auf das Kleid und setzten es in Brand. Das Mädchen erlitt dabei so erhebliche Brandwunden am Körper, daß es an deren Folgen in kurzer Zeit starb.

Heilsberg. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich hier bei dem Bau der neuen Eisenbahnbrücke. Dortselbst war der auf dem Vorwerk wohnende, etwa 23jährige Arbeiter Albert Boenke mit Gerüstabbrechen beschäftigt, als er plötzlich ausglitt und herabstürzte. Er war sofort todt.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Der Amtsgerichtsrath Geh. Justizrath v. Heyking hat seine Entlassung nachgesucht, um nach über 50jähriger Dienstzeit in den Ruhestand zu treten. Mit ihm scheidet zugleich der älteste Richter des Oberlandesgerichtsbezirk Marienwerder, dem er allein seine Dienstzeit gewidmet hat, aus dem Amte.

Briesen. Lehrer Schapira von der hiesigen Stadtschule feierte sein 25jähriges Lehrerjubiläum. Die Stadtvertretung hatte dem Jubilar eine Ehrengabe von 100 Mark bewilligt.

Graudenz. Nach fast 50jähriger Ehe — die goldene Hochzeit sollte im April stattfinden — starben hier die Goldian'schen Eheleute in der Schützenstr. ohne besonderen Todeskampf innerhalb einer Viertelstunde, nachdem sie nur kurze Zeit an Influenza krank gewesen waren.

Kossowo. Einer der ältesten Landwirthe in der Schwetzer Weichselniederung, der hochgeachtete Grundbesitzer Johann Kutscher, ist hier im Alter von 86 Jahren gestorben.

Provinz Pommern.

Stettin. Ein schweres Brandunglück wurde durch eine schon so oft gerügte Unsitte verursacht. Die in dem Hause Ottostraße 9a wohnhafte Arbeiterfrau Fleder hatte, um das Feuer im Ofen anzufachen, aus einer Kanne Petroleum in die Flammen gegossen. Das Petroleum in der Kanne fing Feuer, wodurch der Boden der Kanne herausgeschleudert wurde. Die brennende Masse ergoß sich über den Oberkörper der Frau, die sofort in hellen Flammen stand. Auch Gegenstände der Wohnungseinrichtung und der Fußboden geriethen in Brand. Dieser wurde von Nachbarn und der herbeigeeilten Feuerwehr zwar bald gelöscht, doch hatten die Frau und ihr einjähriges Söhnchen bereits derart schwere Verletzungen erlitten, daß sie nach dem Krankenhause gebracht werden mußten. Dort ist die Frau gestorben, und auch das Kind dürfte schwerlich mit dem Leben davonkommen.

Anklam. Conrector Keibel, eine hier sehr bekannte Persönlichkeit, ist gestorben.

Bütow. Fabrikbesitzer Scharrmann, seit 24 Jahren Mitglied des hiesigen Magistrats-Collegiums, des Kreisausschusses und des Kreistages, ist am Herzschlag gestorben.

Groß-Beetz. In einer Tannenschonung des hiesigen Ritterguts wurde gelegentlich einer Treibjagd die Leiche eines Mannes gefunden, welche schon längere Zeit dort gelegen haben mußte. Wie festgestellt wurde, handelt es sich um den 34 Jahre alten Schriftsetzer Gustav Mack aus Osterode, welcher zuletzt in Bublitz gearbeitet hat. Anscheinend hat der Mann seinen Tod durch Erfrieren gefunden.

Provinz Schleswig-Holstein.

Schleswig. Der verstorbene Telegraphendirektor a. D. Wilhelm wurde hier mit Veteranenehren begraben. Der Verstorbene war 1864 mit der preußischen Artillerie hier eingerückt und gehörte zu den ersten Artilleristen, die Alsen betraten. Nach Beendigung des Krieges blieb er hier und trat in den preußischen Telegraphendienst. 1870 ging er als Telegraphist nach Frankreich mit. Nachher leitete er das hiesige Telegraphenamt bis zu dessen Verschmelzung mit der Post Anfang der 80er Jahre, wo er seinen Abschied nahm.

Altona. Hier feierten die in der Bäckerstraße wohnhaften Eheleute Rabbinatsassessor J. M. Cohn und Frau, geb. Stern, das seltene Fest der eisernen Hochzeit (65jährige Ehe). Der greise Jubilar steht im 98. Lebensjahre und erfreut sich ebenso wie seine 85 Jahre alte Gattin guter geistiger und körperlicher Frische.

Flensburg. Der hiesige Bankbeamte Paack aus Scherrebek ist mit 8000 Mark geflüchtet.

Glückstadt. Die Eheleute Gemüsehändler Seißmann und Frau begingen das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Vom König ist ihnen aus diesem Anlaß die Ehejubiläumsmedaille verliehen worden.

Wedingfeld. Dieser Tage ist hier das Gewese des Bahnarbeiters Clausen abgebrannt, wobei das gesammte Ingut ein Raub der Flammen wurde.

Provinz Schlesien.

Breslau. Der starke Frost hat in unserer Provinz mehrere Opfer gefordert. So ist in Mittelpeilau der Nachtwächter Rauer, in Tiefhartmansdorf der Schuhmacher Sonntag, in Striegau der Maurer Häusler und in Großpetersdorf der Bauerauszügler Rothe erfroren. Ferner wurden in Bunzlau der Arbeiter Schulz, in Barf der Arbeiter Szepannek ein Opfer der Kälte.

Adelsbach. Waldwärter Hoffmann von hier feierte das 50jährige Berufsjubiläum. Aus diesem Anlaß wurde eine Feier veranstaltet, an der auch der Landrath Scharmer theilnahm.

Buslawitz. Kürzlich sprach bei dem Gärtner Buhla ein Bettler Namens Loska vor. Da Buhla gerade ein Schwein hatte schlachten lassen, wurde dem Bettler ein Stück Wellfleisch gereicht, das dieser in solcher Hast aß, daß er daran erstickte.

Groschowitz. Gestorben ist hier der Hauptlehrer Johannes Gawol im 71. Lebensjahre nach nahezu 51jähriger segensreicher Amtsthätigkeit. Erst im vorigen Jahre war es ihm vergönnt, sein goldenes Dienstjubiläum zu begehen.

Kosel. Im Canal in der Schleuse I wurde die Leiche eines Mannes fest im Eise eingefroren, aufgefunden. Allem Anschein nach war der Mann von der Schleusenbrücke herabgestürzt, denn das Schleusenthor wies Blutspuren auf, hatte das Eis durchschlagen und war, da er sich nicht mehr heraushelfen konnte, in trauriger Weise ums Leben gekommen. Der Verunglückte wurde als der Schmied Thiel aus Januschkowitz hiesigen Kreises recognoscirt.

Provinz Posen.

Posen. Der Leutnant Alexander Anders vom hiesigen 47. Inf.-Regt. und seine Geliebte Klara Niemeyer wurden im Badezimmer der Wohnung des Leutnants in der Friedrichstraße todt aufgefunden. Es liegt Gasvergiftung vor. Anders war der Sohn eines schlesischen Regierungsraths und 29 Jahre alt. Die mit ihm in den Tod gegangene Verkäuferin Klara Niemeyer stand erst im 20. Lebensjahre und war die Tochter eines Unterbeamten der Posener Straßenbahngesellschaft. — In der letzten Zeit mochte Klara Niemeyer eingesehen haben, daß eine Eheschließung unmöglich sei, und so suchten die beiden vereint den Tod durch Einathmen von Leuchtgas.

Bojanowo. Der Leiter der hiesigen höheren Bürgerschule, Rektor und Ortsschulinspektor Buchholz, der seit dem Jahre 1880 dieser Schule vorsteht, beging jetzt sein 25jähriges Rektor- und Ortsjubiläum.

Glinno. Dem Arbeiter Krulschik erfroren, als er sich in einer Nacht auf der Heimfahrt befand, infolge der großen Kälte sämmtliche Finger der rechten Hand, sowie mehrere Zehen. Nach ärztlicher Ansicht werden die ersten Glieder der Finger sowie drei Zehen abgenommen werden müssen.

Kosten. Der pensionirte Gerichtsdiener Daniel Polzin von hier beging mit seiner Ehefrau in voller Rüstigkeit das Fest der goldenen Hochzeit. Die kirchliche Einsegnung des Jubelpaares fand in der evangelischen Kirche statt. Hierauf wurde den Jubilaren in ihrer Wohnung ein Gnadengeschenk von 30 Mark durch den Bürgermeister Stüwe überreicht.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Ein hiesiger Bürger, der Rentner Adolf Mittag, hat aus Anlaß des Jubiläums seiner 25jährigen Thätigkeit als Mitglied der städtischen Gärtendeputation im Verein mit seiner Gattin seiner Vaterstadt ein Kapital von 50,000 Mark zur weiteren Ausgestaltung des schönen städtischen Parks auf dem Rothenhorn geschenkt.

Artern. Ein furchtbares Ende fand der Heizer Seyffort im diesseitigen Elektrizitätswerk. Er gerieth in das Getriebe und wurde förmlich zerstückelt. Seyffort war erst 30 Jahre alt und ein besonnener Arbeiter.

Dingelstedt. Der auf Wilhelmshall beschäftigte Bergarbeiter Wilhelm Schröder gerieth zwischen die Puffer eines Kohlenzuges und war auf der Stelle todt. Der Verunglückte, der erst 28 Jahre alt war, hinterläßt eine Frau und vier Kinder.

Eilenburg. Die Leiche des unverheiratheten Fabrikarbeiters Schumann, der schon längere Zeit mit seinem 12 Wochen alten Kinde verschwunden war, ist jetzt an einem Sandheeger der Mulde bei der Zelluloidfabrik aufgefunden worden; der Fluß hatte sie angeschwemmt. Die Leiche des Kindes wurde nicht gefunden.

Halle. Der stud. jur. Wernicke tödtete sich durch einen Revolverschuß in die Schläfe. Man vermuthet, daß Geldnoth ihn zu diesem Schritt getrieben hat. — Als der 35jährige Arbeiter Martin Jacomeit beim Verlassen seiner Arbeitsstätte in der Wuchererstraße hinter einem Straßenbahnwagen die Geleise passiren wollte, wurde er von einem in entgegengesetzter Fahrtrichtung kommenden Motorwagen erfaßt und erlitt an der Brust und am Unterleib furchtbare Quetschungen. Er wurde in die Klinik übergeführt.

Provinz Hannover.

Hannover. Selbstmord verübte in einem hiesigen öffentlichen Lokale die Verkäuferin Camilla Behrisch von hier. Das junge Mädchen hatte sich während einer Pause in die Toilette begeben und sich dort Revolverschüsse beigebracht. Sie wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht, wo sie bald darauf verstarb. — Auf schreckliche Art zu Tode gekommen ist die siebenjährige Martha Drewes, die bei ihrem Stiefvater Buffetier Lüneburg hier in der Marschnerstraße 19 wohnte. In dieser Wohnung war durch das Umfallen und Explodiren einer Petroleumlampe Feuer entstanden. Es brannte die Eckgarderobe mit Kleidung und Büchern. Bei dem Brande wurde das unglückliche Mädchen durch Brandwunden am Kopfe, Brust, Arm, Rücken und beiden Beinen schwer verletzt, so daß es ins Krankenhaus geschafft werden mußte, wo es unter schrecklichen Schmerzen gestorben ist.

Aurich. Auf dem letzten hiesigen Markte ward der Landwirth Nebelfs von einem Pferde derart getreten, daß Genannter, der Vater von sieben Kindern ist, alsbald darauf verstarb.

Badenstedt. Der auf der kleinen Saline beschäftigt gewesene Arbeiter Boland, der Vater von sechs unversorgten Kindern ist und vermißt wurde, ist im Holze der Nachbargemeinde Bornum erfroren aufgefunden worden.

Dassel. Durch Feuer wurden hier in kurzer Zeit fünf Wohnhäuser mit Nebengebäuden eingeäschert. Der Brand entstand im Hause der Wittwe Rumpelin am Lilienplan, die sich zu jener Zeit gerade in Eibeck befand. Der Schaden soll durch Versicherung gedeckt sein.

Göddenstedt. Der Arbeiter H. Schulz von hier wurde in einem wenig Wasser enthaltenden Graben in der hiesigen Feldmark todt aufgefunden. Derselbe war an dem Tage zu einer Holzauktion gewesen, wo er der Flasche stark zugesprochen haben soll.

Provinz Westfalen.

Münster. Zwei vor einen Wagen gespannte, scheu gewordene Pferde rasten, an jeder Seite einen Mann schleifend, die sich vergebens bemühten, der Thiere Herr zu werden, aus einer kleinen Nebenstraße. An der Ecke der Salzstraße und des Servatiiplatzes wurde der eine der Männer, der Knecht W. Prott, von dem bäumenden Pferde fort- und unter den Wagen geschleudert, dessen Räder dem Unglücklichen den Schädel zermalmten. Der Tod trat auf der Stelle ein. Das Unglück ist dadurch herbeigeführt worden, daß die Pferde vor dem Geräusch, das das Durchschlagen eines eisernen Trägers in der Winkelstraße verursachte, scheuten.

Dortmund. Der Zuschläger Kleine ist von seiner Frau und seinem Schwager Walter erstochen worden. Beide wurden verhaftet.

Hattingen. Der Walzmeister Fries erlitt bei der Arbeit auf der Heinrichshütte einen Unfall, an dessen Folgen er kurz darauf verschied. Fries, dem der Kopf fast halb abgerissen wurde, war 47 Jahre alt und Vater von neun Kindern, seine Frau und ein Kind leiden seit Jahren an einer unheilbaren Krankheit.

Kierspe. Ein schwerer Unfall ereignete sich in der Gabelfabrik Voßwinkel hierselbst. Als der Werkmeister zu Beginn der Frühstückspause das Gehäuse des Wasserrades betrat, fand er den 21jährigen Arbeiter W. Walke als Leiche vor. Der Verunglückte hatte ohne Zweifel eine in dem Gehäuse stehende Pfanne zum Wärmen seines Frühstückes holen wollen. Infolge der durch den Frost in dem Raume herrschenden Glätte glitt er aus und stürzte in das laufende Wasserrad. Der herbeigeholte Arzt stellte fest, daß dem Unglücklichen beide Oberschenkel, der Unterkiefer und die Wirbelsäule gebrochen waren, so daß der Tod sofort eingetreten sein muß.

Rheinprovinz.

Köln. Dieser Tage starb hier die älteste Einwohnerin unserer Stadt, die am 22. April 1801 geborene Freifrau Friedrich von Eerde, Wittwe des 1848 verstorbenen Landraths des Kreises Geldern. Sie erfreute sich bis kurz vor ihrem Tode einer besonderen geistigen und körperlichen Frische.

Aachen. Der Mörder des Pfarrer Thoebes in Heldenkirchen, Metzgergeselle Hudde aus Schalke, ist hier in einer Herberge verhaftet worden. Er legte ein Geständniß ab.

Dülken. In der hiesigen Baumwollspinnerei wurde der 16jährige Arbeiter Buts von dem Schwungrade herumgerissen und todt auf den Boden geschleudert. Der Kopf war ihm zertrümmert.

Düsseldorf. Die verstorbene Wittwe de Limon vermachte der Stadt 115,000 Mark.

Essen. Nach reichlichem Alkoholgenuß hat der Gasarbeiter Friedrich Humburg zu Berge-Borbeck im Verlaufe eines von ihm angezettelten Streites seinen Bruder und einen Zinkhüttenarbeiter so schwer durch Messerstiche verletzt, daß beide an den Folgen starben. Das hiesige Schwurgericht verurtheilte den Humburg zu zwölf Jahren Zuchthaus.

Merscheid. Ein doppeltes Jubiläum konnte hier Herr Schlechter feiern. Fünfzig Jahre sind es her, daß er in den Stand der Ehe trat, und seit 60 Jahren ist er bei der Firma Linder & Söhne beschäftigt. Der hiesige Männerchor, dessen Mitglied Schlechter ist, brachte ihm ein Ständchen.

Provinz Hessen-Nassau.

Kassel. Dem hiesigen Gymnasialdirektor Prof. Dr. Vogt ist der Rothe Adlerorden vierter Klasse verliehen worden.

Frankfurt. Die im Hause Kurfürstenstraße 6 in Bockenheim wohnende 40 Jahre alte Frau des Postsekretärs Wilhelm Schirr vergiftete sich mit Phosphor und starb nach schrecklichen Qualen. Die Unglückliche war schon Jahre lang schwer leidend.

Hahn. Hier schnitt sich der Landmann Carl Land, gegen den eine Untersuchung wegen Mord schwebte, mit einem Messer die Kehle durch. Der Tod trat bald darauf ein.

Hanau. Durch Explosion einer Petroleumlampe wurde der sechsjährige Knabe der Taglöhnersfamilie Hau hier derart verbrannt, daß er bald darauf seinen Verletzungen erlag. Der Unglücksfall ereignete sich in Abwesenheit der Eltern.

Ippinghausen. Ein herber Schicksalsschlag hat die hiesige Arbeiterfamilie Lotteropp betroffen. Der noch junge Mann, Vater von sechs Kindern, war mit dem Fällen eines schweren Tannenbaumes beschäftigt. Der Baum fiel vorzeitig um und drückte den Unglücklichen zur Erde. Schwerverletzt wurde er dem Rathe des Arztes zufolge nach Cassel ins Landkrankenhaus gebracht, wo er seinen Geist aufgegeben hat.

Wiesbaden. Der Einjährige Wirt erschoß seine Geliebte, die Privatiere Buschheit, in deren Wohnung und darauf sich selbst.

Mitteldeutsche Staaten.

Arolsen. Einiges Aufsehen erregte in unserer stillen, ruhigen Residenzstadt der Selbstmord eines Musketiers des hiesigen waldeck'schen Bataillons des Infanterie-Regiments No. 83. Auf der Mannschaftsstube in Gegenwart zahlreicher Kameraden schoß sich der junge Soldat mittelst Dienstgewehrs eine Platzpatrone in den Kopf und war sofort todt. Er heißt Steinbach, stand bei der 10. Compagnie und stammt aus einem Dorfe bei Kassel. Das Motive ist völlig in Dunkel gehüllt.

Braunschweig. Gendarmerieoberst a. D. Dedekind von hier hat bei einem Spaziergange in der Buchhorst unweit des Restaurants „Zum grünen Jäger" die Leiche eines jungen Mannes gefunden, der etwa 18 bis 19 Jahre alt gewesen sein muß. Es wurde alsbald festgestellt, daß es die Leiche des Kaufmanns Linz war, der in der Langenstraße wohnhaft war. Linz hat sich eine Revolverkugel in die rechte Schläfe geschossen. In einem bei ihm vorgefundenen Briefe an seine Eltern theilt er mit, daß Zerwürfnisse mit seinem Chef ihn in den Tod getrieben hätten.

Drößnitz. Der Gutsauszügler Kämmerer feierte mit seiner Ehefrau das Fest der dimantenen Hochzeit. Das greise Jubelpaar, das sich noch der besten Gesundheit erfreut, erhielt vom Herzog Ernst dessen Bild in einem kostbaren Rahmen.

Helmershausen. Der von hier stammende Färber Brückner fiel bei der Arbeit in einen Bottich und ertrank.

Jena. Der 27jährige Weber Georg Müller aus Pößneck wurde hier als Leiche aus der Saale gelandet.

Koburg. Die Frau Herzogin Alexandrine hat der Stadt zu Wohlthätigkeitszwecken etwa eine halbe Million vermacht, darunter 120,000 Mark zur Errichtung eines Volksbades. Die Alexandrinenschule erhielt 50,000 Mark. Die gesammte Dienerschaft wurde von der Fürstin reichlich bedacht.

Sachsen.

Dresden. Prof. Hermann Starcke von den „Dresdener Nachrichten" feierte das Jubiläum seiner 40jährigen Thätigkeit als Schriftsteller. — Wegen Betruges wird von der hiesigen Staatsanwaltschaft der frühere Hofschauspieler Heinrich Emil Greder, geboren am 19. Juli 1867 zu Singen in Baden, steckbrieflich verfolgt. Greder, der durch sein ausschweifendes Leben seine Finanzen und seine Nerven ruinirt hat, ist vor einiger Zeit flüchtig geworden; sein gegenwärtiger Aufenthalt ist unbekannt.

Buchholz. Ein verdienter Bürger der Stadt, Stadtrath Ernst Wagner, ist im 75. Lebensjahre verstorben. Von 1862 bis 1901 gehörte er dem Rathscollegium an und war gleichzeitig lange Jahre stellvertretender Bürgermeister.

Chemnitz. Der in der Jahnstraße No. 21 wohnhafte 45 Jahre alte Schlosser Reich hat in einem Anfall von Geistesstörung seiner 12jährigen Tochter und seinem 5jährigen Sohn mit dem Taschenmesser mehrere schwere Körperverletzungen beigebracht, so daß beide Kinder ins Krankenhaus aufgenommen werden mußten. Reich ist flüchtig.

Frohburg. Kurz vor ihrem 102. Geburtstag verstarb hier die älteste Frau Sachsens, „Mutter Weigand".

Gohlis. Im hiesigen Krankenhause ist das 5 Jahre alte Töchterchen des in der St. Privatstraße wohnhaften Arbeiters Lehmann gestorben, das sich in der elterlichen Wohnung am Feuerherd zu schaffen gemacht und sich dabei erhebliche Brandwunden am ganzen Körper zugezogen hatte.

Leipzig. Kürlich erstickten drei Kinder der Familie Weitz. Die Kinder haben wahrscheinlich, während sie allein waren, durch Spielen mit Zündhölzern die Betten in Brand gesetzt.

Hessen-Darmstadt.

Darmstadt. Der 11 Jahre alte Schüler Heinrich Fritz, Sohn eines Zimmermanns, erlitt einen bedauerlichen Unfall. Die Eltern des Jungen waren, als das Unglück geschah, nicht zu Haus. Der Junge hatte sich, wie er selbst angiebt, zu weit aus dem Fenster des vierten Stockes des Hauses in der Heinheimerstraße hinausgelehnt und war in den Hof gestürzt. Die Eltern kamen kurz nach dem Unfall nach Hause und fanden ihren Sohn mit zerbrochenen Armen und Beinen. Die Verletzungen des Jungen sind sehr schwer.

Bingen. In dem Lager des Terrazzounternehmers Biasizzo in der Gerbhausstraße entstand ein großer Brand, der ein benachbartes umfangreiches Holzlager und auch Wohnhäuser bedrohte. Das Lager, das ein Hintergebäude zum Hause des Steinhauermeisters Natzinger bildet, ist gänzlich ausgebrannt und zusammengestürzt.

Giessen. In seiner Wohnung erschoß sich hier Prof. Dr. Pflug. Er war seit langer Zeit schwer leidend und dies wird als Motiv zur That angesehen.

Mainz. Der Geheime Commercienrath Michel, der Vorsitzende der Handelskammer, wurde aus Anlaß seiner 25jährigen Zugehörigkeit zur Kammer zum Ehrenbürger ernannt.

Bayern.

München. Hier ist im 64. Jahre Prof. Erwin Hanfstängel gestorben. Sein Leben war reich an großen künstlerischen Erfolgen auf dem Gebiete der Porträtphotographie. — Der als vielfacher Millionär geltende bekannte Baumeister Trump ist in Concurs gerathen. Die Schulden belaufen sich auf etwa vier Millionen; 13 Häuser und ein Bauplatz bilden die Aktiva. Baarmittel sind nicht vorhanden.

Augsburg. Aus Schwermuth über den vor einiger Zeit erfolgten Jahren verstarb hier der Gründer und Besitzer der Nerven-Heilanstalt St. Gilgenberg Geh. Hofrath Dr. Falko. Er war weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannt, fanden in seiner Anstalt doch Patienten aus den höchsten Ständen Aufnahme.

Dachau. Am steilen Karlsberge verunglückte der Bote Liebl von Wiedenzhausen mit seinem Fuhrwerke. Die Sperrkette brach und das Pferd ging durch, so daß bei der Curve am Fuße des Berges das mit Schweinen beladene Fuhrwerk an den Randstein geschleudert wurde, wodurch das Pferd schwer verletzt, der Wagen demolirt und einige Schweine getödtet wurden. Liebl selbst mußte schwerverwundet in das hiesige Krankenhaus gebracht werden.

Württemberg.

Stuttgart. Stadtbaumeister Irion konnte kürzlich auf eine 30jährige Amtsthätigkeit zurückblicken. Aus diesem Anlaß und in Anerkennung der großen Verdienste seines langjährigen Mitgliedes um die bauliche Entwicklung der Stadt hat der hiesige Baugewerkeverein den Jubilar zum Ehrenmitglied des Vereins ernannt.

Biberach. Prof. Anton Braith, der hie in seinem Geburtsort gestorben ist, war als Thiermaler wohl bekannt. Braith wurde 1836 als armer Taglöhnerssohn geboren und hat sich unter unsäglichen Mühen und Entbehrungen zum angesehenen Landschafter und beliebten Thiermaler emporgerungen.

Göppingen. Buchhalter Frey von der hiesigen Landererschen Anstalt, ein Mann von etwa 50 Jahren, ist auf dem Wege von einer Wirthschaft in seine jenseits der Fils gelegene Wohnung in der Dunkelheit, als er seinen ihm vom Winde entrissenen Hut suchen wollte, in die angeschwollene Fils gestürzt und ertrunken.

Rosenfeld. Kaufmann Schneckenburger hat sich auf dem hiesigen Kirchhof erschossen. Der Beweggrund der That ist unbekannt.

Baden.

Karlsruhe. Zugmeister Friedrich Schaufelberger, Rankestraße 2 hier wohnhaft, erlitt auf der Station Oos einen kleinen Renner von einer Lokomotive, den er gar nicht beachtete und der ihm auch, außer einer unbedeutenden Schürfung, gar nicht weiter auffiel. Es trat jedoch Blutvergiftung ein, und die Kunst des Arztes konnte den diensteifrigen Beamten nicht mehr retten; er starb nach kurzer Zeit.

Allmannsweiler. Dem 16jährigen Schlosserlehrling Wilh. Binder wurde beim Abfeuern einer Pistole die rechte Hand zerschmettert, so daß sie oberhalb des Handgelenks abgenommen werden mußte.

Emmendingen. Im Alter von 78½ Jahren verstarb hier Reallehrer a. D. J. Adolph, ein in den weitesten Kreisen bekannter und beliebter Mann. Derselbe war einer der drei letzten noch lebenden Gründer der hiesigen „Sängerrunde" im Jahre 1857. Auch den hier in hoher Blüthe stehenden Arbeiterbildungsverein hat Adolph im Jahre 1863 ins Leben gerufen. Weit über ein Menschenalter war der Verstorbene hier als Lehrer thätig.

Freudenberg. Letztens machte sich der 18 Jahre alte Steinhauer Hugo Ullrich an einer Pistole zu schaffen. Der Schuß ging los und traf den 21jährigen Steinhauer Franz Schmitt in die Lunge. Der Unglückliche erlag nach einigen Tagen seiner schweren Verletzung.

Rheinpfalz.

Speyer. Vor einiger Zeit machte der 46 Jahre alte Brauereiarbeiter Max Lehr einen Mordversuch auf seine Ehefrau. Von der Arbeit zurückkehrend, fand er die Frau in betrunkenem Zustande, was bei dem Mann eine solche Aufregung verursachte, daß er mit einem Revolver zwei Schüsse auf die Frau abfeuerte. Ein Schuß traf die Frau in die Brust und verletzte auch die Lunge, der zweite Schuß ging durch die linke Hand. Der Thäter wurde verhaftet. Die Verletzungen der Frau sind lebensgefährlich.

Arzheim. Arbeiter Schmadel spaltete seinem Sohne nach kurzem Wortwechsel mit einer Axt den Kopf. Der Mörder stellte sich der Polizei.

Freinsheim. Am hiesigen Bahnhof waren 6 Eisenbahnarbeiter mit dem Tragen schwerer Schwellen beschäftigt. Einer der Männer, der 23jährige Ludwig Magenheimer, rutschte dabei aus und die Schwelle fiel ihm derart auf den Kopf, daß die Hirnschale zersprang und das Blut aus den Ohren drang. Der Schwerverletzte wurde in bewußtlosem Zustande in das hiesige Krankenhaus verbracht.

Kaiserslautern. Todt gefallen hat sich im Hause Rosenstraße 12 hier die 72jährige Wittwe von Jakob Braun aus Quirnbach. Sie stürzte die Stiege vom 3. in den 2. Stock herunter und erlitt einen Schädelbruch.

Elsaß-Lothringen.

Straßburg. Unter dem Verdachte des Mordes ist der Feilenhauer Mathery aus Königshofen in Basel verhaftet und nach Hüningen den deutschen Behörden ausgeliefert worden. Mathery, der inzwischen nach Straßburg transportirt wurde, ist dringend verdächtig, im August 1901 hier den Maurer Löffler vor den Gedeckten Brücken ermordet und beraubt zu haben.

Metz. Oberstabsarzt Dr. Mehltritter vom bayr. 8. Infanterie-Regiment hat sich hier in seiner Wohnung erschossen.

Mühlhausen. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich kürzlich das Gerücht, acht junge Lehrlinge der Gießerei (Elsässische Maschinenbau-Gesellschaft) seien im Rhein-Rhonekanal ertrunken. Glücklicherweise fand dieses Gerücht nur theilweise Bestätigung. Es hatten sich sechs junge Burschen auf das Eis gewagt, das mit ihnen einbrach. Fünf derselben konnten gerettet, der sechste leider nur als Leiche aus dem Wasser gezogen werden. Der auf so tragische und unerwartete Weise um's Leben Gekommene heißt Robert Vollmer; er war 14½ Jahre alt.

Mecklenburg.

Groß-Laasch. In der Scheune des Erbpächters Joach. Meyer entstand Feuer, das auf die benachbarte, ebenfalls mit Strohdach versehene Scheune des Erbpächters Bennühr übersprang. Beide Gebäude brannten in kurzer Zeit mit dem gesammten Inhalt nieder. Auf der Bennühr'schen Stelle kamen bei dem schnellen Umsichgreifen des Feuers 20 Schafe in den Flammen um.

Laage. Der frühere Küfer Cammin und der frühere Sattler Dohse feierten ihr 50jähriges Bürgerjubiläum. Bürgermeister Kähler und Stadtsprecher Jakobs überbrachten beiden Jubilaren die Glückwünsche des Magistrats und der Stadt.

Parchim. Ackerbürger Fahrenkrug wurde in einem Wassergraben des Slater Moores todt aufgefunden. Ob ein Unglücksfall vorliegt oder plötzliche geistige Umnachtung den in guten Verhältnissen lebenden Mann in den Tod getrieben hat, ist nicht festgestellt.

Rostock. Frau A. Rhode, die langjährige erste Vorsitzende des Vereins hiesiger Hebammen, konnte ihr 25jähriges Berufsjubiläum feiern.

Oldenburg.

Oldenburg. Dem Redakteur Möller, dem Maschinenmeister Krapf, dem Küpergesellen Wieker, dem Arbeiter Klockgether sowie der Anna Albers und der Christine Quathamer hier ist die Medaille für Treue in der Arbeit verliehen worden.

Friesoythe. Eine eigenartige Blutvergiftung hatte sich hier der Sohn der Mühlenbesitzerin Wittwe Warnken zugezogen, welcher er leider erlegen ist. Er hatte an der Nase ein kleines Geschwür, was nicht weiter beachtet wurde. Vor einiger Zeit war der junge Mann mit Löthungen beschäftigt, wobei vielleicht von dem sogenannten Löthwasser etwas in die Wunde gekommen ist. In kurzer Zeit schwollen Nase und Gesicht stark an. Obwohl ärztliche Hilfe bald in Anspruch genommen wurde, war er nicht zu retten und ist bald darauf eines qualvollen Todes gestorben.

Freie Städte.

Hamburg. Als Leiche gefunden wurde der zweite Offizier August Krall vom Dampfer „Olga". Man suchte beim früheren Liegeplatz des Dampfers am Bremer Ufer mit einer Todtenangel den Elbgrund ab und zog bald darauf den Todten aus den Fluthen. Man muthmaßt, daß Krall über Bord gefallen und ertrunken ist. — Matrose Büsching vom Dampfer „Lübeck", der mit Arbeiten auf der Reeling beschäftigt war, glitt aus, fiel in's Wasser und ertrank. Die angestellten Rettungsversuche waren erfolglos. — Der in der Kielerstraße wohnende 75 Jahre alte Bootsmann Glasner trank kurz vor dem Schlafengehen eine Flasche Rum bis auf den letzten Rest aus. In Folge des unsinnigen Trinkens tödtete ihn ein Gehirnschlag auf der Stelle. — Kunstmaler Anton Aßmussen von hier, welcher längere Zeit spurlos verschwunden war, wurde jetzt als Leiche aus der Alster gezogen.

Bremen. In Bremerhaven starb nach mehrmonatlichem Leiden ein alter stadtbekannter Seeveteran, der frühere Lootse H. Behrens, im 72. Lebensjahre. Geboren jenseits der Weser in Waddens, wurde der Verstorbene im April 1856 Weserlootse und trat nach 36jähriger Dienstzeit als solcher 1892 in den Ruhestand, um jedoch auch dann noch mit seinem ganzen Interesse an seinem ehemaligen Berufe zu hängen. Als bemerkenswerth aus seiner Thätigkeit ist zu erwähnen, daß Lootse Behrens einst den Caisson, auf dem z. Z. der Rothesand-Leuchtthurm steht, an seinen Platz gelootst hat. Konservativ in seiner Lebensweise, hat der Verstorbene 40 Jahre lang, seit längerer Zeit ein gänzlich alleinstehender Mann, im Hause Poststraße 27 gewohnt. Seine für einen norddeutschen Hafenplatz typische Erscheinung barg einen geradezu treuherzigen Charakter, den man noch über das Grab hinaus ehren wird.

Lübeck. Dem Steuermann John Oswald Berndtsson aus Gothenburg, vom Dampfer „Halmstad" der Hollands Anabats Aktie-Bolag, wurde im Rathhause von Regierungsrath Dr. Geise im Auftrage des Senats die große silberne Medaille für Rettung aus Gefahr in feierlicher Weise überreicht. In einer Ansprache hob Regierungsrath Dr. Geise hervor, daß die Rettung des Matrosen Meyborg vom hiesigen Dampfer „Trave" unter ganz besonderen Umständen mit Einsetzung von Leben und Gesundheit erfolgt sei.

Schweiz.

Bern. Dem Kohlendampf ist zum Opfer gefallen der Heizer des Transportschiffes „La Broye", das vom Neuenburger Ufer nach Estavayer (Freiburg) Kies zu führen pflegte. Er brachte die Nacht im Raum neben dem Kessel auf dem Schiff zu. Dort wurde er letztens besinnungslos, von Kohlenoxyd vergiftet, aufgefunden. Sofort angestellte Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Der Unglückliche, ein 28—30jähriger Luzerner, Troxler, war bei Vorgesetzten und Nebenarbeitern beliebt. — Infolge eines Herzschlages verstarb unerwartet rasch der Begründer der bekannten hiesigen Chokoladenfabrik, Tobler. Trotz seiner 75 Jahre war Tobler im Geschäfte bis zur letzten Minute unermüdlich an der Arbeit und den jetzigen Leitern des großen Unternehmens ein lieber Berather.

Aarwangen. Hier starb in seinem 74. Altersjahr der langjährige, vielverdiente Gemeindepräsident Joh. Egger, der seit 18 Jahren als sehr angesehnes Mitglied dem bernischen Großen Rath angehörte.

Basel. Ihr 50jähriges Geschäftsjubiläum feierte die Buchdruckereifirma Hermann Krüsi im Beisein ihrer sämmtlichen Angestellten und Gehilfen in den Sälen des Café Central.

Chur. Herr Branger, Postdirektor des hiesigen Postkreises, feierte dieser Tage das 40jährige Dienstjubiläum. Der Bundesrath dankte ihm bei dieser Gelegenheit für sein eifriges und erfolgreiches Wirken.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Die 65jährige Universitätsprofessorswittwe Therese Schrabetz wurde in ihrer von innen versperrten Wohnung, Schumanngasse 39, todt aufgefunden. Die Dame ist allem Anscheine nach einem Schlaganfall erlegen. — Der bekannte Dialektdichter Gustav Braunmüller feierte mit seiner Gattin Wilhelmine, geborene Hansa, das Fest der silbernen Hochzeit. — Der Schneidermeister Josef Zinniel, dessen Frau und Kind wurden in ihrer Wohnung, Robert Hamerlinggasse 11, bewußtlos aufgefunden. Polizeilich wurde erhoben, daß infolge einer schadhaften Gasröhre Leuchtgas in das Zimmer geströmt war. — Der Vorstand der Post- und Telegraphendirektion Hofrath Heinrich Ritter von Kamler feierte in vollster körperlicher und geistiger Frische das seltene Jubiläum des 50jährigen aktiven Staatsdienstes. — Der Begründer der Balneologie in unserem Vaterlande Hofrath Professor D. Wilhelm Winternitz beging seinen 70. Geburtstag. — Die Wiener Technik hat abermals einen schweren Verlust erlitten. Der Professor der Physik an dieser Hochschule, Hofrath Dr. Leander Ditscheiner, ist gestorben. — Der bekannte Architekt Baurath Franz Ritter von Neumann ist wenige Tage nach Vollendung seines 61. Lebensjahres auf dem Perron des Südbahnhofes plötzlich gestorben.

Arnoldstein. Commis Leopold Kompiosch hat seine Chefin und dann sich selbst erschossen.

Bruck. Der frühere langjährige Platz-Commandant des Lagerplatzes Bruck an der Leitha Generalmajor d. Karl Schuch Edler v. Hellbrück ist gestorben.

Brünn. Eine etwa 45jährige Frau, die sich unter dem Namen Antonia Straßky aus Brünn in einem Leopoldstädter Hotel einlogirte, hat sich mit einem scharfgeschliffenen Küchenmesser die Kehle durchschnitten und getödtet.

Graz. Der Landesschulinspektor i. R. Hofrath Johann Alexander Rozek, der bereits das 40. Jahr in Steiermark wirkt, beging seinen 80. Geburtstag.

Laibach. Landesausschußbeisitzer Dr. Adolf Schaffer ist nach kurzem Leiden gestorben. Vor Jahren war Schaffer auch Mitglied des Abgeordnetenhauses.

Sterzing. Im Spital seiner Heimath ist Mareit Georg Kralinger vulgo „Berger-Jörgele" im seltenen Alter von 102 Jahren gestorben.

Luxemburg.

Luxemburg. Der des Raubmordes verdächtige Arbeiter Ink kann an die luxemburgische Behörde ausgeliefert werden, da sich herausgestellt hat, daß er seine Staatsangehörigkeit im deutschen Reiche verloren hat.

Bettemburg. Der 26jährige Grubenarbeiter Michael Duren aus Gasperich wurde von einem daherkommenden Güterzuge erfaßt, wobei ihm das rechte Bein zermalmt wurde.

Machtum. Es brannte das vor zwei Jahren erbaute Wohnhaus des Arbeiters J. Gorges bis aufs Mauerwerk nieder.

Die Mode.

Die beachtenswerthesten Typen der diesjährigen Frühjahrsmode bilden neben den langschößigen Redingotes die Schoßjäckchen aus schwarzem Tuch und Taffet, deren Vorder- und Rückentheile blusenartig arrangirt oder in Längs- und Querfalten eingereiht, manchmal auch plissirt sind. In diesen im Taillenabschluß eng anliegenden Formen kommen die weichen Linien der weiblichen Gestalt wieder mehr zur Geltung; zu den verhüllenden weiten Mäntelformen der Vorjahre geben derartige Modelle also einen starken Gegensatz. Jedoch bleiben als Wetter-, Wagen- und Reisemäntel die losen Havelocks und Pelerinenumhänge in Mode. Außer „Covert-Coat" und den bekannten imprägnirten Geweben verwendet man neuerdings viel karirten Tweed und für die bequemen Herrenpaletotformen dunkelblauen, oft farbig gepaspelten Cheviot. Als Garniturneuheit sind abstechende Paspel überhaupt sehr bemerkenswerth. — Lange Mäntel aus stärkerem, schottischem Stoff bleiben ohne Futter, für schmalschulterige Gestalten sind die mit Epaulettetheilen versehenen Keulenärmel sehr kleidsam. Saktos mit und ohne Weste bleiben ebenso beliebt wie Joppenformen. Gegenwärtig wirken sehr viele englische Straßenkleider aus Tuch, blauem Cheviot und hellkarirtem Tweed durch allerlei reizvolle Abweichungen minder einfach als sonst. Im Gegensatz zu ihnen sind die meist in grau und beigefarbenen Tönen gehaltenen „Covert-Coat" - Kostüme bis auf kleine, hellfarbige Kragen-, Aermel- und Gürtelgarnituren noch immer sehr schlicht. Außer den Boleros, den Schoßjäckchen und den halblangen Paletots ist bei diesen Promenadenkostümen die sehr lang herabreichende Redingote sehr viel vertreten. Sie gleicht in der Form der schwarzen Tuchredingote mit tief ausgeschnittener, weißer Pikeeweste, die als einfach eleganter Frühjahrspaletot ebenso beliebt zu werden verspricht, wie für die elegante Sommertoilette die Taffetpaletots und -Jäckchen.

Ein sehr gefällig frisches Aussehen erhalten die neuen Redingotes und Jäckchen aus Tuch und Taffet, sowie die Boleros und Paletots der Tuch-, Tweed- und Cheviotkleider durch waschbare Garnituren. Sie bestehen aus starkfädigem, weißem Leinen oder Pikee oder aus glatter Batist-Weißstickerei, die auch mit Umrandung von Valenciennesträuschen ausgestattet sind. An einfachen Paletots, Jäckchen und Kostümen findet man vielfach farbige, mit abstechender Soutache benähte Tuchkragen, auch Garnituren aus weißem Leinen und Pikee werden mit Soutache in verschiedenen Farben benäht. — Metallknöpfe mit Einlage von bunten Steinchen sieht man vielfach angebracht. Auf den beige- und modefarben karirten Tweedkostümen, die ebenso wie die Tuch-, Cheviot-, Lasting- und Covert-Coat - Kleider meist mit einfachen Faltenröcken gearbeitet werden, fallen korallenähnliche Zierknöpfe als koloristisch interessant auf.

1.
Frühjahrskostüm mit faltigem Ueberkleid und Sammetweste.

2.
Kleid aus gestreiftem Stoff mit Blusentaille und fünftheiligem Rock.

Unser erstes, für Promenade und Besuche passendes Kleid ist aus kastanienbraunem Kaschmir hergestellt. Schalkragen und Latz bestehen aus hellerer Faille mit Kurbelstickerei in mandarinfarbener Seide. Die Taille hat in der Rückenmitte eine Tollfalte, der sich je zwei von der Achsel ausgehende, nach vorn gelegte Falten anfügen, die nach unten schmäler zusammentreffen. An den Vordertheilen befindet sich nur je eine nach vorn liegende Falte und eine schmale Tollfalte, die leicht über den Gürtel bauschen. Dem gestickten Schalkragen fügen sich vorn geschlossene und oben abgerundete Westentheile aus braunem Sammet an, die mit gleichfarbiger Seidensoutache besetzt sind und oben den Latz nebst Stehkragen sehen lassen. Die Westentheile arbeitet man am besten in zwei Theilen, die unteren werden dem Schoß angesetzt. Der leicht gefaltete Gürtel aus Sammet ist der Taille fest aufgearbeitet und hat seitlich den Schluß. Auch an dem dreitheilig geschnittenen, langen Schoß bilden die gleichmäßig nach vorn geordneten Falten in der hinteren Mitte eine Tollfalte. Der ersten Falte ist der Schoßtheil der Weste angesetzt. Er ist mit dem Faltenschoß zusammen der Taille unter dem Gürtel aufgesteppt. Der Schoß bleibt ungefüttert und ist unten schmal umgesäumt. An dem in Keulenform geschnittenen, oben bauschenden Aermel ist die Weite unten manschettenartig in gleichmäßige Falten gesteppt, so daß sich hinten eine Tollfalte bildet, die mit kleinen Knöpfen garnirt ist. Der dreitheilige Rock umgiebt die Hüften glatt, ist hinten geschlossen und unten etwa 6 Zoll vom Rande entfernt mehrmals durchsteppt.

3.
Kleid mit Volant - Schoßrock, Frisurengarnitur und Faltenbluse.

Beigefarbener, feingestreifter Wollenstoff und Taffet in demselben Ton ergeben das Material zum zweiten Kleide, dessen einfache und gefällige Form sich ebenso zum Besuchs- als eleganten Hauskleid eignet. Ein in Passenform bis zum Taillenabschluß reichender Einsatz in ecru - farbener Spachtelstickerei wird an der Schulter und seitlich der Futtertaille übergehakt. In schmale Säume abgenähter Taffet ist für Taille und Rock als Streifengarnitur verwendet und mit durchsteppten Taffetblenden aufgesetzt. Hinten an der Taille setzt sich die Garnitur um den Ansatz der schmalen, runden Stickereipasse fort. Gesteppte Blenden decken auch die obere Naht der gekräusten Unterärmel und begrenzen sie in abgerundeter Form. Ein schmaler Stickereivolant fällt auf die Hand. Die ringsum leicht überbauschende Blusentaille zeigt einen aus Sammet leicht gekräusten Schneppengürtel, der seitlich geschlossen wird. Am Stehkragen, der aus dem Stickereistoff genommen wird, befindet sich oben ein Vorstoß in pastellblauer Seide, am unteren Ansatz ein vorn in eine Schlinge geordneter schmaler Taffetstreifen. Der Rock besteht aus fünf, nur wenig abgeschrägten Bahnen; er ist auf den Hüften eingezogen und fällt lose über den Futterrock.

4.
Kleid mit neuartiger Westengarnitur und faltigem, breitheiligem Rock.

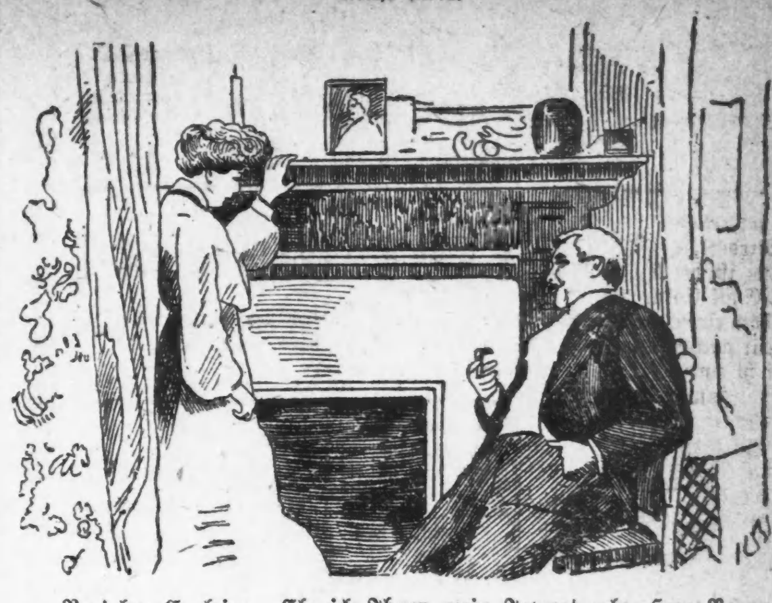
Dem dritten Kleid aus goldbraunem, feinem Wollenstoff verleihen Besatzstreifen von etwa 2½ Zoll Breite aus hellem Leder und weißem Tuch, die mit braunmelirter, golddurchwirkter Schnur benäht sind, einen hübschen Schmuck. Leder ist auch noch als Paspel einzelner Theile verwendet. Er begrenzt die schmale, mit angeschnittenen Schooßtheilen versehene Vorderbahn des lose auf Futter ruhenden Rockes, sowie den Ansatz der Frisuren. Diese sind oben in kleinen Zwischenräumen bis zur halben Breite eingereiht; sie erfordern die doppelte Weite des zu garnirenden Theils. Die oberste deckt den Ansatz eines hohen, leicht eingereihten Volants, der die vorn abgerundeten, oben mit einer Gruppe von Reihfältchen gezierten Rocktheile vervollständigt. Die Blusentaille ist vorn am Schluß mit dem aufschlagartig angebrachten Besatz garnirt. Vordertheile und Aermelpuffen hat man im Zusammenhang eingekräust und den breiten, gepaspelten Achseltheilen angefügt, die hinten bis an kleine, mit Schnur besetzte Revers reichen. Diese schließen einen Ledersatz ein. An dem Rückentheil zieht sich eine doppelte Tollfalte herab und legt sich unten über ein gepaspeltes, gleichfalls doppeltes Schößchen. Dieses ist dem neben der Falte gürtelartig eingereihten Blusentheil aufgesteppt; die Vorderseite begrenzt ein Stoffgürtel. Ein Ueberfallkragen aus gesticktem Batist ziert den glatten Stehkragen; der Aermelbesatz harmonirt mit der Taillengarnitur.

Das letzte Kleid aus blauem Satintuch ist am Rock und den Aermeln mit 1½ Zoll breiten Schrägstreifen garnirt, die mit leichtem Futter versehen und am oberen Rand verstürzt aufgesetzt sind. Westentheile, Kragen und Gürtel aus dunkelblauem Sammet, die mit Silberknöpfen besetzt sind, sowie gleiche Aermelaufschläge garniren die faltige Bluse. Die Westentheile ruhen lose auf der Futtertaille, die bis zum Halsausschnitt reicht und durch ein beliebig zu wechselndes Chemisett mit hohem Stehkragen gedeckt wird.

Die Unzertrennlichen.

„Hier stehen sie schon wieder — diese drei unzertrennlichen Schwestern!"
„Ja, merken Sie denn nicht die Absicht, meine Gnädigste?! . . Einzeln finden sie nur wenig Beachtung; sobald man sie aber so feierlich beieinander sieht, fragt man unwillkürlich: wer sind denn diese drei Grazien?"

Reiche Erbin.



Reiche Erbin: „Ehe ich Ihnen mein Jawort gebe, Herr Baron, muß ich Sie darauf aufmerksam machen, daß ich einen Herzklappenfehler habe."
„Aber, Gnädigste — wenn nur sonst alles klappt!"

Auszeichnung.

Hotelier (zu einem stets nörgelnden Geschäftsreisenden, der häufig bei ihm einkehrt): „Sie sind jetzt schon zehn Jahre mein Kunde, Herr Meier, da sollen Sie von heute an Ihr eigenes Beschwerdebuch haben!"

— Zuängstlich. „Fahren Sie Automobil?" „O, ich kann ja nicht einmal einer Fliege was zu leide thun!"

— Beim Wort genommen. „Sie wären der Letzte, den ich heirathen würde!" „Das möchte ich auch, nach mir sollen Sie Wittwe bleiben!"

— Preiswerth. Bekannter: „Wie können Sie doch Ihre liebreizende Tochter einem solch häßlichen und unbedeutenden Menschen geben?!" Mutter: „Aber ich bitte Sie! Mein Mädel hat bloß 300 Mark Vermögen, und für 300 Mark ist der Bräutigam doch ganz nett!"

Prompte Auskunft.

Herr: „Sag 'mal, Kleine, wohnt hier im Hause ein Herr Vogel?"
Mädchen: „Ja, in der zweiten Etage wohnt einer, er heißt Sperling."

— Schlagfertig. Wirth (zum Gast, der einen ihm gebrachten Aufschnitt zurückgiebt): „Was fehlt denn dem kalten Aufschnitt?" Gast: „Das K!"

— Kühne Wendung. Richter: „Sie sind in die Apotheke eingebrochen! Haben Sie etwas als mildernden Umstand anzuführen?" Angeklagter: „Ich hatte furchtbare Zahnschmerzen!"

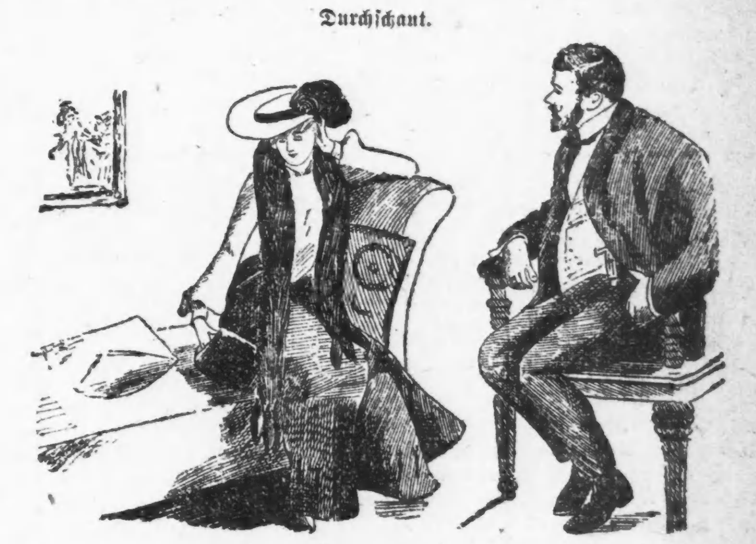
— Der Elefantenjäger. A.: „Wollen Sie uns nicht etwas vorspielen, Herr Major?" Major (Afrikareisender): „Bedaure! Spiele nur auf selbsterlegten Klavieren!"

— Beweisführung. „Ich fürchte mein Fräulein, daß Sie mich bald vergessen werden." „Ach nein, da haben Sie den Beweis, auf dem Blockkalender steht Ihr Name schon aufgeschrieben."

Durchschaut.

„Sie würden mir eine unendliche Freude machen, wollten Sie mir zwanzig Mark leihen!"
„Eine unendliche Freude? Dann kann ich sie Ihnen nicht leihen!"

Durchschaut.



Junges Mädchen: „Ach, Herr Doktor, wüßten Sie, wie eingenommen mir der Kopf ist!"
Arzt: „Von wem denn, liebes Fräulein?"

Berechtigte Sorge.

Train - Unteroffizier: „Einjähriger, erdrosseln Sie mir um Gottes willen den Gaul nicht, Sie Boa Constrictor!"

Rückblick am Silvesterabend.

„A' guat's Jahrl is heuer g'wes'n: Im März is uns unser Häusl ab'brennt, im Sommer bin i' zweimal überradelt und oanmal von an' Schnauferl überfahren wor'n und im Herbst hab'n s' mi' auf der Jagd dreimal ang'schoss'n — wirkli' a' rechta guat's Jahrl!"

— Nach der Rauferei. Bauernbursche (nach der Tanzmusik, zu Hause seine Taschen aussuchend): „Sakra, in wem hab' i' heut' wieder mei' Messer stecken lassen?"

— Auch ein Grund. Schneidermeister (dem ein Studiosus jedesmal, wenn er mit der Rechnung kommt, einen Kognak präsentirt): „Heute müssen Sie mir aber unbedingt einmal Geld geben, Herr Spund. . . . Der Arzt hat mir das ewige Schnapstrinken untersagt!"

— Au. Was ist der Unterschied zwischen der Stadt Essen und St. Petersburg? — Antwort: Essen liegt im Ruhr - Gebiet, St. Petersburg jedoch in einem — Aufruhr - Gebiet.

— Ein alter Soldat. Zugführer: „Sind Sie verrückt, warum halten Sie auf freiem Felde?" Lokomotivführer (auf eine Companie Soldaten zeigend, die in der Nähe exerziert): „Entschuldigen Sie den Irrthum, es wurde gerade „Stillgestanden" commandirt."

Die frischgebackene Studentin.

„Entzückend — jetzt gehöre ich zur akademischen Jugend!"

Je nachdem.

„Aber, Ede, wat hast De denn for 'n feinen schwarzen Gehrock an?"
„Ick jeh' heute im Aristokratenviertel betteln."

Benützte Gelegenheit.

Er (nach dem verpfuschten Mittagessen): „Gott sei Dank, einen Magen hab' ich wie der Vogel Strauß!"
Sie: „Ach, Männchen, da hätt' ich doch vielleicht Aussicht, eine neue Straußfeder für meinen Hut zu bekommen!"

— Bedingung. „Ja, Sie haben ja auch nicht das geringste besondere Kennzeichen. Wenn ich Sie als Kassirer anstellen soll, müssen Sie sich mindestens zwei Vorderzähne ziehen lassen."

Bettlererfahrungen.

„Der da kommt, dös is a ganz Ausg'schamter! Wennst den anbettelst, nachher fragt er, obst an Thaler wechseln kannst! Sagst na, nachher kriegst nix. Sagst ja, nachher sagt er: Ja, wann Sie noch an Thaler hab'n, brauchen S' a nöt z' betteln!"

— Hinausgegeben. (Goldberger ist einer Geldangelegenheit wegen zum Herrn Grafen geholt worden und tritt eben ein.) Graf: „Nehmen Sie Platz, mein lieber Herr Geldborger —" Goldberger: „Wie heißt Geldborger, Herr Graf? . . . Haben Sie nichts mehr zu versetzen, als meine zwei Buchstaben?"

— Scharfer Hieb. Herr: „. . . Wenn Sie darauf bestehen, mein Fräulein, unser Verhältniß abzubrechen, so werde ich die Briefe veröffentlichen, die Sie an mich geschrieben!" Dame: „Ganz nach Belieben. In diesen Briefen steht nichts, dessen ich mich zu schämen hätte — die Adresse ausgenommen!"

Monolog.

Betrunkener: „Da reden s' alleweil von affenartiger Gewandtheit, — und i', wenn an' Affen hab', kann net amal g'rad' steh'n."

Ein Kunststück.

Freundin: „Dein Bräutigam ist Akrobat?"
Braut (stolz): „Und was für einer; hier oben auf der Sofalehne hat er mir den ersten Kuß gegeben!"

Zeitverschiebung.

Hausfrau: „Herr Süffel, Sie wollten um 10 Uhr aufstehen, und jetzt ist es schon 5 Uhr Nachmittags."
Süffel: „Was, schon so spät? Da will ich weiter schlafen, damit es früher wird!"

— Berufsfreudig. „Der Heirathsvermittler Müller scheint mit Leib und Seele an seinem Beruf zu hängen." — „Das will ich meinen — im vorigen Jahr hat er sogar aus Versehen seine eigene Frau mit abgesetzt!"

— Wink. Dilettant (singt, nachdem er die Gäste bereits mit dem Vortrag mehrerer Lieder geplagt hat): „Mein ganzer Reichthum ist mein Lied!" Ein Gast: „Dann sollten Sie aber etwas sparsamer damit umgehen!"

Die klassische … chin.

Madame: „Um Gottes willen, jetzt ist mir die gebratene Gans in die Asche gefallen!"
Köchin: „Na, da nehmen Sie sie halt wieder 'raus. (Pathetisch): Aus der Asche steigt der Phönix!"

Unter Gaunern.

„Na nu, Ede! Wo hast De denn die Alarmkasse her?"
„Die hab' ich mir zur Ansicht schicken lassen, damit ich weiß, wie sie funktionirt."

O selige Jugendzeit.

„Du, Schorschl, heut' sind's gradaus dreißig Jahr', daß wir den reichen Viehhändler um'bracht haben."
„Ach ja! Das waren halt damals noch schöne Zeiten!"

— Sarkastisch. „Sehen Sie den Mann da drüben? Der hat aus seinem Rücken schon ein großes Kapital geschlagen!" „Das ist wohl ein Sackträger?" „Nein, aber ein Kammerherr!"

— Unmöglich. Der Herr Diätar (bei der Zeitungs - Lektüre): „Die Geschichte da ist aber wirklich köstlich! ich möchte mir den Bauch halten vor Lachen — wenn ich nur einen hätte!"

— Verschnappt. Hausfrau: „Wie hübsch die Lippenpomade riecht, die meine Tochter gebraucht!" Vetter (der eben das hübsche Cousinchen geküßt hat): „Ja, aber schmecken thut sie scheußlich."

— Aus der guten alten Zeit. Hauptmann: „Aber Kratzhuber, warum grüßt Er mich denn nit?" Bürgergardist (Bader): „Fällt mer nit ein, Du läßt Dich ja auch nit bei mir rasire!"

Offen Abends, ausgenommen Mittwoch, Freitag—Samstag bis 10 Uhr Abends.

Echte Japanische Taschentücher, Seiden-Initialen, **7c**

VAN BUREN COR-CLARK ST. **Weber's** DEPARTMENT-STORE

Pioneer Fabrikat Hosenträger, für Samstag, **15c**

Speziell für Montag

Nehmt irgend einen der 34 Artikel, die unten angegeben sind, und Ihr habt den größten Bargain, der jemals von diesem oder einem anderen Laden offerirt wurde.

Leset jeden Artikel sorgfältig!

Damen-Waists.

49c für Fancy Vesting Shirtwaists f. Damen.

98c für $2.00 Lawn Shirt Waists für Damen.

1.98 für $3.00 japanische Seide Shirt Waists für Damen.

Schürzen-Gingham, Checks und Plaids, 10 Yards an einen Kunden, per Yard, **3¾c**

Muslin-Trachten etc.

$1.50 Muslin Damenhemden, mit Spitzen und Stickerei besetzt............ **69c**

$2.00 Muslin Nachthemden für Damen, nett besetzt, zu................ **98c**

10 Dtzd. $1.50 schwarze mercerized Unterröcke für Damen, zu............ **69c**

Schulstrümpfe für Kinder, echt schwarze Baumwolle, 3 Paar an einen Kunden, Paar **5c**

Frühjahr-Cravenettes für Damen

absolut regendicht, in Olive, lohfarbig und Oxford, shirred Rücken, Gürtel mit zwei Schnallen, große Aermel, $20 Werth, **12.95**

Lonsdale Muslin Sheeting, 10 Yards an einen Kunden, per Yard, **5½c**

Frühjahr Damen-Blouse-Suits

in Cheviots und Broadcloth, plaited Skirt, alle Farben u. Größen, reg. $20 Werthe — speziell für Montag, **10.75**

Knaben 2-Stück **Kniehosen-Anzüge** in schwarzen und blauen Cheviots, Größen 7—16, reg. $3.00 Werthe, **1.69**

5000 Yards Outing Flanell, Streifen, Plaids u. Checks, per Yard, **6½c**

Frühjahrs Damen-**Promenaden-Hüte** fancy Stroh und Braids, alle Farben, regulärer $8 Werth, **3.98**

Feine Covert Coats für Damen

neueste Frühjahr-Facons, alle Größen, anziehende Kleidungsstücke, werth $7.00, **3.98**

28-zöll. Cambric Batiste, Schattirungen dieser Saison, per Yard, **9c**

Frühjahr Damen-Promenade-Skirts

alle Farben und Mischungen-neuester Umbrella Effekt, — regul. $6 Werthe, **2.98**

28-zöll. Aeolian Taffeta, alle Frühjahrs-Farben, speziell, Yard, **19c**

Blech-waaren.

Nr. 8 Waschkessel, schweres Blech, Kupferboden, nur.................. **43c**

Kehrichtschaufeln, schwer lackirt, nur......... **5c**

Mehlsiebe, Hunter Muster, Montag.......... **5c**

2 Qt. Pail mit Deckel, schwer. Blech, Montag.... **4c**

Gute Spucknäpfe, schwer lackirt, zu......... **4c**

Folding Lunch Box, lackirt, zu.................. **9c**

32-zöll. Clan Panama, reinwoll. Plaids, — speziell, per Yard, **29c**

28-zöll. Broussa Voile, Cashmere Effekte — per Yard, **29c**

Emaillirte Waaren.

2 Quart Theekanne, Royal Stahl, emaillirt, zu.................. **19c**

3 Qt. Kaffeekannee, Royal Stahl, emaillirt, zu.................. **23c**

4 Qt. Kaffeekanne, Royal Stahl, emaill.... **29c**

Nr. 8 Theekessel, Royal Stahl, emaill., zu..... **33c**

8 Qt. Sauce-Pfanne, Royal Stahl, emaillirt, langer Griff........... **25c**

10-zöll. Pie-Teller, blau emaillirt, zu........ **5c**

Die Narbe.

Skizze von Bruno Judeich.

Die schöne Frau lehnte nachlässig im Schaukelstuhl, das feine, von einer kunstvollen Modefrisur schwarzumrahmte Köpfchen hochmüthig zurückgebogen.

Albert ging unruhig in dem kleinen, in hellen Farbentönen raffinirt ausgestatteten Boudoir auf und ab. Der mattblaue Teppich mit den kunstvoll sich verschlingenden stilisirten Seerosen dämpfte seine schweren Schritte.

Sie lächelte, denn sie hatte gesiegt — wie immer — auswärts und zu Hause. Im Ballsaal, im Theater brauchte sie nur ihre braunen Augen fragend aufzuschlagen — dann irritirte das die gefeiertsten Modegrößen — ja, es irritirte sie zum mindesten. Das machte ihr Spaß. Gewöhnlich kamen sie sehr bald, um sich ihr vorstellen zu lassen. Dann mußte sie lachen, daß die weißen Zähne zwischen den rothen Lippen blitzten. Erich hatte ihr gesagt, daß sie am reizendsten aussähe, wenn sie lachte, mit zurückgebogenem Kopf lachte. Die Linien ihres weißen Halses und Nackens seien dann von geradezu klassischer Schönheit. Und dem sollte Albert widerstehen können! Ihr breitschulteriger Gatte kam ihr in seiner schwerfälligen Größe oft so komisch vor, so unendlich komisch. Graziös berührte von Zeit zu Zeit die Spitze ihres mit einem zierlichen Lackschuh bekleideten Fußes die Diele, je nach den Bewegungen des schaukelnden Stuhles. In dem Rhythmus dieser Bewegungen lag etwas Spöttisches: Lächerlich! Lächerlich!

„Eva!"

Albert war stehen geblieben. Aber sie achtete nicht auf seinen Anruf. Der Stuhl schaukelte in gleichmäßigem Rhythmus weiter. Sie wußte, was jetzt kommen würde, eine Abbitte, daß er ihr wegen Erichs wieder Vorwürfe gemacht hatte, weil sie angeblich wieder zu viel mit dem jungen Künstler während der Zwischenakte im Foyer gesprochen hatte. Man beneidete sie glühend darum, daß es ihr gelungen war, die Berühmtheit der Wintersaison an sich zu fesseln. Glaubte dieser Mann dort in seiner eckigen Größe, daß sie sich verheirathet hatte, um auf die Triumphe ihrer Schönheit zu verzichten? Lächerlich! Lächerlich! Der schillernde Falter sitzt nicht gleich der Fledermaus in dumpfen, dunklen Ecken; er braucht Sonne, Licht für das Spiel seiner Flügel. Schönheit ist Leben! Was danach kommt, ist nicht mehr des Lebens werth! —

Die rhythmische Bewegung des Schaukelstuhls erlitt in diesem Augenblick ein jähes Ende. Eva war aus ihrem lächelnden Nachdenken mit einem Ruck emporgefahren.

Was wollte Albert dort?

Er war an dem kleinen Mahagonitischchen in der Mitte des Zimmers stehen geblieben und griff nach einem ihrer dort nachlässig hingeworfenen weißen Handschuhe.

Das Blut strömte zu ihrem Herzen. In dem einen hatte sie das kleine Billett versteckt, das ihr Erich heimlich im Theater in die Hand gedrückt hatte. Wenn ein Knistern des Papiers ihn verrieth! — Sie hatte noch keine Gelegenheit gefunden, das Billett zu lesen. Aber Erich war in letzter Zeit in seinen Ausdrücken immer zudringlicher geworden. Es überkam sie plötzlich wie eine Furcht vor der Größe des dort stehenden Mannes.

Er zog den schmiegsamen, lawendelduftenden Handschuh an seine Lippen und sah sie mit bittenden Blicken an.

Mit einem stillen Seufzer der Erleichterung lehnte sich Eva wieder zurück. Das Billett steckte in dem anderen Handschuh! Warum war er so dumm, nicht den anderen Handschuh zu nehmen! Sie mußte wieder lachen. Aber zu diesem Lachen mischte sich jetzt die Schadenfreude. Sie zürnte ihm, daß sie vorhin vor seiner Größe einen Augenblick gezittert hatte, vor seiner Größe, die im Grunde genommen doch so lächerlich war!

Diese großen Hände, wie sie vorhin ihren kleinen Handschuh aufgenommen hatten!

„Ich begreife alles, aber es gibt Dinge, die mich degoutiren," hatte Erich kürzlich gesagt, als er von dem sonst gewiß so interessanten und in ihrer vornehmen Erscheinung so auffallenden Fräulein von Eschberg sprach, die ein kleines Feuermal auf der einen Wange hatte.

Seine Augen hatten dabei so hart und erbarmungslos geblickt, daß sie beinahe betroffen gewesen war, so gern sie auch sonst eine kleine Bosheit über eine Geschlechtsgenossin mit anhörte.

Diese großen Hände chokirten sie aber in der That!

Sie lachte wieder spöttisch, obgleich sie wußte, daß es dem Mann, der sie immer noch bittend ansah, wehthat.

„Ich war vorhin vielleicht etwas zu schroff," sagte er leise mit seiner sonoren Stimme, während seine Blicke mit verhaltener, wehmüthiger Zärtlichkeit ihre weiche, spitzenumrieselte Gestalt umfaßte.

Auch seine Blicke waren ihr unbequem. Die ernste Güte darin langweilten sie, und die Bewunderung reizte sie nicht.

Sie reichte ihm die kleine, juwelengeschmückte Hand, die er küßte.

„Ich komme dann noch in das Speisezimmer. Aber vorher muß ich noch etwas Toilette machen," sagte sie leichthin, während er hinausschritt.

Ja, was lag eigentlich sonst noch in seinem Blick, das ihren Trotz erregte und ihr doch andererseits eine gewisse heimliche Furcht einflößte?

Eine Frage, eine ständige Frage, auf die sie keine Antwort wußte.

* * *

Drei Monate waren seit jener furchtbaren Nacht verflossen, wo Albert auf gellende Hilferufe aus dem Eßzimmer in Evas Boudoir zurückgestürzt war und dort sein Weib in Flammen und Rauch gehüllt angetroffen hatte. Eine Kerze war umgefallen sie ablegen wollte. in Brand gesetzt. und hatte die leichte Spitzenrobe, die sie ablegen wollte, in Brand gesetzt. Albert konnte sich selbst nicht mehr genau auf alle Vorgänge des entsetzlichen Abends entsinnen. Mit seinem eigenen Körper hatte er die Flammen erstickt, und dann hatte man die vor Schreck und Schmerzen Besinnungslose in's Bett gebracht. Bange Wochen eines schweren Krankenlagers folgten; denn die Brandwunden, die Eva davongetragen hatte, heilten nur langsam. Heute, gegen Abend, sollte Eva zum ersten Male aufstehen. Albert wartete auf ihre Bitte in seinem Zimmer, damit sie sich fertig machen konnte. Er hatte auch niemals dabei sein dürfen, wenn sie der Arzt verband. Unruhig ging er auf und ab, zuweilen stehen bleibend, um zu lauschen, bis sie ihn rufen würde.

Vor dem großen Spiegel in ihrem Boudoir, wo einst das Schreckliche sich zugetragen hatte, saß Eva.

Ein bleiches, schmales Gesicht, in dem zwei große Augen in nervöser Hast unruhig hin- und hergingen, blickte ihr aus dem breiten Goldrahmen entgegen.

Sie wagte das zarte, weiße Tuch, das sie beim Hinübereilen aus dem Schlafzimmer über den Kopf geworfen hatte, nicht herabzuziehen.

Wenn sie es herabnahm, dann würde das funkelnde Glas dort ihr Schicksal verkünden, untrüglich und unbarmherzig. Man hatte ihr im Bett nie einen Spiegel in die Hand gegeben, und den beruhigenden Versicherungen des Arztes und ihres Mannes glaubte sie nicht.

Mit einem jähen Ruck riß sie das Tuch vom Kopfe.

Es flimmerte ihr vor den Augen — und als sie endlich sah — da fiel ihr Kopf mit einem wimmernden Aufschrei schwer auf die marmorne Platte des Spiegeltisches.

Eine breite, rothe Wundnarbe lief über den weißen Hals bis in die Mitte der rechten Wange empor.

Warum gellte es ihr jetzt auf einmal so höhnisch und unbarmherzig in die Ohren, das Lachen des jungen Künstlers bei diesen furchtbaren Worten: „Es gibt Dinge, die mich degoutiren."

Die Männer verzeihen einer Frau alles, nur nicht, daß sie häßlich ist!

Und jetzt war sie selbst so eine — die ehemalige Königin aller Feste — bei deren Vorübergehen sich ihre ehemaligen Neiderinnen spöttisch anstoßen würden, über die er anderen gegenüber seine boshaften Bemerkungen machen würde. — — Lächerlich! Lächerlich!

Und Albert! —

Nein!

Schönheit ist Leben, und Häßlichkeit — sollte sie so feige sein, nun nicht auch die Folgerungen ihrer einstigen Lebensdevise zu ziehen?

Hastig schlägt sie das Tuch über den Kopf und springt auf. Fort — fort! Dieser Gedanke erfüllt sie plötzlich mit unwiderstehlicher Gewalt. Mit irrer, zitternder Hand tastet sie nach der Klinke der Thür. Sie kennt eine Stelle im einsamen Park, wo trauernde Weidenzweige über das Dunkel dahinrauschender, gurgelnder Wasser herabhängen! — —

Da! Ein Schrei! Auf der Schwelle, über die sie flüchtend schreiten will, steht die hohe Gestalt ihres Mannes.

„Albert!"

„Was willst Du thun, Eva, um Gottes willen?" tönt es erschreckt von seinen Lippen.

Aber sie entwindet sich seinen Armen, mit denen er sie umfaßt hatte.

„Laß mich!" ruft sie gellend und verzweifelt. „Es ist vorbei! Willst Du ein entstelltes Weib an Deiner Seite haben, das Dir zur Last ist, ein Weib, das die Liebe des Mitleids nicht ertragen könnte und das diese Liebe nicht verdient?"

Ernst blickt sie der Gatte an. Er stützt die Zitternde und geleitet sie nach dem Diwan, wo er sich neben ihr niederläßt.

„Wenn Du fortan die Welt mit ihrem Prunk und Glanze draußen nicht vermissen kannst, wenn das das einzige ist, was Dich an das Leben fesselt — dann, Eva," sagt er mit vibrirender Stimme, „ist der Weg durch jene Thür frei! — Aber wenn es Dir wehe thun sollte, einen Mann, der Dich immer liebte und immer lieben wird, in Kummer und Schmerz zurückzulassen, so schlage das Tuch zurück, das Dich umhüllt!"

Starr sieht Eva den Gatten an, und mechanisch nestelt sie das Tuch aus ihrem Haar.

„Dann," fährt Albert fort, „will ich die Narbe jener entsetzlichen Nacht küssen und sie segnen, weil sie mir mein Weib zurückgab, so wie ich es mir erhofft und ersehnt hatte."

Ein heißer Kuß auf ihren Hals begleitete diese Worte.

Mit fliegendem Athem, wie die Angeklagte vor dem Richter, hatte Eva gelauscht, und trotz des abendlichen Dunkels war es licht und immer lichter geworden in ihrer Seele. Jetzt hate sie den fragenden Blick des Gatten von früher verstanden, der so lange vergeblich in ihrem Herzen geforscht hatte, seit sie sein Weib geworden war. — Schluchzend glitt sie vor ihm nieder und küßte seine Hände, diese von ihr so oft bespöttelten und belächelten Hände, und eine brennende Thräne benetzte sie. Aber in ihrem Innern fühlte sie eine große Kraft, eine neue Kraft des Lebens, die ihren milden Schein nicht von äußerem Glanze und Licht borgt, sondern von innen herauswächst und leuchtet.

— Druckfehler. — Trotz aller Berechnungen schlug die Tiktak (Taktik) des Feindes fehl

Taschentücher

Tausende von fancy 10c Damen-Taschentüchern, gesteppte und bestickte Ecken, feine hohlgesäumte Drawn- und Rever-Effekte; sowie Standard reinlein. hohlgesäumte mit Saum v. verschiedener Breite, reduzirt zu **5c**

The Fair

State, Adams und Dearborn Str. 'Phone Exchange 3.

Tapeten

Variety Tapeten, für alle Zwecke, die Rolle zu 2c.
Eßzimmer- und Hallen-Tapeten, per Rolle 4½c.
Laden-Tapeten, neue Szenerie-Effekte, Rolle, 8c.
Beste Gold Parlor Tapeten, per Rolle, 11c.
Dunkelgrüne und rothe Ingrain Tapeten, 10c.
Lackirte Tiles, 35c Sorte, genug für ein Zimmer an einen Kunden, per Rolle, 14c.

März-Verkauf von Boden-Belag Royal Wilton Rugs zu 1.95

Wenn dieses Item ganz allein daſtände, statt durch viele andere Bargains unterstützt zu werden, die nicht weniger auffallend sind, würde es genügen, eine riesige Kundenmenge hierherzubringen.

Wir sprechen von einem großen Assortment von WiltonRugs zu 1.95. Größe 4½ Fuß bei 2¼ Fuß.

Das Gewebe ist das beste, das gemacht wird. Diese Größe und Qualität in einem Royal Wilton Rug würde billig sein, wenn sie auch zu dem doppelten des von uns verlangten Preises markirt sein würden. — Montag zu **1.95**

Bigelow Arminster Rugs, 2.95 — Ausgezeichnete Rugs, beliebte orientalische Muster und Farben, Größe 36 bei 72 Zoll. Spezieller Preis für morgen **2.95**

„Kerman" Rugs, Domestic Weave, John Bromley Sons, zuverlässiges Fabrikat, extra schwer und unwendbar. Größe 9 bei 12 Fuß, zum Verkauf Montag für **7.95**

Brussels Rugs, dauerhafte Sorten, regul. Muster Rugs one Ecken-Nähte, beliebte Größe, 9 bei 12, morgen herabges. auf nur **11.95**

Imperial Art Rugs, Brussels Gewebe, echte Farben, wendbare und neue künstlerische Muster, Größe 6 bei 9, speziell für morgen markirt zu nur **1.75**

Arminster Rugs, orientalische und Blumenmuster, 9 bei 12, zu 18.75.

Linoleums, import. u. inländisches, zwei Yards breit, Montag, per Quadratyard, **35c**

Floor Oeltuch, neue Blumen- u. Tilemuster, Quadratyard, **18c**

Rag Carpet, die alte zuverlässige Sorte, die so gut hält, Montag, per Yard, **25c**

Ingrain Carpet, gutes starkes Gewebe, neue Muster, wünschenswerthe Farben, per Yard, **18c**

Ingrain Carpets, reinwoll., Standard Fabrikate, beliebte Muster, Preis, per Yard, **49c**

Brussels Carpets, Parlor-, Hallen- und Treppen-Effekte, Montag, per Yard, nur, **55c**

Chinesische und japanische Mattings,

direkt importirt, frische, neue Waaren, all die modernsten Novelty Effekte, mehrere große Partien, China Matting, schwere Fiber Warp, fancy farbirte und gestreifte Muster, per Yard, **9c**

Japanisches Matting, hochfeine Baumwoll Warp, per Yard, 17c.

März-Verkauf von Dinner-Waaren

Unser riesiges Lager von französ. und österreich. dekor. Porzellan und englischem und amerikanischem dekor. Halb-Porzellan, zum Verkauf zu 10 Prozent Rabatt, den ganzen Monat, in Sets oder separaten Stücken. Hier sind einige spezielle Bargains für Montag:

26.50 Haviland Porzellan Dinnersets, 100 Stücke, Blumendekorationen, Knöpfe und Griffe goldverziert. März-Verkaufspreis, **16.50**

37.50 franz. Porzell. Dinner-Sets, 100 Stücke, nett dekor. m. rothen u. gelb. Blumen. Spez. markt. **17.95**

$35 Haviland Porzellan Dinner Sets, 100 Stücke, Dekorationen Cluster von kleinen Rosen u. grünen Blättern, **$25**

$45 Haviland Porzellan Dinner Sets, 100 Stücke, Dekoration Festoon Border von kleinen rosa Astern, mit natürl. Laubwerk, und jedes Stück reich stippled mit Gold, Sets von einzelnen Stücken, spezieller Preis Montag, Set, **32.50**.

63.50 Haviland Dinner Sets, 100 Stücke, schön dekor. Festoons und Kränze, Border v. kleinen wilden Rosen und Vergißmeinnicht, mit grünem Laubwerk, alle Stücke schwer goldstippled, Sets oder separate Stücke. Montag speziell, Set, **48.50**.

$44 HavilandPorzellan DinnerSets, 100 Stücke, dekorirt in gelben Rosen u. grünen Blättern. Zu **$25**

16.50 österr. Porzellan Dinner Sets, 100 Stücke, Dekor. v. Blumen u. Laubwerk, in natürl Farben, Knöpfe und Griffe goldverziert, **9.95**.

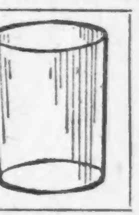
$16 engl. Halb-Porzellan Dinner Set, 100 Stücke, türkisblauer Border und Gold-Trimming, spezieller Preis, Montag, **8.95**.

8.50 engl. Halbporzellan Dinner-Sets, 100 Stücke, nette unterglasirte Dekorationen, spez. Montag nur **5.95**.

20c Tassen und Untertassen, Paar, **8c**. 12c. Pie-Teller, Stück, **5c**. 17c Suppenteller, Stück, **7c**. 45c offene runde Gemüseteller, **20c**. 20c Austern-Schüsseln, das Stück zu **8c**.

Geschliffenes Glas Feinste Qualität, reicher tiefer Schliff, schöne Muster, in Wasserflaschen, Wasserkrügen, Decanters, Vasen, Bonbon Schüsseln, Löffelhaltern, Sellerie-Trays, Schüsseln, Nappies u. viel andere Sachen.

1.50 für Waaren verk. bis 2.75
$2 für Waaren verkauft bis $3
$3 für Waaren verkauft bis $5
$4 f. Waaren verk. bis $7
$5 f. Waaren verk. bis $9
7.50 f. Waaren, wth. 12.50

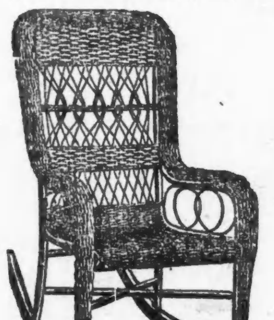


Dünne geblas. Lead Glas Wassergläser, Stück, **2c**

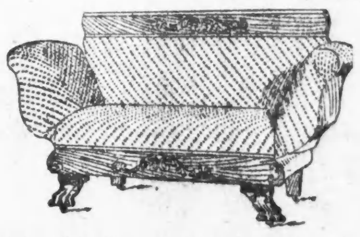
März-Verkauf von Möbel-Bargains

Es ist unmöglich, Bargains wie diese auf die Dauer zu geben. Wir haben Monate dazu gebraucht, diese Möbel zusammen zu bringen und nur wenige Wochen, sie loszuschlagen. Es sind Sachen für Leute, die Möbel brauchen, nicht die theuren, kostbaren Artikel, die noch theuer scheinen, auch wenn sie zu wirklich herabgesetzten Preisen offerirt werden, sondern Waaren, die absolut zuverlässig in Qualität, wie hübsch im Aussehen sind. Waaren, die ursprünglich bereits billig markirt waren, aber die zu diesen Bargain-Preisen das Stadtgespräch bilden werden.

Wir heben diese Waaren auf bis Ihr sie wünscht, kommt also morgen und trefft Eure Auswahl.



$3 Reed Schaukelstühle, wie Bild, große Sorte, volle Roll Top und Front, eng gewobener Sitz und Rücklehne, sehr stark, morgen für **1.95**

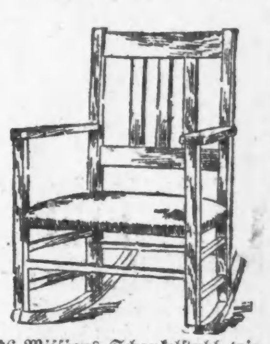


12.75 verstellbare Sophas, wie Bild, beide Enden in beliebiger Weise zu verstellen, — prachtvoll geschnitztes Gestell, Klauenfüße,— mit feinem Velour gepolstert, für nur **8.95**

10.50 Morris-Stühle, viertelgesägtes Golden Eichen, für **6.95**

22.50 Parlor Suits, wie Bild, 3 Stücke, Mahogany Politur, hübsch geschnitzt, geformte Lehnen und Beine, mit feinem importirtem Verona gepolstert, für **13.95**

2.25 Ledersitz-Schaukelstühle, mass. Golden Eichen, hohe Rücklehne, breite geschnitzte Top, schwere Pfosten, starke Arme, für nur **1.45**



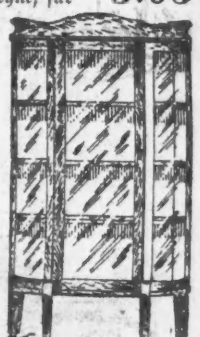
$6 Missions-Schaukelstuhl, wie Bild, getrocknetes Eichen, voll gepolsterter Sitz, schwere, eckige Pfosten, breite Arme, breiter Sitz, niedrige Rücklehne, für **3.95**

$3 Leder-Eßzimmerstühle, w. Bild, viertelges. Golden-Eichen, Montag **1.95**

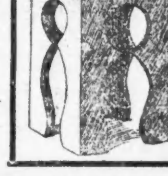
7.50 Filz-Matratze, wie Bild, von feinem weißem Watte Filz in Lagern, neuer Prozeß, sanitär, wird nicht klumpig, **5.65**

3.50 Sanitär-Couches, wie Bild, ganz stählernes Angle Eisen Gestell, verbes. Draht-Spring, leicht zu Couch od. Bett zu verstellen, spez., morgen, **2.35**

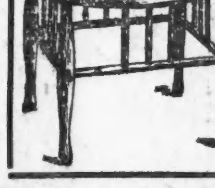
75c Teller Regale, w. Bild, getrocknetes Eichen, br. oberes Regal, fancy Seiten, Regal unten, m. 6 Messing Tassenhaken, **39c**



$13.50 Porzellanschränke, w. Bild, gebog. Glasenden, gr. Glasthür, massives Golden Eichen, **8.65**



75c Palmständer, wie Bild, Arts u. Crafts Entwurf,— getrocknetes Eichen — eckige Platte, gef. Seiten, gr. **39c**



75c India-Schemel, w. Bild, reiche Golden Eichen Finish, geschn. Top, fcy. Seiten, gedr. Beine, Montag für **39c**

50c Tabourettes, wie Bild, Flemish oder Goldbronze Politur, schw. runde Top, Spiral Beine, — Shelf unten, **29c**

So sind sie!

In einem Miethsbureau im elegantesten Berliner Westen beobachtete ich dieser Tage, schreibt eine Dame der „Vossischen Ztg.", eine klassische Szene. Eine mir bekannte, den besten Gesellschaftskreisen angehörende Dame unterhandelte mit einem Stellung suchenden Dienstmädchen. Die Unterhaltung hat schon eine geraume Zeit gewährt, die selbstbewußte Art, wie das Mädchen das Verhör der Dame führt, fällt dieser sichtlich mehr und mehr auf die Nerven. Schließlich nimmt das Frage- und Antwortspiel folgende Wendung: Das Mädchen: Und wer besorgt das Fensterputzen? Die Dame (ironisch): O, das besorge selbstverständlich ich. Das Mädchen: Und wie ist es mit dem Stubenbohnen? Die Dame: Wird natürlich von mir besorgt. Das Mädchen: Und wer hilft beim Großreinemachen? Die Dame: Mein Mann und ich. Das Mädchen (das jetzt endlich stutzig wird): Und wer plättet die feine Wäsche? Die Dame: Aber natürlich ich! Aber nun, bitte, sagen Sie mir: Können Sie Französisch? Das Mädchen (verdutzt): Französisch? Nein, das kann ich nicht. Die Dame: Können Sie Klavier spielen? Das Mädchen: Nein, natürlich nicht. Die Dame: Können Sie meinen Kindern bei den Schularbeiten helfen? Das Mädchen: Nein.. nein! Die Dame: Ja, meine Liebe, dann muß ich leider auf Sie verzichten. Denn, wenn ich die Hausarbeit übernehmen soll, dann müßten Sie doch in der Lage sein, inzwischen meine zu besorgen! Adieu. Das Mädchen (dem für den Augenblick sein Selbstbewußtsein abhanden gekommen ist): Aber .. aber ... (wüthend): Na, denn Adieu!

— Kleines Mißverständniß.—Frau (zu einem ältlichen, etwas schwerhörigen Galan, der eine ihm befreundete Balletttänzerin besuchen will, welche aber mittlerweile verzogen ist): Fräulein Springmaier ist ja doch schon längst ausgezogen. — Herr: Pardon, macht gar nichts, hätte mich nicht genirt.

Auf speziellen Kredit zu Baarpreisen!

39. halbjährliche Ankündigung.

Bei dieser Gelegenheit am Beginn unseres 20. Jahres im Kreditgeschäft laden wir die auf Gehalt arbeitenden Massen und das auf Kredit kaufende Publikum ein, vorzusprechen und den

schönsten Kredit-Laden seiner Art in den Ver. Staaten

in Augenschein zu nehmen. Wir bieten Euch Vortheile, um Eure Kundschaft zu erlangen, die Eure Beachtung verdienen. Diese Vortheile sind wie folgt:

36 verschiedene Departements Alles Nöthige, um eine Person oder eine Familie vollständig zu kleiden. Alles was zu einem Heim gehört. Nur ein Betrag jede Woche oder jeden Monat zu zahlen, und Keine Anzahlung.

Und das ist nicht Alles— Wir wollen unser 20. Jahr zu einem Rekordbrecher machen und haben dazu errichtet

Ein schönes Prämien-Dept.

Elegante u. nützliche Prämien mit jedem Einkauf verschenkt.

Wir kaufen nicht Stamps und bezahlen den Stamp-Gesellschaften einen Profit, sondern kaufen unsere eigenen Prämien; darum können wir Euch eine Prämie von dreimal so großem Werth geben als irgend ein Laden in Chicago, und Ihr erhaltet sie zur Zeit des Einkaufs.

Unser Frühjahr-Lager von ...

Kleidern und Ausstattungswaaren

Für Männer, Damen und Kinder, jetzt auf unserem zweiten Floor ausgestellt, werden auch die Anspruchsvollsten befriedigen.

Männer-, Jünglings- und Knaben-Kleider, Anzüge, Ueberzieher, Regenröcke, Ausstattungswaaren, Hüte, Schuhe, Hemden, Unterzeug, u. s. w. Damen-Suits, Skirts, Waists, Putzwaaren, Handschuhe, Schuhe, Korsets, Unterzeug u. s. w.

Schöne u. strikt moderne Waaren in jedem Department.

Unser ganzer dritter Floor ist überfüllt mit Möbeln, Carpets, Rugs, Gardinen, Kochherden, Eisschränken und vollständigen Haus-Ausstattungen, und wir verlangen so niedrige Preise wir irgend Jemand, der ebenso gute Möbel verkauft wie wir. Wir machen nicht nur leichte Zahlungsbedingungen, sondern wir geben Euch etwas für Euer Geld.

Wir sind die Begründer des „Special Credit" Plan um eine Familie zu kleiden und ein Heim auszustatten, alles in einem Konto, und wir haben ein größeres Lager und zeigen eine größere Auswahl von Facons als alle die kleinen Geschäfte zusammengenommen. Wir beschäftigen keine Agenten oder Kollektoren. Alle Zahlungen in unserer Office. Kauft direkt und spart die Hälfte.

Die Ersten Pioniere Führende Am längsten Bestehende Größte Feinste

Spezielle Notiz— Nehmt den Elevator am Eingange, wo Ihr das große rothe Schild seht. Wir nehmen den ganzen zweiten und dritten Floor ein. Telephon Harrison 1932.

E. SHOWERS & CO.,

Zweiter und dritter Floor. 217 und 219 STATE STR.

Leset die "Abendpost."